

Frauensprache – Männersprache. Fiktion oder Realität?

Dissertation

**im Rahmen des Promotionsverfahrens
im Fachbereich 3
(Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften)
der Universität Siegen**

eingereicht von:

**Kirsten Höppner
Friedrich-Ebert-Str. 147
47800 Krefeld
Tel.: 02151 – 393191**

1. Gutachter:

Prof. Dr. Burkhard Schaeder

Krefeld, 31. August 2002

Tag der mündlichen Prüfung: 26. Februar 2003

urn: nbn:de:hbz:467-376

Inhaltsübersicht

| | Seite |
|---|--------------|
| 1. Einführung | 1 |
| 1.1 Gegenstand und Ziel der Arbeit | 1 |
| 1.2 Aufbau der Arbeit | 2 |
| | |
| 2. Das System der Zweigeschlechtlichkeit | 3 |
| 2.1 Die Theorie des Symbolischen Interaktionismus als Theoretische Basis für die Herstellung des Systems der Zweigeschlechtlichkeit | 3 |
| 2.2 Die sozio-kulturelle Konstruktion der Geschlechter- differenz | 5 |
| 2.2.1 Das System der Zweigeschlechtlichkeit als Konstrukt | 5 |
| 2.2.2 Merkmale des Systems der Zweigeschlechtlichkeit | 8 |
| 2.2.3 Geschlechtszuschreibung, Erlangung der Geschlechtsidentität und Darstellungsweisen des Geschlechts | 9 |
| 2.2.4 Die Relevanz des Systems der Zweigeschlechtlichkeit für das alltägliche Handeln | 11 |

| | Seite |
|---|--------------|
| 2.2.5 Die Unterscheidung zwischen "sex" und "gender" | 11 |
| 2.3 Die Bedeutung der Zweigeschlechtlichkeit im Rahmen der Soziolinguistik und die Bedeutung der Sprache im System der Zweigeschlechtlichkeit | 13 |
| 2.4 Zusammenfassung | 14 |
| 3. Kann die deutsche Sprache als "Frauensprache" bzw. "Männersprache" bezeichnet werden? | 16 |
| 3.1 Geschlechtsexklusive Sprachen | 16 |
| 3.2 Geschlechtspräferentielle Sprachen | 16 |
| 3.3 Der "Zwei-Kulturen-Ansatz" | 17 |
| 3.4 Sprachliche Varietäten: der "Genderlect" | 18 |
| 4. Forschungsüberblick zum geschlechtstypischen Kommunikationsverhalten | 20 |
| 4.1 Dokumentationsstand | 20 |

| | Seite |
|---|--------------|
| 4.2 Bisherige Untersuchungen zum geschlechtstypischen Kommunikationsverhalten | 21 |
| 4.2.1 Fernsehdiskussionen | 21 |
| 4.2.2 Hochschulbereich | 24 |
| 4.2.3 Bundestag | 30 |
| 4.2.4 Medizinischer Bereich | 32 |
| 4.2.5 Juristischer Bereich | 34 |
| 4.2.6 Kommunikationssituation in informellen Situationen | 35 |
| 4.2.7 Scherzkommunikation und Lachverhalten | 36 |
| 4.2.8 Kommunikationsverhalten von Kindern | 40 |
| 4.2.9 Sonstige Untersuchungsbereiche | 42 |
| 4.3 Systematischer Überblick | 44 |
| | |
| 5. Vergleich der bisherigen Untersuchungen | 54 |
| 5.1 Fernsehdiskussionen | 54 |
| 5.2 Hochschulbereich | 55 |
| 5.3 Bundestag | 56 |
| 5.4 Medizinischer Bereich | 57 |
| 5.5 Juristischer Bereich | 58 |

| | | |
|-----------|---|-----------|
| 5.6 | Informeller Bereich | 59 |
| 5.7 | Scherzkommunikation | 60 |
| 5.8 | Kommunikationsverhalten von Kindern | 61 |
| 5.9 | Kombination zwischen informeller und formeller Situation | 62 |
| 5.10 | Zusammenfassung | 63 |
| 6. | Methodische Möglichkeiten innerhalb des empirischen Forschungsprozesses | 65 |
| 6.1 | Bestimmung des Analysematerials | 66 |
| 6.2 | Datenerhebung | 66 |
| 6.3 | Datenanalyse | 69 |
| 6.4 | Begründung von Theorien | 70 |
| 6.5 | Durchführungsstrategien | 70 |
| 6.6 | Methodische Voraussetzungen für die Entwicklung eines inhaltsanalytischen Kategoriensystems | 72 |

| | Seite |
|---|--------------|
| 6.6.1 Formalitätsansprüche | 73 |
| 6.6.2 Operationalisierung | 74 |
| 6.6.3 Ziele der Inhaltsanalyse: Gültigkeit, Zuverlässigkeit, Repräsentativität | 75 |
| | |
| 7. Entwicklung eines Kategoriensystems | 77 |
| | |
| 7.1 Bestimmung des Analysematerials der Untersuchung | 77 |
| | |
| 7.2 Datenerhebung | 79 |
| | |
| 7.3 Datenanalyse | 80 |
| | |
| 7.3.1 Unterbrechungen | 80 |
| 7.3.2 Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe | 81 |
| 7.3.3 Themeneinführung und Themenwechsel | 82 |
| 7.3.4 Unterstützende Reaktionen und Aktionen | 84 |
| 7.3.5 Zusammensetzung der Gesprächsrunde | 85 |
| 7.3.6 Charakterisierung der Gesprächssituation | 86 |
| | |
| 7.4 Begründung der zugrundeliegenden Theorie | 86 |

| | Seite |
|--|--------------|
| 8. Auswertung der Daten | 87 |
| 8.1 Übersicht der auszuwertenden Daten | 87 |
| 8.2 Betrachtung der Gesamtbeiträge | 88 |
| 8.3 Unterbrechungen | 89 |
| 8.3.1 Betrachtung der Teildimensionen | 90 |
| 8.3.2 Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes | 94 |
| 8.3.2.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unterbrechungen | 94 |
| 8.3.2.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 95 |
| 8.3.2.3 Wer wird unterbrochen? | 99 |
| 8.3.2.4 Unterbrechungen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 101 |
| 8.3.2.5 Zusammenfassung | 110 |
| 8.3.3 Auswertung des zweiten Untersuchungsfeldes | 111 |
| 8.3.3.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unterbrechungen | 111 |
| 8.3.3.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 112 |
| 8.3.3.3 Wer wird unterbrochen? | 117 |

| | Seite |
|---|--------------|
| 8.3.3.4 Unterbrechungen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppen- zugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 119 |
| 8.3.3.5 Zusammenfassung | 125 |
| 8.3.4 Auswertung des dritten Untersuchungsfeldes | 126 |
| 8.3.4.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unterbrechungen | 126 |
| 8.3.4.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 127 |
| 8.3.4.3 Wer wird unterbrochen? | 132 |
| 8.3.4.4 Unterbrechungen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppen- zugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 135 |
| 8.3.4.5 Zusammenfassung | 140 |

| | Seite | |
|---------|---|-----|
| 8.4 | Unterstützende Reaktionen und Aktionen | 142 |
| 8.4.1 | Betrachtung der Teildimensionen | 142 |
| 8.4.2 | Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes | 145 |
| 8.4.2.1 | Das Verhältnis zwischen unterstützenden Reaktionen und Aktionen | 145 |
| 8.4.2.2 | Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 146 |
| 8.4.2.3 | Wem gegenüber werden unterstützende Reaktionen und Aktionen innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes gezeigt? | 150 |
| 8.4.2.4 | Unterstützende Reaktionen und Aktionen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 151 |
| 8.4.2.5 | Zusammenfassung | 157 |
| 8.4.3 | Auswertung des zweiten Untersuchungsfeldes | 158 |
| 8.4.3.1 | Das Verhältnis zwischen unterstützenden Reaktionen und Aktionen | 158 |
| 8.4.3.2 | Die Auswirkungen der Teildimensionen für die für die Auswertung des Sprachverhaltens | 159 |
| 8.4.3.3 | Wem gegenüber werden unterstützende Reaktionen und Aktionen innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes gezeigt? | 164 |

| | Seite |
|--|--------------|
| 8.4.3.4 Unterstützende Reaktionen und Aktionen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 165 |
| 8.4.3.5 Zusammenfassung | 169 |
| 8.4.4 Auswertung des dritten Untersuchungsfeldes | 170 |
| 8.4.4.1 Das Verhältnis zwischen unterstützenden Reaktionen und Aktionen | 170 |
| 8.4.4.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 171 |
| 8.4.4.3 Wem gegenüber werden unterstützende Reaktionen und Aktionen innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes gezeigt? | 176 |
| 8.4.4.4 Unterstützende Reaktionen und Aktionen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 177 |
| 8.4.4.5 Zusammenfassung | 182 |
| 8.4.5 Nicht einzuordnende unterstützende Reaktionen und Aktionen in den verschiedenen Untersuchungsfeldern | 183 |

| | Seite |
|--|--------------|
| 8.5 Themeneinführungen und Themenwechsel | 185 |
| 8.5.1 Betrachtung der Teildimensionen | 185 |
| 8.5.2 Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes | 189 |
| 8.5.2.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Themeneinführungen und Themenwechseln | 189 |
| 8.5.2.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 191 |
| 8.5.2.3 Themeneinführungen und Themenwechsel im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 194 |
| 8.5.2.4 Zusammenfassung | 203 |
| 8.5.3 Auswertung des zweiten Untersuchungsfeldes | 204 |
| 8.5.3.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Themeneinführungen und Themenwechseln | 204 |
| 8.5.3.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 205 |
| 8.5.3.3 Themeneinführungen und Themenwechsel im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 211 |
| 8.5.3.4 Zusammenfassung | 215 |

| | Seite |
|--|--------------|
| 8.5.4 Auswertung des dritten Untersuchungsfeldes | 216 |
| 8.5.4.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Themeneinführungen und Themenwechseln | 216 |
| 8.5.4.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 217 |
| 8.5.4.3 Themeneinführungen und Themenwechsel im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 222 |
| 8.5.4.4 Zusammenfassung | 226 |
| 8.5.5 Nicht einzuordnende Themeneinführungen und Themenwechsel in den verschiedenen Untersuchungsfeldern | 227 |
| 8.6 Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe | 228 |
| 8.6.1 Betrachtung der Teildimensionen | 229 |
| 8.6.2 Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes | 231 |
| 8.6.2.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben | 231 |
| 8.6.2.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 233 |

| | Seite |
|--|--------------|
| 8.6.2.3 Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppen- zugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 237 |
| 8.6.2.4 Zusammenfassung | 246 |
| 8.6.3 Auswertung des zweiten Untersuchungsfeldes | 247 |
| 8.6.3.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und und Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben | 247 |
| 8.6.3.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 249 |
| 8.6.3.3 Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppen- zugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 254 |
| 8.6.3.4 Zusammenfassung | 260 |
| 8.6.4 Auswertung des dritten Untersuchungsfeldes | 261 |
| 8.6.4.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben | 261 |
| 8.6.4.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens | 263 |
| 8.6.4.3 Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppen- zugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe | 268 |
| 8.6.4.4 Zusammenfassung | 273 |

| | Seite |
|---|--------------|
| 8.6.5 Nicht einzuordnende Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in den verschiedenen Teildimensionen | 274 |
| 9. Schlußbetrachtung | 276 |

1. Einführung

1.1 Gegenstand und Ziel der Arbeit

„Frauensprache - Männersprache. Fiktion oder Realität?“. Der Titel zeigt bereits, daß es durchaus widersprüchliche Annahmen innerhalb dieses Themenbereiches gibt. Zahlreiche Untersuchungen bestätigen Unterschiede im Gesprächsverhalten zwischen Frauen und Männern, andere wiederum distanzieren sich von der betonten Betrachtung der Variable „Geschlecht“ und verweisen auf ihrer Ansicht nach einflußreichere Parameter wie die Kommunikationssituation, den Öffentlichkeitsgrad der Situation, die Zusammensetzung der Gesprächsrunde u.v.m., die das Sprachverhalten von Individuen beeinflussen.

Die Hypothese, die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegt, daß kein geschlechtsabhängiges einheitliches Sprachverhalten, d.h. keine spezifische Frauen- bzw. Männersprache existiert, sondern der situative Kontext entscheidenden Einfluß auf das Sprachverhalten von Individuen hat, basiert auf der Theoriegrundlage, daß Individuen je nach Kontext verschiedenen Rollenanforderungen gerecht werden müssen. Dies drückt sich sprachlich in der unterschiedlichen Verwendung von Sprache aus. Inwieweit die Variable „Geschlecht“ dabei sozialisationsbedingt konstruiert wird, wird anhand der Aufschlüsselung des Konstruktionscharakters des in westlichen Gesellschaftsformen als selbstverständlich und natürlich geltenden Systems der Zweigeschlechtlichkeit aufgezeigt, hinterfragt und die Folgen für Individuen thematisiert. Es wird der Zusammenhang zwischen dem Geschlecht als kulturellem Phänomen, den damit einhergehenden gesellschaftlichen Erwartungshaltungen und dem daraus resultierenden sprachlichen Verhalten von Frauen und Männern in Kommunikationssituationen betrachtet, da sich erst durch gesellschaftlich bestehende Geschlechtsstereotype überhaupt die Frage nach Differenzen zwischen Frauen und Männern stellt.

Ziel der Dissertation ist einerseits, bisherige Forschungsergebnisse theorie- und methodenorientiert zu hinterfragen sowie deren Vergleichbarkeit zu prüfen und andererseits, einen empirisch fundierten Untersuchungsansatz zu entwickeln, dessen Kategoriensystem sich an der Kontextabhängigkeit sprachlichen Verhaltens orientiert, ohne Männer und Frauen als jeweils homogene Gruppe zu betrachten. In diesem Zusammenhang wird der Frage nachgegangen, welche Relevanz die bereits erwähnte Konstruiertheit der Variable „Geschlecht“, deren Folgen für die Mitglieder der jeweiligen Geschlechtskategorien bestimmte Verhaltensmuster sind, tatsächlich im Rahmen des speziellen Untersuchungsfeldes hat bzw. ob die Variable „Geschlecht“ nicht lediglich ein Einflußfaktor unter anderen die Kommunikation charakterisierenden Variablen ist.

Untersucht werden Videoaufzeichnungen von Treffen einer ehrenamtlich tätigen Gruppe, die sich mit dem organisatorischen Bereich eines kleinen Kinos in Siegen (Filmklub Kurbelkiste e.V.) beschäftigt. Das Untersuchungsmaterial wird im Hinblick auf ausgewählte sprachliche Handlungen betrachtet, die mit weiteren die einzelnen Personen charakterisierenden Parametern, in dieser Untersuchung das Alter, die Geschlechtszugehörigkeit der Personen, die Dauer der Gruppenzugehörigkeit und die Position innerhalb der Gruppe, in Beziehung gesetzt werden.

1.2 Aufbau der Arbeit

Ausgangspunkt der Arbeit bildet die theoretische Annahme, daß die alltägliche Unterscheidung zwischen den beiden Geschlechtskategorien gesellschaftlich konstruiert ist, wobei insbesondere der Konstruktionscharakter des Systems der Zweigeschlechtlichkeit erläutert wird. Weitergehend wird der Hypothese nachgegangen, daß kein geschlechtsbedingtes einheitliches Sprachverhalten existiert, sondern der Faktor „Geschlecht“ ein Einflußparameter unter vielen anderen ist. Inwieweit diese Faktoren Einfluß auf das sprachliche Verhalten der Gesprächsteilnehmer nehmen, wird im Rahmen der empirischen Untersuchung näher erläutert.

Die bisherigen Untersuchungen zum Thema „Sprache und Geschlecht“ sowie die entsprechenden Forschungsergebnisse werden dargestellt. Dies geschieht im Hinblick auf die verschiedenen Untersuchungsbereiche wie Kommunikation im universitären Bereich, familiäre Kommunikation, therapeutische Kommunikation u.a. Die Differenzierung zwischen diesen einzelnen Bereichen zeigt bereits, daß die Variable „Geschlecht“ nicht überbewertet werden darf, da die Einflußfaktoren auf das sprachliche Verhalten von Individuen vielfältig sind. Die methoden- und theorieorientierte Hinterfragung der bisherigen Forschungsergebnisse soll einerseits zeigen, inwieweit die Geschlechterkomponente Berücksichtigung findet und andererseits inwieweit Analysemethoden dargestellt und erläutert werden. Nur wenn die entsprechenden Parameter konstant gehalten werden, ist es möglich, verschiedene Untersuchungsergebnisse miteinander zu vergleichen.

Den Hauptteil der Arbeit bildet die Entwicklung eines Untersuchungsansatzes, dessen Kategoriensystem es ermöglicht, möglichst viele Aspekte, die eine Kommunikationssituation charakterisieren und Einfluß auf das sprachliche Verhalten nehmen können, in die Auswertung einzubeziehen. Eine derartig differenzierte Kategorienbildung unter Einbeziehung der Kommunikationssituation greift einerseits die problematische Sichtweise auf, Frauen und Männer als jeweils homogene Gruppe zu betrachten und ermöglicht, sowohl sprachliche Differenzen als auch Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Sich eventuell herausstellende Differenzen sollen im Sinne einer Vielfalt und nicht einer Polarisierung verstanden werden, da es ansonsten wiederum zu einer Reduzierung auf gesellschaftlich bestehende Geschlechtsstereotype kommt.

Der zweite Teil der Arbeit umfaßt den empirischen Teil der Arbeit. 4,5 Stunden videoaufgezeichneter Gespräche werden transkribiert und mittels des entwickelten Konzepts ausgewertet. Die Auswertung der Daten bezieht sich sowohl auf die Gesamtbeiträge der einzelnen Gruppenmitglieder als auch auf die Unterteilung der ausgewählten Kategorien in entwickelte Teildimensionen. Dabei finden die Bereiche der „Unterbrechungen“, der „unterstützenden Reaktionen und Aktionen“, der „Themeneinführung und des Themenwechsels“ sowie die auftretenden „Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe“ besondere Beachtung.

2. Das System der Zweigeschlechtlichkeit

2.1 Die Theorie des Symbolischen Interaktionismus als theoretische Basis für die Herstellung des Systems der Zweigeschlechtlichkeit

In diesem Kapitel wird auf die Frage eingegangen, wie die Variable „Geschlecht“ soziokulturell konstruiert und warum ihr eine derartige Relevanz zugeschrieben wird. Den theoretischen Hintergrund bildet die Theorie des Symbolischen Interaktionismus, der jegliches Handeln von Individuen als erlerntes soziales Verhalten im Rahmen von gesellschaftlich bestehenden Normen und Werten versteht. Erst die Hinterfragung des Systems der Zweigeschlechtlichkeit macht deutlich, daß die in westlichen Gesellschaftsformen aufgrund der Natürlichkeit selbstverständliche Unterteilung in zwei Geschlechtskategorien keineswegs derart selbstverständlich ist. Um diese These theoretisch zu untermauern, soll im folgenden näher auf die Theorie des Symbolischen Interaktionismus eingegangen werden.

Der Symbolische Interaktionismus geht von folgenden Prämissen aus:

1. Individuen handeln aufgrund von Bedeutungen, die „Dinge“ für sie haben. Diese „Dinge“ sind das, was Individuen in ihrer Umwelt wahrnehmen.
2. Diese Bedeutungen sind auf soziale Interaktionen zurückzuführen, die in alltäglichen Situationen eingegangen werden. Sie entstehen in Interaktionsprozessen zwischen verschiedenen Individuen, d.h. sie ergeben sich aus der sozialen Interaktion heraus. Aus Sicht des Symbolischen Interaktionismus können Bedeutungen daher als soziale Produkte bezeichnet werden, die innerhalb von Interaktionsprozessen hervorgebracht werden.
3. Diese Bedeutungen werden in bezug auf die spezielle Situation interpretiert, d.h. Individuen müssen sich mit den „Dingen“ auseinandersetzen, die ihnen begegnen.¹

Dieser Interpretationsprozeß läuft nicht automatisch ab und ist daher nicht feststehend, da jede Interaktion nochmals durch zwei Schritte charakterisiert ist. Einerseits muß das Individuum sich selbst auf Dinge (physische Gegenstände, andere Menschen usw.) aufmerksam machen, die Bedeutung haben und diese Dinge wahrnehmen. Andererseits muß mit dieser Bedeutung im folgenden umgegangen, d.h. sie muß interpretiert werden. Dieser Umgang ist von der speziellen Situation abhängig, in der sich das Individuum befindet. Auf Basis dieser Wahrnehmung und Interpretation wird schließlich eine entsprechende Handlungslinie entwickelt. Das Handeln orientiert sich am Gesamtkontext

¹ vgl. Blumer, Herbert: Der methodologische Standort des Symbolischen Interaktionismus. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit 1. Symbolischer Interaktionismus und Ethnomethodologie. Reinbek bei Hamburg 1973. S. 81 ff.

der Situation. Individuen agieren immer aus einer bestimmten Rolle heraus und müssen die an sie gestellten Anforderungen situationsgerecht konkretisieren.²

„Anstatt nur ein Organismus zu sein, der auf das Spiel von Faktoren antwortet, die auf ihn einwirken oder durch ihn wirken, wird der Mensch als ein Organismus gesehen, der sich mit dem, was er wahrnimmt, auseinandersetzen hat. Er begegnet den Dingen, die er wahrnimmt, indem er einen Prozeß des „Selbst-Anzeigens“ eingeht, in dessen Verlauf er das Wahrgenommene zu einem Objekt macht, ihm eine Bedeutung gibt, und diese Bedeutung als Grundlage für seine Handlungsausrichtung benutzt. Sein Verhalten ist in bezug auf das, was er wahrnimmt, nicht eine Reaktion, die durch die Darstellung des Wahrgenommenen hervorgerufen wurde, es ist vielmehr eine Handlung, die aus der Interpretation hervorgeht, die in dem Prozeß des Selbst-Anzeigens vorgenommen wurde.“³

Die soziale Rolle beinhaltet eine Vielzahl von Verhaltenserwartungen, die an Individuen gestellt werden. Mit dem Begriff der sozialen Rolle wird daher versucht, die Verbindung zwischen Individuen und der Gesellschaft zu beschreiben und zu prognostizieren (Verhaltenserwartungen). Die Mitglieder eines Gesellschaftssystems verfügen über ein gemeinsames Wissen hinsichtlich der allgemein geltenden Wertvorstellungen und der Erwartungshaltungen, die an ihr Verhalten in Kommunikationssituationen gestellt werden. Dieses Wissen bringen sie in jede Interaktionssituation mit ein.⁴

Die Interpretation der Umwelt ist nötig, da die gesamte soziale Umwelt dem Individuum über Symbole, also gesellschaftliche Bedeutungssetzungen, vermittelt wird und die „natürliche Umwelt“ nicht unmittelbar erfaßbar ist. Die Wirklichkeit, die das Individuum wahrnimmt, ist daher immer Zeichen für etwas anderes. Symbole können sowohl Zuordnungen von Wörtern, Bildern etc. zu bestimmten Gegenständen sein, als auch Einstellungen und Handlungsweisen. Bei den Mitgliedern einer Gesellschaft besteht Einigkeit darüber, welche Bedeutungssetzungen in konkreten Zusammenhängen Anwendung finden.⁵

Bezogen auf das Gesprächsverhalten von Frauen und Männern bedeutet dies, daß sowohl die Geschlechtszugehörigkeit des Interaktionspartners in der Situation erkannt werden muß, als auch die Konsequenzen, die sich aus der Geschlechtszugehörigkeit für die Interaktion ergeben, bekannt sein müssen, um situationsgerecht agieren zu können. Individuen handeln immer aus einer bestimmten Rolle heraus, die in jeder Kommunikationssituation deutlich werden muß.

² vgl. Blumer, H., 1973, S. 86 ff.

³ Blumer, H., 1973, S. 94.

⁴ vgl. Schmidt, Claudia: Typisch weiblich - typisch männlich. Geschlechtstypisches Kommunikationsverhalten in studentischen Kleingruppen. Tübingen 1988. S. 34 f.

⁵ vgl. Rose, Arnold M.: Systematische Zusammenfassung der Theorie der symbolischen Interaktion. In: Hartmann, Heinz (Hrsg.): Moderne amerikanische Soziologie. Neuere Beiträge zur soziologischen Theorie. 2. Aufl. Stuttgart 1973. S. 268 ff.

Jeder Geschlechtskategorie sind bestimmte Merkmale eigen, die dem Gegenüber eine Zuordnung und auf dieser Grundlage eine Handlung ermöglichen. Diese nach außen getragenen Symbole sind den Gesellschaftsmitgliedern bekannt.

Nach der Theorie des Symbolischen Interaktionismus besteht daher kein deterministisches Gesellschaftsbild, da die soziale Wirklichkeit etwas von den Individuen in konkreten Situationen Ausgehandelt und Interpretiertes ist. Individuen müssen in der Lage sein, die allgemeinen Regeln des Rollenverhaltens zu konkretisieren und verschiedene Rollen zu kombinieren. Auch routinierte Handlungen müssen immer wieder neu interpretiert werden, damit überhaupt ein Motiv entsteht zu handeln.

2.2 Die sozio-kulturelle Konstruktion der Geschlechterdifferenz

2.2.1 Das System der Zweigeschlechtlichkeit als Konstrukt

Es ist in diesem Zusammenhang notwendig, über die sozio-kulturelle Konstruktion von Geschlecht zu sprechen, da das System der Zweigeschlechtlichkeit in westlichen Gesellschaftsformen als ordnungstiftendes Element dient. Wie bereits erwähnt, hebt die Theorie des Symbolischen Interaktionismus das Aushandeln gesellschaftlicher Ordnung hervor und ist damit zugleich prozeßorientiert und antideterministisch. Gesellschaftliche Ordnung beruht auf Interaktionen, die sich auf Symbole beziehen. Symbole sind für die menschliche Verständigung unersetzbar, da erst durch sie Verständigung überhaupt möglich wird.

Es stellt sich die Frage, inwieweit das Geschlecht zur Herstellung gesellschaftlicher Ordnung beiträgt. In der Tradition des Symbolischen Interaktionismus symbolisieren Individuen immer auch ihrem Gegenüber ihre Geschlechtszugehörigkeit. Sie müssen richtig identifizierbar bleiben, um nicht Gefahr zu laufen, ihre soziale Akzeptanz zu verlieren oder als inkompetente Interaktionsteilnehmer dazustehen.⁶ Die binäre Einteilung von Geschlecht dient dazu, den Mitgliedern der Gesellschaft ihren „Platz“ hinsichtlich des Status, der Funktionen und Lebenschancen zuzuweisen.⁷ Das Typisierungsschema von Weiblichkeit und Männlichkeit enthält somit Merkmale, die eine besondere Bedeutung für soziale Interaktionen haben.

Die binäre Opposition von Weiblichkeit und Männlichkeit ist die Grundlage gesellschaftlicher Organisation sowie das Ordnungsprinzip, anhand dessen sich Individuen orientieren. Dies hat zur Folge, daß Individuen in allen Situationen ihr Geschlecht symbolisieren müssen, um an Interaktionen teilnehmen zu können. Das Geschlecht wird mit Hilfe von Handlungen dargestellt. Einerseits werden Interaktionen

⁶ vgl. Wetterer, Angelika: Dekonstruktion und Alltagshandeln. Die (möglichen) Grenzen der Vergeschlechtlichung von Berufarbeit. In: Wetterer, Angelika (Hrsg.): Die soziale Konstruktion von Geschlecht in Professionalisierungsprozessen. Frankfurt am Main, New York 1995. S. 240.

⁷ vgl. Knapp, Gudrun-Axeli: Die vergessene Differenz. In: Feministische Studien, Nr. 1, Jg. 6, 1988, S. 12.

von diesen ordnungsstiftenden Kategorien geleitet, andererseits unterstützen Individuen durch ihr Alltagshandeln diese Art Ordnung. Die soziale Bedeutung der Geschlechtszugehörigkeit konkretisiert sich daher in der Ausübung der Geschlechtsrolle.⁸ Daß die Variable „Geschlecht“ in westlichen Gesellschaftsformen, wenn auch unbewußt, als ordnungsstiftendes Element betrachtet wird, macht die Tatsache deutlich, daß Individuen in Gesprächssituationen, bei denen das Geschlecht der Gesprächspartner an sich keine Rolle spielt, äußerst irritiert und in ihrem Verhalten verunsichert sind, wenn die Geschlechtszugehörigkeit des Gegenübers nicht deutlich erkennbar ist.⁹

Kritisch anzumerken ist, daß die Bildung derartiger Ordnungskategorien die Gefahr des Reduktionismus birgt, da Individuen mit bestimmten Stereotypen in Verbindung gebracht werden müssen, um diesen Kategorien zugeordnet werden zu können. Es ist jedoch nötig, solche Kategorien zu bilden und aus bestimmten Rollen heraus zu handeln, da es ansonsten nicht möglich wäre, die täglichen Eindrücke, Ereignisse etc. zu verarbeiten.¹⁰

„Die Einhaltung der Rollen ist unabdingbare Voraussetzung für die Erhaltung eines sozialen Funktionssystems...Wirkliche Interaktion kommt nach der Auffassung des Symbolischen Interaktionismus (Mead 1968) erst zustande, wenn jeder Aktant die Rolle des Mitaktanten partiell übernimmt oder sich in sie hineinversetzt. Wechselseitige Rollenübernahme und Rollenantizipation sind die Voraussetzungen für den Konsens als einem erwünschten Ergebnis jeder Interaktion.“¹¹

Die Interaktionen der Mitglieder beziehen sich auf das symbolische, d.h. kulturell abhängige und dargestellte Geschlecht der Interaktionspartner. Entscheidend für die soziale Zuordnung sind weniger die biologischen als vielmehr die kulturellen Merkmale, wobei auch Gestik, Mimik, Redeverhalten etc. inbegriffen sind. Der Konstruktionscharakter der Zweigeschlechtlichkeit wird von seiten der Gesellschaftsmitglieder häufig nicht erkannt, da westliche Gesellschaftsformen nur diese binäre Einteilung kennen. Es entsteht ein Schein der Natürlichkeit, wobei der Blick dafür, daß Geschlecht ein Produkt sozialer Strukturierungs- und Definitionsprozesse ist, verloren geht.¹² „Leiblichkeit und Geschlechtlichkeit sind Ergebnisse sozialer, kultureller Prozesse auf der Grundlage symbolvermittelter sozialer Interaktion und kultureller und institutioneller Sedimentierung. Das heißt, auch Zweigeschlechtlichkeit, deren Folgen und Deutungen, sind Ergebnisse sozialer Konstruktionen.“¹³

⁸ vgl. Hagemann-White, Carol: Die Konstrukteure des Geschlechts auf frischer Tat ertappen? Methodische Konsequenzen einer theoretischen Einsicht. In: Feministische Studien, Nr. 2, Jg. 11, 1993, S. 69.

⁹ vgl. Cornelißen, Waltraud: Klischee oder Leitbild? Geschlechtsspezifische Rezeption von Frauen- und Männerbildern im Fernsehen. Opladen 1994. S. 30.

¹⁰ vgl. Tannen, Deborah: Du kannst mich einfach nicht verstehen. Warum Männer und Frauen aneinander vorbeireden. München 1991. S. 14.

¹¹ Löffler, Heinrich: Germanistische Soziolinguistik. 2. Aufl. Berlin 1994. S. 42.

¹² vgl. Teubner, Ulrike: Das Fiktionale der Geschlechterdifferenz. Oder: wie geschlechtsspezifisch ist die Kategorie Geschlecht? In: Wetterer, A., 1995, S. 247 f.

¹³ Gildemeister, Regine: Die soziale Konstruktion von Geschlechtlichkeit. In: Ostner, Ilona u. Lichtblau, Klaus (Hrsg.): Feministische Vernunftskritik. Ansätze und Traditionen. Frankfurt am Main, New York 1992, S. 226.

Obwohl gesellschaftliche Interaktion aufgrund des kulturell geprägten und symbolisch dargestellten Geschlechts der Agierenden stattfinden, nimmt die Biologie die entscheidende Rolle ein, da die körperlichen Merkmale zum Zeitpunkt der Geburt als Ausgangspunkt für die Zuordnung in die bestehenden Ordnungskategorien dienen. „Damit wird das biologische Geschlecht zum Ausgangspunkt einer Entwicklung, die, insbesondere im Prozeß der Sozialisation, das Geschlecht als einen sozialen Faktor herausdifferenziert.“¹⁴

Der gesellschaftlich bedingte Konstruktionscharakter zeigt sich insbesondere darin, daß zwar die Biologie als Ausgangspunkt für die Zuordnung dient, die Wissenschaft der Biologie jedoch nicht eine derart strenge und sich gegenseitig ausschließende Einteilung in nur zwei Geschlechter bietet. Aus Sicht der Biologie kann zwischen fünf verschiedenen Unterscheidungsmöglichkeiten differenziert werden, und zwar dem Chromosomengeschlecht, dem Keimdrüsengeschlecht, dem morphologischen Geschlecht, dem Hormongeschlecht sowie den geschlechtstypischen Besonderheiten im Gehirn.¹⁵ Von seiten der Biologie besteht kein Grund, ausgerechnet das morphologische Geschlecht als Unterscheidungsmerkmal anzusehen.¹⁶

Auch die Gebärfähigkeit von Frauen, die immer wieder als Argument für die Geschlechterdifferenzierung aufkommt, rechtfertigt die binäre Einteilung nicht. Einerseits entscheiden sich heutzutage viele Frauen bewußt gegen eine Familie und andererseits sind Frauen nur in einem bestimmten Zeitraum ihres Lebens überhaupt in der Lage, Kinder zu gebären. Ein weiterer Teil von Frauen kann aus biologischen Gründen keine Kinder bekommen. Doch trotz all dieser Widersprüche werden sie als ganze Person der Kategorie „weiblich“ zugeordnet. Auch Ausnahmen hinsichtlich des Körperbaus werden hingenommen. All diese Beispiele zeigen, daß die Bildung derartiger Ordnungskategorien zugleich die Reduktion auf bestimmte Merkmale, die nicht zutreffen müssen, bedeutet.

Innerhalb unseres Gesellschaftssystems bleibt die binäre Einteilung jedoch bestehen, da dem Ordnungscharakter dieser Kategorisierung entscheidende Bedeutung zukommt. Erst sie ermöglicht Individuen zu handeln.

¹⁴ Sieburg, Heinz: Geschlechtstypischer Dialektgebrauch. Empirische Untersuchung verschiedengeschlechtlicher Geschwister in der Ortschaft Fritzdorf (Rhein-Sieg-Kreis). Köln, Weimar, Wien 1992. S. 71.

¹⁵ Näher wird nicht auf diese Differenzierung eingegangen, da dies in diesem Zusammenhang zu weit führen würde. Nähere Ausführungen hierzu finden sich z.B. in Hagemann-White, Carol: Sozialisation: weiblich - männlich? Opladen 1984. S. 33 ff.

¹⁶ vgl. Hagemann-White, C., 1984, S. 32 ff.

2.2.2 Merkmale des Systems der Zweigeschlechtlichkeit

Daß die binäre Einteilung von Geschlecht in die Kategorien „männlich“ und „weiblich“ als Ordnungskategorie funktioniert und anerkannt wird, setzt voraus, daß die Merkmale dieses Systems den Gesellschaftsmitgliedern allgemein bekannt sind und akzeptiert werden bzw. Einigkeit über die Zuordnung der Merkmale besteht. Die Kategorie „Geschlecht“ als kulturelles Phänomen begriffen bedeutet, daß auch die Merkmale des Systems der Zweigeschlechtlichkeit von der entsprechenden Kultur abhängig sind.

Das grundlegende Merkmal des Systems ist die ausschließliche Existenz zweier Geschlechter. Die binäre Einteilung ist streng alternativ, so daß jedes Individuum lediglich einer Kategorie zugeordnet werden kann. Diese Art der Einteilung stiftet Gleichheit zwischen den Mitgliedern innerhalb einer Kategorie, wobei die äußeren Geschlechtsorgane als Basis für die Zuordnung dienen. Individuen können sich ihr Geschlecht nicht aussuchen, da sie gleich nach der Geburt einer Klasse zugeteilt werden. Es ist nicht möglich, sich der binären Klassifikation zu entziehen.¹⁷

Das System der Zweigeschlechtlichkeit zwingt Individuen zum Positionsbezug, da sie nur dann von ihrem Gegenüber wahrgenommen werden können, wenn sie ihr Geschlecht darstellen. Dies geschieht in Form von bewußt oder auch unbewußt dargestellten Äußerlichkeiten und Verhaltensweisen (z.B. das Tragen bestimmter Kleidung). Andererseits kann sich eine Person auch nur dann darstellen, wenn sie sich zu einer Geschlechtskategorie in Bezug setzt. Die binäre Einteilung von Geschlecht setzt daher bei den Mitgliedern ihrer Gesellschaft ein Wissen über die Verschiedenartigkeit der Geschlechter voraus, das in alltäglichen Handlungen und Erfahrungen immer wieder bestätigt wird. Gesellschaftliche Praktiken und Einteilungen, worunter Sanktionierungstechniken, z.B. für Aussehen und geschlechtsuntypisches Verhalten, fallen, unterstützen das System der Zweigeschlechtlichkeit als kulturelles Phänomen. Insgesamt ist das Wissen über die Verschiedenartigkeit der Geschlechter zwar äußerst heterogen und unsystematisch, es orientiert sich jedoch am generativen Prinzip, das zur Vergeschlechtlichung und dem damit einhergehenden Positionsbezug zwingt.¹⁸

Die genannten Merkmale des Systems der Zweigeschlechtlichkeit sind die Voraussetzung für das Gelingen der Vergeschlechtlichung im alltäglichen Leben. Das Konzept ist durch Eindeutigkeit (jeder Mensch kann nur einer Kategorie zugeordnet werden), Naturhaftigkeit (die Kategorisierung ist körperlich begründet) und Unveränderbarkeit (aufgrund der angeborenen körperlichen Geschlechtsmerkmale) gekennzeichnet. Damit diese Merkmale nicht an Stabilität einbüßen, müssen die Bedingungen der Plausibilität, der Naturalisierung sowie des bestehenden Gleichheitstabus aufrechterhalten bleiben.¹⁹

¹⁷ vgl. Tyrell, Hartmann: Geschlechtliche Differenzierung und Geschlechterklassifikation. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 38, 1986, S. 469 ff.

¹⁸ vgl. Sgier, Irena: Aus eins mach zehn und zwei lass gehn. Zweigeschlechtlichkeit als Konstruktion. Bern, Zürich, Dortmund 1994. S. 51 ff.

¹⁹ Plausibilität bedeutet, daß ein bestimmtes System bzw. eine Konstruktion den Mitgliedern einer Gesellschaft plausibel erscheinen muß, um weiterbestehen zu können. In dem Moment, wo Zweifel entstehen, schwindet die soziale Akzeptanz und die intersubjektive Verbindlichkeit fällt weg. Da die Inhalte für die Begründung der Geschlechterdifferenz sehr variabel sind, ist eine wichtige

Die permanente Darstellung des Geschlechts in alltäglichen Situationen bewirkt, daß der Konstruktionscharakter der Kategorien nicht in den Vordergrund gerät. Auch die Vielfalt der Widersprüche wird übersehen, da das System der Zweigeschlechtlichkeit grundlegend im Alltag verankert ist. Es herrscht Einigkeit über die Bedeutung von Gestik, Mimik, Kleidung usw., d.h. ein gemeinsamer kultureller Code, auf dessen Basis Interaktion stattfindet, ist vorhanden.

„Alle Individuen – gleichgültig welcher Gesellschaft – verfügen über einen Kategorialapparat, mit dessen Hilfe sie sich und ihre Umwelt deuten und interpretieren. Die Art und Weise, wie sie ihre Umwelt, Mitmenschen und Objekte wahrnehmen, hängt wiederum ab vom jeweils zur Verfügung stehenden Kategorialapparat oder Bedeutungssystem.“²⁰

2.2.3 Geschlechtszuschreibung, Erlangung der Geschlechtsidentität und Darstellungsweisen des Geschlechts

Die Geschlechtszuschreibung wird mit der Geburt anhand der körperlich sichtbaren Geschlechtsmerkmale vollzogen. Wenn diese Geschlechtszuschreibung vom Individuum akzeptiert wird, drückt sich dies in alltäglichen Situationen durch geschlechtsspezifisches Handeln aus. Der Prozeß des Akzeptierens verläuft größtenteils unbewußt. Die geschlechtliche Fixierung von Individuen durch die geburtliche Zuordnung in eine Geschlechtskategorie ist nur äußerst schwer zu ändern, da gleich zu Beginn des Lebens die unterschiedlichsten Restriktionen aufgebaut werden. Da diese Restriktionen gesellschaftlich bedingt sind, können sich Individuen diesen Prozessen kaum entziehen. Im folgenden werden einige dieser Restriktionen, die das System der Zweigeschlechtlichkeit untermauern, erläutert.

Die geschlechtliche Fixierung beginnt mit der Zuschreibung aufgrund der sichtbaren Geschlechtsmerkmale und wird anschließend durch die Vergabe des Vornamens fortgesetzt. Der Vorname muß aufgrund rechtlicher Vorgaben eindeutig die Geschlechtszugehörigkeit des Kindes erkennen lassen, d.h. das System der Zweigeschlechtlichkeit wird auf institutioneller Ebene untermauert, da in den Akten die

Bedingung, daß ihre Beliebigkeit, die jeweils als Ursache für die bestehende Differenz gilt, nicht als solche erkannt werden darf. Dies geschieht auf Basis von Analogiebildungen, die auf Ähnlichkeiten geschlechtsdifferenzierter Fähigkeiten bzw. geschlechtsspezifischer Interessen oder Orientierungen beruhen. Bei der Analogiebildung reicht ein Minimum an inhaltlicher Übereinstimmung aus, das zur entsprechenden Zeit als männlich oder weiblich gilt. Die Analogiebildung erweist sich in der Regel bei näherer Betrachtung als äußerst selektiv und stereotypisierend. Die Naturalisierung stützt sich auf die sichtbaren Geschlechtsmerkmale. Die Stabilität der Plausibilität ist auf deren Naturalisierung zurückzuführen. Das gesellschaftlich bestehende Gleichheitstabu beinhaltet, daß Männer und Frauen aufgrund ihrer Verhaltensweisen einer bestimmten Geschlechtskategorie zugeordnet werden können.

vgl. Wetterer, A., 1995, S. 230 ff.

²⁰ Bauernfeind, Reinhard: Sozio-Logik. Der kulturelle Code als Bedeutungssystem. Frankfurt am Main 1995. S. 234.

geburtliche Geschlechtsfeststellung festgehalten wird. Derartige sexuierte Zeichensysteme setzen sich auf sprachlicher Ebene in Form der Anrede, der Verwendung von Pronomen, der Art zu sprechen, der Gestik und Mimik etc. fort. Dies läßt sich in der deutschen Sprache nicht vermeiden, da sich z.B. zwischen zwei Pronomen entschieden werden muß, um jemanden anzusprechen. Sexuierte Zeichensysteme unterstützen daher die binäre Klassifikation.

Die Einteilung und Platzierung innerhalb einer Geschlechtskategorie bringt entscheidende Erlebnisse und Erfahrungen mit sich. Zu nennen sind hier auf institutioneller Ebene beispielsweise, daß Männer in bestimmten Ländern Militärdienst bzw. Ersatzdienst leisten müssen, während Frauen nichts Vergleichbares absolvieren. Zur Festigung trägt die institutionelle Ebene vor allem in öffentlichen Einrichtungen bei. Individuen sind aufgefordert, ihr Geschlecht darzustellen und sich ihre Geschlechtszugehörigkeit bewußt zu machen (z.B. die Bereiche der sanitären Anlagen, Umkleidekabinen, Kaufhausabteilungen u.v.m.).²¹

Die Geschlechtszuschreibung erfolgt in der Öffentlichkeit über äußerliche Merkmale, da die körperlichen Merkmale so gut wie nie sichtbar sind („kulturelle Genitalien“). Es kann daher von der Herstellung und Ausübung von Geschlecht („doing gender“) gesprochen werden. Die ständige Darstellung des Geschlechts basiert auf der Sexuierung kultureller Objekte, die in einer bestimmten Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit als männlich bzw. weiblich betrachtet werden (Frisur, Kleidung, Schmuck, Gestik, Mimik u.v.m.). Die sexuierten Darstellungselemente interpretiert das Gegenüber als geschlechtstypische Verhaltensweisen. Der Interaktionspartner nimmt Symbole wahr, die für die entsprechende Geschlechtszugehörigkeit stehen.²²

Das System der Zweigeschlechtlichkeit wird somit von Individuen selbst gefestigt, indem sie sich in sozialen Situationen derart darstellen, daß die ihnen von außen zugeschriebenen geschlechtsspezifischen Merkmale zum Ausdruck kommen, und andererseits durch kulturell geprägte Institutionen, die festlegen, wie Individuen in bestimmten Situationen interagieren müssen. Sie sind daher insofern in ihrer Geschlechtsdarstellung nicht uneingeschränkt frei, als daß sich ihre Handlungen immer innerhalb eines für sie abgesteckten und mit geschlechtsspezifischen Erwartungen verknüpften Rahmens bewegen müssen.²³ „Was Personen als Angehörige von Geschlechtskategorien kennzeichnet, ist ihre Fähigkeit und Bereitschaft, bei ihrer

²¹ Daß dieser Prozeß der Geschlechtszuschreibung für Individuen richtungsweisend und nicht ohne weiteres auszublenden ist, zeigt die Transsexuellen-Forschung. Personen, die ihre Geschlechtsidentität geändert haben, berichten von jahrelangem Training, die geschlechtsspezifischen Verhaltensweisen des jeweils anderen Geschlechts darstellen zu können, ohne aufzufallen. Das ist darauf zurückzuführen, daß zuvor der Körper jahrelang trainiert wurde, ein bestimmtes Geschlecht darzustellen.

vgl. Hierzu Hirschauer, Stefan: Die soziale Fortpflanzung der Zweigeschlechtlichkeit. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 46, H. 4, 1994, S. 683 ff.

²² vgl. Hirschauer, Stefan: Dekonstruktion und Rekonstruktion. Plädoyer für die Erforschung des Bekannten. In: Feministische Studien, Nr. 2, Jg. 11, 1993, S. 60 f.

²³ vgl. Goffman, Erving: Interaktion und Geschlecht. Hrsg. u. eingeleitet von Hubert A. Knoblauch. Mit einem Nachwort von Helga Kotthoff. Frankfurt am Main, New York 1994. S. 40 ff.

Darstellung einen gewissen Plan einzuhalten; nur der Inhalt der Darstellungen unterscheidet die Kategorien voneinander.“²⁴

2.2.4 Die Relevanz des Systems der Zweigeschlechtlichkeit für das alltägliche Handeln

Die Relevanz des Systems der Zweigeschlechtlichkeit für das alltägliche Handeln von Individuen resultiert daraus, daß dieses System in westlichen Gesellschaften zur Herstellung gesellschaftlicher Ordnung beiträgt. Die Festigung auf institutioneller Ebene einerseits und die Sozialisation andererseits lassen dem Individuum keine Alternative zur Darstellung der Geschlechtszugehörigkeit. Dies bezieht sich auf Interaktionen offizieller Art genau wie auf alltägliche. Wie bereits in Kap. 2.2.1 und 2.2.2 dargestellt, haben Individuen keine andere Möglichkeit als sich diesen Ordnungskategorien zuordnen zu lassen, da ihnen ansonsten der Verlust der gesellschaftlichen Akzeptanz sowie die Betrachtung als inkompetente Interaktionsteilnehmer droht. Ohne die Anerkennung durch die übrigen Gesellschaftsmitglieder ist soziales Handeln jedoch nicht möglich.

Inwieweit die Darstellung kultureller Symbole auch die Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel, die dann als geschlechtsspezifisches Sprachverhalten ausgelegt werden, beinhalten, wird in den folgenden Kapiteln untersucht. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob nicht auch die sprachlichen Mittel bestimmten Kategorien, denen Stereotype zugrunde liegen, zugeordnet werden. Es muß daher untersucht werden, ob sich im kommunikativen Bereich geschlechtstypische Verhaltensweisen beobachten lassen oder ob die gesellschaftlich bedingten Erwartungshaltungen den Blick für die tatsächlich Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel verzerren. Die Einbeziehung der übrigen Einflußparameter darf daher nicht vernachlässigt werden.

2.2.5 Die Unterscheidung zwischen „sex“ und „gender“

Dem Problem, daß Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf die binäre Grundstruktur und damit auf die Biologie zurückgeführt werden, wirkt die erstmals in den USA eingeführte Unterscheidung zwischen „sex“ und „gender“ entgegen. Die Kategorie „sex“ gilt als der biologisch zugeschriebene Status, der auf Anatomie, Morphologie, Physiologie und Hormonen basiert, während „gender“ als erworbener Status auf den sozio-kulturell geprägten Geschlechtscharakteren, die sich das Individuum im Laufe von Sozialisationsprozessen aneignet, basiert. Diese Art der Unterscheidung scheint sinnvoll, da nicht mehr automatisch gesellschaftliche Phänomene bezüglich der Geschlechterdifferenz auf die „natürlichen“ Unterschiede zwischen den Geschlechtern zurückgeführt werden.

²⁴ Goffman, E., 1994, S. 42.

Näher betrachtet bringt diese Art der Unterscheidung jedoch auch Probleme mit sich. Auch wenn der Bereich der Biologie relativ gesehen an Bedeutung verliert, so wird nach wie vor ein Teil der Geschlechterdifferenz auf die Biologie zurückgeführt. Der Biologismus wird zugunsten der kulturellen Aneignung verlagert und damit verringert, verschwindet jedoch nicht gänzlich. Die binäre Grundstruktur bleibt demnach bestehen und der Einwand, es gebe der Natur nach eben doch nur zwei sich ausschließende Geschlechter, kann nicht entkräftet werden. Hier kommt automatisch die Frage auf, welche Teile der Geschlechterdifferenz der Natur und welche der Kultur zugeordnet werden müssen bzw. welche Gewichtung vorliegt.

Ein weiteres Problem der Unterscheidung zwischen „sex“ und „gender“ ist die Parallelisierung der beiden Kategorien. Die Parallelisierung von „sex“ und „gender“ hat zur Folge, daß dort, wo der Biologismus zuvor an Bedeutung eingebüßt hat, die Bedeutung nun wieder zunimmt und maßgeblich wird. Die binäre Grundstruktur bleibt dann beim sozialen Geschlecht ebenfalls bestehen.²⁵ Die „sex-gender-Unterscheidung“ kann außerdem insofern in die Irre führen, als daß genauer betrachtet die Wahrnehmung des biologischen Geschlechts nur unter Zuhilfenahme der kulturellen Deutungsmuster funktioniert.²⁶

Um das Problem zu beseitigen, daß die Kategorie „gender“ lediglich als Überformung der Natur angesehen wird, wird die Frage in der neueren Forschung aus einem anderen Blickwinkel betrachtet. Es wird davon ausgegangen, daß Geschlechter symbolisch-sinnhaft vermittelt werden. Individuen nehmen ihre Interaktionspartner nur als Männer oder Frauen wahr und stellen sich gleichzeitig auch ausschließlich als Frauen oder Männer dar. Dadurch entsteht eine soziale Wirklichkeit mit nur zwei Geschlechtern, die von den Gesellschaftsmitgliedern immer wieder neu reproduziert wird. Es geht daher nicht mehr um das Problem, was der Natur und was der Kultur zuzuordnen ist, sondern um die Frage, wie sich Individuen darstellen, um richtig identifiziert zu werden bzw. wie Geschlechter wahrgenommen werden.²⁷

²⁵ vgl. Gildemeister, Regine u. Wetterer, Angelika: Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In: Knapp, Gudrun-Axeli u. Wetterer, Angelika (Hrsg.): Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie. 2. Aufl. Freiburg 1995. S. 205 ff.

²⁶ vgl. Bührmann, Andrea Dorothea: Zwischen Skylla und Charybdis? Anmerkungen zur Diskussion über die soziale Konstruiertheit von Zweigeschlechtlichkeit. In: Reihe Münsteraner Einführungen, Bd. 2: spezielle Soziologie, Münster 1995, S. 36.

²⁷ vgl. Lindemann, Gesa: Wider die Verdrängung des Leibes aus der Geschlechterkonstruktion: In: Feministische Studien, Nr. 2, Jg. 11, 1993, S. 44 f.
Eine Möglichkeit, die konstruierte Geschlechterdifferenz ohne Rückgriff auf die Natur darzustellen, bietet der Ansatz von West und Zimmerman, die eine Unterscheidung zwischen „sex“, „sex category“ und „gender“ treffen. „Sex“ bezeichnet die Klassifikation mit der Geburt anhand körperlicher Merkmale. „Sex category“ als die soziale Zuordnung zu einem Geschlecht basiert zwar auf der Einteilung mit der Geburt, drückt sich im alltäglichen Leben jedoch auf Basis der sozial geforderten Darstellungen des entsprechenden Geschlechts aus. Sie orientiert sich an der für das Individuum sozial akzeptablen Darstellung der Geschlechtszugehörigkeit. Unter „gender“ wird die Umsetzung der von der Gesellschaft gestellten Erwartungen an das Individuum, ein bestimmtes Geschlecht darzustellen, verstanden. Es ist daher die intersubjektive Bestätigung der Geschlechtszugehörigkeit durch Interaktionsprozesse. Das Individuum muß in der Lage sein, sein Geschlecht in situations- und normgerechtem Verhalten zu zeigen. Während bei der „sex category“

2.3 Die Bedeutung der Zweigeschlechtlichkeit im Rahmen der Soziolinguistik und die Bedeutung der Sprache im System der Zweigeschlechtlichkeit

Da die sozio-kulturelle Geschlechtskategorie eine eigenständige Kategorie zur Herstellung gesellschaftlicher Ordnung darstellt, müssen Individuen in sämtlichen Situationen ihr Geschlecht darstellen und präsentieren. Die Voraussetzung ist, die geltenden Rituale der Gesellschaft, in der sie leben, kennen und anwenden zu können, um an Interaktionen teilzunehmen. Durch die geschlechtsspezifisch verschieden verlaufenden Sozialisationsprozesse übernehmen Individuen die entsprechenden sozio-kulturell geprägten Wahrnehmungen bzw. Vorstellungen bezüglich der Unterscheidung, was als männlich und was als weiblich gilt.

Daß die Geschlechterdifferenz wahrgenommen wird, liegt daran, daß sich Gesellschaftsmitglieder der Notwendigkeit der Unterscheidung im alltäglichen Leben bewußt sind. Das Erkennen konstruierter Unterschiede in Form von sexuierten Darstellungselementen ist aufgrund der sozialen Konsequenzen im Falle von Nichtbeachtung für Individuen unvermeidbar. Das System der Zweigeschlechtlichkeit kann daher als Hilfe zur Herstellung einer sozialen Ordnung betrachtet werden. Durch die Darstellung des Geschlechts wird den Individuen die Alltagswirklichkeit gezeigt, in die sie involviert sind. Für die Darstellenden bedeutet die Geschlechtssymbolisierung, daß sie sich in dieses System der sozialen Ordnung integrieren und diese akzeptieren und unterstützen. Mit Hilfe dieser Art von Integration wird eine kulturelle Normalität aufgebaut und bestätigt. Die ständige Wiederholung der Geschlechtsdarstellung in Alltagssituationen hat zur Folge, daß der Anspruch auf Normalität und Selbstverständlichkeit aufrechterhalten bleibt und den Gesellschaftsmitgliedern nicht die Möglichkeit gegeben wird, sich dieser Kategorisierung zu entziehen.²⁸

Auf Basis dieser theoretischen Grundlage bedeutet dies für Gesprächssituationen, daß auch hier die entsprechenden Geschlechtsstereotype innerhalb eines bestimmten Rahmens dargestellt werden müssen. Es besteht auch in diesen Situationen gesellschaftlicher Konsens, was männliche und was weibliche Verhaltensweisen sind. Die kulturell geprägte Aneignung von Geschlecht hat demnach Auswirkungen auf die Entstehung geschlechtsspezifischer Gesprächsstile.

Die Auswirkungen des Systems der Zweigeschlechtlichkeit auf die Soziolinguistik scheinen diesen Ausführungen nach eindeutig zu sein. Problematisch an einer derartigen Sichtweise ist jedoch, daß auch hier mit Geschlechtsstereotypen gearbeitet wird, die eine „wertfreie“ Untersuchung kaum ermöglicht. Bereits die nähere Betrachtung der „Hilfsmittel“, mit denen Frauen und Männer ihre Verschiedenartigkeit darstellen, macht deutlich, daß diese angeblich geschlechtsspezifischen Eigenschaften auch beim jeweils

die Geschlechtsidentität im Vordergrund steht, stellt „gender“ die Ebene des Handelns dar. Diese drei Faktoren sind einerseits voneinander unabhängig, tragen andererseits jedoch alle zur sozialen Konstruktion der Geschlechterdifferenz bei.

vgl. hierzu West, Candance u. Zimmerman, Don H.: Doing Gender. In: Gender & Society, Nr. 2, 1987, S. 127 f.

²⁸ vgl. Hirschauer, S., 1989, S. 104 f.

anderen Geschlecht zu finden sind. Je mehr diese geschlechtsspezifischen Eigenschaften eingegrenzt werden, desto größer wird auch die Wahrscheinlichkeit, sich zu irren.²⁹

In Kapitel 3 wird deutlich, daß in neueren Untersuchungen diese Problematik durchaus berücksichtigt bzw. zum Thema wird. Die Konsequenz ist, daß bei der Untersuchung kommunikativer Verhaltensweisen eine Vielzahl weiterer Einflußparameter in die Auswertung miteinbezogen werden müssen, um Aussagen über bestimmte Gesprächsstile treffen zu können. Inwieweit dies auch tatsächlich umgesetzt wird, zeigt das nächste Kapitel.

Dem System der Sprache wiederum kommt entscheidende Bedeutung im System der Zweigeschlechtlichkeit zu. Im Alltag wird durch die Verwendung von Sprache ständig klassifiziert. Gesellschaftsmitglieder werden auf sprachlicher Ebene gezwungen, die binäre Geschlechterklassifikation zu akzeptieren, sei es durch die Namensgebung, die Verwendung von Personalpronomina, die Beschreibung von Verwandtschaftsbeziehungen oder im Rahmen von Anredeformen. Die Sprache läßt im Falle der Anrede keine geschlechtsneutrale Ausweichmöglichkeit zu, da auch hier kein Bereich der „Mitte“ existiert. Die Beherrschung der Geschlechterterminologie ist daher notwendig, um interagieren zu können.

2.4 Zusammenfassung

Den theoretischen Hintergrund bildet die Hinterfragung des Systems der Zweigeschlechtlichkeit, d.h. die aufgrund der Natürlichkeit selbstverständliche Unterteilung in zwei Geschlechtskategorien. Dies geschieht auf Basis des Symbolischen Interaktionismus. Nach der Theorie des Symbolischen Interaktionismus wird die soziale Wirklichkeit von den Gesellschaftsmitgliedern ausgehandelt und interpretiert, es besteht daher kein deterministisches Gesellschaftsbild. Die Gesellschaftsmitglieder verfügen über ein gemeinsames Wissen hinsichtlich geltender Wertvorstellungen und Erwartungshaltungen, die auch das Gesprächsverhalten betreffen.

Die Geschlechtszuschreibung erfolgt in der Öffentlichkeit über äußerliche Merkmale, d.h. Symbole, die in der entsprechenden Gesellschaft zu dieser Zeit als weiblich oder männlich gelten. Individuen stellen ihr Geschlecht auf symbolischer Ebene dar (doing gender) und die Reaktionen beziehen sich wiederum auch auf das symbolische, also kulturell abhängige, Geschlecht. Individuen haben keine andere Möglichkeit, als in Interaktionen ihr Geschlecht darzustellen und richtig identifizierbar zu bleiben, da sie ansonsten Gefahr laufen, ihre soziale Akzeptanz zu verlieren. Ohne die Bestätigung und Anerkennung der übrigen Interaktionspartner ist soziales Handeln nicht möglich.

Das System der Zweigeschlechtlichkeit ist insbesondere durch die ausschließliche Existenz zweier Geschlechtskategorien, denen jedes Individuum zugeordnet werden

²⁹ vgl. Hagemann-White, C., 1993, S. 71 ff.

kann, gekennzeichnet. Die Mitglieder einer Gesellschaft sind sich dabei ihrer Verschiedenartigkeit bewußt. Das System der Zweigeschlechtlichkeit basiert auf seiner Eindeutigkeit, der Naturhaftigkeit sowie der Unveränderbarkeit. Entscheidende Bedeutung kommt der Biologie zu, da sie als Ausgangspunkt für die Zuordnung in eine bestimmte Geschlechtskategorie dient.

Die erstmals in den USA aufgekommene „sex-gender-Unterscheidung“ stellt den Versuch dar, den kulturabhängigen Aspekt des Geschlechts hervorzuheben. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, daß die Unterscheidung zwischen „sex“ als biologischer und „gender“ als erworbener Status der Biologismus zwar verringert wird, die binäre Grundstruktur aber auch beim sozialen Geschlecht bestehen bleibt. Das biologische Geschlecht kann nur unter Zuhilfenahme der kulturellen Deutungsmuster erkannt werden. In der heutigen Forschung geht es daher nicht mehr um die Frage, welche Aspekte der Kultur bzw. der Natur zuzuordnen sind, sondern um den Problembereich, wie sich Individuen darstellen, um richtig erkannt zu werden bzw. wie die Geschlechtszugehörigkeit wahrgenommen wird.

Für die Soziolinguistik bedeutet dies zu untersuchen, ob tatsächlich in Gesprächssituationen entsprechende Geschlechtsstereotype dargestellt werden, oder ob die angeblich geschlechtstypischen Gesprächsstile nicht auch beim jeweils anderen Geschlecht zu finden sind. Dies betrifft den Problembereich der Erwartungshaltungen und Wahrnehmungsmuster.

3. Kann die deutsche Sprache als „Frauensprache“ bzw. „Männersprache“ bezeichnet werden?

Der Gedanke, daß geschlechtsspezifische Sprachstile bzw. eine „Frauensprache“/ „Männersprache“ existiert, ist bereits in den letzten Jahrhunderten auf Grund von Beobachtungen innerhalb der anthropologisch-ethnologischen Forschung zu beobachten. Nach heutiger Auffassung wird hingegen eine Unterscheidung zwischen zwei verschiedenen Sprachtypen getroffen, den „geschlechtsexklusiven“ sowie den „geschlechtspräferentiellen“ Sprachen.

3.1 Geschlechtsexklusive Sprachen

Geschlechtsexklusive Sprachen werden ausschließlich von einem Geschlecht gesprochen. Die Sprache weist in diesem Fall Unterschiede im Hinblick auf Phonologie, Morphologie oder Syntax im Vergleich zur Sprache des anderen Geschlechts auf. Bestimmte grammatische Strukturen beziehen sich nur auf die Sprache eines Geschlechts.³⁰ Die kontextfreie Zuordnung bestimmter sprachlicher Elemente ist daher nur im Rahmen von geschlechtsexklusiven Sprachen möglich, da in diesem Fall bestimmte sprachliche Elemente einem Geschlecht vorbehalten sind.³¹

3.2 Geschlechtspräferentielle Sprachen

Geschlechtspräferentielle Sprachen zeichnen sich dadurch aus, daß bestimmte stilistische Variationen von einem Geschlecht bevorzugt Verwendung finden. Dies bedeutet jedoch nicht, daß sie im Wortschatz des jeweils anderen Geschlechts nicht vorhanden sind. Die deutsche Sprache enthält keine Merkmale, die ausschließlich von einem Geschlecht verwendet werden bzw. ausschließlich einem Geschlecht zugeordnet werden. Alle verwenden dasselbe „System Sprache“ um zu interagieren.³²

Eine kontextfreie Betrachtung sprachlichen Verhaltens ist im Rahmen deutschsprachiger Untersuchungen daher nicht möglich. Die Nutzung verschiedener stilistischer Variationen basiert auf die Kommunikationssituation beeinflussenden Variablen. In diesem Zusammenhang bilden die wahrgenommenen und das tägliche Leben bestimmenden Unterschiede die Grundlage für entsprechende Ausdrucksformen.³³ Allgemeingültige Aussagen, die situationsübergreifend gelten, können nicht getroffen werden, da lediglich Tendenzen aufgezeigt werden können.

³⁰ vgl. Samel, I., 1995, S. 21 f.

³¹ vgl. Samel, I., 1995, S. 24 f.

³² vgl. Samel, I., 1995, S. 21 ff.

³³ vgl. Hentig, Hartmut von: Hat die Sprache ein Geschlecht? In: Neue Sammlung, Jg. 32, 1992, S. 166 f.

3.3 Der „Zwei-Kulturen-Ansatz“

Mitte der achziger Jahre tritt ein theoretischer Ansatz, der sich mit geschlechtsspezifischem Sprachverhalten auseinandersetzt, in den Vordergrund, demzufolge die Kommunikation zwischen Frauen und Männern mit interkultureller Kommunikation vergleichbar ist. Die These, 1982 aufgestellt von Daniel N. Maltz und Ruth A. Borker, beruht auf der Annahme, daß die Herangehensweise, die bei interkulturellen Gesprächssituationen bevorzugt verwendet wird, auch auf gemischtgeschlechtliche Gesprächssituationen übertragbar ist.³⁴ Demnach bringen Frauen und Männer ihre jeweiligen sprachlichen Verhaltensweisen sowie deren unterschiedliche Interpretation in Gespräche ein, was nach Maltz/ Borker zu Mißverständnissen führen muß.³⁵ Sie verfügen über unterschiedliche Interaktionssysteme und ein unterschiedliches Wissen hinsichtlich der Kontextualisierungshinweise und deren Interpretation.

Die Geschlechterdifferenzierung im Bereich kommunikativer Handlungen ist nach Maltz/ Borker auf die Zugehörigkeit zu „peer-groups“ im Alter von fünf bis fünfzehn Jahren zurückzuführen. Männer und Frauen agieren und kontextualisieren demnach auf Grund des Aufwachsens in getrenntgeschlechtlichen Gruppen unterschiedlich.

Eine kritische Betrachtung dieses Erklärungsansatzes bietet jedoch verschiedene Argumente, die zu einer Ablehnung der Theorie von Maltz/ Borker führen. Die strikte Trennung von Jungen und Mädchen, die der Ansatz voraussetzt, ist in diesem Maße nicht haltbar. Sie werden z.B. im alltäglichen Familienleben immer wieder mit den Verhaltensweisen des jeweils anderen Geschlechts konfrontiert, können diese beobachten und darauf reagieren. Weitergehend wird der Spracherwerb sowie der Erwerb von Interaktionsnormen nicht erst im Alter von fünf Jahren vollzogen. Der Spracherwerb und der Erwerb von Kontextualisierungshinweisen und deren Interpretation findet bei Jungen und Mädchen in derselben Umgebung statt.³⁶

Ein weiterer Kritikpunkt ist, daß geschlechtsübergreifende Faktoren, die sprachliches Verhalten beeinflussen, im Rahmen dieser Theorie keinerlei Beachtung finden. Die Geschlechtszugehörigkeit wird grundsätzlich als dominierende Variable betrachtet.

³⁴ Der „Zwei-Kulturen-Ansatz“ von J. Gumperz (Discourse Strategies, 1982). Diese Theorie besagt, daß Individuen durch die Ausführung ihrer Handlungen diese gleichzeitig interpretierbar machen und daher den Kontext, in dem die Handlungen verstanden werden sollen, selbst konstruieren. Die Mitglieder einer Kultur verfügen über ein gemeinsames Repertoire an Kontextualisierungshinweisen, d.h. kulturell geprägten Zeichen, die notwendig sind, um eine Handlung interpretierbar zu machen. Da die Verwendung und Interpretation dieser Kontextualisierungshinweise sozio-kulturell geprägt ist, kann es zu Mißverständnissen zwischen Angehörigen unterschiedlicher Kulturen kommen. vgl. Günthner, Susanne: Sprache und Geschlecht: Ist Kommunikation zwischen Frauen und Männern interkulturelle Kommunikation? In: Linguistische Berichte 138, 1992, S. 124 f.

³⁵ vgl. Maltz, Daniel N. u. Borker, Ruth, A.: Mißverständnisse zwischen Männern und Frauen – kulturell betrachtet. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Von fremden Stimmen. Weibliches und männliches Sprechen im Kulturvergleich. Frankfurt am Main 1991. S. 52 ff.

³⁶ vgl. Günthner, Susanne: Sprache und Geschlecht: Ist Kommunikation zwischen Frauen und Männern interkulturelle Kommunikation? In: Linguistische Berichte 138, 1992 a, S. 127.

Die „Theorie der Zwei Kulturen“ übertragen auf das Verhältnis zwischen Sprache und Geschlecht hat außerdem zur Folge, daß weibliches und männliches Verhalten auf traditionelle Geschlechtsstereotype reduziert wird.

3.4 Sprachliche Varietäten: der „Genderlect“

Die Unterteilung in sprachliche Varietäten bzw. deren Abgrenzung voneinander gestaltet sich als schwierig, da die Sprachwirklichkeit ein Kontinuum darstellt, das übergangslos ist und Klassifizierungsversuche daher schwer macht. Ein Klassifizierungsversuch ist die Unterteilung in verschiedene „Lekte“. In diesem Zusammenhang wird zwischen Mediolekten, die das Medium, Funktiolekten, die die Funktion, Dialekten, die die areale Verteilung, Soziolekten, die die Sprechergruppen, Sexlekten, die das Geschlecht, Alterssprachen, die das Alter sowie Situolekten, die die Situation in den Vordergrund stellen, unterschieden. Die Unterteilung in „Lekte“ beinhaltet zwangsläufig Überschneidungen (z.B. Sexlekt und Alterssprache). „Lekte“ werden anhand sprachlicher Merkmale voneinander getrennt.³⁷

Im folgenden wird kurz auf die Einteilung soziolektaler Varietäten sowie den Bereich der Sondersprachen eingegangen, da der „Genderlect“ diesem Bereich zuzuordnen ist.

Die Einteilung soziolektaler Varietäten kann auf verschiedenen Ebenen geschehen. Einerseits können sprachliche Merkmale, die eine Gruppe charakterisieren, betrachtet werden, andererseits kann die Betrachtung sprachlicher Eigenheiten von Angehörigen einer Gruppe erfolgen, deren Hauptgruppenmerkmal zwar die sprachlichen Eigenheiten sind, die jedoch auf Grund außersprachlicher Merkmale der entsprechenden Gruppe zugeteilt wurden. Die Unterteilung nach Sondersprachen umfaßt Individuen, die auf Grund weiterer gemeinsamer Merkmale eine eigenständige Gruppe bilden (z.B. Studierende, Frauen, Männer). Auch die Unterteilung von Soziolekten zeigt, daß sich Überschneidungen nicht vermeiden lassen.

Sondersprachen werden in diesem Zusammenhang nochmals in die Kategorien transitorisch, temporär und habituell unterteilt. Die Angehörigen transitorischer Sondersprachen sind durch ihren „Durchgangs-Status“ gekennzeichnet (z.B. Schüler, Studierende). Die Angehörigen temporärer Sondersprachen beschäftigen sich regelmäßig mit einem bestimmten Aspekt (z.B. Hobby). Die Angehörigen habitueller Sondersprachen sind durch ihre dauerhafte Zugehörigkeit gekennzeichnet, da sie einer dauerhaften und nicht zu verlassenden gesellschaftlichen Gruppierung angehören (Männer, Frauen).

Geschlechtsspezifische Sondersprachen sind einerseits habituell, da Männer und Frauen dauerhaft der entsprechenden Geschlechtskategorie angehören, entsprechend sozialisiert und mit den jeweiligen Erwartungshaltungen konfrontiert werden und andererseits

³⁷ vgl. Löffler, H., 1994, S. 87.

temporär, da es sich um in bestimmten Situationen benötigte und angewandte Spracheinheiten handelt.³⁸

Im Rahmen der Soziolinguistik wurde für die Bezeichnung geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens bzw. geschlechtsspezifische Sprachvarietäten der Ausdruck „Genderlect“ geprägt. Das soziale Geschlecht, das in Interaktionen erzeugt wird und damit ein Produkt sozialen Handelns ist, steht in Zusammenhang mit den Erwartungshaltungen, die an die Angehörigen beider Geschlechter gestellt werden.

³⁸ vgl. Löffler, H., 1994, S. 123 ff.

4. Forschungsüberblick zum geschlechtstypischen Kommunikationsverhalten

4.1 Dokumentationsstand

Der letzte größere Forschungsbericht in Form eines systematisch aufbereiteten Überblicks, der sich mit dem Thema „Sprache und Geschlecht“ befaßt, stammt aus dem Jahre 1985. Er berücksichtigt ausschließlich deutschsprachige Literatur und Untersuchungen, die sich auf die deutsche Sprache beziehen. Gisela Schoenthal unterscheidet zwischen drei verschiedenen Komponenten, und zwar:

1. dem Sexismus in der deutschen Sprache, wobei es sowohl um die Kontroverse um den generischen Sprachgebrauch als auch um den Sprachwandel bei der Bezeichnung von Frauen geht
2. dem geschlechtstypischen Kommunikationsverhalten in unterschiedlichen Kommunikationssituationen
3. dem Einfluß des Geschlechts in der sprachlichen Sozialisation unter besonderer Berücksichtigung der schriftlichen und mündlichen Schulleistungen (insbesondere Rechtschreibleistungen) sowie der frühkindlichen Sprachentwicklung.³⁹

Schoenthal unterteilt den zweiten Teil ihres Forschungsberichts des bis dahin im deutschen Sprachraum noch relativ jungen Forschungsbereichs geschlechtstypischen Sprachverhaltens⁴⁰ in verschiedene Kommunikationssituationen, und zwar in familiäre und therapeutische Kommunikation, Kommunikation in der Universität sowie Kommunikation in Fernsehdiskussionen. Dies geschieht auf dem Hintergrund, daß nur Forschungsergebnisse vergleichbarer Gesprächssituationen miteinander in Bezug gesetzt werden können.

Da bis zum Jahre 1985 die Untersuchungen zum geschlechtstypischen Kommunikationsverhalten im bereits genannten Forschungsbericht entsprechend thematisiert wurden, bezieht sich die folgende Darstellung auf Untersuchungen des Zeitraums von 1986 bis 2001. Hierbei wird nicht auf den Sexismus in der deutschen Sprache und den Einfluß des Geschlechts in der sprachlichen Sozialisation eingegangen, sondern ausschließlich auf Untersuchungen im Bereich des geschlechtstypischen Sprachverhaltens. Es soll in diesem Zusammenhang auf die Ausgangsthese, die Ergebnisse der Untersuchungen, die Bewertung der Ergebnisse sowie die Analysemethoden eingegangen werden, wobei ebenfalls eine Unterteilung in verschiedene Kommunikationssituationen, die sich durch ähnliche Parameter auszeichnen, stattfindet.

³⁹ vgl. Schoenthal, Gisela: Sprache und Geschlecht. In: Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation. Jg. 13, 1985, S. 143-185.

⁴⁰ Im deutschsprachigen Raum thematisiert die Linguistin Senta Trömel-Plötz, beeinflusst durch die amerikanische Forschung innerhalb dieses Themengebietes, zum ersten Mal Unterschiede im Kommunikationsverhalten von Frauen und Männern.

4.2 Bisherige Untersuchungen zum geschlechtstypischen Kommunikationsverhalten

4.2.1 Fernsehdiskussionen

Fernsehdiskussionen sind durch einen sehr hohen Öffentlichkeitsgrad charakterisiert. Diese Tatsache beinhaltet, daß, verglichen mit Alltagssituationen, andere Faktoren den Verhaltensspielraum innerhalb des Gesprächs beeinflussen. Fernsehdiskussionen unterscheiden sich im Vergleich zu nicht öffentlichen Gesprächen durch ihre zweifache Orientierung: Geladene Gäste wenden sich einerseits an die anwesenden Zuhörer und andererseits an die Zuschauer am Bildschirm. Die zweite Komponente hat zur Folge, daß u.U. die Orientierung am eigentlichen Gesprächspartner als weniger wichtig empfunden wird als, in Abhängigkeit von gesellschaftlicher Position und Bekanntheitsgrad, die Selbstdarstellung für die Zuschauer an den Bildschirmen. Dies ist ein wesentlicher Einflußfaktor auf das Gesprächsverhalten von Diskussionsteilnehmern. Eine weitere Besonderheit der Gattung „Fernsehdiskussionen“ ist, daß die teilnehmenden Personen die Einstellungen ihrer Gesprächspartner bereits vor der Diskussion kennen und es letztlich darum geht, die eigene Meinung möglichst überzeugend darzubieten. Eine Gesprächsgrundlage, die über das gemeinsame Thema hinausgeht, ist dann nur schwer zu erreichen. Fernsehdiskussionen stellen daher eine medienspezifische Gesprächssorte dar, die nicht mit anderen Kommunikationssituationen vergleichbar ist.

Gräbel (1991)⁴¹

Gräbel stellt ihrer Studie einen Forschungsüberblick zum Thema „Sprache und Geschlecht“ voraus, der sich insbesondere mit dem Repertoire unterschiedlicher Formen von Gesprächsverhalten, auf verbaler und nonverbaler Ebene, beschäftigt. Die Betrachtung der bisherigen Forschungsergebnisse im Hinblick auf dominante und nicht-dominante Formen des Gesprächsverhaltens wird als Analysekriterium für die darauf folgende empirische Untersuchung übernommen. Den Untersuchungsgegenstand bilden fünf videoaufgezeichnete Fernsehdiskussionen. Die Untersuchungsergebnisse beziehen sich auf das Sprachverhalten von Frauen und Männern im Rahmen dieser Diskussionen. Gräbel weist darauf hin, daß die besondere Kommunikationssituation „Fernsehdiskussion“ neben den unabhängigen Variablen „Status“ und „Geschlecht“ als Kriterium mit in die Analyse einbezogen wird. Die Überprüfung der aus der Forschung übernommenen These, daß Frauen in gemischtgeschlechtlichen Fernsehdiskussionen eher Merkmale nicht-dominanten Sprachverhaltens zeigen, während Männer demgegenüber die Gespräche kontrollieren, zeigt folgende Ergebnisse:

- 1) Bestätigt werden konnte nicht, daß Männer mehr Redezeit beanspruchen, mehr Redebeiträge liefern, mehr unterbrechen, häufiger selbst das Wort ergreifen und Frauen wiederum nicht mehr Bezüge herstellen, häufiger ihre Gesprächspartner ansprechen und mehr Rückversicherungsfragen stellen.

⁴¹ vgl. Gräbel, Ulrike: Sprachverhalten und Geschlecht. Eine empirische Studie zu geschlechtsspezifischem Sprachverhalten in Fernsehdiskussionen. Pfaffenweiler 1991.

- 2) Bestätigt werden konnten die Thesen, daß Frauen mehr Unterstützungen geben (insbesondere Minimalreaktionen), häufiger die Sätze anderer Personen vollenden (Höreraktivität), häufiger als Männer Fragen statt Aussagen formulieren und Männer demgegenüber häufiger die eher dominante Geste des erhobenen Zeigefingers verwenden, während Frauen im Bereich der Mimik häufiger ein abschwächendes Lächeln zeigen.

Die Untersuchung Gräßels zeichnet sich insbesondere durch die exakte Beschreibung des methodischen Vorgehens aus. Die Datenbasis, die Analysekriterien und das Kategoriensystem sowie insbesondere die statistische Auswertung werden exakt beschrieben. Gräßel trifft eine Unterscheidung zwischen geschlechtsspezifischen Unterschieden im Sprachverhalten und diesbezüglichen Tendenzen. Diese Unterscheidung basiert darauf, daß von Unterschieden lediglich dann gesprochen wird, wenn sie sich als statistisch signifikant erweisen, während Tendenzen bereits dann vorhanden sind, wenn zwar keine statistische Signifikanz vorliegt, ein Vergleich der Mittelwerte jedoch eine bestimmte Richtung geschlechtsspezifischen Verhaltens zeigt.

Kotthoff (1992)⁴²

Den Untersuchungsgegenstand Kotthoffs bilden in diesem Fall zwei Diskussionsrunden, wobei eine Fernsehdiskussion männlich, die andere weiblich dominiert ist. Kotthoff untersucht die Gesprächsrunden im Hinblick auf die Aushandlung von Expertenstatus, da sowohl Expertinnen als auch Experten geladen sind.

Ihre These, daß die männliche Sozialisation mehr auf Selbstdarstellung abzielt und Männer aus diesem Grund in der hochgradig öffentlichen Situation einer Fernsehdiskussion gegenüber Frauen im Vorteil sind, auch wenn diese Expertenstatus innehaben, wird im Hinblick auf Belehrungen, persönliches Reden sowie Redemanagement untersucht.

Kotthoff wählt eine methodisch qualitative Analyseverfahren. Sie versteht „Geschlecht“ aus einer ethnomethodologischen Sichtweise, d.h. der biologische Unterschied zwischen den Geschlechtern ist nur gesellschaftlich relevant, wenn die Geschlechtzugehörigkeit (z.B. durch geschlechtsdifferente Aktivitäten) inszeniert wird.

In den Untersuchungsergebnissen spiegeln sich die aus der soziolinguistischen Geschlechterforschung bereits bekannten Unterschiede zwischen den Geschlechtern geradezu prototypisch wider:

- 1) In der männlich dominierten Debatte entsteht ein Gefälle zwischen Experten und Laien, was in der weiblich dominierten Diskussion so gut wie keine Rolle spielt.

⁴² vgl. Kotthoff, Helga: Die konversationelle Konstruktion von Ungleichheit in Fernsehgesprächen. Zur Produktion von kulturellem Geschlecht. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. Stuttgart 1992. S. 251-285.

- 2) Auch in der weiblich dominierten Gesprächsrunde ist der männliche Gesprächsstil überlegen, d.h. auch geladene Expertinnen lassen sich in den Hintergrund drängen.

Hervorzuheben ist in dieser Untersuchung, daß der methodische Zugang auf Basis eines theoretischen Hintergrundes erklärt wird. „Gender“ als Typisierungsprozeß, der historisch und kulturell variabel ist, „doing gender“ als Frage, wie die Geschlechtszugehörigkeit in bestimmten Situationen inszeniert wird. In die Untersuchung werden verschiedene Ebenen miteinbezogen, wie die Sendeanstalt als solche (Verfolgung einer bestimmten Politik), die Redaktion (Themenfindung der Sendungen, was bereits im Vorfeld zu einer Vergeschlechtlichung der Themen führt, da zu bestimmten Themen vorzugsweise Männer oder Frauen geladen werden), die Moderation sowie die geladenen Gäste. Auf all diesen Ebenen findet bereits im Vorfeld eine Geschlechterpolitik statt, so daß deutlich wird, daß das Geschlecht nicht die einzige Kategorie ist, die im Kontext relevant wird. Auf die Thematik, inwieweit diese Variablen Einfluß auf das Geschehen nehmen, wird in der Beschreibung der Untersuchung nicht eingegangen.

Becker (1995)⁴³

Den Untersuchungsgegenstand Beckers bilden vier Talkshows, die im Hinblick auf geschlechtsspezifische Formen der Unterbrechung untersucht werden. Becker entwickelt in diesem Zusammenhang ein Kategoriensystem, das Unterbrechungen in den Gesprächskontext einbindet. Sie unterscheidet zwischen sechs Unterbrechungsarten, wodurch sowohl eine formale Abgrenzung als auch eine inhaltliche Beschreibung der verschiedenen Unterbrechungsarten gewährleistet ist. Die Analyse wird auf Basis der Ereignistranskription⁴⁴ vorgenommen, d.h. daß nur die Unterbrechungen transkribiert werden. Die Ergebnisse, die sich auf die Unterbrechungsarten, auf die Wirkungsrichtungen sowie auf die Geschlechtszugehörigkeit beziehen, sind folgende:

- 1) Es können 17 verschiedene, voneinander abgrenzbare Unterbrechungen festgestellt werden. Es gibt keine Unterbrechung ohne Themenbezug und mit Personenbezug. Es dominieren Unterbrechungen mit ablehnendem Charakter. Es lassen sich geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verwendung von Unterbrechungen beobachten.
- 2) Die Mehrzahl der Unterbrechungen erfolgt auf der Sachebene. Unterbrechungen auf der Beziehungsebene sind auf Statusunterschiede der Personen zurückzuführen.

⁴³ vgl. Becker, Susanne: Ansätze zu einer inhaltlichen Beschreibung von Unterbrechungen in öffentlichen Gesprächen am Beispiel von Talkshows. In: Heilmann, Christa M. (Hrsg.): Frauensprechen - Mönnersprechen. Geschlechtsspezifisches Sprechverhalten. München, Basel 1995. S. 10-21.

⁴⁴ vgl. Ehlich, K. u. Schwitalla, B.: Transkriptionssysteme - Eine exemplarische Übersicht. In: Studium Linguistik 2, 1977, S. 78-105.

- 3) Es lassen sich tendenziell unterschiedliche Haltungen des Unterbrechungsverhaltens je nach Geschlecht ausmachen. Männer sind mehr Unterbrechungen von Männern ausgesetzt als Frauen, was häufig eine aggressive Reaktion zur Folge hat. Frauen reagieren auf Unterbrechungen nicht aggressiv oder ablehnend.

Becker hat mit diesem Kategoriensystem ein qualitatives Analyseinstrument entwickelt, das ermöglicht, verallgemeinernde Aussagen über das Unterbrechungsverhalten festzuhalten, da inhaltliche Beschreibungskriterien der einzelnen Unterbrechungsarten im Vordergrund stehen. Die Darstellung des Kategoriensystems zeigt, daß sich die Auswertung kommunikativen Verhaltens nicht allein an der Variable „Geschlecht“ messen läßt. Wie Becker betont, solle zwar die Betrachtung geschlechtsspezifischen Verhaltens nicht vernachlässigt werden, jedoch eine veränderte Blickrichtung vorherrschen. „Für richtungsweisend halte ich den Gedanken, geschlechtsspezifische Haltungen weiterhin zu verwenden, doch sollte die Unterteilung nach den in der Unterbrechung angesprochenen Personen vorgenommen werden;...“⁴⁵

4.2.2 Hochschulbereich

Zum Gesprächsverhalten von Frauen und Männern im Hochschulbereich sind auf zwei Ebenen Untersuchungen durchgeführt worden, und zwar einerseits bezüglich des Verhaltens von Studenten und Studentinnen in Seminaren oder Arbeitsgruppen und andererseits hinsichtlich des sprachlichen Verhaltens von Professorinnen und Professoren. Der universitäre Diskurs eignet sich aus dem Grund für derartige Untersuchungen da „die Hochschule einen Lebensbereich darstellt, in dem Frauen, verglichen mit anderen Bereichen, relativ privilegiert sind“⁴⁶. Außerdem können verhältnismäßig viele Einflußparameter wie das Alter, die Bildung, der Öffentlichkeitsgrad, in dem die Gespräche stattfinden sowie die Zusammensetzung der Gesprächsrunde konstant gehalten werden, was die Aussagefähigkeit anschließender Untersuchungsergebnisse positiv beeinflusst. Trotzdem besteht die Hypothese, daß sich Frauen auch im universitären Bereich mit der Gesprächsdominanz von Männern auseinandersetzen haben.

⁴⁵ Becker, S., 1995, S. 19.

⁴⁶ Schmidt, Claudia: „Dieser Emil ist immer destruktiv.“ Eine Untersuchung über weibliches und männliches Kommunikationsverhalten in studentischen Kleingruppen. In: Günthner, S. u. Kotthoff, H., 1992, S. 73-90.

Schmidt (1988)⁴⁷

Den Untersuchungsgegenstand bilden vier gleichgeschlechtliche und drei gemischtgeschlechtliche studentische Arbeitsgruppen, deren Angehörige sich kurz vor dem Germanistik-Examen befinden. Die Kommunikationssituation ist im Hinblick auf das Alter der Studierenden, die Studienzeit, die Situation, in der sie sich befinden sowie das Vorwissen durch eine relative Gleichheit gekennzeichnet. Der daraus resultierende Schluß ist, daß Unterschiede im Gesprächsverhalten zwischen Studentinnen und Studenten auf die Geschlechtszugehörigkeit zurückzuführen sind.

Schmidts Hypothese lautet, daß sich im Rahmen der Arbeitsgruppen weibliches Kommunikationsverhalten durch eine ausgeprägte Kooperativität auszeichnet, während sich das männliche Kommunikationsverhalten primär in der Darstellung des eigenen Wissens zeigt. Schmidt überprüft ihre These auf Basis des Antwortverhaltens, wobei sie drei Grade der Responsivität unterscheidet (responsiv, teilresponsiv, nonresponsiv), sowie der Höreraktivität.

Die Ergebnisse ihrer Untersuchung lauten thesenartig zusammengefaßt:

- 1) Weibliche Kommunikationsteilnehmer antworten signifikant häufiger responsiv als männliche Teilnehmer.
- 2) Rückmeldungspartikel, Höreraktivitäten mit unterstützender Funktion sowie simultane Satzergänzungen werden signifikant häufiger von Frauen eingesetzt.
- 3) Männliche Kommunikationsteilnehmer antworten signifikant häufiger teilresponsiv, wodurch eigene Themenschwerpunkte innerhalb eines Gesprächs durchgesetzt werden können.
- 4) Männer stellen signifikant weniger Problematisierungsfragen, die der weiteren Themenentwicklung dienen.
- 5) Die Strategie des formalen „Sich-Anschließens“ (Scheinbezüge) wird signifikant häufiger von Männern verwendet.

Auffällig bei dieser Untersuchung ist insbesondere ihre Transparenz hinsichtlich der Analysemethode. Schmidt betont, nicht den Anspruch einer vollständigen Darstellung aller Einzelergebnisse zu haben, sondern vielmehr exemplarisch die wichtigsten kommunikativen Eigenschaften von Frauen und Männern aus diesen Arbeitsgruppen darstellen zu wollen. Die Untersuchungsergebnisse bestätigen zum großen Teil die bis zu diesem Zeitpunkt existierenden Forschungsergebnisse. Schmidt weist jedoch darauf hin, daß der Frage nachgegangen werden muß, ob auch textübergreifende Konstanten geschlechtstypischen Sprachverhaltens bestehen.

⁴⁷ vgl. Schmidt, Claudia: „Typisch weiblich - typisch männlich.“ Geschlechtstypisches Kommunikationsverhalten in studentischen Kleingruppen. Tübingen 1988.

Ausgewertet werden in dieser Untersuchung Tonbandaufnahmen, nach dem Zufallsprinzip je eine halbe Stunde pro Arbeitsgruppe. Das gewählte Aufzeichnungsmedium verhindert die Einbeziehung nonverbaler Kommunikation, die ebenfalls Einfluß auf das Sprachverhalten haben kann. Die Grundlage für die Auswertung bildet ein konversationsanalytischer Ansatz, der ermöglicht, die qualitative und quantitative Analyse zu verknüpfen. Die Daten werden auf ihre statistische Signifikanz hin überprüft. Schmidt verzichtet im Rahmen ihrer Hypothesenbildung zwar auf einen Erklärungsansatz zur Unterscheidung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht, bindet die Geschlechtsrollendifferenzierung jedoch in einen soziologischen Kontext ein, indem sie den verhaltenssteuernden Einfluß von Geschlechtsrollenstereotypen mit der Entstehung des bürgerlichen Familienbildes Ende des 18. Jahrhunderts erklärt.

Kuhn (1992)⁴⁸

Kuhn befaßt sich in ihrer Untersuchung mit dem anfangs bereits genannten zweiten Bereich sprachlichen Verhaltens innerhalb der Universität, und zwar dem Sprachverhalten von Professorinnen und Professoren. Den Untersuchungsgegenstand bildet die jeweils erste Seminarveranstaltung innerhalb eines Semesters an der Universität Berkeley, USA, in der die Lehrenden den Studierenden ihren Seminarstoff und ihr Seminarkonzept mitteilen. Kuhn verweist in diesem Zusammenhang auf einen wichtigen Faktor, der das Sprachverhalten im Vergleich zu Professorinnen und Professoren an Universitäten anderer Staaten beeinflusst, und zwar die stärkere Reglementierung für Lehrende und Studierende. Dies spiegelt sich in einer starken Angewiesenheit US-amerikanischer Universitäten auf das Geld der Studierenden sowie einer am Ende des Semesters durchgeführten Bewertung des Lehrpersonals, die neben anderen Gesichtspunkten über Beförderung, Weiterbeschäftigung oder Gehaltserhöhung mitentscheidet, wider. Dies hat eine stärkere Interessenausrichtung auf die Studierenden zur Folge. Andererseits sind die Studierenden dem „Notendruck“ von Seiten der Institution ausgesetzt.

Ziel der Untersuchung Kuhns ist herauszuarbeiten, wie Professorinnen und Professoren ihre Berufsautorität einsetzen, um Studierende im Seminar zur Mitarbeit zu motivieren. Zu diesem Zweck zeichnet sie die jeweils ersten Seminartreffen auf Tonband auf und wertet sie nach den Gesichtspunkten „Seminarplan oder Seminarstoff“, „Einsatz der Berufsautorität“ und „stilistische Mittel zur Abschwächung von Aufforderungen“ aus. Die Untersuchungsergebnisse stellen sich wie folgt dar:

- 1) Frauen formulieren Seminarplananordnungen vorsichtiger.
- 2) Frauen neigen eher dazu, Aufforderungen abzuschwächen.

⁴⁸ vgl. Kuhn, Elisabeth: Geschlecht und Autorität. Wie Lehrende ihre Studenten/ innen zur Mitarbeit bewegen. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga: Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. Stuttgart 1992, S. 55-72.

- 3) Sowohl Professorinnen als auch Professoren setzen die Erwähnung der Institution bei der Formulierung ihrer Anforderungen ein, wobei Männer eher darstellen, daß sie selbst für die Anforderungen verantwortlich sind und Frauen das Ziel haben, durch die Erwähnung der Institution weniger autoritär zu erscheinen.

Kuhn beschreibt in ihrer Untersuchung exakt die Rahmenbedingungen, insbesondere den interkulturellen Bezug, wodurch sie verdeutlicht, daß die Reduzierung der Forschung auf die Variable „Geschlecht“ nicht möglich ist. Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang, parallel Untersuchungsergebnisse aus dem deutschsprachigen Raum gegenüberzustellen. Die Analysemethode wird im Rahmen ihrer Untersuchung nicht genau erklärt. Auch Erklärungsansätze (wie sie dies z.B. in ihrer Untersuchung aus dem Jahre 1982⁴⁹ dargestellt hat), die als Ursachen für das unterschiedliche Sprachverhalten von Professorinnen und Professoren gesehen werden können, werden nicht genannt.

Günthner (1992)⁵⁰

Günthner wendet sich in ihrer Untersuchung gegen die Verallgemeinerung, daß die Geschlechtszugehörigkeit grundsätzlich der zentrale Identitätsfaktor in Kommunikationssituationen ist, der das sprachliche Verhalten beeinflusst. Sie verweist auf das Zusammenspiel und die Komplexität verschiedener sozialer Komponenten. Ihre Analyse im universitären Bereich befaßt sich mit interkulturellen Kommunikationssituationen, und zwar dem Gesprächsverhalten von deutschen Dozentinnen mit chinesischen Studenten und Studentinnen. Ausgehend von der Hypothese, daß neben der Geschlechtszugehörigkeit auch die kulturelle Identität sowie die interaktive Rolle das Sprachverhalten beeinflussen, ist das Ziel der Untersuchung zu ermitteln, inwieweit geschlechtsspezifische Unterschiede im Sprachverhalten existieren und welche Relevanz die Variable Geschlecht im Vergleich zu anderen diese Situation beeinflussenden Variablen (wie z.B. die Sprachkompetenz, das Status- und Machtgefälle) hat. Zu diesem Zweck werden Sprechstundengespräche zwischen deutschen Dozentinnen und chinesischen Studierenden auf Tonband aufgezeichnet. Die Auswertung erfolgt im Hinblick auf die Konfrontationsbereitschaft bzw. die Konsensbereitschaft und die gewählten Argumentationsstrategien. Die Ergebnisse der Untersuchung lauten:

- 1) Die interkulturelle Herangehensweise verdeutlicht, daß auch die kulturelle Zugehörigkeit einer Person Einfluß auf das Sprachverhalten hat, was sich in der Konfrontationsbereitschaft der deutschen Dozentinnen und der Indirektheitsstrategie der chinesischen Studenten und Studentinnen zeigt.
- 2) Das Status- und Machtgefälle sowie die Asymmetrie hinsichtlich der Sprachkompetenz spiegeln sich ebenfalls im Sprachverhalten wider.

⁴⁹ vgl. Kuhn, Elisabeth: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Sprachverwendung. In: L.A.U.T. Serie B, Trier 1982.

⁵⁰ vgl. Günthner, Susanne: Die interaktive Konstruktion von Geschlechterrollen, kulturellen Identitäten und institutioneller Dominanz. Sprechstundengespräche zwischen Deutschen und Chinesen/ innen. In: Günthner, S. u. Kotthoff, H., 1992, S. 91-125.

- 3) Es zeigen sich Unterschiede im Sprachverhalten zwischen den chinesischen Studenten und Studentinnen. Auch wenn sich beide Sprachstile durch eine Indirektheitsstrategie auszeichnen, so sind in dieser Untersuchung die Chinesinnen konsensbereiter als die Chinesen, die versuchen, ihre Position zu verteidigen.

Die Untersuchung Günthners zeichnet sich durch den klaren methodischen Zugang aus. Die Geschlechtsidentität wird in Anlehnung an den Symbolischen Interaktionismus als erlerntes soziales Verhalten verstanden, d.h. die Basis der Untersuchung bildet das Verständnis einer interaktionalen Konstruktion von Geschlechterrollen, die situativ ausgehandelt werden. Günthner beschreibt das Datenmaterial im Hinblick auf den institutionellen Rahmen, in dem die Gespräche stattfinden, die Vorstellung der beteiligten Personen und die sozialen Rollen, die sie innehaben, sowie bezüglich der Asymmetrie in der Sprachkompetenz.

Schmidt (1995)⁵¹

Die Forschungsergebnisse Schmidts stützen sich auf die Analyse von zwei Diskussionsrunden sowie zwei Seminaren an der Universität Leipzig (1989), wobei drei Gesprächsrunden gemischtgeschlechtlich und in einer Runde ausschließlich Frauen anwesend sind. Schmidt untersucht das Kommunikationsverhalten von Studentinnen und Studenten. Sie kommt zu folgenden Ergebnissen:⁵²

- 1) Die drei gemischtgeschlechtlichen Gruppen zeichnen sich dadurch aus, daß Frauen im Vergleich zu Männern weniger sprechen, mehr unterbrochen werden und sich gegen diese Unterbrechungen seltener durchsetzen. Frauen wechseln weniger häufig das Thema, nehmen eher Bezug auf Themen der Vorredner und ergreifen seltener aus eigener Initiative das Wort. Frauen werden außerdem seltener von Teilnehmerinnen und Teilnehmern angesprochen.
- 2) Die Frauen aus der gleichgeschlechtlichen Gruppe verhalten sich anders als der Durchschnitt der Frauen aus den gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Alle ergreifen aus eigener Initiative das Wort, es finden kaum Unterbrechungen statt. Im Falle einer Unterbrechung können sich die Frauen durchsetzen.

Schmidt stellt ihrer Untersuchung eine Definition geschlechtstypischen Verhaltens voran. Sie definiert Geschlecht als soziale Kategorie, deren Relevanz sich erst im Rahmen der Interaktion zeigt. Geschlechtstypisches Kommunikationsverhalten ist somit an gesellschaftlich bestehende Erwartungshaltungen geknüpft.

Der Hinweis auf das Problem, Frauen und Männer als jeweils homogene Gruppe zu betrachten sowie die Betonung der Relevanz des sozialen Kontextes, in dem sprachliches Handeln stattfindet, steht nicht in Einklang mit der Analysemethode, die Schmidt

⁵¹ vgl. Schmidt, Antje: „Untypisches“ Gesprächsverhalten weiblicher Studierender. In: Heilmann, C., 1995, S. 89-97.

⁵² Die Ergebnisse beziehen sich auf eine Untersuchung aus dem Jahre 1989, Schmidt betont jedoch, daß sich an dieser Situation bis heute nichts geändert habe.

verwendet. Sie beschränkt sich in der Darstellung der Ergebnisse auf die gesellschaftlich bestehenden Geschlechtsstereotype. Auch wenn sie darauf hinweist, daß die unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppen zeigt, daß Frauen sich je nach Kontext sprachlich verschieden verhalten, werden trotzdem lediglich die einzelnen sprachlichen Handlungen quantitativ betrachtet, ohne den gesamten Gesprächszusammenhang miteinzubeziehen. Die Entwicklung eines Kategoriensystems, in dem einzelne sprachliche Handlungen in Zusammenhang mit konkreten Gesprächsausschnitten analysiert und entsprechend interpretiert werden können, ist notwendig, um sich von den Stereotypen lösen zu können. Weitergehend untermauert Schmidt ihre Ergebnisse mit denen, die durch einen anderen situativen Kontext charakterisiert sind (siehe z.B. Trömel-Plötz, 1984, wo es um sprachliches Verhalten in Fernsehdiskussionen geht).

Wagner (1995)⁵³

Wagner beschäftigt sich in seiner Untersuchung mit einem Forschungsbereich geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens, der bisher noch keine Beachtung fand, und zwar dem Aspekt der Selbsteinschätzung der Sprechkompetenz bei Männern und Frauen. Wagner formuliert die Hypothese, daß Frauen stärker unter Redescheu in öffentlichen Situationen leiden als Männer. Die Datenbasis der Untersuchung bilden insgesamt 1428 anonym beantwortete Fragebögen von Lehramtsstudierenden. Er kommt zu folgenden Ergebnissen:

- 1) Es lassen sich keine signifikanten Unterschiede bei der Selbsteinschätzung der Sprechkompetenz zwischen Männern und Frauen feststellen. Lediglich die Betrachtung der Dialektkompetenz weist Unterschiede auf. Männer schätzen ihre Dialektkompetenz höher ein als Frauen, auch wenn dies tatsächlich nicht der objektiven Realität entspricht.
- 2) Die Betrachtung des Lampenfiebers beim Sprechen in öffentlichen Situationen zeigt ein tendenziell anderes Bild. Die überwiegende Mehrheit der Studierenden interessiert sich für den Problembereich der Sprechängstlichkeit, tendenziell sprechen jedoch mehr Frauen ihre höhere Nervosität an. Männer hingegen geben an, sich häufiger am Seminar zu beteiligen.

Wagner wertet seine Untersuchung rein quantitativ aus. Auf die theoretische Grundlage geht er nicht ein. Die Ergebnisse seiner Untersuchung verdeutlichen, daß der geschlechtsspezifische Aspekt bei der Selbsteinschätzung eine Rolle spielt, dies jedoch nicht im erwarteten Ausmaß der Fall ist. Dies kann wiederum als Zeichen dafür gewertet werden, daß Geschlechtsstereotype entscheidenden Einfluß auf die Wahrnehmung haben.

⁵³ vgl. Wagner, Roland W.: Geschlechtsspezifische Aspekte bei Selbsteinschätzung und Sprechverhalten von Lehramtsstudierenden. In: Heilmann, C., 1995, S. 130-139.

4.2.3 Bundestag

Die Betrachtung geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens im Bundestag ist nicht mit den übrigen Untersuchungsfeldern vergleichbar, da parlamentarische Debatten mehr monologische als dialogische Elemente enthalten. Zwischenfragen und Zwischenrufe sind die Reste in einem an sich monologischen Text. Die Untersuchung kommunikativen Verhaltens in parlamentarischen Debatten ist jedoch interessant, da gerade im politischen Bereich zumindest scheinbar vehement für die Gleichberechtigung der Frau eingetreten wird. Inwieweit der politische Bereich tatsächlich eine Vorbildfunktion hinsichtlich politischer und gesellschaftlicher Gleichberechtigung einnimmt, zeigen Untersuchungen, die sich mit verbalem Verhalten unter Parlamentariern und ihren Kolleginnen auseinandersetzen.

Burkhardt (1990)⁵⁴

Der Beitrag Burkhardts beschäftigt sich insbesondere mit der Darstellung einer von einer SPD-Abgeordneten im Jahre 1984 durchgeführten Untersuchung zum Verhalten männlicher Parlamentarier sowie mit der Auswertung von Bundestagsreden aus den Jahren 1983/ 84.

Die erste Untersuchung Burkhardts basiert auf der persönlichen Einschätzung einer SPD-Abgeordneten und einer daraus resultierenden Umfrage. Die zur Diskussion gestellten Thesen der Abgeordneten lauten:

- 1) Bei Rednerinnen ist der Lärmpegel höher, d.h. die Unruhe im Parlament ist größer.
- 2) Während der Redebeiträge von weiblichen Abgeordneten ist der Grad der Abgelenktheit durch andere Aktivitäten (z.B. Zeitunglesen, Nebengespräche, Telefonieren), insbesondere bei den männlichen Abgeordneten, höher.
- 3) Zwischenrufe sind bei Rednerinnen zahlreicher, während weibliche Abgeordnete umgekehrt weniger Zwischenrufe äußern.
- 4) Zwischenrufe von männlichen Abgeordneten an weibliche Redner sind oft aggressiver, nicht selten beleidigend, zumindest aber oft ziemlich ungalant.
- 5) Insgesamt ist der Drang, den Redebeitrag zu stören, bei weiblichen Sprechern größer als bei männlichen.

Die aus der Umfrage resultierenden Ergebnisse zeigen, daß die Thesen von SPD-, Grünen- und FDP- Abgeordneten unterstützt werden, während die Mehrheit der CDU/

⁵⁴ vgl. Burkhardt, Armin: „Das ist eine Frage des Intellekts, Frau Kollegin!“ Zur Behandlung weiblicher Redner in deutschen Parlamenten. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht, 1990, S. 61-83.

CSU-Abgeordneten die Thesen von sich weisen bzw. eine unentschiedene Meinung einnehmen (Thesen 3-5).

Die Ergebnisse verdeutlichen, daß Zwischenrufe nicht auf die Geschlechtszugehörigkeit der Redner zurückzuführen sind, sondern direkt in Abhängigkeit zu der Parteizugehörigkeit stehen. Damit muß eine weitere Variable, die das Sprachverhalten in dieser speziellen Situation entscheidend beeinflußt, miteinbezogen werden. Burkhardt weist in der Auswertung zwar auf die besondere Konfrontationsbereitschaft zwischen den Angehörigen verschiedener Parteien hin, zu einer Einbeziehung dieser Variable bei der endgültigen Auswertung kommt es jedoch nicht. Hinzu kommt, daß die Umfrage nicht repräsentativ ist, da lediglich 29 der 63 weiblichen Abgeordneten reagierten. Die Untersuchungsergebnisse werden qualitativ ausgewertet. Den Befragten wird die Möglichkeit gegeben, ihre persönliche Einschätzung darzustellen. Die Untersuchung ist aus Gründen der Analysemethode (offene Fragestellung ohne Einordnung in ein bestimmtes Kategoriensystem) sowie des Untersuchungsgegenstandes (Untersuchung von Gesprächsresten in einem größtenteils monologischen Text) nicht mit anderen Untersuchungen vergleichbar.

Die zweite in diesem Aufsatz vorgestellte Untersuchung bezieht sich auf ein Korpus von je 42 Seiten männlicher und weiblicher Debattenbeiträge aus Bundestagsreden aus den Jahren 1983/ 84. Burkhardt betrachtet anhand der Zwischenruffrequenz sowie einer von ihm aufgestellten Zwischenruf-Typologie die sprachlichen und nicht-sprachlichen Handlungen, die ignorant, aggressiv oder auf die sprechende Person störend wirken. Er kommt zu folgenden Ergebnissen:

- 1) Die Zahl der Zwischenrufe ist bei weiblichen Rednern deutlich höher.
- 2) Es ist mehr Lachen, mehr Heiterkeit, aber auch mehr Beifall zu beobachten.
- 3) Die Sachkompetenz wird bei Frauen häufiger angezweifelt als bei ihren männlichen Kollegen, was sich in Zusatzinformationen, rhetorischen Fragen und ironischen Feststellungen widerspiegelt.
- 4) Mit Abqualifikationen des Inhalts sowie der Person haben sich Frauen häufiger auseinanderzusetzen als Männer.

Die qualitative Analysemethode, die in diesem Fall auf ein relativ breites Korpus angewendet wird, ermöglicht differenzierte Aussagen über das kommunikative Verhalten weiblicher und männlicher Abgeordneter gegenüber ihren Kolleginnen. Die detaillierten Ergebnisse basieren auf dem von Burkhardt erstellten Kategoriensystem, das die verschiedenen Arten von Zwischenrufen strukturiert. Leider ist auch hier aufgrund des Untersuchungsfeldes (an sich monologische Texte) kein Vergleich zu anderen Untersuchungsfeldern möglich. Die in der Schlußbetrachtung formulierte These, daß der Grad der Gleichberechtigung und die Behandlung weiblicher Abgeordneter in einem Wechselverhältnis stehen, muß empirisch überprüft werden.

4.2.4 Medizinischer Bereich

Die Gesprächssituation zwischen Ärztinnen und Ärzten und ihren Patienten und Patientinnen stellt wie der in Abschnitt 4.2.3 dargestellte Bereich eine Situation dar, die nicht mit alltäglichen Kommunikationssituationen vergleichbar ist. Die Situation des Arztbesuchs ist insbesondere in ihrem Ablauf und ihrer Form institutionell vorgeprägt und durch ein starkes Machtgefälle charakterisiert, da Experten auf Laien treffen. Inwieweit Unterschiede im Sprachverhalten zwischen Ärztinnen und Ärzten sowie Patientinnen und Patienten im Rahmen von Sprechstundengesprächen zu beobachten sind, zeigen verschiedene Untersuchungen.

West (1992)⁵⁵

West beschäftigt sich in ihrer Untersuchung mit den geschlechtstypischen Unterschieden im sprachlichen Verhalten von Ärztinnen und Ärzten gegenüber ihren Patienten. Dabei geht es insbesondere um die Formulierung von Anordnungen. Sie bezieht sich dabei auf das von Ervin-Tripp⁵⁶ entwickelte Kategoriensystem unterschiedlicher Direktiva. Den Untersuchungsgegenstand bilden 21 videoaufgezeichnete Sprechstundengespräche. Die Hypothese lautet, daß Ärzte und Ärztinnen unterschiedliche Direktiva verwenden, um die Befolgung von Anordnungen zu erreichen. Die Untersuchungsergebnisse bestätigen die Annahme, daß Ärztinnen im Vergleich zu ihren Kollegen schwächere Formen einsetzen und damit bestehende Statusunterschiede abbauen, um eine symmetrische Beziehung aufzubauen:

- 1) Die Direktiva der Ärzte setzen sich insbesondere aus Imperativen, Notwendigkeitsaussagen, Willensbekundungen, Quasi-Fragen, Erteilung von Erlaubnis, eingebetteten Imperativen sowie falschen Kollaborationen zusammen.
- 2) Ärztinnen verwenden insbesondere Vorschläge für gemeinsame Handlungen, Erlaubnisdirektiva sowie eingeschobene Imperative.

Die Analysemethode wird von West in Anlehnung an die von Gail Jefferson entwickelten Transkriptionskonventionen verwendet. Diese sollen eine möglichst getreue Wiedergabe der aufgezeichneten Gespräche garantieren. Die Sprechstundengespräche sind in diesem Fall verschieden lang, die Altersspanne der Patienten ist sehr weit gefaßt und der sozioökonomische Status nicht vergleichbar. Da jedoch weniger die Patienten in den Mittelpunkt der Untersuchung treten als das Sprachverhalten des medizinischen Personals untersucht wird, spielt dies kaum eine Rolle.

Die Untersuchung zeichnet sich ansonsten durch ihre Konstanz der die Kommunikationssituation charakterisierenden Variablen aus. Die betrachteten Personen

⁵⁵ vgl. West, Candace: Ärztliche Anordnungen. Besuche bei Ärztinnen und Ärzten. Übertragen aus dem amerikanischen von Helga Kotthoff. In: Günthner, S. u. Kotthoff, H., 1992, S. 145-176.

⁵⁶ vgl. Ervin-Tripp, S.: Is Sybil there? The structure of some American English directives. In: Language in Society 5, 1976, S. 25-66.

befinden sich in einer für sie alltäglichen Situation und sie verfügen über einen vergleichbaren Bildungsstand, so daß kein vorhandenes Machtgefälle die Ergebnisse beeinflusst. Unterschiede im Sprachverhalten können daher zurecht auf die Geschlechtszugehörigkeit zurückgeführt werden.

Hartog (1992)⁵⁷

Hartog untersucht geschlechtsspezifische Unterschiede im Sprachverhalten im Bereich genetischer Beratungsgespräche, d.h. Experten-Laien-Gespräche. Sie konzentriert sich auf die Problemdarstellung einerseits und die Familienanamnese andererseits. Den Untersuchungsgegenstand bildet ein Korpus von 37 Beratungsgesprächen, bei denen sich in der Regel ein ratsuchendes Paar im Gespräch mit einer beratenden Person befindet. Die Gespräche wurden auf Tonband mitgeschnitten. Die für den Bereich geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens relevanten Ergebnisse lauten:

- 1) Bei der Problemdarstellung entscheidet der Grad der Betroffenheit (Direktheit, mit der die Person durch die genetische Krankheit betroffen ist), sowie die Verfügung über Fachkenntnisse, ob in der jeweiligen Situation die Frau oder der Mann spricht. Die Geschlechtszugehörigkeit spielt keine Rolle.
- 2) Bei der Familienanamnese übernehmen, unabhängig vom Betroffenheitsgrad, Frauen die Gesprächsführung. Sie werden von ihren Männern in dieser Rolle unterstützt. Die Geschlechtszugehörigkeit ist als entscheidendes Kriterium zu sehen.

Die Untersuchung Hartogs zeigt, daß die Geschlechtszugehörigkeit einer Person nicht grundsätzlich das kommunikative Verhalten bestimmt, sondern andere Einflußparameter entscheidend sein können. Hartog bezieht sich in ihren Ausgangsthesen auf die Analysemethode, die Sacks bei der Untersuchung von Alltagsgesprächen angewandt hat.⁵⁸ Auf die Analysemethode wird weiter nicht eingegangen, ebenso werden die Untersuchungsergebnisse nicht statistisch untermauert. Inwieweit die Untersuchungsergebnisse statistisch signifikant sind, bleibt offen.

⁵⁷ vgl. Hartog, Jennifer: Paare in der genetischen Beratung. In: Günthner, S. u. Kotthoff, H., 1992, S. 177-199.

⁵⁸ vgl. Sacks, H.: Lectures, Fall 1971, October 19, Mimeo 1971.

4.2.5 Juristischer Bereich

Das Sprachverhalten vor Gericht wird insbesondere durch den offiziellen Charakter der Situation beeinflusst. Diese Komponente muß in die Auswertung bzw. die Ergebnisfindung miteinbezogen werden. Ob letztlich die unterschiedliche sprachliche Darstellung bestimmter Sachverhalte Auswirkung auf die Entscheidungsfindung im juristischen Bereich hat, muß empirisch überprüft werden.

Schlyter (ohne Jahr)⁵⁹

Die Untersuchung Schlyters bezieht sich auf das Datenmaterial eines Gleichberechtigungsprozesses aus dem Jahre 1984, bei dem es um Lohndiskriminierung von Frauen trotz gleicher Arbeit geht. Das Datenmaterial, bestehend aus transkribierten Tonbändern des vierstündigen Verfahrens, wird dahingehend untersucht, ob die betroffenen Frauen auf Grund der Verwendung anderer sprachlicher Mittel schlechter bewertet werden (da letztlich gegen sie entschieden wird) als ihr männlicher Kollege. Die sprachwissenschaftliche Analyse zeigt folgendes Ergebnis:

- 1) Der Mann fühlt sich in der gegebenen Situation sicher, redet lange und ungestört, während die Frauen zurückhaltend reagieren und nur schlecht zu ihrem Rederecht kommen.
- 2) Die Frauen zeigen sich insgesamt zurückhaltender, was sich darin äußert, daß sie die Darstellung ihres beruflichen Einsatzes eher verringern, personenorientiert sprechen, zu Empathie neigen und der Mann demgegenüber die Wichtigkeit seines Einsatzes sowie seine Person hervorhebt und sachorientiert spricht.

Schlyter wertet das Datenmaterial mittels verschiedener sprachwissenschaftlicher Analysemethoden aus, auf die sie jedoch nicht näher eingeht. Den Ergebnissen ihrer Untersuchung stellt sie verschiedene Deutungsmöglichkeiten gegenüber, die theoretisch untermauert werden (Labov, Bourdieu u.a.) und die sie wiederum entsprechend analysiert. Dies geschieht mit Bezug auf bisherige Forschungsergebnisse geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens, die als Grundlage dafür dienen, bestimmte Deutungsmöglichkeiten zu falsifizieren bzw. zu verifizieren.

Problematisch ist, daß die Bezüge die anfänglichen Ergebnisse der Forschung betreffen, deren Analysemethoden nach heutiger Sicht fraglich sind, da sie sich ausschließlich mit dem geschlechtsspezifischen Aspekt beschäftigen (z.B. Trömel-Plötz 1982⁶⁰), ohne den situativen Kontext in die Analyse miteinzubeziehen.⁶¹ Ein weiteres Problem stellt meiner

⁵⁹ vgl. Schlyter, Suzanne: Mann und Frau vor Gericht. Sprachverhalten während eines Gleichberechtigungsprozesses. Übertragen aus dem Schwedischen von Antje Soltau, überarbeitet von Helga Kotthoff. In: Günthner, S. u. Kotthoff, H., 1992, S. 201-228.

⁶⁰ vgl. Trömel-Plötz, Senta: Frauensprache: Sprache der Veränderung. Frankfurt 1982.

⁶¹ In dem Moment, wo die den situativen Kontext charakterisierenden Variablen miteinbezogen werden, zeigt sich, daß Untersuchungen nur schwer miteinander vergleichbar sind. Hinzu kommt, daß Forschungsergebnisse dieser Zeit noch zum Teil sehr generelle Aussagen über weibliches und

Ansicht nach die Hypothese, die der Untersuchung zugrunde liegt, dar. Die Frage nach der Besser- oder Schlechter-Behandlung aufgrund sprachlicher Differenzen impliziert bereits die Annahme, daß entsprechende Unterschiede existieren. Die Gefahr, in den Bereich der Geschlechtsstereotype zu gelangen und bestimmte Erwartungshaltungen zu haben, ist dann groß.

4.2.6 Kommunikationsverhalten in informellen Situationen

Informelle Kommunikationssituationen zeichnen sich insbesondere durch den hohen Vertrautheitsgrad der Gesprächssituation aus. Während im institutionellen Rahmen die Gesprächsthemen meist festgelegt sind, die Themenentwicklung u.U. vorstrukturiert ist und ein Status- und Machtgefälle zwischen den am Gespräch beteiligten Personen vorhanden ist, sind im privaten Kontext die Teilnehmer meist miteinander bekannt und das Gesprächsthema bzw. die Gesprächsthemenentwicklung ergibt sich aus der Situation heraus. Dies zeigt, daß der Grad der Formalität einer Kommunikationssituation entscheidend für die Vergleichbarkeit verschiedener Untersuchungen ist. Untersuchungsergebnisse, die sich auf geschlechtsspezifisches Sprachverhalten im privaten Kontext beziehen, können in der Regel nicht mit solchen verglichen werden, die aus Situationen mit hohem Öffentlichkeitsgrad stammen.

Pohl (1996)⁶²

Den Untersuchungsgegenstand bilden Tonbandaufnahmen von Gesprächen aus einem privaten Kontext, die kein vorgegebenes Thema haben. Die am Gespräch beteiligten Personen sind miteinander befreundet oder zumindest bekannt. Pohl stellt die Frage, ob auch in informellen Situationen geschlechtsspezifische Unterschiede im Sprachverhalten beobachtbar sind. Ihre Hypothese lautet, daß die Diskriminierung der Frau durch Sprache und Sprechen ein strukturelles Merkmal unserer Gesellschaft ist und sich daher nicht lediglich auf bestimmte Bereiche, die durch einen hohen Öffentlichkeitsgrad charakterisiert sind, beschränkt ist.

Ihre Untersuchungsergebnisse basieren auf der Gesprächsanalyse als Ergänzung zur Inhaltsanalyse. Ziel der Untersuchung ist neben den Ergebnissen bezüglich der oben genannten Hypothese, den Untersuchungsgegenstand mit Hilfe von zwei verschiedenen Analysemethoden auszuwerten (Ethnomethodologie sowie psychologische Inhaltsanalyse) und diese Ergebnisse miteinander zu vergleichen.

- 1) Die Auswertung im Rahmen der Gesprächsanalyse bestätigt die bisherigen Forschungsergebnisse, daß Frauen mehr Gesprächsarbeit leisten sowie nur über ein eingeschränktes Rederecht verfügen.

männliches Sprachverhalten machten, was zu genau der Reduzierung auf gesellschaftlich bestehende Geschlechtsstereotype führte, gegen die sich gewandt wurde.

⁶² vgl. Pohl, Margit: Geschlechtsspezifische Unterschiede im Sprachverhalten. Eine psychologische Untersuchung von Kooperativität und Dominanz in informellen Gesprächssituationen. Frankfurt am Main 1996.

- 2) Die Ergebnisse auf Basis der psychologischen Inhaltsanalyse hingegen stellen keinen signifikanten Unterschied im Sprachverhalten von Frauen und Männern fest.
- 3) Diese Unterschiede lassen darauf schließen, daß die Kategorien einen unterschiedlichen Inhalt haben und damit offensichtlich nicht das gleiche messen.

Der Ansatz, denselben Untersuchungsgegenstand durch zwei unterschiedliche Methoden auszuwerten, ist neu, zeigt jedoch die Relevanz der Methode, auf deren Basis Aussagen über bestimmte Forschungsergebnisse gemacht werden. Pohl weist in diesem Zusammenhang auf Schwierigkeiten hin, die sich bei der Auswertung ihrer Untersuchung ergeben können. Die Abstrahierung birgt das Problem, daß Einzelfälle nicht berücksichtigt werden können, bei der Einzelfallanalyse stellt sich dementsprechend das Problem, daß keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden können. Die psychologische Inhaltsanalyse wirft das Problem des wertenden Aspekts auf.

Die Untersuchung Pohls zeichnet sich durch ihre klare Strukturierung sowie die theoretische und methodische Fundierung aus, die auf der Problematisierung der unterschiedlichen methodischen Ansätze basiert.

4.2.7 Scherzkommunikation und Lachverhalten

Obwohl Scherzkommunikation und Lachverhalten nicht direkt sprachlichen Äußerungen zugeordnet werden können, soll im folgenden auf einige Untersuchungen hingewiesen werden, da sich auch auf diesem Gebiet mit geschlechtstypischem Verhalten beschäftigt wird. Es werden ausschließlich Untersuchungen betrachtet, die sich mit der Scherzkommunikation von Frauen und Männern vergleichend auseinandersetzen.⁶³

Lachen und Lächeln werden den paraverbalen Kommunikationsmitteln zugeordnet und treten in Gesprächen meist unbewußt auf. Paraverbale sowie nonverbale Kommunikationsmittel erfüllen in Gesprächen wichtige Funktionen, da sie den übrigen Gesprächsteilnehmern persönliche Einstellungen des Gegenübers vermitteln bzw. als solche gedeutet werden. Unbewußt auftretenden Kommunikationsmitteln wird ein höherer Wahrheitsgehalt im Vergleich zu den bewußt und damit kontrollierbaren Kommunikationsmitteln zugeordnet. Doch auch sie unterliegen gesellschaftlich bedingten interaktionellen Regeln (z.B. ein in der Situation angemessenes Lachen/ Lächeln im Vergleich zu einem unpassenden Lachen/ Lächeln), die Individuen je nach Situation entsprechend anwenden.

Untersuchungen zur Scherzkommunikation und zum Lachverhalten zeigen, daß auch dieser Bereich nicht isoliert analysierbar ist, da die soziale Bedeutung von Humor sowie

⁶³ Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf Untersuchungen, die sich mit dem Lachverhalten von Frauen oder Männern beschäftigen, jedoch keinen Bezug zum jeweils anderen Geschlecht herstellen. vgl. hierzu exemplarisch Jenkins, M., Streeck, J. oder Painter, D. (in: Kotthoff, H., 1996), die in ihren Untersuchungen den Humor unter Frauen zum Thema machen.

die Status- und Machtkomponente zwischen den beteiligten Personen miteinbezogen werden muß. Bestehende Asymmetrien unter den Gesprächsteilnehmern spiegeln sich auch im Lachverhalten wider, da Lachen verschiedene kommunikative Funktionen erfüllen kann, wie Unterstützung, Höflichkeit, Entschärfung einer Situation u.v.m.

Groth (1992)⁶⁴

Den Untersuchungsgegenstand Groths bilden vier Einheiten berufsbegleitenden Unterrichts, die auf Video und Tonband aufgezeichnet wurden, und zwar in jeweils zwei gleichgeschlechtlichen Klassenverbänden. In Anlehnung an das Analyseverfahren Kienzles, die in ihrem Ansatz Lachen als imagebezogenes Verhalten (imagebedrohendes und imagebewahrendes Lachen) definiert, entwickelt Groth ein Kategoriensystem für den schulischen Diskurs, dem die verschiedenen Lachtypen einschließlich Funktion und Bezug zugeordnet werden können. Die drei am häufigsten vorkommenden Lachtypen bei Männern und Frauen stellt sie in ihren Forschungsergebnissen dar. Die Untersuchung geschlechtsspezifischen Lachverhaltens in den Schulklassen zeigt folgende Ergebnisse:

- 1) Frauen und Männer setzen ihr Lachen mit unterschiedlichen kommunikativen Zielen ein: während Männer imagebedrohendes Lachen bevorzugen, neigen Frauen zu imagebewahrendem Lachen.
- 2) Männliches Lachen trägt zu einem kompetitiven, weibliches zu einem kooperativen Gesprächsklima bei.
- 3) Die Folge ist, daß Frauen in gemischtgeschlechtlichen Gruppen ihre soziale Kompetenz zum Hindernis wird.

Die Untersuchung Groths zeichnet sich durch eine exakte Darstellung des Untersuchungsgegenstands, des Datenmaterials, der Fragestellung sowie des Analyseinstruments aus. Groth stellt die bisherigen Forschungsergebnisse dieses Themengebiets dar, auf deren Hintergrund sich die Fragestellung ihrer eigenen Untersuchung entwickelt. Das speziell für diese Kommunikationssituation entwickelte Kategoriensystem gewährleistet, daß auch andere einflußnehmende Faktoren in die Analyse miteinbezogen werden. Ihre Forschungsergebnisse werden soziologisch erklärt, indem sie in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext eingebunden werden. Groth geht davon aus, daß das unterschiedliche Lachverhalten von Frauen und Männern auf die sozialisationsbedingten Erwartungshaltungen, die an Individuen gestellt werden, zurückzuführen sind.

⁶⁴ vgl. Groth, Ruth: Der kleine Unterschied im Lachverhalten von Frauen und Männern und seine großen Folgen. Eine linguistische Untersuchung zum Interaktionsverhalten in der Schule. In: Günthner, S. u. Kotthoff, H., 1992, S. 33-54.

Coser (1996)⁶⁵

Die Datenbasis Cosers basiert auf Videoaufzeichnungen von Dienstplanbesprechungen innerhalb eines psychiatrischen Krankenhauses im Rahmen eines Zeitraums von drei Monaten. Zwischen dem anwesenden Personal bestehen deutliche Statusunterschiede (vom Chef-Psychiater bis zum nicht-medizinischen Mitarbeiter). Die vorhandenen Statusunterschiede bilden neben der Geschlechtszugehörigkeit den Hauptaspekt ihrer Untersuchung. Sie konzentriert sich auf das Scherzverhalten statusniedriger Personen im Vergleich zu statushöheren.

- 1) Die Mitarbeiterinnen der Klinik zeigen zwar in informellen Situationen durchaus Sinn für Humor, übertragen diesen jedoch nicht in die formale Situation der Dienstbesprechung (Männer erzählen 99 von 103 Witzen).
- 2) Die Anpassung an die Erfordernisse der sozialen Situation bestimmt das Scherzverhalten der Frauen.

Auch wenn sich lediglich ein kleiner Teil der Untersuchung Cosers auf geschlechtstypische Scherzkommunikation bezieht, so ist ihre Untersuchung durch die theoretische Fundierung hervorzuheben. Coser verweist insbesondere auf den Zusammenhang zwischen geschlechtstypischem Lachverhalten und gesellschaftlich bestehenden Normen und Werten, woraus wiederum Rollenkonflikte entstehen können, mit denen sich Frauen und Männer auseinandersetzen haben. Coser wertet ihre Beobachtungen sowohl quantitativ als auch qualitativ aus.

Die qualitative Betrachtung beinhaltet die unterschiedlichen Funktionen von Humor, wie die Verwendung zur Verringerung von sozialer Distanz oder aber als versteckte Moral, jeweils kombiniert mit den Statusunterschieden der betreffenden Personen. Dies ermöglicht die Einbindung der Ergebnisse in den bereits genannten gesellschaftlichen Kontext.

Kienzle (1996)⁶⁶

Den Untersuchungsgegenstand bildet eine videoaufgezeichnete Fernsehdiskussion mit Alice Schwarzer und Rudolf Augstein, die Kienzle bereits im Jahre 1985 im Hinblick auf geschlechtsspezifisches Sprachverhalten untersucht hat.⁶⁷ Sie setzt in ihrer jetzigen Untersuchung einen anderen Schwerpunkt und analysiert das Lachverhalten. Da es sich hier um die Kommunikationssituation einer Fernsehdiskussion handelt, treffen die in

⁶⁵ vgl. Coser, Rose: Lachen in der Fakultät. In: Kotthoff, Helga (Hrsg.): Das Gelächter der Geschlechter. Humor und Macht in Gesprächen von Frauen und Männern. 2. Aufl. Konstanz 1996. S. 97-118.

⁶⁶ vgl. Kienzle, Birgit: Göttin, hat die einen Humor! In: Kotthoff, H., 1996, S. 165-199.

⁶⁷ vgl. Kienzle, Birgit: Eigenschaften weiblichen Sprechens am Beispiel einer Fernsehdiskussion. „Ich sag Ihnen auf den Kopf zu...“: Das Dilemma autonomer Sprecherinnen. Unveröffentl. Magisterarbeit. Konstanz 1985.

Kapitel 4.2.1 genannten Ausgangsvoraussetzungen zu, die das kommunikative Verhalten in öffentlichen Situationen beeinflussen.

Methodisch betrachtet analysiert Kienzle das Korpus sowohl qualitativ als auch quantitativ. Sie unterscheidet im Rahmen ihrer qualitativen Analyse zwischen imagebedrohendem und imagebewahrendem Lachen.

- 1) Bereits in der Eröffnungsphase des Gesprächs entsteht eine Asymmetrie zugunsten Augsteins, die das gesamte Gespräch beherrscht und u.a. auf das Lachverhalten von Schwarzer und der diesbezüglich mangelnden Kooperationsbereitschaft Augsteins zurückzuführen ist.
- 2) Schwarzer lacht mehr als dreimal so oft wie ihr Gegenüber (27/ 8), beide lachen nahezu ausschließlich selbstbezogen.
- 3) Schwarzers Lachen hat imagebewahrenden Charakter: sie versucht, kritische Inhalte zu kompensieren, um die Beziehungsebene nicht zusätzlich zu belasten.
- 4) Augsteins Lachen hat imagebedrohenden Charakter: er setzt sein Lachen ein, um Äußerungen Schwarzers zu dementieren.

Kienzle gewährleistet mit der Unterteilung in imagebedrohendes und imagebewahrendes Lachen, daß die Lachelemente in den Gesamtzusammenhang des Gesprächs eingeordnet werden können und nicht isoliert betrachtet werden. Hinzu kommt, daß sie ebenfalls das Sprachverhalten der beiden Beteiligten analysiert hat und aus diesem Grund die paraverbalen Kommunikationsmittel mit dem verbalen Verhalten in Zusammenhang bringen kann. Die qualitative Analyse bzw. das Kategoriensystem basiert auf dem von Goffman entwickelten Image-Konzept.⁶⁸ Eine weitere Differenzierung dieser Kategorien hat Groth für die Analyse des Lachverhaltens im schulischen Diskurs entwickelt (s.o.).

Kotthoff (1996)⁶⁹

Kotthoff beschäftigt sich in dieser Untersuchung mit acht videoaufgezeichneten Gesprächen zwischen je vier Dozentinnen und Dozenten mit ihnen bekannten Studierenden. Die Studentinnen und Studenten möchten die Lehrenden für eine Unterschriftenaktion gewinnen. Das Datenmaterial diente bereits als Untersuchungsgegenstand für die Betrachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede argumentativer Strategien, bevor sich Kotthoff nun mit geschlechtstypischer Scherzkommunikation beschäftigt. Verglichen werden die Scherze der Dozenten mit denen der Dozentinnen sowie das Verhalten der Studierenden. Kotthoff verweist wie Coser auf die bestehenden Statusunterschiede zwischen den beteiligten Personen, die Einfluß auf das kommunikative Verhalten nehmen. Sie kommt zu folgenden Ergebnissen:

⁶⁸ vgl. Goffman, Erving: *Interactional Ritual*. New York 1967.

⁶⁹ vgl. Kotthoff, Helga: *Vom Lächeln der Mona Lisa zum Lachen der Hyänen*. In: Kotthoff, H., 1996, S. 121-163.

- 1) Die Scherz- und Lachinitiative geht eher von den statushöheren Personen aus.
- 2) Sowohl Studentinnen als auch Dozentinnen lachen eher, um eine Situation zu entschärfen, während Dozenten und Studenten die Scherzkommunikation eher zum Ironisieren und Überkarikieren einer Situation nutzen.

Kotthoff wertet das Datenmaterial aller Untersuchungsbereiche qualitativ und quantitativ aus. Da das Datenmaterial der Untersuchung geschlechtsspezifischer Scherzkommunikation nur aus jeweils vier Gesprächen besteht, können keine Vergleiche zu anderen Untersuchungen gezogen werden. Die Datenbasis müßte zu diesem Zweck erweitert werden. Hervorzuheben ist bei Kotthoff erneut die Methoden- und Theorieorientierung (vgl. hierzu auch Kotthoff 1992). Auswertungsmethode (in der Tradition der Ethnographie der Kommunikation und der Konversationsanalyse) sowie Notationsverfahren werden ausführlich erläutert. Die Betrachtung geschlechtstypischer Scherzkommunikation spielt im Gesamtbeitrag Kotthoffs allerdings nur eine geringe Rolle. Vielmehr bezieht Kotthoff in den übrigen Untersuchungsgegenständen weitere Variablen mit in die Auswertung ein, die im oben genannten Beispiel konstant sind (wie Bildung und Milieuzugehörigkeit der Personen).

4.2.8 Kommunikationsverhalten von Kindern

Das kommunikative Verhalten von Kindern stellt einen Sonderbereich dar und soll nur am Rande erwähnt werden, da die Ergebnisse nicht mit den übrigen Forschungsergebnissen vergleichbar sind. Zu dem Problembereich, inwieweit kommunikative Verhaltensweisen sozialisationsbedingt sind, müssen weitere empirische Untersuchungen erfolgen, da diese Altersgruppe bisher nur am Rande betrachtet wurde.

Becker und Smenner (1986)⁷⁰

Den Untersuchungsgegenstand bildet eine Gruppe von 250 Kindern im Alter von 3 ½ bis 4 ½ Jahren, die im Hinblick auf den spontanen Gebrauch von „danke“, nachdem sie ein Geschenk erhalten haben, betrachtet werden. Die Untersuchung, die in den USA durchgeführt wurde, findet in einer den Kindern bekannten Situation ohne Anwesenheit der Eltern statt. Der spontane Gebrauch des Wortes „danke“ wird in Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Status der Herkunftsfamilie, dem Status der zuhörenden Person sowie dem Geschlecht des Kindes ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, wie wichtig neben der Geschlechtszugehörigkeit des Kindes der Situationskontext für das kommunikative Verhalten ist:

⁷⁰ vgl. Becker, Judith A. u. Smenner, Patricia C.: The spontaneous use of „thank you“ by preschoolers as a function of sex, socioeconomic status and listener status. In: *Language in Society* 15, 1986, S. 537-545.

- 1) Mädchen tendieren eher dazu, sich zu bedanken.
- 2) Je höher der Status der Zuhörenden, desto größer ist die Bereitschaft, sich zu bedanken.
- 3) Kinder, die Familien mit geringerem sozioökonomischen Status angehören, bedanken sich eher als solche, die in besser gestellten Familien großwerden.

Die Untersuchung wird qualitativ ausgewertet und die Ergebnisse auf ihre statistische Signifikanz hin überprüft. Die Ergebnisse zeigen, daß der Sozialisationsaspekt nicht vernachlässigt werden darf und die Geschlechtszugehörigkeit nur ein einflußnehmender Parameter unter vielen ist. Die Ergebnisse können nicht in bezug auf das Sprachverhalten verallgemeinert werden, da nur ein konkreter Teilaspekt einer Reaktion betrachtet und ausgewertet wird.

Fuchs (1997)⁷¹

Fuchs bindet ihre Untersuchung in einen ausführlich beschriebenen theoretischen Zusammenhang ein. Ziel ist, bestimmte methodologische Ansätze einerseits mit Forschungsergebnissen zur Sozialisation der Geschlechter und andererseits mit entsprechenden Ergebnissen zum Sprachverhalten und Geschichtenerzählen zu verbinden. Sie versteht „Geschlecht“ als konstruierte Variable im Rahmen einer gesellschaftlich bedingten symbolisch-sinnhaften Wertehierarchie. Als Datenbasis dienen Tonbandaufnahmen von Gesprächen von Jungen und Mädchen im Grundschulalter, die „Phantasiereisen“ unternehmen.

- 1) Die Jungen achten beim Geschichtenerzählen darauf, ihr eigenes Gesicht zu wahren. Dies geschieht insbesondere durch Belehrungen der anderen Mitschüler, aber auch der Lehrerin. Es wird ein Expertenstatus aufgebaut.
- 2) Mädchen neigen dazu, Geschichten gemeinsam zu erzählen und dabei auf die Mitschülerinnen einzugehen. Sie konkurrieren nicht um den Status der „Barbie-Expertin“.

Fuchs stellt ihre Untersuchungsergebnisse anhand fünf ausgewählter Gesprächsausschnitte dar. Sie analysiert diese Ausschnitte mit Hilfe des anfangs aufgestellten theoretischen Rahmens. Fuchs wendet sich gegen die Sichtweise von Stereotypenbildung beim kommunikativen Verhalten von Mädchen und Jungen. Sie fordert vielmehr auf, Kinder dieses Alters als sich in einem Aneignungsprozeß befindende Personen zu betrachten, der durch Widersprüche, Brüche und Paradoxien gekennzeichnet ist.

⁷¹ vgl. Fuchs, Claudia: Kinder erzählen über Barbie und He-Man. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 1997. S. 201-220.

Der Aufsatz basiert auf Ausschnitten aus der Dissertation von Claudia Fuchs zum Thema „Barbie trifft He-Man. Kinder sprechen über Spielwelten und ihre Alltagswelt“.

4.2.9 Sonstige Untersuchungsbereiche

Im folgenden soll sich Untersuchungen zugewandt werden, die sich nicht durch eine spezielle Kommunikationssituation, die das Sprachverhalten von Frauen und Männern beeinflusst, auszeichnen bzw. deren Kommunikationssituation nicht explizit beschrieben wird.

Holmes (1986)⁷²

Holmes betrachtet in ihrer Untersuchung die Verwendung einer einzelnen Sprechhandlung („you know“), die sowohl qualitativ als auch quantitativ analysiert wird. Die qualitative Analyseverfahren bezieht sich auf die verschiedenen Funktionen dieser Äußerung. Den Untersuchungsgegenstand bildet ein Korpus von insgesamt 50000 Wörtern gesprochener Sprache (30000 aus privatem, 20000 aus formellem Kontext). Um die Ergebnisse hinsichtlich geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens vergleichbar zu machen, wird die Variable der Sprechhäufigkeit konstant gehalten (25000 Wörter pro Geschlecht).

Holmes bindet ihre Untersuchung in den Zusammenhang der bisherigen Forschungsergebnisse ein, indem sie diese darstellt, ihre eigenen Ergebnisse mit den übrigen vergleicht sowie Gemeinsamkeiten und Differenzen herausarbeitet. Die Ergebnisse ihrer Untersuchung lauten zusammengefaßt:

- 1) Quantitativ betrachtet zeigen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Verwendung von „you know“.
- 2) Qualitativ betrachtet zeigen sich in der Verwendung in bezug auf die sprachliche Funktion und Bedeutung von „you know“ dahingehend Unterschiede, daß Frauen diese sprachliche Floskel häufiger zu Höflichkeitszwecken verwenden.

Auch wenn die Untersuchung nur einen sehr speziellen Bereich geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens betrachtet und daher lediglich mit Forschungsergebnissen verglichen werden kann, die sich ebenfalls mit der Analyse spezieller Äußerungen befaßt, muß das exakt ausgearbeitete Kategoriensystem hervorgehoben werden. Mit Hilfe dieses Systems ist es möglich, die Funktion und Bedeutung der entsprechenden Äußerung in den Gesamtzusammenhang des Gesprächs einzubinden und damit qualitative Aussagen zu machen.

⁷² vgl. Holmes, Janet: Functions of *you know* in women's and men's speech. In: *Language in Society* 15, 1986, S. 1-21.

Sieburg (1992)⁷³

Den Untersuchungsgegenstand Sieburgs bilden 115 Geschwisterpersonen aus insgesamt 39 verschiedenen Familien, die im Hinblick auf ihre Dialektverwendung betrachtet werden. Sieburg sieht die Einteilung nach äußerlichen Geschlechtsmerkmalen als Ausgangspunkt für die Zuweisung von Geschlechtsrollen sowie die Entstehung des sozialen Geschlechts und definiert in seiner Untersuchung das soziale Geschlecht als „Summe aller auf die Geschlechtergruppen unterschiedlich wirkenden gesellschaftlichen Faktoren“⁷⁴. Der Bereich der Sprache stellt in der Tradition des Symbolischen Interaktionismus einen Bereich menschlichen Handelns dar. Sieburg kommt zu folgenden Ergebnissen:

- 1) Die Dialektkompetenz ist unter den Befragten insgesamt hoch, wobei die männlichen Befragten etwas höhere Werte erreichen als die weiblichen.
- 2) Differenziert nach Altersklassen zeigt sich, daß die 14-22jährigen deutlich niedrigere Werte aufweisen als die älteren Befragten.⁷⁵
- 3) Im innerfamiliären Bereich ist der Dialektgebrauch den Eltern gegenüber unter den männlichen Befragten deutlich höher als unter den weiblichen Befragten. Im Gespräch mit den Schwestern passen sich die männlichen Befragten der Standardsprache an, das Sprachverhalten der weiblichen Befragten bleibt also insgesamt stabil.
- 4) Die Sprachverwendung im außerfamiliären Bereich (Gespräch mit Freunden, Kollegen, Mitschülern usw.) zeigt, daß in allen Befragungsbereichen die Dialektverwendung unter den männlichen Befragten deutlich höher ist als unter den weiblichen.

Die Ergebnisse basieren auf der Befragung mittels eines standardisierten Fragebogens sowie auf Tonbandaufzeichnungen der Gespräche. Die Untersuchung zeichnet sich durch ihre detaillierte Beschreibung der Methode und der Ergebnisse aus. Die Auswertung erfolgt sowohl qualitativ als auch quantitativ. Sieburg beschreibt und begründet die Wahl seines Untersuchungsgegenstands, wobei er insbesondere die Konstanzhaltung bestimmter sozialer Faktoren wie die Dialektkompetenz und den Bildungsstand der Eltern sowie deren sozioökonomische Situation hervorhebt. Durch die Konstanzhaltung der äußeren Parameter wird ein Vergleich der Ergebnisse mit ähnlichen Untersuchungen möglich.

4.3 Systematischer Überblick

⁷³ vgl. Sieburg, Heinz: Geschlechtstypischer Dialektgebrauch. Empirische Untersuchung verschiedengeschlechtlicher Geschwister in der Ortschaft Fritzdorf (Rhein-Sieg-Kreis). Köln, Weimar, Wien 1992.

⁷⁴ Sieburg, Heinz: Geschlechtstypischer Dialektgebrauch. Anmerkungen zu einer empirischen Untersuchung von Geschwistern in der rheinischen Ortschaft Fritzdorf. In: Sieburg, Heinz (Hrsg.): Sprache - Genus/ Sexus. Frankfurt am Main 1997. S. 213-234.

⁷⁵ In der Untersuchung ergeben sich insgesamt wesentlich deutlichere Unterschiede im Hinblick auf die Altersstruktur der Befragten. Sieburg geht auf diesen Aspekt in seiner Auswertung ausführlich ein (vgl. Sieburg, H., 1997, S. 222 ff.), im folgenden wird sich jedoch ausschließlich auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede bezogen.

Der Überblick der Untersuchungen bzw. der verschiedenen Untersuchungsfelder zeigt, daß der Bereich des geschlechtstypischen Kommunikationsverhaltens seit dem Jahre 1985, aus dem der erste Forschungsüberblick stammt, erheblich größer geworden ist. Auf der anderen Seite wird jedoch auch deutlich, daß die Untersuchungen und damit auch die Untersuchungsergebnisse auf verschiedenen Methoden und Theoriegrundlagen basieren. Um die bisherigen Untersuchungen besser miteinander vergleichen zu können, werden sie im folgenden noch einmal zusammenfassend tabellarisch dargestellt, wobei es um den Vergleich des Untersuchungsfeldes, des Untersuchungsgegenstandes, der Hypothese, die der Untersuchung zugrunde liegt, sowie die Analyse Kriterien, d.h. der Methoden- und Theorieorientierung, geht.

| <u>Autor/ Untersuchung</u> | <u>Untersuchung/ Untersuchungsgegenstand</u> | <u>Hypothese</u> | <u>Analysekriterien (Methoden- u. Theorieorientierung)</u> |
|--------------------------------|---|---|--|
| Gräbel (1991) | Fernsehdiskussion/ 5 videoaufgezeichnete Diskussionen | Frauen zeigen eher Merkmale nicht- dominanten Verhaltens, Männer neigen dazu, Gespräche zu kontrollieren | Es findet keine weitere Erläuterung der Analysekriterien statt. |
| Kotthoff (1992) | Fernsehdiskussion/ 2 videoaufgezeichnete Diskussionen - eine Diskussionsrunde ist männlich, die andere weiblich dominiert. | Die männliche Sozialisation zielt auf Selbstdarstellung ab: in der hochgradig öffentlichen Situation der Fernsehdiskussion sind Männer gegenüber Frauen im Vorteil. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse zur Aushandlung von Expertenstatus <u>Analysemethode:</u> qualitativ <u>theoretischer Zugang:</u> Ethnomethodologie („gender“ als Typisierungsprozeß, der historisch und kulturell variabel ist) <u>methodischer Zugang:</u> Einbeziehung der Variablen, die sprachliches Verhalten beeinflussen können: Geschlecht, Zusammensetzung der Gesprächsrunde, Status sowie Indirekt Sendeanstalt, Redaktion, Moderation |
| Becker (1995) | Fernsehdiskussion/ 4 videoaufgezeichnete Diskussionen | Es wird keine exakte Hypothese formuliert: Es geht um die Frage, ob im Rahmen von Gesprächen verschiedene Unterbrechungs- arten vorliegen, die verschiedene Wirkungsrichtungen haben | <u>Ziel:</u> Ergebnisse zu geschlechtsspezifischen Formen der Unterbrechung <u>Analysemethode:</u> qualitativ (Entwicklung eines Kategoriensystems): Analyse auf Basis der Ereignistranskription, d.h. keine Betrachtung des Gesamtkontextes <u>methodischer Zugang:</u> Unterscheidung zwischen Unterbrechungsarten, die formale sowie die inhaltliche inhaltliche Abgrenzung sind dadurch gewährleistet |

| <u>Autor/</u> <u>Untersuchung</u> | <u>Untersuchungsfeld/</u> <u>Untersuchungsgegenstand</u> | <u>Hypothese</u> | <u>Analysekriterien (Methoden- u. Theorieorientierung)</u> |
|--------------------------------------|--|--|---|
| Schmidt (1988) | Hochschule/ Tonbandaufnahmen 4 gleich- und 3 gemischt- geschlechtliche studentische Arbeitsgruppen: | Weibliches Kommunikations- verhalten zeichnet sich durch ausgeprägte Kooperativität, männliche durch Darstellung des eigenen Wissens aus. | <u>Ziel:</u> exemplarische Darstellung der wichtigsten Eigenschaften von Frauen und Männern in diesen Gruppen <u>Analysemethode:</u> konversationsanalytischer Ansatz, bei dem die qualitative und die quantitative Analysemethode verknüpft werden können. <u>theoretischer Zugang:</u> soziologischer Kontext: Entstehung von Geschlechtsstereotypen und deren verhaltenssteuernder Einfluß <u>methodischer Zugang:</u> Überprüfung der Daten im Hinblick auf ihre statistische Signifikanz |
| Kuhn (1992) | Hochschule/ jeweils erste Veranstaltung verschiedener Seminare innerhalb eines Semesters: Tonbandaufnahmen | Es wird keine exakte Hypothese formuliert: es geht um die Frage, ob Unterschiede im Hinblick darauf existieren, Studierende zur Mitarbeit zu bewegen (unterschiedlicher Einsatz der Berufsautorität). | <u>Ziel:</u> Ergebnisse zum Thema, wie Lehrende ihre Berufs- autorität einsetzen, um Studierende zu motivieren. <u>Analysemethode:</u> qualitativ <u>methodischer Zugang:</u> Entwicklung eines Kategorien- systems, das die inhaltliche Seite der Seminare einerseits sowie die formale Seite des Kommunikationsverhaltens andererseits einbezieht. Herstellung eines interkulturellen Bezugs: Reduzierung auf die Variable „Geschlecht“ ist nicht möglich |

| <u>Autor/</u> <u>Untersuchung</u> | <u>Untersuchungsfeld/</u> <u>Untersuchungsgegenstand</u> | <u>Hypothese</u> | <u>Analysekriterien (Methoden- und Theorieorientierung)</u> |
|--------------------------------------|--|--|--|
| Günthner (1992) | Hochschule/ Sprechstundengespräche zwischen deutschen Dozentinnen und chinesischen Studentinnen und Studenten: Tonbandaufnahmen | Neben der Geschlechts- zugehörigkeit beeinflussen auch die kulturelle Identität sowie die interaktive Rolle das Sprachverhalten. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse, welche Relevanz die Variable „ Geschlecht „ im Vergleich zu anderen Faktoren hat <u>Analysemethode:</u> qualitativ <u>theoretischer Zugang:</u> die Geschlechtsidenität wird in Anlehnung an den Symbolischen Interaktionismus als erlerntes soziales Verhalten verstanden <u>methodischer Zugang:</u> Einbeziehung der Variablen „Sprachkompetenz“, „soziale Rollen“ sowie „institutioneller Rahmen der Gespräche“ |
| Schmidt (1995) | Hochschule/ Tonbandaufnahmen: 2 Diskussionen und 2 Seminare: Zusammensetzung: 3x gemischgeschlechtlich, 1x gleich- geschlechtlich (nur Frauen): | Es wird keine exakte Hypothese formuliert: Es geht um die Frage, ob geschlechtstypisches Kommunikationsverhalten an gesellschaftliche Erwartungshaltungen geknüpft ist. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse zum sprachlichen Verhalten von Studentinnen im Vergleich zu Studenten <u>Analysemethode:</u> quantitativ <u>theoretischer Zugang:</u> Geschlecht verstanden als soziale Kategorie, deren Relevanz sich erst in der Interaktion zeigt. <u>methodischer Zugang:</u> einzelne Gesprächshandlungen werden quantitativ betrachtet, ohne sie in den Gesprächszusammenhang einzubinden (problematisch, weil Methode und Theorie nicht miteinander in Einklang stehen) |

| <u>Autor/</u> <u>Untersuchung</u> | <u>Untersuchungsfeld/</u> <u>Untersuchungsgegenstand</u> | <u>Hypothese</u> | <u>Analysekriterien (Methoden- u. Theorieorientierung)</u> |
|--------------------------------------|---|--|---|
| Wagner (1995) | Hochschule/ 1428 anonym beantwortete Fragebögen von Lehramtsstudierenden | Frauen leiden stärker unter Redescheu in öffentlichen Situationen als Männer. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse zur Selbsteinschätzung von Frauen und Männern. <u>Analysemethode:</u> quantitativ <u>methodischer Zugang:</u> Überprüfung der Daten im Hinblick auf ihre statistische Signifikanz |
| Burkhardt (1990) | Bundestag/ 1) Umfrage aufgrund der persönlichen Einschätzung einer Abgeordneten 2) Korpus von je 42 Seiten männlicher und weiblicher Debattenbeiträge | Vergleiche die 5 auf- gestellten Thesen unter Kapitel 3.2.3 | 1) <u>Ziel:</u> Antwort, ob die persönliche Einschätzung auch auf die übrigen weiblichen Abgeordneten zutrifft <u>Analysemethode:</u> qualitativ: offener Fragebogen <u>methodischer Zugang:</u> Betrachtung der Geschlechts- zugehörigkeit (problematisch, weil auch die Parteizugehörigkeit einbezogen werden müsste: es erfolgt zwar ein Hinweis darauf, sie geht jedoch nicht in die die Auswertung mit ein) 2) <u>Ziel:</u> Ergebnisse, welche Art von Zwischenrufen welchem Geschlecht zuzuordnen sind <u>Analysemethode:</u> quantitativ und qualitativ <u>methodischer Zugang:</u> Entwicklung eines Kategorien- systems, das die Verknüpfung der zwei Analysemethoden gewährleistet |

| <u>Autor/ Untersuchung</u> | <u>Untersuchungsfeld/ Untersuchungsgegenstand</u> | <u>Hypothese</u> | <u>Analysekriterien (Methoden- u. Theorieorientierung)</u> |
|--------------------------------|--|---|---|
| West (1992) | Medizinischer Bereich/ 21 Sprechstundengespräche: Videoaufzeichnungen | Ärzte und Ärztinnen verwenden unterschiedliche Direktiva, um die Befolgung von Anordnungen zu erreichen | <u>Ziel:</u> Ergebnisse, welche Direktiva von welchem Geschlecht bevorzugt verwendet werden <u>Analysemethode:</u> quantitativ <u>theoretischer Zugang:</u> Analysemethode in Anlehnung an Transkriptionskonventionen von Jefferson <u>methodischer Zugang:</u> äußere Einflußfaktoren werden konstant gehalten, so daß die Geschlechtszugehörigkeit als Ursache betrachtet werden kann. |
| Hartog (1992) | Medizinischer Bereich/ 37 Beratungsgespräche: Tonbandaufnahmen | Es wird keine exakte Hypothese formuliert: es geht um die Frage, ob sich im Bereich von Beratungsgesprächen geschlechtsspezifische Unter- schiede im kommunikativen Verhalten beobachten lassen. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse, wer unter welchen äußeren Umständen das Wort ergreift sowie Klärung der Frage, ob die Themenwahl geschlechtsabhängig ist <u>Analysemethode:</u> in Anlehnung an Sacks <u>theoretischer Zugang:</u> Verweis auf die Analysemethode, die Sacks bei der Untersuchung von Alltagsgesprächen angewandt hat. |
| Schlyter | Juristischer Bereich/ vierstündiges Gerichts- verfahren: Tonbandaufnahmen | Frauen werden aufgrund der Verwendung anderer sprachlicher Mittel im Verfahren anders behandelt als Männer. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse, ob Frauen schlechter behandelt werden als Männer <u>Analysemethode:</u> „verschiedene sprachwissenschaftliche Analysemethoden“, auf die jedoch nicht näher eingegangen wird. <u>theoretischer Zugang:</u> Ergebnisse werden theoretisch untermauert (Labov, Bourdieu) und analysiert |

| <u>Autor/ Untersuchung</u> | <u>Untersuchungsfeld/ Untersuchungsgegenstand</u> | <u>Hypothese</u> | <u>Analysekriterien (Methoden- u. Theorieorientierung)</u> |
|--------------------------------|---|---|---|
| Pohl (1996) | Informelle Situation/ privater Kontext: Tonbandaufnahmen | Die Diskriminierung der Frau ist ein strukturelles Merkmal unserer Gesellschaft und daher nicht auf bestimmte Bereiche beschränkt: keine Kontextabhängigkeit! | <u>Ziel:</u> 1) Ergebnisse, ob auch in informellen Gesprächssituationen geschlechtsspezifische Unterschiede im Sprachverhalten bestehen. 2) Vergleich der Ergebnisse anhand zwei verschiedener Analysemethoden <u>Analysemethode:</u> Gesprächsanalyse als Ergänzung zur Inhaltsanalyse <u>theoretischer Zugang:</u> ethnomethodologischer Ansatz <u>methodischer Zugang:</u> Erklärung und Problematisierung der Methoden |
| Groth (1992) | Scherzkommunikation/ 4 Einheiten berufsbegleitenden Unterrichts: jeweils 2 Klassen gleichgeschlechtlicher Personen: videoaufgezeichnet | Die kommunikativen Ziele des Lachens sind bei Frauen und Männern verschieden. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse, welche die 3 am häufigsten vorkommenden Lachtypen bei Frauen und Männern sind: Vergleich dieser Lachtypen <u>Analysemethode:</u> qualitativ <u>theoretischer Zugang:</u> Anlehnung an das Analyseverfahren von Kienzle unter Einbindung in einen soziologischen Zusammenhang <u>methodischer Zugang:</u> Erweiterung des Verfahrens von Kienzle auf den schulischen Diskurs: Vergleich der Ergebnisse mit bisherigen Forschungsergebnissen sowie Erklärung der Ergebnisse aus soziologischer Sichtweise |

| <u>Autor/ Untersuchung</u> | <u>Untersuchungsfeld/ Untersuchungsgegenstand</u> | <u>Hypothese</u> | <u>Analysekriterien (Methoden- u. Theorieorientierung)</u> |
|--------------------------------|---|---|---|
| Coser (1996) | Scherzkommunikation/ Dienstplanbesprechungen im Krankenhaus: Videoaufzeichnungen | Es wird keine exakte Hypothese formuliert: es geht um die Frage, ob die Scherzkommunikation in Abhängigkeit zum Geschlecht und dem Status der betreffenden Person steht. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse zum Scherzverhalten statusniedriger Personen im Vergleich zu statushöheren Personen <u>Analysemethode:</u> quantitativ und qualitativ <u>theoretischer Zugang:</u> Darstellung des Zusammenhangs zwischen geschlechtstypischem Lachverhalten und gesellschaftlichen Normen/Werten <u>methodischer Zugang:</u> Verbindung der quantitativen und der qualitativen Methode: Einbindung in gesellschaftlichen Zusammenhang in bezug auf die unterschiedlichen Funktionen von Humor |
| Kienzle (1996) | Scherzkommunikation/ 1 Fernsehdiskussion: Videoaufzeichnung | Es wird keine exakte Hypothese formuliert: es geht um die Frage, ob sich geschlechtsspezifische Unterschiede in bezug auf imagebedrohendes und image- bewahrendes Lachen fest- stellen lassen. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse zum unterschiedlichen Lachverhalten feststellen <u>Analysemethode:</u> quantitativ und qualitativ <u>theoretischer Zugang:</u> Erstellung eines Kategoriensystems, das auf dem von Goffman entwickelten „Image-Konzept“ basiert <u>methodischer Zugang:</u> Hinzuziehung der verbalen Kommunikationsmittel sowie Entwicklung eines Kategoriensystems, das zwischen imagebedrohendem und imagebewahrendem Lachen unterscheidet |

| <u>Autor/ Untersuchung</u> | <u>Untersuchungsfeld/ Untersuchungsgegenstand</u> | <u>Hypothese</u> | <u>Analysekriterien (Methoden- u. Theorieorientierung)</u> |
|--------------------------------|---|---|--|
| Kotthoff (1996) | Scherzkommunikation/ Gespräche zwischen Dozentinnen und Dozenten mit Studierenden: Videoaufzeichnungen | Das Scherzverhalten unter- scheidet sich bei Dozenten und Dozentinnen; die Reaktion auf die Scherze unterscheidet sich bei Studentinnen und Studenten. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse zum unterschiedlichen Scherz- und Lachverhalten <u>Analysemethode:</u> qualitativ <u>methodischer Zugang:</u> Auswertungsmethode in der Konversationsanalyse; Einbeziehung der Variable „Statusunterschied“ zwischen den Tradition der Ethnographie der Kommunikation und der am Gespräch beteiligten Personen |
| Becker/ Smenner (1986) | Kommunikationsverhalten von Kindern/ Gruppe von 250 Kindern im Alter von 3 ½ bis 4 ½ Jahren: Tonbandaufnahmen | Der spontane Gebrauch des Wortes „danke“ unterscheidet sich bei Jungen und Mädchen. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse zum spontanen Bedanken <u>Analysemethode:</u> quantitativ und qualitativ <u>methodischer Zugang:</u> neben der Geschlechtszugehörigkeit Einbeziehung der Variablen „sozioökonomischer Status der Herkunftsfamilie“ sowie „Status der anwesenden Personen“; Überprüfung der Ergebnisse im Hinblick auf statistische Signifikanz |
| Fuchs (1997) | Kommunikationsverhalten von Kindern/ Gespräche von Jungen und Mädchen im Grundschulalter: Tonbandaufnahmen | Es wird keine exakte Hypothese formuliert: es geht um die Frage, ob geschlechtsspezifische Unterschiede im Geschichten- erzählen bestehen. | <u>Ziel:</u> bestimmte methodologische Ansätze 1) mit Forschungsergebnissen zur Sozialisation der Geschlechter und 2) mit Ergebnissen zum Sprachverhalten und Geschichtenerzählen zu verbinden <u>Analysemethode:</u> qualitativ <u>theoretischer Zugang:</u> Geschlecht als konstruierte Variable im Rahmen einer symbolisch-sinnhaften Wertehierarchie <u>methodischer Zugang:</u> s.o. unter „Ziel“ |

| <u>Autor/ Untersuchung</u> | <u>Untersuchungsfeld/ Untersuchungsgegenstand</u> | <u>Hypothese</u> | <u>Analysekriterien (Methoden- u. Theorieorientierung)</u> |
|--------------------------------|---|---|--|
| Holmes (1986) | Informelle sowie formelle Situation/ Korpus von 50000 Wörtern gesprochener Sprache | Es bestehen geschlechts- spezifische Unterschiede in der Anzahl der Verwendung von „you know“ sowie in der Funktion, die diese Floskel hat. | <u>Ziel:</u> Vergleich der Verwendungshäufigkeit sowie der Funktion <u>Analysemethode:</u> quantitativ und qualitativ <u>theoretischer Zugang:</u> Darstellung der bisherigen Ergebnisse zu diesem Thema <u>methodischer Zugang:</u> Variable der Sprechhäufigkeit wird konstant gehalten; Vergleich der eigenen Ergebnisse mit den bisherigen; Entwicklung eines Kategoriensystems, das ermöglicht, qualitative Aussagen treffen zu können |
| Sieburg (1992) | Informelle sowie formelle Situation/ Dialektverwendung verschieden- geschlechtlicher Geschwister: standardisierter Fragebogen sowie Tonbandaufnahmen | Es wird keine exakte Hypothese formuliert: es geht um die Frage, ob die Dialektverwendung je nach Geschlechtszugehörigkeit variiert. | <u>Ziel:</u> Ergebnisse zur Dialektverwendung von Frauen und Männern in unterschiedlichen Situationen <u>Analysemethode:</u> quantitativ und qualitativ <u>theoretischer Zugang:</u> die äußerlichen Geschlechtsmerkmale werden als Ausgangspunkt für die Entstehung von Geschlechtsrollen und die Entstehung des sozialen Geschlechts gesehen; der Bereich der Sprache wird in die Tradition des Symbolischen Interaktionismus gestellt <u>methodischer Zugang:</u> siehe „ <u>theor. Zugang</u> “; Wichtigkeit der Konstanthaltung bestimmter sozialer Faktoren, die die Vergleichbarkeit mit ähnlichen Untersuchungen gewährleistet |

5. Vergleich der bisherigen Untersuchungen

Daß es notwendig ist, die bisherigen Untersuchungen miteinander zu vergleichen, zeigt ein Blick in die Literatur. Es wird deutlich, daß sich die Untersuchungen häufig zur Bestätigung eigener Aussagen aufeinander beziehen, ohne jedoch auf den Hintergrund der anderen Untersuchung näher einzugehen. Einzelne, scheinbar übereinstimmende Ergebnisse zum geschlechtstypischen Kommunikationsverhalten werden isoliert herausgegriffen. Daß zur Ergebnisfindung das Untersuchungsfeld bzw. der Untersuchungsgegenstand, die Hypothesenbildung sowie insbesondere die angewandten Analyse Kriterien entscheidenden Einfluß nehmen, findet in der Regel in diesem Zusammenhang keine Beachtung.

Um diesen Teilbereich geht es in den folgenden Ausführungen. Dabei werden die Untersuchungen jeweils innerhalb eines Untersuchungsfeldes miteinander in bezug auf den Untersuchungsgegenstand, die Hypothese und die Analyse Kriterien verglichen. Ziel ist dabei herauszufinden, welche Untersuchungen tatsächlich miteinander vergleichbar sind und welche zwar ähnlich sind, jedoch nicht ohne Einschränkungen miteinander in Beziehung gesetzt werden können. Der Vergleich basiert auf der tabellarischen Übersicht in Kapitel 4.3.

5.1 Fernsehdiskussionen

Unterzieht man den Bereich der Fernsehdiskussionen einem Vergleich, so wird deutlich, daß sich die Untersuchungen in Teilbereichen durchaus unterscheiden. Den Untersuchungsgegenstand bilden in allen Fällen videoaufgezeichnete Diskussionen, wobei nur in einem Fall (Kotthoff 1992) auf die Zusammensetzung der Gesprächsrunde näher eingegangen wird. In den übrigen Untersuchungen wird dieser Bereich nicht weiter ausgeführt.

Unterschiede zeigen sich insbesondere in der Hypothesenbildung. Während Gräbel (1991) ihren Schwerpunkt auf die Betrachtung geschlechtstypischer Merkmale nicht-dominanten bzw. dominanten Sprachverhaltens legt, zielt die Untersuchung Kotthoffs (1992) auf den Einfluß der Sozialisation im Hinblick auf das Auftreten in öffentlichen Situationen ab. Becker (1995) hingegen formuliert keine exakte Hypothese im Rahmen der Beschreibung ihrer Untersuchung. Es geht um verschiedene Unterbrechungsarten und ihre Wirkungsrichtungen. Die Hypothesenbildungen der Untersuchungen zeigen, daß alle drei Untersuchungen nicht ohne weiteres vergleichbar sind, da verschiedene Aspekte betrachtet werden und daraus der Blickwinkel der Betrachter resultiert. Die Hypothese einer Untersuchung ist außerdem entscheidend für die Methoden- und Theorieorientierung, da sich aus ihr das analytische Vorgehen ergibt.

Die Analyse Kriterien werden in der Untersuchung Gräbels nicht weiter erläutert, Gräbel legt in der Beschreibung ihrer Untersuchung den Schwerpunkt auf die Darstellung der Ergebnisse. Ein Vergleich der beiden anderen Untersuchungen zeigt, daß aufgrund der

unterschiedlichen Hypothesen auch verschiedene Zielsetzungen bestehen. Während es bei Kotthoff um Ergebnisse zur Aushandlung von Expertenstatus geht, sollen bei Becker am Ende der Untersuchung Ergebnisse zu geschlechtsspezifischen Formen der Unterbrechung stehen. Aus der Hypothesenbildung und dem damit in Zusammenhang stehenden Ziel der Untersuchungen resultiert die Analysemethode, die in beiden Fällen qualitativ ist. Der theoretische und der methodische Zugang beider Untersuchungen unterscheidet sich aufgrund der unterschiedlichen Zielsetzungen. Daß die Untersuchungen nicht miteinander vergleichbar sind, macht insbesondere die Tatsache deutlich, daß Kotthoff ausdrücklich den Gesamtkontext einschließlich der übrigen einflußnehmenden Variablen einbezieht. Becker hingegen bezieht sich auf der Basis ihres entwickelten Kategoriensystems auf sprachliche Äußerungen, die dem System zugeordnet werden.

Die Ausführungen zeigen, daß im Bereich der Fernsehdiskussionen keine verallgemeinernden Aussagen über geschlechtsspezifisches Sprachverhalten getroffen werden können, da die Ergebnisse der Untersuchungen aus verschiedenen Themenstellungen resultieren und auf verschiedenen Analysekriterien basieren.

5.2 Hochschule

Der Hochschulbereich stellt den Bereich dar, in dem die meisten Untersuchungen zum geschlechtsspezifischen Kommunikationsverhalten durchgeführt wurden. Dies liegt u.a. daran, daß bestimmte einflußnehmende Parameter problemlos konstant gehalten werden können, wie z.B. die relativ homogene Altersstruktur sowie der Bildungsstand der Personen, die in die Auswertung eingehen. Die Vielzahl an Untersuchungen beinhaltet jedoch nicht, daß diese besser miteinander vergleichbar sind, da sich auch hier unterschiedliche Untersuchungsbereiche herausdifferenziert haben. Konsens besteht bezüglich der Aufnahmetechniken. Nahezu alle Untersuchungsergebnisse basieren auf Tonbandaufnahmen, lediglich Wagners Untersuchung (1995) liegen anonym beantwortete Fragebögen von Studierenden zugrunde.

Zwei Untersuchungen (Schmidt 1988 und 1995) basieren auf dem Untersuchungsgegenstand studentischer Arbeitsgruppen, allerdings unterscheiden sich die Untersuchungen in der Formulierung ihrer Hypothesen. Während es bei Schmidt (1988) konkret um unterschiedliches geschlechtsspezifisches Kommunikationsverhalten geht, beschäftigt sich die zweite Untersuchung mit dem Verhältnis zwischen geschlechtstypischem Kommunikationsverhalten und gesellschaftlichen Erwartungshaltungen, die das Sprachverhalten beeinflussen können. Die übrigen Untersuchungen unterscheiden sich sowohl in bezug auf ihren Untersuchungsgegenstand als auch hinsichtlich der Hypothesenbildung. Kuhn (1992) beschäftigt sich nicht mit dem Verhalten Studierender, sondern mit dem geschlechtstypischen Einsatz von Berufsautorität der Lehrenden. Günthner (1992) hebt in ihrer Untersuchung den interkulturellen Aspekt hervor, indem sie insbesondere der Frage nachgeht, inwieweit die kulturelle Identität das sprachliche Verhalten von Studentinnen und Studenten beeinflusst.

Die bereits erwähnte Untersuchung Wagners (1995) ist in der Hypothesenbildung mit der Untersuchung Schmidts (1988) vergleichbar, da sich beide Autorinnen mit speziellen Aspekten geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens auseinandersetzen. Zieht man jedoch im Bereich der Analysekriterien die jeweilige Zielsetzung der Untersuchungen hinzu, so zeigen sich deutliche Unterschiede, die wiederum für die Ergebnisfindung relevant sind. Schmidt (1988) betont die Darstellung der wichtigsten kommunikativen Eigenschaften der Teilnehmenden in diesen Gruppen, während Wagner auf Ergebnisse zur Selbsteinschätzung von Frauen und Männern zielt. Die unterschiedlichen Zielsetzungen beinhalten eine unterschiedliche Methoden- und Theorieorientierung. Daher sind auch diese beiden Untersuchungen trotz ähnlicher Hypothesenformulierung nur eingeschränkt miteinander vergleichbar.

Auffällig bei Kuhn (1992), Günthner (1992) sowie Schmidt (1988 und 1995) ist die ausführliche Darstellung des theoretischen und methodischen Zugangs. Der theoretische Zugang ist bei Schmidt (1995) und Günthner vergleichbar, da beide ihre Analysekriterien insofern in einen soziologischen Kontext einbinden, als daß sie die Variable Geschlecht als soziale Kategorie und damit als erlerntes Verhalten verstehen, deren Relevanz erst aus der Interaktion resultiert. Ein Vergleich der Analysemethoden hingegen zeigt erneut Unterschiede auf, die sich wiederum aus der differierenden Hypothesenbildung ergeben. Je nach Zielsetzung der Untersuchung erfolgt die Analyse qualitativ (Kuhn, Günthner), quantitativ (Schmidt 1995, Wagner) oder als Kombination dieser beiden Methoden (Schmidt 1988).

Der Vergleich im Rahmen des Hochschulbereichs macht deutlich, daß auf Grund der größeren Vielzahl von Untersuchungen der Vergleich verschiedener Teilbereiche durchaus möglich ist. Doch auch hier ist es nahezu nicht möglich, Untersuchungsergebnisse in ihrer Gesamtheit auf andere zu beziehen, da eine Konstanzhaltung der Variablen in den verschiedenen Untersuchungen nicht gewährleistet ist.

5.3 Bundestag

Im Bereich des geschlechtstypischen Kommunikationsverhaltens im Bundestag existieren zwei verschiedene Untersuchungen, die beide von Burkhardt (1990) erläutert werden. Dabei wird eine Untersuchung von Burkhardt selbst durchgeführt, während die andere auf der persönlichen Einschätzung einer Bundestagsabgeordneten basiert. Die beiden Untersuchungsbereiche sind nicht vergleichbar, da sie sich mit unterschiedlichen Bereichen innerhalb des Bundestags beschäftigen.

Der Untersuchungsgegenstand unterscheidet sich insofern, als daß die Ergebnisse der Bundestagsabgeordneten aus einer Umfrage, einem offenen Fragebogen, resultieren und im zweiten Fall ein Korpus von weiblichen und männlichen Debattenbeiträgen im Hinblick auf Zwischenrufe untersucht werden.

Die Hypothesenbildung bezieht sich im Fall der Abgeordneten auf eine persönliche Einschätzung zur Behandlung weiblicher Redner im Parlament, die sie thesenartig zusammenfaßt und bei den übrigen weiblichen Abgeordneten im Rahmen eines Fragebogens zur Debatte stellt. Burkhardt hingegen geht es in seiner Untersuchung um den speziellen Bereich der Zwischenrufe, wobei er davon ausgeht, daß weibliche Redner einer anderen Art von Zwischenrufen ausgesetzt sind als ihre männlichen Kollegen. Die verschiedenen Hypothesenbildungen und Untersuchungsbereiche zeigen, daß auch hier die Untersuchungsergebnisse nicht miteinander vergleichbar sind.

Aus den differierenden Hypothesen ergeben sich die zum Teil unterschiedlichen Analysemethoden. Das Ziel der Bundestagsabgeordneten ist, Informationen über die Einschätzung ihrer weiblichen Kollegen in bezug auf deren Behandlung im Parlament zu erhalten. Die Analyse erfolgt über einen Fragebogen und ist quantitativ organisiert. Die Analysemethode Burkhardts hingegen erfolgt qualitativ, die Frage welche Zwischenrufe welchem Geschlecht zuzuordnen sind hingegen quantitativ. Daran wird erneut deutlich, inwiefern die Methoden- und Theorieorientierung von der Hypothesenbildung einer Untersuchung abhängt.

Im Falle der Untersuchung der Abgeordneten wird außerdem das Problem der Repräsentativität verdeutlicht. Nur weniger als die Hälfte der Anfragen kommt beantwortet zurück und kann ausgewertet werden. Die Gesamtergebnisse sind zudem stark von der Parteizugehörigkeit der Personen abhängig. Die quantitative Auswertung zeigt, daß manche Parteien überrepräsentiert sind, während andere Parteien so gut wie gar nicht in die Auswertung einfließen.

5.4 Medizinischer Bereich

Im medizinischen Bereich werden zwei Teilbereiche analysiert, und zwar einerseits das Sprachverhalten von Ärztinnen und Ärzten sowie andererseits das von Patientinnen und Patienten. Daß es problematisch ist, zwei derartige Untersuchungen miteinander zu vergleichen, liegt an dem bestehenden Machtgefälle innerhalb der Situation. In beiden Fällen besteht ein „Experten-Laien-Gefälle“, das auch sprachliche Auswirkungen zeigt. Die Situation im Rahmen des medizinischen Bereichs ist insbesondere durch die strikte Rolleneinteilung bzw. Rollenzuweisung charakterisiert, die das sprachliche Verhalten der Teilnehmenden beeinflusst.

Wie bereits erwähnt, befassen sich die im folgenden erläuterten Untersuchungen mit verschiedenen Untersuchungsgegenständen. West (1992) beschäftigt sich mit dem Verhalten von Experten in Sprechstundengesprächen, wobei ihre Hypothese lautet, daß Ärzte und Ärztinnen unterschiedliche Direktiva verwenden, um die Befolgung ihrer Anordnungen zu erreichen. Hartog (1992) hingegen legt ihren Schwerpunkt auf geschlechtsspezifische Unterschiede im kommunikativen Verhalten von Ratsuchenden, also Laien, im Rahmen von Beratungsgesprächen. Die Formulierung der beiden

Hypothesen macht die Verschiedenartigkeit der Untersuchungen und damit das Problem der Vergleichbarkeit deutlich.

Weitere Unterschiede bestehen in der Aufnahmetechnik. Die Untersuchungsergebnisse Wests basieren auf Videoaufzeichnungen, während sich Hartog auf Tonbandaufzeichnungen bezieht.

Die Zielsetzungen der beiden Untersuchungen unterscheiden sich analog zu der Hypothesenbildung. West geht der Frage nach, welche Direktiva von welchem Geschlecht bevorzugt verwendet werden. Ihre Analysemethode ist daher quantitativ orientiert. Hartog hingegen sucht Antworten auf die Frage, welche der beiden beteiligten Personen unter welchen Umständen das Wort ergreift sowie ob der Prozeß des „Wort-Ergreifens“ vom Themengebiet abhängt. Die Zielsetzungen der beiden Untersuchungen sind verschieden, was Auswirkungen auf die Untersuchungsergebnisse hat.

Auf den bereits angedeuteten Problembereich des Machtgefälles in derartigen Situationen wird nicht eingegangen. Dies ist problematisch, da dieser Parameter den entscheidenden Einfluß auf das sprachliche Verhalten hat. Gespräche mit derartigen Konstellationen sind bereits vorstrukturiert, so daß auf Grund der Statusunterschiede und der Kompetenzunterschiede die Gesprächsentwicklung im voraus entschieden ist. Diese Ausführungen sind nicht derart zu verstehen, daß das sprachliche Verhalten der Laien bzw. der Experten jeweils untereinander nicht miteinander vergleichbar ist. Vielmehr können die Untersuchungsergebnisse beider Untersuchungen aufgrund des bestehenden Machtgefälles nicht miteinander verglichen werden.

5.5 Juristischer Bereich

Im juristischen Bereich existiert nur eine Untersuchung, die sich mit geschlechtsspezifischen Unterschieden im sprachlichen Verhalten beschäftigt. Schlyter stützt ihre Beobachtungen auf Tonbandaufnahmen im Rahmen eines vierstündigen Gerichtsverfahrens. Da sich die Untersuchung auf lediglich ein Verfahren beschränkt, können keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden.

Die Hypothese ihrer Untersuchung lautet, daß Frauen aufgrund der Verwendung anderer sprachlicher Mittel innerhalb des Verfahrens anders behandelt werden als Männer. Ihre Zielsetzung ist herauszufinden, ob Frauen auf Grund ihrer Ausdrucks- und Darstellungsweise negative Konsequenzen erfahren.

Festzuhalten ist, daß sich diese Untersuchung auf einen sehr speziellen Teilbereich sprachlichen Verhaltens bezieht und die Untersuchungsergebnisse daher nicht mit denen anderer Bereiche vergleichbar sind.

5.6 Informeller Bereich: privater Kontext

Pohl (1996) beschäftigt sich in ihrer Untersuchung mit der informellen Situation des privaten Kontextes. Untersuchungsgegenstand sind Gespräche in Form von Tonbandaufnahmen. Ihre Hypothese ist, daß Frauen Diskriminierungen ausgesetzt sind, die auf strukturelle Merkmale innerhalb unserer Gesellschaft zurückzuführen sind. Diese Diskriminierung sei daher nicht auf bestimmte Teilbereiche reduzierbar. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß Pohl die einzige Autorin ist, die mit ihrer Hypothese eine Kontextunabhängigkeit in Anspruch nimmt und diese auch explizit formuliert. Dieser Anspruch auf Kontextunabhängigkeit beinhaltet zugleich, daß ihre Untersuchungsergebnisse den Anspruch eines allgemeingültigen Charakters haben.

Die Zielsetzung der Untersuchung Pohls liegt auf verschiedenen Ebenen. Pohl untersucht einerseits, ob auch in informellen Gesprächssituationen geschlechtsspezifische Unterschiede im Sprachverhalten zu beobachten sind. Andererseits geht es um einen Vergleich der Untersuchungsergebnisse anhand zweier verschiedener Analysemethoden. Dieser Bereich der Untersuchung ist besonders interessant, da hier die Relevanz der Analysemethode in den Vordergrund rückt. Pohl erklärt und problematisiert die verschiedenen Analysemethoden. Die Auswertung der Daten in diesem speziellen Fall bestätigt die Annahme, daß die Analysemethode entscheidenden Einfluß auf die Untersuchungsergebnisse hat.

Diesem Bereich wird in der bisherigen Forschung zu wenig Beachtung geschenkt. Die Untersuchung Pohls verdeutlicht, wie wichtig die genaue Betrachtung der Analysemethode ist, auf der die Untersuchungsergebnisse basieren.

Problematisch an der Untersuchung Pohls ist hingegen die Formulierung der Kontextunabhängigkeit. Die Hypothese, daß Frauen diskriminiert werden und diese Diskriminierung ein strukturelles Merkmal unserer Gesellschaft ist, kann im Rahmen ihrer Untersuchung weder bestätigt noch zurückgewiesen werden, da sich auch ihre Untersuchung lediglich mit einem Teilbereich sprachlichen Verhaltens beschäftigt. Da sie sich mit der informellen Situation des privaten Kontextes befaßt, können keine Rückschlüsse auf öffentliche Situationen gezogen werden. Auch der Vergleich mit anderen Untersuchungen ist aus dem von ihr genannten Grund der Analysemethode nicht möglich. Weitergehend spricht die Ausklammerung der äußeren, die Situation beeinflussenden Parameter dagegen.

5.7 Scherzkommunikation

Der Bereich der Scherzkommunikation gehört zu den paraverbalen Kommunikationsmitteln. Auf ihn wird ebenfalls eingegangen, da dem Teilbereich der geschlechtstypischen Scherzkommunikation in der bisherigen Literatur relativ große Beachtung geschenkt wird. Es existieren im Vergleich zu den übrigen Untersuchungsbereichen einige Untersuchungen, die sich mit diesem Aspekt auseinandersetzen. Daß auch hier eine große Vielfalt an Untersuchungsgegenständen zugrunde liegen, zeigen die folgenden Untersuchungen.

Die im folgenden erläuterten Untersuchungen beschäftigen sich mit verschiedenen Untersuchungsgegenständen. Die Gemeinsamkeit besteht lediglich darin, daß das Untersuchungsmaterial in allen Fällen Videoaufzeichnungen sind. Ansonsten ist es nur schwer möglich, eine Ebene zu finden, auf der die Vergleichbarkeit der verschiedenen Untersuchungen gewährleistet ist. Den Untersuchungsgegenstand Groths (1992) bilden mehrere Einheiten berufsbegleitenden Unterrichts. Charakteristisch für diese Untersuchung ist, daß es sich um gleichgeschlechtliche Klassenverbände handelt. Groth legt ihrer Untersuchung die Hypothese zugrunde, daß Unterschiede im Bereich der kommunikativen Ziele des Lachens bei Frauen und Männern existieren. Es geht daher weniger um den Aspekt des Lachens an sich, sondern vielmehr um die Funktion, die mit der Art zu lachen verfolgt werden kann.

Den Schwerpunkt der kommunikativen Ziele setzt ausschließlich die Untersuchung Groths. Coser (1996) beschäftigt sich mit der Frage, ob der Bereich der Scherzkommunikation im allgemeinen in Abhängigkeit zum Geschlecht und dem Status der betreffenden Person steht. Basis ihrer Untersuchung bilden Dienstplanbesprechungen innerhalb eines Krankenhauses, an denen Personen unterschiedlichen Status teilnehmen. Den Untersuchungsgegenstand Kienzles (1996) hingegen bildet eine Fernsehdiskussion, die sie im Hinblick auf geschlechtsspezifische Unterschiede im Bereich des imagebedrohenden und imagebewahrenden Lachens untersucht. Kotthoff (1996) befaßt sich mit einem vierten Untersuchungsfeld, dem Scherzverhalten im Rahmen von Gesprächen zwischen Dozentinnen und Dozenten mit Studierenden. Untersuchungsgegenstand sind in diesem Fall Sprechstundengespräche. Kotthoff formuliert die Hypothese, daß sich einerseits das Scherzverhalten zwischen Dozentinnen und Dozenten unterscheidet und andererseits die Reaktion auf die Scherze bei Studentinnen und Studenten verschieden ausfällt.

Die Darstellung der Untersuchungsgegenstände sowie der damit in Zusammenhang stehenden Hypothesen zeigt bereits, wie vielfältig auf dem Gebiet der geschlechtsspezifischen Scherzkommunikation geforscht werden kann. Auch der gemeinsame Bereich der Scherzkommunikation beinhaltet nicht, daß die Untersuchungsergebnisse miteinander vergleichbar sind. Auf Basis der Analysekriterien lassen sich je zwei Untersuchungen vergleichen, und zwar die Untersuchungen Groths und Kienzles sowie Cosers und Kotthoffs.

Die unterschiedlichen Hypothesen Groths und Kienzles beinhalten zwar gleichzeitig auch verschiedene Zielsetzungen, die angewandten Analysemethoden sind jedoch vergleichbar,

da es in beiden Fällen um die Erstellung eines Kategoriensystems geht, mit dessen Hilfe die jeweilige Zielsetzung der Untersuchung erreicht wird. Als Ausgangspunkt ist die Untersuchung Kienzles zu betrachten. Kienzle stützt sich auf das von Goffman entwickelte „Image-Konzept“, um Ergebnisse zu geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Verwendung von imagebedrohendem und imagebewahrendem Lachen zu erhalten. Zu diesem Zweck erweitert sie das Ausgangskonzept von Goffman. Ähnlich ist die Vorgehensweise Groths. Sie verweist nicht auf das von Goffman entwickelte Konzept, sondern erweitert das Verfahren Kienzles, so daß es auf den schulischen Diskurs anwendbar ist. In beiden Untersuchungen steht die Weiterentwicklung eines Kategoriensystems im Vordergrund, das ermöglicht, die entsprechenden Untersuchungen durchzuführen.

Die Untersuchungen Cosers und Kotthoffs sind auf einer anderen Ebene vergleichbar. Beide Autorinnen beziehen explizit den Einfluß des Status einer Person in die Scherzkommunikation mit ein. Die Zielsetzung Cosers bezieht sich ausschließlich auf Ergebnisse zum Scherzverhalten statusniedriger Personen im Vergleich zu statushöheren Personen, Kotthoffs Zielsetzung liegt hingegen in allgemeinen Ergebnissen zum geschlechtsspezifischen Scherz- und Lachverhalten. Sie betont in diesem Zusammenhang ausdrücklich die Einbeziehung der Variable des Statusunterschiedes zwischen den am Gespräch beteiligten Personen.

5.8 Kommunikationsverhalten von Kindern

Untersuchungen zum sprachlichen Verhalten von Kindern sind generell nicht mit den Ergebnissen zum geschlechtsspezifischen Sprachverhalten von Erwachsenen vergleichbar, da Personen dieser Altersgruppe noch nicht den gesamten Sozialisationsprozeß durchlaufen haben und die Verinnerlichung des kulturell abhängigen Normen- und Wertesystems noch nicht vollständig ausgereift ist. Trotz dieser Einschränkungen stellt gerade der Bereich des Kommunikationsverhaltens von Kindern einen sehr interessanten Bereich dar, da Entwicklungslinien zum sprachlichen Verhalten Erwachsener nachgezeichnet und verfolgt werden können. Außerdem machen diese Art Untersuchungen deutlich, wie früh sich Kinder bereits bestimmte geschlechtsspezifische sprachliche Eigenarten aneignen.

Im Bereich des Kommunikationsverhaltens von Kindern werden verschiedene Aspekte untersucht. Die bisherigen Untersuchungen beziehen einerseits den Gesamtkontext ein, in dem sich sprachliches Verhalten von Jungen und Mädchen zeigt. Andererseits wird untersucht, ob bestimmtes sprachliches Verhalten jeweils bei Mädchen oder Jungen häufiger bzw. weniger häufig zu beobachten ist.

So untersuchen Becker und Smenner (1986) eine Gruppe von 250 Kindern im Hinblick auf den spontanen Gebrauch des Wortes „danke“, nachdem die Kinder ein Geschenk erhalten haben. Ihre Hypothese ist, daß sich das spontane Bedanken für ein Geschenk je nach Geschlechtszugehörigkeit der Kinder unterscheidet. Fuchs (1997) hingegen legt

ihrer Untersuchung Tonbandaufnahmen zugrunde, die Gespräche von Mädchen und Jungen im Grundschulalter zu einem zuvor bestimmten Thema enthalten. Fuchs legt in ihrer Untersuchung keinen Wert auf bestimmte sprachliche Äußerungen, sondern stellt sich vielmehr die Frage, ob bereits im Grundschulalter geschlechtsspezifische Unterschiede im Geschichtenerzählen bestehen.

Diese unterschiedlichen Hypothesen beinhalten das unterschiedliche Vorgehen im Hinblick auf die Analysemethode. Becker und Smenner verwenden eine quantitative Analysemethode, um Ergebnisse zum spontanen Bedanken für ein Geschenk zu erhalten. Dieser im Vordergrund stehenden Zielsetzung ergänzen sie jedoch einen qualitativen Aspekt, indem sie den Aspekt des Bedankens ebenfalls in Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Status der Herkunftsfamilie der Kinder sowie dem Status der anwesenden Personen sehen. Der zweite Teil der Untersuchung bezieht daher neben der Geschlechtszugehörigkeit der Kinder auch Variablen mit ein, die die äußere Situation der Kinder charakterisieren. Die Hypothese und insbesondere die Zielsetzung Fuchs' hingegen läßt ausschließlich ein qualitatives Vorgehen zu. Ihre Untersuchung zeichnet sich im Vergleich zur oben genannten dadurch aus, daß die Zielsetzung in einen theoretischen Zusammenhang eingebunden wird und die Untersuchungsergebnisse auf dieser Basis erläutert werden.

5.9 Kombination zwischen informeller und formeller Situation

Die beiden folgenden Untersuchungen, die der Kombination des informellen und formellen Bereichs zugeordnet werden, haben außer dieser Ordnungskategorie keine weiteren Gemeinsamkeiten. Die einzige Gemeinsamkeit besteht darin, daß im Rahmen des Untersuchungsfeldes kein Unterschied zwischen formeller und informeller Situation getroffen wird. In die Auswertung gehen daher die Daten beider Bereiche ein, ohne eine Unterscheidung zu treffen. Ansonsten unterscheiden sich sowohl Untersuchungsfeld und Untersuchungsgegenstand als auch die Hypothesenbildung und die angewandten Analyseverfahren.

Holmes (1986) legt ihrer Untersuchung einen Korpus von 50000 Wörtern aus dem Privatbereich sowie aus öffentlichen Situationen zugrunde. Sie formuliert die Hypothese, daß geschlechtsspezifische Unterschiede in der Anzahl der Verwendung von „you know“ sowie in der Funktion, die diese Floskel hat, bestehen. Die Zielsetzung ihrer Untersuchung liegt daher in Ergebnissen zur Verwendungshäufigkeit sowie möglichen unterschiedlichen Funktionen. Um den qualitativen Teil ihrer Untersuchung zu gewährleisten, entwickelt sie ein Kategoriensystem, das ermöglicht, qualitative Aussagen im Hinblick auf die Funktion dieser Floskel zu treffen.

Sieburg hingegen untersucht einen sehr speziellen Bereich geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens, dem zuvor noch keine Beachtung geschenkt wurde, und zwar die Dialektverwendung verschiedengeschlechtlicher Geschwister. Er beschränkt sich auf Geschwisterpaare, um mögliche Einflußfaktoren, wie z.B. den unterschiedlichen Umgang

mit der Dialektverwendung im Elternhaus, konstant zu halten. Die Auswertung bezieht sich auf standardisierte Fragebögen sowie Tonbandaufnahmen. Ziel der Untersuchung ist herauszufinden, ob je nach Geschlechtszugehörigkeit die Dialektverwendung in verschiedenen Situationen variiert. Sieburg kombiniert zu diesem Zweck informelle sowie formelle Situationen. Er betont die Wichtigkeit der Konstanthaltung bestimmter sozialer Faktoren, um die Vergleichbarkeit mit ähnlichen Untersuchungen zu gewährleisten.

5.10 Zusammenfassung

Die bisher aufgeführten Untersuchungen machen deutlich, welche Vielfalt an Möglichkeiten im Bereich der Betrachtung geschlechtstypischen Kommunikationsverhaltens existiert. Dies betrifft sowohl die verschiedenen Untersuchungsgegenstände als auch die mögliche Hypothesenbildung sowie die Methoden- und Theorieorientierung.

Angesichts dieser Vielfalt stellt sich die Frage, inwiefern derartige Untersuchungen überhaupt miteinander vergleichbar sind. Die Betrachtung der einzelnen Untersuchungsbereiche zeigt bereits, daß selbst innerhalb identischer Untersuchungsfelder die Vergleichbarkeit auf Grund verschieden formulierter Hypothesen und unterschiedlicher Analyse Kriterien keineswegs immer gewährleistet ist.

Die Untermauerung eigener Ergebnisse auf Basis anderer Untersuchungen ist daher problematisch. Dies kann nur dann geschehen, wenn die genannten Untersuchungskomponenten identisch sind.

Hinzu kommen die Veränderungen sowohl den Untersuchungsgegenstand als auch die Analyse Kriterien betreffend, die sich im Rahmen der zeitlichen Entwicklung des Untersuchungsfeldes ergeben haben. Während in den ersten Untersuchungen hinsichtlich geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens das Augenmerk ausschließlich auf Unterschiede im sprachlichen Verhalten zwischen Männern und Frauen gerichtet und die Ergebnisse zudem als Unterdrückung von Frauen bzw. Herrschaft von Männern über Frauen in Gesprächssituationen gewertet wurde, hat sich die heutige Betrachtung des Untersuchungsfeldes dahingehend verändert, daß von einer Vielfalt sprachlicher Verhaltensweisen ausgegangen wird, die aus verschiedenen Komponenten resultiert. Nicht die ausschließliche Betrachtung der Variable „Geschlecht“ steht im Vordergrund, sondern die Einbeziehung der die soziale Situation charakterisierenden Variablen, in der sich Individuen in der entsprechenden Situation befinden. Die Bezugnahme und Untermauerung eigener Ergebnisse auf Basis älterer Untersuchungen ist daher problematisch.

Ein weiterer Unterschied, der die Vergleichbarkeit älterer mit neueren Untersuchungen problematisiert, besteht in einer unterschiedlichen Schwerpunktsetzung der Dokumentation der Ergebnisse. In Untersuchungen der achziger Jahre wird der Bereich

der Analysekriterien und die daraus resultierende Datenanalyse meist nicht dokumentiert, während neuere Untersuchungen durchaus diesen Bereich erläutern um zu gewährleisten, daß die Ergebnisse nachprüfbar und damit auch auf wissenschaftlicher Ebene diskutierbar sind.

6. Methodische Möglichkeiten innerhalb des empirischen Forschungsprozesses

In der Darstellung sowie dem Vergleich der bisherigen Untersuchungen in den Kapiteln 3 und 4 ist bereits die Problematik der Methodik angeklungen. Um dieses Problemfeld noch einmal aufzuzeigen, wird in diesem Kapitel näher auf die theoretischen Hintergründe der Methodenbereiche innerhalb des empirischen Forschungsprozesses eingegangen. Dies dient einerseits als Denkanstoß zur Problematisierung der Untersuchungs- und Darstellungstechniken der bisherigen Untersuchungen und soll andererseits eine Art Über- bzw. Ausblick auf den anschließenden eigenen empirischen Teil dieser Arbeit bieten.

Auf den Bereich, inwieweit die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten der relevanten Bestandteile des empirischen Forschungsprozesses in den aufgezeigten Untersuchungen gegeben sind, wird in diesem Zusammenhang nicht eingegangen. Oftmals ist die Methoden- und Theorieorientierung nicht explizit erläutert, da der Schwerpunkt auf der Darstellung der Ergebnisse liegt. Die folgenden Ausführungen zu Möglichkeiten der Datenerhebung, der Datenanalyse und der Begründung von Theorien dienen daher insbesondere dazu, die Relevanz der gewählten Methode und Theorie aufzuzeigen, die entscheidenden Einfluß auf die Untersuchungsergebnisse haben.

Als relevante Bestandteile des empirischen Forschungsprozesses werden vier Komponenten betrachtet, und zwar die Theorie bzw. Hypothese der entsprechenden Untersuchung, die Datenerfassung, die zur Verfügung stehenden Daten sowie die Datenanalyse. Die Anordnung dieser Bestandteile ist nicht festgelegt, da sie vom Forschungsdesign einer Untersuchung abhängig ist.

So überprüft die konfirmatorische Datenanalyse beispielsweise die Richtigkeit einer Theorie auf Basis von Daten, während die explorative Datenanalyse die Daten als Ausgangspunkt für die Erstellung einer Theorie verwendet, die zuvor noch nicht formuliert wird.⁷⁶ Die Relation dieser verschiedenen Methodenbereiche charakterisiert den empirischen Forschungsprozeß.

⁷⁶ vgl. Dreier, Volker: Datenanalyse für Sozialwissenschaftler. München, Wien 1994. S. 3 f.

6.1 Bestimmung des Analysematerials

Die Überlegungen den Untersuchungsgegenstand betreffend sind entscheidend für den folgenden empirischen Untersuchungsprozeß, da Datenerhebungsmethode und –analyse in direkter Abhängigkeit zum Untersuchungsmaterial stehen.

Das Analysematerial muß verschiedene Kriterien erfüllen, um für eine Untersuchung geeignet zu sein, und zwar:

1. Die Texte müssen relevant für den Zweck der Untersuchung sein.
2. Die Texte müssen existieren.
3. Die Texte müssen zugänglich sein.⁷⁷

Ob eine Stichprobe des Analysematerials ausgewertet wird oder aber das gesamte vorhandene Material hängt vom Gesamtrahmen der Untersuchung und insbesondere des Untersuchungsziels ab.

6.2 Datenerhebung

Der Bereich der Datenerhebungsmethoden ist in gegenstandsbezogene Methoden sowie in die Relation zwischen der forschenden Person und deren Untersuchungsobjekt unterteilt. Je nach Untersuchungsgegenstand wird die entsprechende Methode gewählt.

Gegenstandsbezogene Methoden betreffen einerseits aktuelles menschliches Sozialverhalten und -handeln und andererseits Produkte menschlichen Sozialverhaltens und -handelns. Das aktuelle Sozialverhalten und -handeln betrifft natürliche Situationen, die in ihrem methodischen Vorgehen durch Beobachtungen bzw. Befragungen charakterisiert sind, wie auch künstliche Situationen in Form von Experimenten.

Tonbandaufnahmen, Videoaufzeichnungen usw., um die es in den bisherigen Untersuchungen sowie dem empirischen Teil der Arbeit geht, werden hingegen den Produkten menschlichen Sozialverhaltens und -handelns zugeordnet. Neben der Beobachtung, der Befragung und dem Experiment stellt die Inhaltsanalyse die am häufigsten verwendete Methode zur Erlangung wissenschaftlicher Ergebnisse dar.

Der zweite Bereich der Datenerhebungsmethoden zeichnet sich durch die Relation der forschenden Person mit deren Untersuchungsgegenstand aus. Diese Relation kann interaktiv mittels einer Befragung durchgeführt werden, wobei in diesem Fall die Beeinflussung durch die Anwesenheit des Interviewers berücksichtigt werden muß. Im Rahmen der Inhaltsanalyse kann dieser Problembereich ausgeschlossen werden. Die Kombination eines interaktiven mit einem nicht-interaktiven Ansatz ist im Falle der

⁷⁷ vgl. Kromrey, Helmut: Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung. 8. Aufl. München 1998. S. 179 ff.

Beobachtung, des Experiments und der Simulation gegeben.⁷⁸ Ohne detailliert auf die Vor- und Nachteile der einzelnen Datenerhebungsmethoden eingehen zu wollen, sollen diese jedoch kurz erläutert werden, um die Verschiedenartigkeit deutlich zu machen.

Eine wissenschaftliche Beobachtung, die sich direkt auf aktuelles Verhalten oder indirekt auf Spuren dieses Verhaltens bezieht, zeichnet sich dadurch aus, daß sie „1. die Absicht beinhaltet, bestimmte Annahmen zu überprüfen; 2. bestimmte Aspekte aus dem gesamten Wahrnehmungsfeld selektiert (auswählt); 3. die Auswertung der erhobenen Daten intendiert; und 4. die Kriterien der Reproduzierbarkeit und Intersubjektivität erfüllt.“⁷⁹

Wissenschaftliche Beobachtungen beziehen sich auf Handlungszusammenhänge, also die Erfassung von Abläufen und deren Bedeutungen. Untersuchungsgegenstand bilden daher soziale Prozesse und Verhaltensabläufe, die in der Beobachtungssituation ständigen Veränderungen ausgesetzt sind. Die Datenerhebungsmethode der Beobachtung kann in verschiedene Arten unterteilt werden. Zu nennen sind Beobachtungen in natürlichen bzw. künstlichen Situationen, teilnehmende bzw. nicht-teilnehmende, systematische bzw. unsystematische Beobachtungen, offene und verdeckte Beobachtungen sowie die Selbst- bzw. Fremdbeobachtung.

Diese verschiedenen Beobachtungstypen werden in konkreten Untersuchungssituationen durchaus von der forschenden Person kombiniert. Die aus der Beobachtung resultierenden empirischen Daten werden im Rahmen verschieden möglicher Beobachtungsschemata festgehalten. Daß auch die wissenschaftliche Beobachtung als Untersuchungsinstrument problematisch sein kann, ergibt sich aus der Gefahr der subjektiven Beeinflussung der beobachtenden Person einerseits, z.B. in Form von selektiver Zuwendung, Wahrnehmung oder Erinnerung, und dem u.U. anderen Verhalten der beobachteten Person andererseits.⁸⁰

Die Befragung als Untersuchungsinstrument stellt in der empirischen Sozialforschung die häufigste Methode zur Datenerhebung dar. Neben verschiedenen Formen der Befragung (mündliche, schriftliche und telefonische Befragung) existieren unterschiedliche Standardisierungs- und Strukturierungsgrade. Wenig strukturierte Interviewsituationen finden meist ohne Fragebogen statt und beschäftigen sich mit bestimmten vorgegebenen Themenbereichen. In teilweise strukturierten Befragungen werden bestimmte Fragen innerhalb eines Gesprächs abgehandelt, wobei diese Form der Befragung zuläßt, bestimmte Themen der Situation entsprechend genauer zu hinterfragen. In strukturierten Situationen wird mittels eines Fragebogens gearbeitet, d.h. auch die Reihenfolge, in der die Fragen gestellt werden, ist festgelegt. Die Interviewer haben keine Möglichkeit, auf die Gesprächsentwicklung einzugehen oder die Gespräche selbst zu gestalten.⁸¹

Je nach Standardisierungsgrad der Befragung unterscheidet sich im Rahmen der Datenerhebung die Problematik, da stark vorstrukturierte und standardisierte

⁷⁸ vgl. Dreier, V., 1994, S. 10 ff.

⁷⁹ Dreier, V., 1994, S. 105.

⁸⁰ vgl. Schnell, Rainer; Hill, Paul u. Esser, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Aufl. München, Wien 1989. S. 357 ff.

⁸¹ vgl. Dreier, V., 1994, S. 105 ff.

Interviewsituationen u.U. wichtige Teilaspekte aufgrund der vorgefertigten Fragestellung nicht erfassen können, sich andererseits jedoch die Datenanalyse nicht-strukturierter Interviews aufgrund der Vielzahl von Teilaspekten in der Erfassung als problematisch erweisen kann.

Im Bereich der Produkte menschlichen Sozialverhaltens und -handelns, mit dem sich diese Arbeit beschäftigt, ist die empirische Inhaltsanalyse das am häufigsten verwendete Datenerhebungsinstrument. Kromrey definiert die empirische Inhaltsanalyse als „Forschungstechnik, mit der man aus jeder Art von Bedeutungsträgern durch systematische und objektive Identifizierung ihrer Elemente Schlüsse ziehen kann, die über das einzelne analysierte Dokument hinaus verallgemeinerbar sein sollen.“⁸² Dieses Datenerhebungsinstrument gewährleistet die systematische Erfassung dokumentierter Symbolzusammenhänge, d.h. die Erfassung von Produkten menschlichen Sozialverhaltens und -handelns im Rahmen eines speziell auf die Fragestellung der Untersuchung entwickelten Kategoriensystems.⁸³

Auch die Inhaltsanalyse kann quantitativ oder qualitativ durchgeführt werden, wobei sich erstgenannte auf eine standardisierte Form, d.h. die quantitative Verteilung von Merkmalen, bezieht, während sich die qualitative Inhaltsanalyse mit nicht-standardisierten Formen beschäftigt. Die Datenerhebungsmethode der Inhaltsanalyse ist insofern problematisch, als daß Klassifikationssysteme erstellt werden müssen, um Schlußfolgerungen ziehen zu können. Die Definition der verschiedenen Kategorien, die für die Zuordnung der Daten notwendig ist, muß von Mehrdeutigkeiten ausgeschlossen sein, um Fehlerquellen zu vermeiden, die sich letztlich im Forschungsergebnis widerspiegeln. Andererseits hat die Inhaltsanalyse den Vorteil, daß sich der Untersuchungsgegenstand nicht ändert und damit keinen Schwankungen unterliegt. Sie ist, im Gegensatz zur Beobachtung und Befragung, jederzeit replizierbar.⁸⁴

⁸² Kromrey, H., 1998, S. 298.

⁸³ vgl. Kromrey, H., 1998, S. 310 ff.

⁸⁴ vgl. Geis, Alfons: Computerunterstützte Inhaltsanalyse – Hilfe oder Hinterhalt? – In: Züll, Cornelia u. Mohler, Peter Ph. (Hrsg.): Textanalyse. Anwendungen der computerunterstützten Inhaltsanalyse. Beiträge zur 1. TEXTPACK-Anwenderkonferenz. Opladen 1992. S. 10 ff.

6.3 Datenanalyse

Die Datenanalyse dient insgesamt der Überprüfung und u.U. Generierung der der Untersuchung zugrunde liegenden Theorien. Die Wahl einer bestimmten Methode erfolgt auf den abgeschlossenen Prozeß der Datenerhebung. Welche Methode für die entsprechende Untersuchung angewendet wird, hängt von der Forschungsfrage sowie den vorhandenen Daten ab.⁸⁵

Die Datenanalyse kann sowohl qualitativ als auch quantitativ durchgeführt werden. Im Rahmen einer statistischen Auswertung zeichnet sich die quantitative Datenanalyse durch die Zuordnung bestimmter Zahlen auf empirische Daten aus und ist dadurch letztlich durch die Reduzierung empirischer Daten auf mathematische Operationen charakterisiert. Je nach Fragestellung der Untersuchung erfolgt die quantitative Datenanalyse konfirmatorisch, d.h. die zuvor aufgestellte Theorie wird auf Basis von Daten auf ihre Richtigkeit hin überprüft, oder aber explorativ, in welchem Fall die Erstellung einer Theorie auf Basis der vorhandenen Daten im Vordergrund steht. Bei der qualitativen Datenanalyse hingegen geht es nicht um die Formalisierung empirischer Daten, sondern um deren intuitive Betrachtung. Die Datenaufbereitung kann dabei z.B. in Form einer Datenmatrix oder eines Codeplans vollzogen werden, wobei der eigentlichen Datenanalyse eine Datenbereinigung vorgeschaltet wird, um Fehlerquellen aus der Datenerhebung bereits im Vorfeld so weit wie möglich auszuschalten.

Die Datenanalyse muß sich explizit auf die vorangestellte Hypothese bzw. Theorie beziehen, da ansonsten mit Hilfe der Daten keine wissenschaftlich begründeten Aussagen getroffen werden können.

„Zunächst kann mit Datenanalyse das Ordnen, Zerlegen und Verarbeiten von Daten bezeichnet werden, mit dem Ziel, Antworten auf Forschungsfragen zu finden. Nehmen wir eine solche Aufgabe mit Hilfe von statistischen Modellen und Methoden vor, so bedeutet Datenanalyse die Beschreibung, Ordnung, Vereinfachung und Zusammenfassung (Reduktion) einer zunächst unübersichtlichen Menge quantitativer Information (Daten) als auch die Suche nach Mustern (patterns) in ihr.

Die Art und Weise der Datenanalyse hängt dabei von drei Faktoren ab:

1. Der Anzahl der zu untersuchenden Variablen;
2. dem Meßniveau der Variablen; und
3. der Entscheidung darüber, ob wir unsere Daten für deskriptive (beschreibende) oder analytische (schließende) Zwecke verwenden wollen.“⁸⁶

⁸⁵ Unterschieden wird in diesem Zusammenhang zwischen univariater, bivariater und multivariater Auswertung. Dies hängt von der Anzahl der auszuwertenden Variablen ab. Auf statistische Einzelheiten dieser Methoden wird hier nicht weiter eingegangen, da der Bezug zu den bisherigen Untersuchungen fehlt. Vielmehr verweise ich im Rahmen der Datenanalyse des im folgenden zur Debatte stehenden empirischen Teils der Arbeit auf die angewandten Auswertungsmethoden.

⁸⁶ Dreier, V., 1994, S. 150.

6.4 Begründung von Theorien

Der Bereich der Theoriebegründung stellt den dritten wichtigen Bestandteil innerhalb des empirischen Forschungsprozesses dar, da nur so die Relevanz des Untersuchungsgegenstands kenntlich gemacht werden bzw. die Richtigkeit und Argumentationsstrategie von Theorien überprüft werden kann.

Es existieren verschiedene Methoden der Begründung von Theorien, die von der Art des Untersuchungsgegenstands bzw. der Disziplin, in der die Untersuchung stattfindet, abhängig sind. So werden Theorien der Formalwissenschaften, Geisteswissenschaften sowie der nicht-empirisch orientierten Sozialwissenschaften erfahrungsunabhängig begründet, während sich die Theorien der Naturwissenschaften und der empirisch-orientierten Sozialwissenschaften auf Begründungen beziehen, die auf Erfahrungen beruhen.⁸⁷ Dies beinhaltet, daß sich der empirische Teil dieser Arbeit auf aus der Erfahrung resultierende Begründungen bezieht, da die aufgestellte Hypothese in Bezug zu den empirisch-orientierten Sozialwissenschaften steht.

Diese aus der Erfahrung resultierenden Begründungen beziehen sich meist auf bereits bekannte Untersuchungen, die auf wissenschaftlicher Ebene diskutiert und somit der Öffentlichkeit präsent wurden. Theorien aus den empirisch-orientierten Sozialwissenschaften zeichnen sich durch ihre Einbindung in den gesellschaftlichen Kontext aus. Die Begründungen der Theorien basieren auf der empirisch erfassbaren Wirklichkeit. Dabei beziehen sich die Theorien immer auf Teilaspekte sozialen Verhaltens, da auf Grund der Komplexität nie das Gesamtverhalten erfassbar ist. Es werden daher einzelne Variablen herausgegriffen, die in Bezug zu anderen Variablen gesetzt und analysiert werden.

6.5 Durchführungsstrategien

Die Relation bzw. die Methodenwahl in den Bereichen der Datenerhebung, der Datenanalyse und der Theoriebegründungen charakterisieren als relevante Bestandteile den Forschungsablauf. Die Differenzierung des empirischen Forschungsprozesses in die drei genannten Phasen beinhaltet jedoch weitere Überlegungen, insbesondere statistischer Art, sowie die Problematik der Erstellung einer Theorie mit Bezug auf soziale Phänomene bzw. die Einbindung der Theorie in den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang. Die statistische Auswertung der Daten ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn es sich um repräsentative Untersuchungsergebnisse handelt, da illustrierende Untersuchungen meist nicht alle Anforderungen erfüllen (z.B. im Hinblick auf den Untersuchungsumfang), die repräsentativen Ergebnissen zugrunde liegen müssen.

⁸⁷ vgl. Dreier, V., 1994, S. 16 f.

Erst der gesamte erläuterte Komplex charakterisiert das Forschungsdesign einer Untersuchung. Die am Schluß stehende Dokumentation der Forschungsergebnisse ist ebenfalls ein wesentliches Element im Rahmen des empirischen Forschungsprozesses, da erst hier die Möglichkeit gegeben ist, die Ergebnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren. Einerseits geht es um die Überprüfung im Hinblick auf die Richtigkeit der aufgestellten Theorie, die eventuelle Verwerfung der Theorie sowie u.U. die Theoriegenerierung, also um Schlußfolgerungen, die aus der Datenanalyse gezogen werden können. Andererseits ist die Darstellungsweise der Durchführungsstrategien und der Forschungsergebnisse entscheidend, um diese auch auf wissenschaftlicher Ebene zur Diskussion stellen zu können.

Die Phasen des Forschungsablaufs, welche die theoretische Orientierung einer Untersuchung widerspiegeln, können wie folgt dargestellt werden:

Die Problembenennung bzw. Problemformulierung befaßt sich mit der Entwicklung einer wissenschaftlichen Fragestellung im Hinblick auf soziale Probleme, wobei die Abgrenzung des Problems, die Erklärungsbedürftigkeit sowie deren Bedarf im Vordergrund stehen. Die Problembenennung erfolgt durch die Formulierung einer wissenschaftlichen Hypothese. Die zweite Phase des Forschungsablaufs, die Gegenstandsbenennung, fällt bereits in den Bereich des Operationalisierungsvorgangs, da die systematische Erfassung sozialer Wirklichkeit grundsätzlich nur Ausschnitte betreffen kann und daher die die Untersuchung charakterisierenden und beeinflussenden Parameter im Vorfeld abgesteckt werden müssen.

Von der Problem- und Gegenstandsbenennung hängt die Erstellung des Untersuchungs- bzw. Forschungsdesigns ab. Das Forschungsdesign beschäftigt sich mit dem Vorgang der empirischen Überprüfung der aufgestellten Hypothesen sowie den Anwendungsmöglichkeiten verschiedener Forschungsmethoden, d.h. den Einsatzmöglichkeiten entsprechender Forschungsinstrumente. Auf den anschließenden Bereich der Datenerhebung und der Auswertungsverfahren sei in diesem Zusammenhang auf die Erläuterungen in den Kapiteln 7.1 und 7.2 hingewiesen. Den Abschluß des empirischen Forschungsprozesses bildet schließlich die Dokumentation der Ergebnisse sowie deren Verwendungsmöglichkeiten.⁸⁸

Für den Bereich der Datenerhebung und der Datenanalyse ist im folgenden insbesondere die empirische Inhaltsanalyse von Bedeutung. Die Definition („Forschungstechnik, mit der man aus jeder Art von Bedeutungsträgern durch systematische und objektive Identifizierung ihrer Elemente Schlüsse ziehen kann, die über das einzelne analysierte Dokument hinaus verallgemeinerbar sein sollen“) zeigt, daß die empirische Inhaltsanalyse sich nicht lediglich mit Tendenzen innerhalb der zu analysierenden Dokumente selbst befaßt, sondern es vielmehr um Aussagen über die soziale Realität außerhalb der Texte geht. Die Aussagen innerhalb der Texte dienen somit als Indikatoren für externe Sachverhalte.⁸⁹

⁸⁸ vgl. Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 8., bearb. Aufl. Berlin, New York 1995, S. 31 ff.

⁸⁹ Es sei in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen, daß die empirische Inhaltsanalyse nicht mit dem Verfahren der Textinterpretation gleichgesetzt werden darf, da für die Textinterpretation die

Der Anspruch an Systematik und Objektivität gilt in diesem Zusammenhang insofern, als daß einerseits die Zuordnung von Aussageinhalten in zuvor festgelegte Kategorien stattfindet und andererseits diese Zuordnung von der Person unabhängig durchführbar sein muß. Damit ist die Vorgehensweise exakt nachvollziehbar und die Resultate sind intersubjektiv überprüfbar.⁹⁰

6.6 Methodische Voraussetzungen für die Entwicklung eines inhaltsanalytischen Kategoriensystems

Die Entwicklung eines für die spezielle Forschungsfrage entsprechenden Kategoriensystems basiert auf methodischen Grundlagen, die im folgenden beschrieben werden. Ohne die Beachtung dieser Voraussetzungen ist es nicht möglich, eine Datenanalyse sowie die anschließende Dokumentation der Ergebnisse durchzuführen. Die Ausführungen beziehen sich hier auf die Inhaltsanalyse als methodische Möglichkeit der Datenanalyse, da diese Möglichkeit den anschließenden empirischen Teil dieser Arbeit erfaßt.⁹¹

Die Problemformulierung, d.h. die für die Untersuchung interessanter Variablen, stellt die Grundlage für die Entwicklung eines Kategoriensystems dar, da die problemrelevanten Dimensionen durch die Bildung von Oberbegriffen in das Kategoriensystem eingehen. Weitere Untergliederungen in Teildimensionen innerhalb einer Kategorie werden vorgenommen, wenn diese einer detaillierteren Erfassung der problemrelevanten Bereiche dienen. Die erstellten Kategorien schreiben der beobachtenden Person in systematischer Weise vor, welche Inhalte welchen Kategorien

Regeln der geisteswissenschaftlichen Hermeneutik gelten. Die Hermeneutik befaßt sich zwar ebenfalls mit der Auswertung sinnhaltiger Dokumente, ihr geht es jedoch im Gegensatz zur empirischen Inhaltsanalyse nicht um die systematische Identifizierung von Aussage-Elementen und deren Zuordnung in zuvor festgelegte Kategorien. Hier stehen das „Verstehen des Sinns“, die „Auslegung“ bzw. die „deutende Interpretation von Aussagen“ im Vordergrund. Ein weiterer Unterschied zur Hermeneutik besteht darin, daß kein ganzheitliches Verständnis angestrebt wird, sondern der Text in seine Einzelbestandteile zerlegt wird, um diese wiederum zuordnen zu können. vgl. Kromrey, H., 1998, S. 300.

⁹⁰ vgl. Kromrey, H., 1998, S. 299 ff.

⁹¹ Es existieren verschiedene inhaltsanalytische Ansätze, die sich in der Art und Weise, wie Textinhalte klassifiziert bzw. quantifiziert werden, unterscheiden. Zu nennen sind a) die Klassifikation von Textelementen (auch in der Auswertungsphase bleibt es bei der einfachen Klassifikation von Textelementen), b) die Frequenzanalyse (Beschränkung der Auswertung darauf, wie häufig bestimmte Elemente den einzelnen Kategorien zugeordnet wurden), c) die Valenzanalyse (beschäftigt sich in der Auswertung nicht nur mit der Häufigkeit, sondern auch mit den Bewertungsausprägungen), d) die Intensitätsanalyse (nicht nur die Bewertungsausprägung, sondern auch die Intensität der Bewertung ist von Interesse), e) die Kontingenzanalyse (die Häufigkeit bestimmter sprachlicher Elemente in Zusammenhang mit anderen ausgewählten sprachlichen Elementen, wodurch die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen verschiedenen Variablen gewährleistet ist, ist von Interesse), f) die Bedeutungsfeldanalyse (als Weiterentwicklung der Kontingenzanalyse steht neben dem Zusammenhang verschiedener sprachlicher Elemente die Untersuchung der Reihenfolge, in der die Begrifflichkeiten auftreten, im Vordergrund der Betrachtung).

vgl. Kromrey, H., 1998, S. 320 ff.

zuzuordnen sind. Diese Tatsache setzt für den Prozeß der Kategorienbildung bestimmte Anforderungen voraus, die die Selektivität und die Formalität des Kategoriensystems betreffen. An die Datenerhebungsmethode der Inhaltsanalyse werden die gleichen Anforderungen gestellt wie an andere Methoden auch, und zwar die wissenschaftliche Relevanz der Untersuchung im Hinblick auf die Bestimmung bedeutsamer Aspekte (Merkmale, Eigenschaften), die Systematik und Objektivität sowie die Intersubjektivität betreffend.⁹²

Die empirische Inhaltsanalyse soll insofern systematisch und objektiv sein, als daß die Zuordnung von Aussageinhalten in vorher festgelegte Kategorien stattfindet. Das Kategoriensystem basiert auf der Ermittlung der problemrelevanten Dimensionen der Untersuchung. Die Auswertung des vorhandenen theoretischen und empirischen Wissens ist Voraussetzung, um Kategorien definieren zu können. Die Untersuchungsdimensionen müssen daher zuvor präzise formuliert und definiert sein, um Kategorien bilden zu können. Aus dieser Anforderung nach Eindeutigkeit ergibt sich das bereits genannte Maß an Selektivität, da nur die zuvor als relevant definierten Bedeutungsdimensionen in die Datenanalyse eingehen, d.h. keine vollständige Erfassung der Texte stattfindet. Die Durchführung dieser Bedingung beinhaltet zugleich die Intersubjektivität, die nur im Rahmen eindeutig definierter Kategorien zu verwirklichen ist. Die Vorgehensweise wird damit nachvollziehbar und die Resultate der Zuordnung sind intersubjektiv überprüfbar.⁹³

6.6.1 Formalitätsansprüche

Inhaltsanalytische Kategoriensysteme unterliegen formalen Anforderungen, die für die Durchführung der Inhaltsanalyse unerlässlich sind. Diese formalen Anforderungen betreffen die Bereiche der theoretischen Ableitung, der Vollständigkeit, der Exklusivität, der Unabhängigkeit, der Eindeutigkeit sowie der Einheitlichkeit.

Die theoretische Ableitung betrifft die Ziele der Untersuchung. Das Kategoriensystem muß mit den Zielen der Untersuchung übereinstimmen. Es muß daher so differenziert sein, daß nur die problemrelevanten Dimensionen erfaßt werden und auf dieser Basis im Rahmen der Datenanalyse Aussagen über die anfangs aufgestellte Hypothese gemacht werden können. Die Forderung nach Vollständigkeit ist analog zur theoretischen Ableitung zu sehen, da sie sich ebenfalls auf die problemrelevanten Dimensionen bezieht. Sämtliche problemrelevanten Dimensionen müssen innerhalb des Kategoriensystems erfaßt sein, um Aussagen treffen zu können.

Die Forderung nach Exklusivität und Unabhängigkeit stehen in engem Zusammenhang zueinander. Die Kategorien müssen sich gegenseitig ausschließen, so daß sich jede sprachliche Einheit nur einer definierten Kategorie bzw. Teildimension zuordnen läßt. Dabei muß die Unabhängigkeit der Kategorien voneinander gewährleistet sein, d.h. die

⁹² vgl. Geis, A., 1992, S. 11 ff.

⁹³ vgl. Kromrey, H., 1998, S. 308 ff.

Einordnung bestimmter sprachlicher Einheiten darf nicht die Einordnung anderer Einheiten festlegen bzw. vorbestimmen. Der Formalitätsanspruch nach Eindeutigkeit ist unerlässlich, um überhaupt eine Zuordnung der sprachlichen Einheiten in die entsprechenden Kategorien vornehmen zu können. Der Anspruch nach Einheitlichkeit betrifft das Klassifikationssystem bzw. –prinzip. Jede Kategorie darf sich nur auf eine Bedeutungsdimension beziehen, um die Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten.⁹⁴

6.6.2 Operationalisierung

Bei der Entwicklung eines inhaltsanalytischen Kategoriensystems ist der Operationalisierungsprozeß das Charakteristikum, das die folgende Datenanalyse entscheidend beeinflusst. Die Operationalisierung umfaßt bei der empirischen Inhaltsanalyse die Bestimmung von Text-Indikatoren sowie die Variablenkonstruktion. Die Auswahl entsprechender Text-Indikatoren charakterisiert die Kategorien, d.h. die Merkmalsdimensionen innerhalb des Systems. Inwieweit sich diese Kategorien durch weitere Ausprägungen unterscheiden, wird durch ergänzende Teildimensionen festgelegt.

Die Formulierung von Kategorien, die mit den Definitionen der problemrelevanten Dimensionen übereinstimmen bzw. die Bildung von Teildimensionen zur Spezifizierung stellen den Prozeß der Variablenkonstruktion dar. Durch die Bildung von Kategorien und Codierregeln ist die systematische Verknüpfung der abstrakten Hypothese mit der konkreten Erscheinungsform im Untersuchungsmaterial gewährleistet.

Ein zweiter Bereich ist die operationale Interpretation, die für die Einordnung sprachlicher Einheiten notwendig ist. Bei der operationalen Interpretation kann auf verschiedene Möglichkeiten zurückgegriffen werden. Dies betrifft die Bezeichnung der Kategorien durch einen Oberbegriff, das Aufführen zusätzlicher typischer Beispiele einerseits und Grenzfälle zur Veranschaulichung andererseits, die Auflistung aller sprachlichen Einheiten, die der entsprechenden Kategorie zugeordnet werden und letztlich die Beschreibung des Rahmens einer Kategorie sowie eventuell der Vergleich der Kategorien miteinander.

⁹⁴ vgl. Atteslander, P., 1995, S. 249 ff. u. Kromrey, H., 1998, S. 312 ff.

6.6.3 Ziele der Inhaltsanalyse: Gültigkeit, Zuverlässigkeit, Repräsentativität

Wie bereits erwähnt, basiert die Bildung von Kategorien innerhalb eines Kategoriensystems auf den zentralen Merkmalen, die aus der Hypothese abgeleitet werden. Die übrigen Kategorien entstehen aus der Forschungsfrage heraus. Inwieweit die Zuverlässigkeit, die Gültigkeit und die Repräsentativität der Inhaltsanalyse gewährleistet sind, hängt von äußeren Faktoren ab, die im folgenden kurz erläutert werden.

Das Ziel der Inhaltsanalyse besteht in der Reduktion der Komplexität und Menge der Textgrundlage. Dies geschieht durch Selektion und Klassifikation, d.h. es erfolgt nur eine Betrachtung der hypothesenrelevanten Merkmale. Diese hypothesenrelevanten Merkmale werden auf der Basis zuvor festgelegter Regeln den entsprechenden Kategorien zugeordnet. Daß trotz Selektion und Klassifikation Gültigkeit, Verlässlichkeit und Repräsentativität der Untersuchung vorhanden sind, ist auf verschiedene Rahmenbedingungen im Vorfeld der Untersuchung zurückzuführen.

Die Zuverlässigkeit der Inhaltsanalyse stellt sich als Problem des Kategorienschemas einerseits und der Codiererschulung andererseits dar. Damit bezieht sich die Problematik auf den eigentlichen Meßvorgang. Die Verlässlichkeit kann durch die präzise Operationalisierung der Kategorien gesichert werden. Dies steht in direktem Zusammenhang mit der Problematik, daß jeder Wissenschaftler selbst ein sozio-kulturell geprägter Teil der Gesellschaft ist und somit die Wahrnehmungsmuster ebenfalls gesellschaftlich geprägt sind.⁹⁵

Der Bereich der Gültigkeit der Kategorien ist bedingt durch die Selektionsmechanismen einerseits und die Einordnung der Vielfalt sprachlicher Äußerungen in eine begrenzte Anzahl von Kategorien andererseits problematischer. Das Problem liegt insbesondere in der Feststellung der Übereinstimmung zwischen dem, was gemessen werden soll und dem, was tatsächlich gemessen wird. Die Gültigkeit steht daher in direktem Zusammenhang zum vorab definierten Ziel der Untersuchung.

Die Frage der Zuordnung der sprachlichen Äußerungen wiederum unterliegt verschiedenen Kriterien, die die Bedeutungsgleichheit der Zuordnung gewährleisten sollen. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang die operationale Interpretation der Kategorien, die vorhanden sein muß, um für die Vercoder einen intersubjektiven Rahmen zu schaffen. Dies beinhaltet, daß die Zuordnung sprachlicher Einheiten nicht von der Person abhängig ist, sondern die Deutungsregeln für alle Vercoder übereinstimmend ist. Das Problem der Selektions- und Interpretationskriterien der Vercoder wird somit eingeschränkt.

Der dritte Bereich beschäftigt sich mit dem Verwertungszusammenhang der Daten, d.h. sowohl der Frage der anschließenden Präsentation und der Wirkung, die die Ergebnisse in der (Fach-) Öffentlichkeit haben können als auch der Sicherung der Repräsentativität.

⁹⁵ Insbesondere die „Kritische Theorie“ bzw. die „Frankfurter Schule“ weist auf die Interdependenz zwischen Wissenschaftler und Gesellschaft hin.
vgl. hierzu z.B. Habermas, Jürgen: Erkenntnis und Interesse. Frankfurt am Main 1968 und Horkheimer, Max: Kritische Theorie. Frankfurt am Main 1968.

Dies ist im Vergleich zur Gültigkeit relativ unproblematisch, da dieser Teil auf den beiden erstgenannten Bereichen basiert. Wenn die Grundgesamtheit der merkmalsrelevanten Dimensionen definiert und somit ihre Zugänglichkeit gesichert ist, läßt sich auch eine repräsentative Stichprobe erstellen.⁹⁶

⁹⁶ vgl. Kromrey, H., 1998, S. 373 ff.

7. Entwicklung eines Kategoriensystems

Die Entwicklung des konkreten Kategoriensystems basiert im folgenden auf denen im vorherigen Kapitel ausgeführten methodischen Möglichkeiten, die im Rahmen des empirischen Forschungsprozesses notwendig sind. Es geht daher um den Bereich der Datenerhebung, der Datenanalyse, der Begründung der aufgestellten Theorien sowie insbesondere um die Durchführungsstrategien, die dem Kategoriensystem zugrunde liegen.

Die Bestimmung des Analysematerials wird den methodischen Möglichkeiten vorangestellt, da die nähere Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes und insbesondere der Kriterien, auf denen die Entscheidung für dieses Analysematerial basieren, entscheidenden Einfluß auf die folgenden Ausführungen haben. Sie sind die Basis für die Datenerhebung und die Datenanalyse.

Da die Bildung des Kategoriensystems, d.h. die Wahl der zu untersuchenden Kategorien sowie deren Definition auf das spezielle Untersuchungsfeld abgestimmt ist, wird im folgenden kein Bezug auf bisherige Untersuchungsergebnisse vorgenommen. Keine der bisherigen Untersuchungen ist im Hinblick auf die die Gesprächssituation charakterisierenden Variablen, die Hypothesenbildung sowie die Theorie- und Methodenorientierung identisch, so daß letztlich ein Vergleich der Untersuchungsergebnisse prolematisch ist (vgl. Kap. 5.10).

7.1 Bestimmung des Analysematerials der Untersuchung

Um Aussagen über das Sprachverhalten treffen zu können, muß das Analysematerial bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Untersuchungsgegenstand ist in diesem konkreten Fall die Organisationsgruppe eines kleinen Kinos in Siegen (Filmklub Kurbelkiste e.V.).

Die „Kurbelkiste“ besteht seit dem Jahr 1985 und ist in dieser Stadt das einzige Kino neben einem großen kommerziellen Kino. Jeweils von April bis Juni und Oktober bis Februar wird wöchentlich eine Filmvorführung gezeigt. Die Stadt stellt zu diesem Zweck die Räumlichkeiten zur Verfügung.

Die Filme werden auf Basis bestimmter Kriterien ausgewählt. Die meisten in der „Kurbelkiste“ zu sehenden Filme werden nicht in kommerziellen Kinos gezeigt. Die Filme, die z.T. einer bestimmten Themenreihe angehören, die jeweils im Semester gezeigt wird, zeichnen sich häufig durch politische Aspekte aus. Es werden grundsätzlich keine gewaltverherrlichenden Filme gezeigt.

In seinen Anfängen war die „Kurbelkiste“ sowohl im Rahmen der organisatorischen Arbeit als auch in bezug auf ihr Publikum durch Studierende geprägt. Dies hat sich mittlerweile geändert. Neben dem studentischen Publikum sind auch Berufstätige und ältere Personen im Publikumskreis anzutreffen. Die Organisationsgruppe besteht nicht

mehr in erster Linie aus Studierenden, sondern aus „Ehemaligen“, die ihr Hobby auch nach Beendigung des Studiums fortgeführt haben.

Den eigentlichen Untersuchungsgegenstand bilden Gesprächs- und Videoaufnahmen dieser Gruppe, die für den organisatorischen Bereich der „Kurbelkiste“ verantwortlich ist. Die Gruppe besteht aus neun Personen. Die Gruppenzusammensetzung ist relativ konstant (abgesehen von beispielsweise berufsbedingtem Wohnortwechsel). Die Mitglieder der Gruppe versuchen im Rahmen ihres Programmheftes mehr Personen für eine Mitgliedschaft in der „Kurbelkiste“ zu gewinnen.

Der Gesprächskreis hat sich als Analysematerial angeboten, da verschiedene Variablen konstant gehalten werden können. Der Bildungsgrad der Gruppenmitglieder ist relativ homogen (vgl. Kap. 7.3.5). Es werden bei jedem Treffen konkrete Themen abgehandelt, so daß ein gemeinsames Wissen unter den Mitgliedern vorausgesetzt werden kann und kein Experten-Laien-Gefälle das Gesprächsverhalten beeinflusst. Alle teilnehmenden Personen betrachten die Arbeit in der „Kurbelkiste“ als ihr Hobby und engagieren sich daher in ihrer Freizeit für ihr gemeinsames Vorhaben. Es ist daher ein gemeinsames Interesse vorhanden. Diskussionen entstehen regelmäßig auf Grund unterschiedlicher Ansichten bestimmte Themen betreffend.

Einen weiteren wichtigen Aspekt für die Auswertung stellt die Tatsache der gemischtgeschlechtlichen Gruppenzusammensetzung dar. Auch wenn die Gruppenzusammensetzung bei den drei auszuwertenden Gesprächsrunden nicht immer vollständig und identisch ist, so erfüllt sie doch immer die genannten Voraussetzungen, die eine Auswertung möglich machen.

Die Auswertung des Analysematerials bezieht sich auf drei Sitzungen, die jeweils ca. zwei Stunden lang sind. Dabei werden die ersten und die letzten 15 Minuten der jeweiligen Sitzungen nicht mit in die Auswertung einbezogen. In den ersten 15 Minuten sind die Gruppenmitglieder zum Teil durch die Anwesenheit von Videokamera, Tonbandgerät und Mikrofonen beeinflusst, was sich dementsprechend im Gesprächsverhalten widerspiegelt. Die letzten 15 Minuten zeichnen sich insbesondere dadurch aus, daß kein strukturierter Gesprächsablauf mehr erkennbar ist und daher der Themenbezug fehlt. Die Auswertungszeit beläuft sich auf ca. 4,5 Stunden.

7.2 Datenerhebung

Entsprechend der in Kapitel 5 aufgezeigten methodischen Möglichkeiten innerhalb des empirischen Forschungsprozesses werden die Gesprächs- und Videoaufzeichnungen den Produkten menschlichen Sozialverhaltens und –handelns zugeordnet und im Rahmen der empirischen Inhaltsanalyse⁹⁷ ausgewertet. Die quantitative Datenanalyse erfolgt in diesem konkreten Fall konfirmatorisch, da die zugrundegelegte Theorie bereits definiert ist und mit Hilfe der Daten auf ihre Richtigkeit hin überprüft wird.

Die Auswertung erfolgt deskriptiv. Eine statistische Auswertung im Hinblick auf eine Signifikanz der Untersuchungsergebnisse wird aus methodischen Gründen nicht vorgenommen, da die Untersuchungseinheit einen zu geringen Umfang hat und dadurch keine repräsentativen Ergebnisse möglich sind. Da der vorliegende empirische Teil der Arbeit illustrierend und nicht repräsentativ sein soll, ist die Allgemeingültigkeit der empirischen Analyse (vgl. Fußnote 97) von nachrangiger Bedeutung. Sie können gegebenenfalls mit Ergebnissen anderer Untersuchungen verglichen werden, die in Methoden- und Theorieorientierung übereinstimmen.

Um eine Auswertung im Rahmen der empirischen Inhaltsanalyse durchführen zu können, werden die problemrelevanten Dimensionen innerhalb eines Kategoriensystems erfaßt. Dies geschieht durch die Bildung von Kategorien, die sprachliches Verhalten erfassen und im folgenden untersucht, beschrieben und definiert werden. Die Bildung von Teildimensionen dient der detaillierteren Erfassung des entsprechenden Verhaltens. Somit ist eine Zuordnung der Daten in systematischer Form gewährleistet. Das Kategoriensystem beinhaltet eine relativ starke Vorstrukturierung, um die vorhandenen Daten zuordnen und Mehrdeutigkeiten ausschließen zu können. Daten, die trotz der engen Strukturierung der Kategorien nicht zugeordnet werden können, werden jeweils in einer weiteren Kategorie nicht-einzuordnender Elemente beigefügt. Diese finden im Hinblick auf die Auswertung im folgenden jedoch keine weitere Beachtung.

Die Entscheidung, welche Kategorien in die Auswertung eingehen, sowie die Beschreibung und Definition der entsprechenden Kategorien ist im Rahmen der Datenanalyse (vgl. Kap. 7.3) aufgeführt.

Den Untersuchungsgegenstand stellen 4,5 Stunden Videoaufnahmen von Gesprächen in verschriftlichter Form dar. Der Untersuchungsgegenstand ist daher keinen Schwankungen unterlegen und jederzeit replizierbar.

⁹⁷ „Forschungstechnik, mit der man aus jeder Art von Bedeutungsträgern durch systematische und objektive Identifizierung ihrer Elemente Schlüsse ziehen kann, die über das einzelne analysierte Dokument hinaus verallgemeinerbar sein sollen.“
Kromrey, H., 1998, S. 298.

7.3 Datenanalyse

Die Datenanalyse beschäftigt sich mit dem Ordnen, Zerlegen und Verarbeiten von Daten. Das Kategoriensystem muß dabei einerseits mit den Zielen der Untersuchung übereinstimmen und andererseits müssen Aussagen über das Verhältnis zwischen der aufgestellten Hypothese und den problemrelevanten Dimensionen zu treffen sein.

Nach der Durchsicht der verschriftlichten Videoaufnahmen zeigte es sich vor diesem Hintergrund als zweckmäßig, das System auf Basis von vier Kategorien zu erstellen, mit deren Hilfe Aussagen über das Sprachverhalten der anwesenden Personen getroffen werden können. Diese Kategorien werden anschließend in Beziehung zu den Variablen Alter, Dauer der Gruppenzugehörigkeit, Position⁹⁸ innerhalb der Gruppe, berufliche Position sowie Geschlechtszugehörigkeit gesetzt. Die zu untersuchenden Kategorien sind voneinander unabhängig, so daß eine eindeutige Zuordnung möglich ist.

Die Kategorien, die in die Auswertung einbezogen werden, sind Unterbrechungen, Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe, Themeneinführung und Themenwechsel sowie unterstützende Reaktionen und Aktionen. Im folgenden werden die einzelnen Kategorien beschrieben bzw. definiert.

7.3.1 Unterbrechungen

Die Kategorie der Unterbrechungen innerhalb der zu untersuchenden Texte zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

1. Unterbrechungen, die das Rederecht der sprechenden Person angreifen, werden genau wie Zwischenfragen, vorgezogene Antworten, auf den Inhalt bezogene Anmerkungen und Vorschläge, die simultan zu den Ausführungen der sprechenden Person ins Gespräch eingebracht werden, dem Bereich der Unterbrechungen zugeordnet.
2. Unterbrechungen können sowohl unterstützenden als auch störenden Charakters sein. Einschübe in Form von Verständnisfragen und Nachfragen, die der Weiterentwicklung des Gesprächs dienen, vorgezogene Antworten, Vorschläge sowie inhaltliche Anmerkungen werden von der „klassischen“ Unterbrechung unterschieden, da diese das Rederecht des Gegenübers in

⁹⁸ Die „Position“ der einzelnen Gruppenmitglieder ist im Rahmen dieser Untersuchung durch die entsprechenden Tätigkeitsfelder charakterisiert.

„Soziale Position ist der Platz in einem sozialen System, der durch den Schnittpunkt der verschiedenen sozialen Beziehungen bestimmt ist. Positionen sind deshalb ein Produkt gesellschaftlicher Differenzierung. Da es auf die Funktionen ankommt, sind soziale Positionen zunächst unabhängig von Personen, die die sozialen Positionen einnehmen.“
 Endruweit, Günter u. Trommsdorf, Gisela (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart 1989. S. 497.

Frage stellt und damit nicht der Weiterentwicklung des in dem Moment bestehenden Gesprächsthemas dient.

3. Die „klassische“ Unterbrechung, die sich durch die Inanspruchnahme des Rederechts, ohne die sprechende Person ausreden zu lassen, auszeichnet, wird nochmals unterteilt. Hier spielt die sprechende Person eine entscheidende Rolle, und zwar dahingehend, ob sie sich unterbrechen läßt, oder aber ihren Gedankengang weiterhin verfolgt, ohne sich von dem Unterbrechungsversuch irritieren zu lassen.

7.3.2 Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe

Die Kategorie der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe wird folgendermaßen definiert:

- 1) Unter Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben werden Äußerungen wie „eigentlich“, „irgendwie“, „vielleicht“, „oder so“, „ich finde“, „ich meine“, „ich denke“, „ich glaube“ oder „ich nehme an“ verstanden, deren Verwendung eine Aussage abschwächen.
- 2) Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe können nicht automatisch als Schwäche der sprechenden Person interpretiert werden, vielmehr muß der Gesprächszusammenhang, in dem diese sprachliche Handlung auftritt, in die Auswertung einbezogen werden.
- 3) Dies bedeutet, daß Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe im Hinblick auf verschiedene Funktionen untersucht werden müssen:
 - Abbau von Distanz
 - Die eigene Profilierung ohne die „Bloßstellung“ des Gegenübers („Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“)
 - Die bewußte Betonung bzw. Herausstellung der eigenen Meinung/ Ansicht
 - Unsicherheit: Abschwächung einer Aussage
 - Floskel

Der Abbau von Distanz beschreibt die Situation eines Experten-Laien-Gefälles. Dies kann die Position innerhalb der Gruppe sowie ein bestimmtes Thema innerhalb des Gesprächs betreffen.

Die Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers beschreibt Situationen, in denen Meinungsverschiedenheiten diskutiert werden oder aber Kritik geäußert wird, dies jedoch auf sachlicher Ebene, ohne Bloßstellung oder Herabwürdigung des Gesprächspartners.

Die bewußte Betonung bzw. Herausstellung der eigenen Meinung/ Ansicht stellt den Gegenpart zur Kategorie der Wahrung des eigenen Gesichts sowie dem des Gegenübers

dar. Während bei Meinungsverschiedenheiten die Gesprächssituation angespannt und damit negativ belegt ist, bezieht sich die bewußte Betonung der eigenen Meinung/Ansicht auf eine positiv besetzte Gesprächssituation. In diesem Zusammenhang kann die Verwendung einer Unschärfemarkierung oder eines subjektiven Einschubs nicht als Unsicherheit der Sprechenden Person gewertet werden.

Die Kategorie der Abschwächung einer Aussage durch Unsicherheit hingegen beschreibt in dieser Untersuchung unsicheres Verhalten in Bezug auf eine konkrete Aussage.⁹⁹

Die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben als Floskeln wird nicht als Abschwächung einer Aussage gewertet, da Floskeln ohne die bewußte Absicht, eine Aussage abzuschwächen, von der Sprechenden Person angewandt werden. In die Kategorie der Floskeln fällt auch der Bereich der sprachlichen Angewohnheit, z.B. Sätze mit subjektiven Einschüben zu beginnen, ohne diese aber tatsächlich auf die Aussage zu beziehen.¹⁰⁰

Im Rahmen der Untersuchung werden Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in zwei Kategorien unterteilt:

- Kategorie der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe, in der die Sprechende Person explizit ihre eigene Meinung benennt („ich finde“, „ich glaube“, „ich nehme an“, „ich denke“, „ich meine“) und damit der Aussage den Absolutheitscharakter und die generelle Geltung entzieht.
- Kategorie der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe, bei der die Sprechende Person durch die Verwendung von Worten, die weder ausdrücklich die eigene Meinung darstellen (s.o.), noch der weiteren Ausführung und Erklärung der Aussage dienen, sondern zusätzlich hinzugefügt werden („eigentlich“, „irgendwie“, „vielleicht“), ihre Aussage abschwächt.

7.3.3 Themeneinführung und Themenwechsel

Der dritte Bereich, der untersucht wird, ist die Kategorie der Themeneinführung und des Themenwechsels. Dieser Bereich der Untersuchung wird im folgenden in einer Kategorie zusammengefaßt. Im Vergleich zu bisherigen Untersuchungen ist diese Vorgehensweise eher unüblich, da, insbesondere in den anfänglichen Beobachtungen zum Sprachverhalten, zwischen dominanten und nicht-dominanten Formen des Sprachverhaltens unterschieden wird. In diesem Zusammenhang werden Themeneinführung und Gesprächsthemenwahl dem nicht-dominanten und

⁹⁹ Wie sich in der Auswertung der Untersuchung zeigen wird, ist dies nahezu ausschließlich bei der Formulierung von Vorschlägen zu beobachten.

¹⁰⁰ Die Unterscheidung für die Zuordnung in die entsprechenden Kategorien wird diesbezüglich an der Einbeziehung des Gesprächszusammenhangs sowie an der Betonung der zu untersuchenden Einheit festgemacht.

Themenwechsel dem dominanten Part zugeordnet. Da in dieser Untersuchung jedoch keine Wertung im Hinblick auf dominantes und nicht-dominantes Verhalten erfolgt, wird dementsprechend auch keine derartige Unterscheidung getroffen.

Themeneinführungen und Themenwechsel werden in einer gemeinsamen Kategorie betrachtet, da zwischen ihnen eine direkte Verbindung besteht. Eine Themeneinführung beinhaltet zugleich einen Themenwechsel. In welcher Art und Weise der Themenwechsel vollzogen und das neue Thema eingeführt wird, ist Gegenstand der Auswertung dieses Bereichs der Untersuchung.

Die Kategorie der Themeneinführung und des Themenwechsels innerhalb der zu untersuchenden Texte zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- 1) In jedem Gespräch besteht zwar eine grob ausgelegte Tagesordnung, die Entwicklung des Gesprächs ist jedoch prinzipiell offen. Jede Person hat die Möglichkeit, den persönlichen Einfluß innerhalb der Gesprächsentwicklung geltend zu machen.
- 2) Die Themeneinführung umfaßt den Bereich der Themenvorschläge sowie die Gesprächsthemenwahl. In diesem Zusammenhang wird untersucht, wer Themen einführt und welche Themen schließlich aufgegriffen werden.
- 3) Unter einem Themenwechsel sind zwei aufeinanderfolgende Redebeiträge mit unterschiedlichem Themenbezug zu verstehen. In der Untersuchung wird betrachtet, unter welchen Umständen Themenwechsel stattfinden.
- 4) Themenwechsel können einerseits durch die gemeinsame Entwicklung des Gesprächsthemas entstehen und andererseits durch die Mißachtung des bisherigen Themas bzw. des vorherigen Redebeitrags vollzogen werden. Hier werden verschiedene Methoden angewandt:
 - Der Themenwechsel wird explizit benannt, z.B. durch Redewendungen wie „und nun zu einem anderen Thema“, „diesen Punkt beenden wir an dieser Stelle“ usw.
 - Zwischenfragen/ Nachfragen, die keinen Themenwechsel beabsichtigen, jedoch ein anderes Thema anschneiden (Fragen zu bestimmten Teilaspekten einzelner Ausführungen)
 - Aufforderung an einen Gesprächsteilnehmer, ein bestimmtes Thema aufzugreifen
 - Wiederaufnahme von Themen, die (z.B. durch Unterbrechung) nicht fertig diskutiert wurden
 - Formulierung von Vorschlägen, wie weiter verfahren wird
 - Themenwechsel durch Scheinbezüge

7.3.4 Unterstützende Reaktionen und Aktionen

Unterstützende Beiträge signalisieren die Höreraktivität der Gruppenmitglieder innerhalb des Gesprächs. Sie können verschiedene Funktionen erfüllen und den Verlauf eines Gesprächs beeinflussen. Sie werden in der Regel nicht als störend empfunden, da sie der Sprechenden Person aktives Zuhören signalisieren und das Rederecht nicht in Frage stellen. Unterstützende Beiträge tragen zum reibungslosen Ablauf eines Gesprächs bei, da den teilnehmenden Personen Kooperationsbereitschaft entgegengebracht wird. Aufgrund des unterstützenden Charakters tragen sie zu einer positiven Gesprächsatmosphäre bei.¹⁰¹

Unterstützende Reaktionen und Aktionen innerhalb der Untersuchungsfelder werden folgendermaßen charakterisiert:

- 1) In den Bereich der unterstützenden Reaktionen und Aktionen fallen Minimalreaktionen, unterstützende Äußerungen, die nicht das Rederecht beanspruchen, Wiederholungen von Teilelementen eines Satzes, Satzergänzungen sowie die inhaltliche Unterstützung von Positionen durch die Wiederaufnahme der Argumentation anderer Gesprächsteilnehmer.
- 2) Unterstützende Reaktionen und Aktionen zeichnen sich dadurch aus, daß nicht das Rederecht beansprucht, sondern Gesprächsarbeit geleistet wird, indem auf Beiträge in unterstützender Form eingegangen wird.
- 3) Im Rahmen von Ausführungen, bei denen Gesprächsteilnehmer bereits das Rederecht innehaben, zeichnen sich unterstützende Reaktionen und Aktionen dadurch aus, daß Positionen durch die Bezugnahme auf andere Gesprächsteilnehmer untermauert werden (Leistung von Gesprächsarbeit, indem Höreraktivität und das sich Auseinandersetzen mit anderen Beiträgen signalisiert wird).

Unter Minimalreaktionen werden unterstützende Äußerungen in Form von „mhm“ und „ja“ verstanden, die meist simultan stattfinden.

Auch der zweite Bereich der unterstützenden Äußerungen, die nicht das Rederecht beanspruchen, werden meist simultan geäußert. Dies geschieht in Form von Redewendungen, wie „ja genau“, „genau“, „ja klar“, „ja, das ist gut“, „ja, das stimmt“, „ja sicher“, „das wäre gut“, „ja natürlich“, „super“, „würde ich auch sagen“, „gut“ und „das finde ich gut“.

Die dritte Kategorie der unterstützenden Reaktionen und Aktionen umfaßt Wiederholungen von Teilelementen eines Satzes, Satzergänzungen sowie die inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge.

¹⁰¹ vgl. Braun, Friederike: Was hat Sprache mit Geschlecht zu tun? Zum Stand linguistischer Frauenforschung. In: Pasero, Ursula u. Braun, Friederike (Hrsg.): Frauenforschung in universitären Disziplinen. „Man räume ihnen Kanzeln und Lehrstühle ein...“. Opladen 1993. S. 197.

7.3.5 Zusammensetzung der Gesprächsrunde

Im folgenden werden die Personen einzeln im Hinblick auf die Variablen vorgestellt, die in die Auswertung einbezogen werden. Die Gruppe besteht aus vier Frauen und fünf Männern, die alle aktive Mitglieder in der „Kurbelkiste“ sind. Die Reihenfolge der Vorstellung und damit auch die Numerierung der Personen geschieht in bezug auf die Zugehörigkeitsdauer innerhalb der Gruppe.

Person 1 ist männlich, 39 Jahre alt, hat studiert und ist im Angestelltenverhältnis tätig. Die Person ist bereits seit 1985, dem Gründungsjahr der Kurbelkiste, aktives und damit ältestes Mitglied. Er nimmt die Position des 2. Vorsitzenden des „Filmklub Kurbelkiste e.V.“ ein.

Person 2 ist männlich, 33 Jahre alt, hat studiert und ist selbständig. Seit sechs Jahren ist er aktives Mitglied in der Kurbelkiste. Zur Zeit ist er für die Darstellung und Präsentation des Vereins im Internet zuständig.

Person 3 ist weiblich, 39 Jahre alt, hat studiert und ist Angestellte. Die Person ist seit vier Jahren in der Kurbelkiste tätig und nimmt zur Zeit die Position der 1. Vorsitzenden ein.

Person 4 ist männlich, 32 Jahre alt und Student. Er ist seit vier Jahren aktives Mitglied der Kurbelkiste und nimmt zur Zeit die Position des Kassenswartes ein.

Person 5 ist weiblich, 26 Jahre alt und Studentin. Sie ist seit zwei Jahren in der Kurbelkiste tätig und übernimmt die Pflege des Schaukastens an der Universität, in dem die Filme der kommenden Woche angekündigt werden. Weitergehend verteilt sie wöchentlich Informationsmaterial in der Mensa über die am nächsten Termin laufenden Filme.

Person 6 ist weiblich, 29 Jahre alt, hat nach dem Abitur eine Ausbildung absolviert und ist ebenfalls seit zwei Jahren aktives Mitglied der Kurbelkiste. Sie beschäftigt sich in Absprache mit Person 2 mit der Internet-Präsentation.

Person 7 ist männlich, 27 Jahre alt und hat gerade sein Studium beendet. Er beginnt in Kürze eine Tätigkeit im Angestelltenverhältnis und ist seit einem Jahr aktives Mitglied der Kurbelkiste. Wie im Falle der Personen 2 und 6 kümmert er sich ebenfalls um die Präsentation und das Image in der Öffentlichkeit.

Person 8 ist männlich, 26 Jahre alt und Student. Er ist seit einem Jahr aktives Mitglied und hat zum Zeitpunkt der Gesprächsaufnahmen keine regelmäßigen offiziellen Aufgaben für die Kurbelkiste zu erledigen. Er nimmt jedoch regelmäßig an den Treffen teil, um entsprechend mitwirken zu können.

Person 9 ist weiblich, 32 Jahre alt, hat studiert und ist im Angestelltenverhältnis tätig. Sie nimmt beim zweiten Treffen für die Gesprächsaufnahmen zum ersten Mal überhaupt teil. Daher nimmt sie noch keinen offiziellen Aufgabenbereich in der Kurbelkiste wahr.

7.3.6 Charakterisierung der Gesprächssituation

Die Gesprächssituation hat trotz der Videoaufnahmen keinen öffentlichen Charakter und ist damit informell, da eine gewisse Zeitspanne zu Beginn jeder Sitzung nicht in die Auswertung einbezogen wird.

Die anwesenden Personen kennen sich und treffen sich auf Basis einer gemeinsamen Interessenlage. Die Treffen finden im Wechsel in den privaten Räumlichkeiten der Mitglieder statt.

Es besteht eine Tagesordnung, die zwar keine Strukturierung des Gesprächs zur Folge hat, jedoch den Gesprächen einen Rahmen gibt, da bestimmte Punkte abgehandelt werden müssen.

Die Gesprächsteilnehmer wirken auf verschiedenste Weise bei der Vereinsarbeit mit, da sie unterschiedliche Aufgabenbereiche (vgl. Kap. 6.3.5) erfüllen.

7.4 Begründung der zugrundeliegenden Theorie

Die der Untersuchung zugrunde liegende Theorie, daß Unterschiede im Sprachverhalten nicht primär aus der Geschlechtszugehörigkeit einer Person, sondern aus verschiedenen, sowohl die Person als auch die Situation charakterisierenden Variablen resultieren, basiert einerseits auf aus der Erfahrung resultierenden Begründungen, d.h. der empirisch erfaßbaren Wirklichkeit, und andererseits auf dem Bezug zu bereits existierenden Untersuchungsergebnissen.

Untersuchungen der 70er und 80er Jahre zeigen die Herauslösung bestimmter Variablen aus dem Gesprächszusammenhang auf. Die Fragestellung der Untersuchungen schließt neben der Kategorie „Geschlecht“ einflußnehmende Variablen in nahezu allen Fällen aus. Das Gesprächsverhalten von Frauen und Männern wird als vom Geschlecht abhängige Variable betrachtet. Untersuchungen der 90er Jahre hingegen zeichnen sich durch ein breiteres Spektrum an auf das Gesprächsverhalten einflußnehmenden Variablen aus. Die Variable „Geschlecht“ wird nicht länger isoliert betrachtet, sondern steht in Zusammenhang mit Variablen, die in den entsprechenden Untersuchungen ebenfalls als einflußnehmend angesehen werden. Einzelne Variablen werden aus dem Untersuchungsgegenstand herausgegriffen und zu anderen in Beziehung gesetzt und analysiert. Die Untersuchungsergebnisse sind aus diesem Grund differenzierter und nicht mehr derart pauschalierend.

Da das Gesamtverhalten von Gruppenmitglieder nie insgesamt erfaßbar ist, bezieht sich auch die Theorie dieser Untersuchung auf einen Teilaspekt sozialen Verhaltens, in diesem Fall das im Rahmen der Kategorien definierte Gesprächsverhalten der einzelnen Gruppenmitglieder.

8. Auswertung der Daten

8.1 Übersicht der auszuwertenden Daten

Die Entwicklung der Fragestellung der Untersuchung, d.h. die Problembenennung und –formulierung, ist die erste Phase innerhalb des empirischen Forschungsprozesses. Wie bereits erwähnt, befaßt sich die Problemfindung damit, daß verschiedene Formen sprachlichen Verhaltens existieren und zu beobachten sind. Die Frage, wovon diese abhängig sind, ist die Basis für die Problemformulierung und damit die Hypothesenformulierung. Die daraus resultierende Hypothese lautet (vgl. hierzu auch Kap. 7.4): Unterschiede im Sprachverhalten einer Person resultieren nicht ausschließlich aus deren Geschlechtszugehörigkeit, sondern aus verschiedenen, sowohl die Person als auch die Situation charakterisierenden Variablen. Im Anschluß an die darauf folgende Datenanalyse (vgl. hierzu Kap. 7.3) schließt sich die Auswertung der Daten an, auf die in diesem Kapitel eingegangen wird. Für das Material gilt hinsichtlich aller Kategorien, die ausgewertet werden, daß in der ersten Sitzung lediglich fünf Personen anwesend sind (Personen 2, 3, 5, 6, 7), während beim zweiten und dritten Treffen alle neun Personen anwesend sind.

Um Aussagen über die das Sprachverhalten der anwesenden Personen treffen zu können, muß zuvor festgestellt werden, wie die Gesprächsteilnahme der einzelnen Mitglieder bei den Treffen ist, um das Verhältnis zwischen den Gesamtbeiträgen und der jeweils untersuchten Kategorie zu ermitteln. Aus diesem Grund werden vor der Auswertung der Daten die Gesprächsbeiträge jedes einzelnen Mitglieds quantitativ erfaßt. Da auf den Bereich der Scherzkommunikation in dieser Untersuchung nicht eingegangen wird, werden Beiträge in Form von Lachen nicht einbezogen.

Die Gesprächsbeiträge der Mitglieder beim ersten Treffen stellen sich wie folgt dar:

| | |
|---------------------------------|-----|
| Person 1: nicht anwesend | |
| Person 2: 278 Gesprächsbeiträge | 21% |
| Person 3: 501 Gesprächsbeiträge | 38% |
| Person 4: nicht anwesend | |
| Person 5: 254 Gesprächsbeiträge | 19% |
| Person 6: 142 Gesprächsbeiträge | 11% |
| Person 7: 148 Gesprächsbeiträge | 11% |
| Person 8: nicht anwesend | |
| Person 9: nicht anwesend | |

Die Anzahl der Gesprächsbeiträge der Mitglieder im zweiten Gespräch sind:

| | |
|--|-----|
| Person 1: 308 Gesprächsbeiträge | 24% |
| Person 2: 76 Gesprächsbeiträge | 6% |
| Person 3: 371 Gesprächsbeiträge | 29% |
| Person 4: 239 Gesprächsbeiträge | 18% |
| Person 5: 92 Gesprächsbeiträge (kam allerdings 30 min später) | 7% |
| Person 6: 33 Gesprächsbeiträge | 3% |
| Person 7: 93 Gesprächsbeiträge | 7% |
| Person 8: 56 Gesprächsbeiträge | 4% |
| Person 9: 21 Gesprächsbeiträge | 2% |

Die Anzahl der Gesprächsbeiträge beim dritten Treffen sind folgende:

| | |
|---------------------------------|-----|
| Person 1: 261 Gesprächsbeiträge | 24% |
| Person 2: 102 Gesprächsbeiträge | 9% |
| Person 3: 349 Gesprächsbeiträge | 32% |
| Person 4: 124 Gesprächsbeiträge | 11% |
| Person 5: 22 Gesprächsbeiträge | 2% |
| Person 6: 50 Gesprächsbeiträge | 5% |
| Person 7: 88 Gesprächsbeiträge | 8% |
| Person 8: 54 Gesprächsbeiträge | 5% |
| Person 9: 41 Gesprächsbeiträge | 4% |

8.2 Betrachtung der Gesamtbeiträge

Auch wenn im folgenden die einzelnen Untersuchungsfelder im Hinblick auf die zuvor gewählten Variablen betrachtet werden, so soll doch kurz auf den Gesamteindruck eingegangen werden, der durch die reine Betrachtung der Daten der Anzahl der Gesprächsbeiträge vermittelt wird.

Bei der Betrachtung der Gesamtbeiträge des ersten Treffens fällt sofort auf, daß Person 3 als Vorsitzende mit 501 Beiträgen das Gespräch im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge deutlich dominiert. Sie nimmt für sich 38% der gesamten Gesprächsbeiträge in Anspruch. Die Personen 2 und 5 nehmen mit 278 bzw. 254 Beiträgen, entsprechend 21 bzw. 19%, ebenfalls rege am Gespräch teil. Die Personen 6 und 7 zeigen sich zurückhaltender. Trotz der Diskrepanz der Gesprächsbeitrags-Daten wird deutlich, daß sich alle anwesenden Mitglieder am Gespräch beteiligen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich in den Daten des zweiten Treffens. Auch hier dominiert die Vorsitzende das Gespräch, gefolgt vom 2. Vorsitzenden (Person 1), die insgesamt 53%

der Gesprächsbeiträge leisten. Person 4 (Kassenwart), der beim ersten Treffen nicht anwesend ist, nimmt mit 239 Beiträgen ebenfalls eine entscheidende Rolle im Gespräch ein. Bei Person 9 fällt auf, daß sie sich sehr zurückhält. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, daß sie ein neues Mitglied ist und zum ersten Mal überhaupt an einem derartigen Treffen teilnimmt.

Auch das dritte Gespräch zeichnet sich dadurch aus, daß die beiden Vorsitzenden die größte Anzahl an Redebeiträgen haben, wobei ein Vergleich zwischen beiden nochmals einen deutlichen Unterschied zugunsten der ersten Vorsitzenden deutlich macht (32% der Gesprächsbeiträge entfallen auf die Vorsitzende, 24% auf ihren Stellvertreter). Vergleichbar im Hinblick auf die Anzahl der Redebeiträge sind außerdem die Personen 2 und 4.

Die Betrachtung der Anzahl der Gesamtbeiträge macht deutlich, daß alle Teilnehmer ihren kommunikativen Beitrag zum Gespräch leisten, jedoch eine klare Dominanz der beiden Vorsitzenden feststellbar ist. Wie letztlich dieser kommunikative Beitrag aussieht, zeigt die detaillierte Betrachtung der einzelnen Gesprächsbeiträge.

8.3 Unterbrechungen

Der Oberbegriff der Kategorie, die im folgenden betrachtet und ausgewertet wird, ist die Unterbrechung. Eine nähere Erläuterung dieser Kategorie findet sich in Kapitel 7.3.1. Die Kategorie der Unterbrechungen ist im Rahmen der Auswertung jedoch nochmals in fünf Teildimensionen unterteilt, um die eindeutige Zuordnung der Gesprächsbeiträge zu ermöglichen. Die Teildimensionen lauten in diesem Fall:

- a) „(Zwischen-)Fragen“
- b) „Antworten“
- c) „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“
- d) „Klassische Unterbrechung 1 – mit Erfolg“
- e) „Klassische Unterbrechung 2 – ohne Erfolg“

8.3.1 Betrachtung der Teildimensionen

In dem hier entwickelten Kategoriensystem werden Unterbrechungen nochmals in fünf verschiedene Teildimensionen unterteilt, da mit der Kategorie „Unterbrechung“ nicht die in dem Gespräch zu diesem Zeitpunkt herrschende Gesamtsituation miteinbezogen werden kann. Ein weiterer Grund für diese detaillierte Unterteilung ist, daß die Kategorie „Unterbrechung“ sehr negativ besetzt ist und die Unterbrechungshäufigkeit in bisherigen Untersuchungen oft als Beleg für dominantes Gesprächsverhalten angesehen wurde.

Die Erläuterungen der einzelnen Teildimensionen werden jedoch zeigen, daß nur zwei der fünf vorhandenen Teildimensionen tatsächlich dominantes Verhalten widerspiegeln, während die übrigen drei Dimensionen auf Grund ihrer Intention ganz anders gewertet werden müssen. Um zu verdeutlichen, welche Gesprächsbeiträge den verschiedenen Teildimensionen zugeordnet werden, werden im Anschluß an die Erläuterung der einzelnen Teildimensionen Beispiele aus den Untersuchungsfeldern beigelegt.

„(Zwischen-)Fragen“, „Antworten“ und „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ können dem Bereich der Gesprächsarbeit zugeordnet werden, obwohl sie der Kategorie „Unterbrechung“ angehören.

(Zwischen-)Fragen können verschiedene Funktionen haben. Einerseits können sie ein Thema vertiefen, was die in dem Moment unterbrechende Person für wichtig hält. Dies geschieht nicht, um einen Themenwechsel herbeizuführen oder zu provozieren, sondern um z.B. bestimmte Dinge zu klären bzw. genauere Informationen zu erhalten, um beispielsweise Mißverständnissen vorzubeugen. Andererseits können (Zwischen-)Fragen der reinen Information dienen, wenn sich eine Person in dem Themengebiet nicht auskennt, zu spät zum Gespräch kommt usw. und daher nicht den Wissensstand der übrigen Teilnehmer besitzt. Diese Art der Unterbrechung ist als Gesprächsarbeit zu werten, da die agierenden Personen nicht einen Themen- oder Sprecherwechsel herbeiführen wollen, sondern die Unterbrechung das Ziel hat, sich mit den gewonnenen Informationen weiter aktiv am Gespräch beteiligen zu können. Ein Beispiel für einen Gesprächsbeitrag, der dem Bereich (Zwischen-)Fragen zuzuordnen ist, ist folgender (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 13).

P 5: Der mag mich aber ein bißchen ... hahaha ...

P 3: Wir brauchen nichts über ihn ... hahaha ... Es ging da um die Beleuchtung. War da irgendwas?

P 5: Michael Kleinhelm, den hab ich noch nicht gefragt, das könnte ich gleich machen.

P 3: Das wäre eine wichtige Frage, ob er da Lust hat, das ein bißchen... damit nicht all diese Lichter ...

P 6: Ja Moment, was ist das für ein Datum?

P 2: 16.

P 3: 16. Freitag.

P 6: *Da machen die selber Party.*

P 3: *Machen die Party?*

Die Teildimension der Antworten ist ebenfalls nicht als dominant zu werten. Sie umfaßt die Situationen, in denen Personen bereits antworten, obwohl die sprechende Person die Formulierung der Frage noch nicht abgeschlossen hat. Diese Form der Unterbrechung setzt ein hohes Maß an Aufmerksamkeit der zuhörenden Person voraus. Da sie sich direkt und ausschließlich auf den Beitrag der sprechenden Person bezieht, nimmt sie zu keinem Zeitpunkt das Rederecht im Hinblick auf einen Sprecherwechsel in Anspruch. Die Teildimension „Antwort“ im Rahmen der Kategorie „Unterbrechungen“ ist daher wie der Bereich der „(Zwischen-)Fragen“ der Gesprächsarbeit zuzuordnen, da notwendige Informationen zur Fortführung des Gesprächs ausgetauscht werden. Folgendes Beispiel verdeutlicht eine derartige Unterbrechung (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 24):

P 2: *Also ich habe Gläser gemietet. Weil die dieses Café Jule und diese Kantine betreiben.*

P 6: *Mhm.*

P 2: *Die verleihen auch Gläser. Die machen Buffet's und so'n Kram und so Zeugs.*

P 7: *Kunststoff oder Glas?*

P 2: *Ne, richtiges Glas.*

P 7: *Mhm.*

P 3: *Äh ... die Cocktails sind Kunststoff, unter 03 kriegen wir die nicht so.*

P 2: *Wenigstens für Wein, daß wir den nicht aus dem Pappbecher trinken müssen.*

P 3: *Wein- und Sektgläser.*

P 6: *Ja ... was ... äh ... was muß denn nun überhaupt eingekauft werden, das wissen wir doch auch noch nicht, ne.*

Die Teildimension der „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ umfaßt einen sehr weiten Bereich der Unterbrechungen. Vorschläge, die zu bestimmten Themen simultan geäußert werden, dienen der weiteren Gesprächsentwicklung. Auch hier ist kein Themen- bzw. Sprecherwechsel angestrebt. Die Vorschläge beziehen sich auf konkrete Inhalte, die zu diesem Zeitpunkt Thema sind und unterstützen damit die sprechende Person. Anmerkungen und Kommentare werden meist völlig simultan geäußert, d.h. nicht erst gegen Ende eines Gesprächsbeitrags. Das ist darauf zurückzuführen, daß die unterbrechende Person nicht erwartet, daß auf diese Äußerung vom Sprecher eingegangen wird. Vielmehr zeigt die unterbrechende Person, daß sie sich am Gespräch beteiligt und die sprechende Person durch Anmerkungen und Kommentare unterstützt. Ein Beispiel hierfür ist (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 15):

P 3: Das ist doch Quatsch, das brauchen wir doch gar nicht.

P 6: Mhm.

P 5: Aber so'n paar bunte Lichtchen finde ich schon gut.

P 3: So ein paar Weihnachtsdinger oder wie.

P 2: Ein paar Lichterketten.

P 3: Da kann man die ...

Anders verhält es sich mit den beiden verbleibenden Teildimensionen „Klassische Unterbrechung 1“ und „Klassische Unterbrechung 2“. Diese beiden Dimensionen stehen für Sprecher- und Themenwechsel, hervorgerufen durch Unterbrechungen. Diese Teildimensionen der Unterbrechungen sind daher die einzigen, die dem Bereich des dominanten Gesprächsverhaltens zuzuordnen sind. Sie unterscheiden sich lediglich durch die Reaktion des Sprechers. Die Dimension „Klassische Unterbrechung 1“ bezeichnet Unterbrechungen, die auch tatsächlich einen Sprecherwechsel oder einen Sprecher- und Themenwechsel zur Folge haben. Im Gegensatz zu dieser Teildimension steht die „Klassische Unterbrechung 2“, die zwar die Voraussetzungen analog zur „Klassischen Unterbrechung 1“ hat, jedoch ohne Erfolg endet. In diesem Fall läßt sich die sprechende Person nicht aus dem Konzept bringen. Es kommt weder zu einem Sprecher- noch zu einem Themenwechsel. Folgende Beispiele verdeutlichen, inwieweit sich diese Teildimensionen von den zuvor erläuterten unterscheiden.

a) Klassische Unterbrechung 1 (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 15 f.):

P 5: *Ne, ne, oder?*

P 3: *Doch, habe ich schon mal gemacht.*

P 5: *Ist doch nicht ... sieht das gut aus?*

P 3: *Das sind so diese, womit sie die Bäume ... diese ... durch die ganze ...*

P 5: *Das ist mir schon klar. Aber habt Ihr das schon mal gemacht?*

P 3: *Ja.*

P 5: *Das funktioniert und sieht gut aus?*

P 3: *Ja.*

b) Klassische Unterbrechung 2 (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 26):

P 3: *Ja, die Leute haben schon ihre Präferenzen, Du machst ja ...*

P 5: *Ja, ja.*

P 3: *... du kannst ja nicht jetzt umerziehen.*

P 7: *Du kannst auch sagen, daß wir das möglichst bunt machen müssen.*

P 3: *Das heißt, wenn ich z.B. Wodka-Tonic trinke, bin ich froh, wenn ich wo bin, wo Wodka-Tonic oder Wodka-Lemon oder Wodka-O-Saft ist.*

P 5: *Ja, aber es ging ja auch darum, einfach das zu vereinfachen ...*

P 2: *Ja, Du hast schon recht.*

P 3: *Sicher.*

8.3.2 Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes

8.3.2.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unterbrechungen

Die Gesamtbeiträge innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes, die mit in die Auswertung einbezogen werden, belaufen sich auf 1323 Beiträge. Auf den ersten Blick fällt auf, daß Person 3 mit 501 Gesprächsbeiträgen das Gespräch dominiert, während die Personen 2 und 5 mit 278 bzw. 254 Beiträgen sowie die Personen 6 und 7 mit 142 und 148 Beiträgen ebenfalls ihre Beiträge leisten. In diesem Zusammenhang wird noch nicht auf die Frage eingegangen, wer jeweils unterbrochen wird (vgl. hierzu Kap. 8.3.2.3), sondern wie häufig die einzelnen Personen im Rahmen der Gesamtbeiträge Unterbrechungen verwenden. Dies verdeutlicht folgende Auflistung¹⁰²:

| | |
|--|-----|
| Person 2: 278 Beiträge – 79 Unterbrechungen: | 28% |
| Person 3: 501 Beiträge – 60 Unterbrechungen: | 12% |
| Person 5: 254 Beiträge – 49 Unterbrechungen: | 19% |
| Person 6: 142 Beiträge – 26 Unterbrechungen: | 18% |
| Person 7: 148 Beiträge – 57 Unterbrechungen: | 39% |

Die Auflistung des Verhältnisses zwischen der Anzahl der Gesamtbeiträge und der der Unterbrechungen zeigt, daß von der Betrachtung der Gesamtbeiträge nicht automatisch auf eine Gesprächsdominanz von Person 3 geschlossen werden darf, da sie mit nur 12% Unterbrechungen im Verhältnis zu ihren Gesamtbeiträgen am wenigsten Unterbrechungen verwendet. Verglichen mit Person 7, die mit 39% Unterbrechungen die meisten im Verhältnis zu den persönlichen Beiträgen hat, wird deutlich, wie sehr die absoluten Zahlen der Unterbrechungen irritieren, da die beiden genannten Personen nahezu gleich häufig diese Äußerungsform verwenden. Die Personen 5 und 6, deren Unterbrechungen knapp einem Fünftel ihrer Gesamtbeiträge entsprechen, sind mit 19 bzw. 18% in der Unterbrechungshäufigkeit miteinander vergleichbar. Person 2 übernimmt mit knapp einem Drittel (28% Unterbrechungen) nach Person 7 die zweite Position in der Unterbrechungshäufigkeit.

Auf das Verhältnis zwischen der Unterbrechungshäufigkeit und den Gesamtbeiträgen der einzelnen Personen in bezug zu den Variablen Alter, Geschlecht und Position innerhalb der Gruppe wird hier nicht weiter eingegangen, da erst die Betrachtung der Teildimensionen Aussagen über das Gesprächsverhalten der Gruppenmitglieder zuläßt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß erst die Teildimensionen zeigen, inwieweit das Unterbrechungsverhalten gleichzeitig auch Gesprächsarbeit bedeutet und nicht lediglich dominantes Gesprächsverhalten.

¹⁰² Auf die Frage, wer jeweils unterbrochen wird, wird in Kapitel 8.2.2.3 eingegangen.

8.3.2.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Die Unterteilung in Teildimensionen hat für die Auswertung des Sprachverhaltens der Gruppenmitglieder innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes folgende Auswirkungen:

Person 2:

| | |
|--------------------------------------|-------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 13 % |
| Antworten: | 23 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 31 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 20 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>13 %</u> |
| | 100% |

Das Verhältnis der Unterbrechungen allgemein zu den Gesamtbeiträgen läßt Person 2 im Vergleich zu den übrigen Gruppenmitgliedern mit 28% im Mittelfeld erscheinen. Eine genauere Betrachtung der Teildimensionen zeigt, daß nur 33% der Unterbrechungen den beiden Dimensionen zugeordnet werden können, die dominantes Sprachverhalten widerspiegeln. Aus den genannten 33% geht außerdem hervor, daß lediglich in 20% die Unterbrechung auch tatsächlich zum Erfolg führt.

Im Bereich der Gesprächsarbeit ist die Teildimension „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ dominierend, die unterstützenden Charakter hat und der Weiterentwicklung des Gesprächs dient. „(Zwischen-)Fragen“ im Sinne von Verständnisfragen oder Nachfragen zur Vertiefung eines Themas nehmen 13% der Unterbrechungen ein. Direkte Antworten, die simultan geäußert werden und damit einen hohen Grad an Aufmerksamkeit und Höreraktivität voraussetzen, sind mit 23% im Vergleich zu den übrigen Gruppenmitgliedern häufig vertreten. Dies ist in diesem konkreten Fall auf den speziellen Aufgabenbereich von Person 2 zurückzuführen (Darstellung und Präsentation des Vereins im Internet), bei dem die anderen Gesprächsteilnehmer nicht über entsprechendes Detailwissen verfügen.

Person 3:

| | |
|--------------------------------------|------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 17 % |
| Antworten: | 10 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 43 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 25 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>5 %</u> |
| | 100% |

Person 3 als Vorsitzende des Vereins unterscheidet sich ebenfalls nicht wesentlich im Hinblick auf die Verteilung der Unterbrechungen in die verschiedenen Teildimensionen, auch wenn die Anzahl der Gesprächsbeiträge (501) eine klare Dominanz innerhalb des

Gesprächs widerspiegelt. Diese Dominanz in bezug auf die Anzahl der Beiträge ist auf ihre Position innerhalb der Gruppe zurückzuführen.

Die Betrachtung der Teildimensionen zeigt, daß 60% der Unterbrechungen dem Bereich der Gesprächsarbeit zugehörig sind. Auch in diesem Fall dominiert die Dimension der Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare (43%). Diese Dimension nimmt auf Grund der Tagesordnung bei allen Gesprächsteilnehmern eine zentrale Stellung ein, da in dieser ersten Sitzung viel Organisatorisches besprochen wird und Vorschläge, Anmerkungen und Kommentare der Weiterentwicklung des Gesprächs dienen. Der Bereich der simultan geäußerten Antworten liegt mit 10% der Unterbrechungen deutlich unter den übrigen Dimensionen, die der Gesprächsarbeit zuzuordnen sind. Dies liegt bei genauerer Betrachtung des Gesprächsverlaufs einerseits daran, daß sie trotz ihrer Position innerhalb der Gruppe nicht mit mehr Fragen konfrontiert wird als die anderen Gruppenmitglieder. Andererseits läßt sich die Vorsitzende bei der Beantwortung der Fragen mehr Zeit. Das hat zur Folge, daß die Sprecher ihren Gesprächsbeitrag beenden und somit keine zu verzeichnende Unterbrechung stattfindet. Mit 13% an „(Zwischen-)Fragen“ ist Person 3 vergleichbar mit den Personen 2 und 6 und nimmt daher auch hier keine besondere Stellung ein.

30% der Unterbrechungen sind der klassischen Form zuzuordnen. Auffällig ist, daß Person 3 in den Fällen, in denen sie das Rederecht beansprucht, ohne die in diesem Moment das Rederecht innehabende Person aussprechen zu lassen, nur in lediglich 5% der Fälle keinen Erfolg mit ihrer Strategie hat. Dies unterscheidet sie in diesem Gespräch von den übrigen Teilnehmern, bei denen diese Differenz nicht derart ausgeprägt ist.

Person 5:

| | |
|--------------------------------------|------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 33 % |
| Antworten: | 6 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 37 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 16 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>8 %</u> |
| | 100% |

Bei Person 5 fällt auf, daß der unterstützende Bereich der Unterbrechungen durch zwei Teildimensionen geprägt ist, die sich in der Häufigkeit kaum unterscheiden, und zwar durch „(Zwischen-)Fragen“ einerseits und „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ andererseits. Die Dimension der „(Zwischen-)Fragen“ nimmt damit im Vergleich zu den übrigen Personen einen weitaus höheren Stellenwert ein. Im Falle von Person 5 wird bei der Betrachtung der Gesprächsunterlagen eine bestimmte Funktion der Fragestellung deutlich, und zwar werden Aussagen in Frageform in das Gespräch eingebracht. Neben den Bereichen Verständnisfragen und Nachfragen ist daher auch diese Form des Fragetyps zu beobachten, die vergleichbar nur noch bei Person 7 innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes sowie bei Person 1 in den Untersuchungsfeldern 2 und 3 erkennbar ist. Der Bereich der simultan geäußerten Antworten ist sehr gering, da auch nur wenige Fragen an Person 5 gerichtet werden. Die Dimension der „Vorschläge/ Anmerkungen/

Kommentare“ nimmt auch hier mehr als ein Drittel der gesamten Unterbrechungen ein, da auch Person 5 an der Weiterentwicklung des Gesprächs interessiert ist.

24% der Unterbrechungen hingegen sind den Teildimensionen der klassischen Unterbrechungesarten zuzuordnen. In 16% der Fälle ist Person 5 erfolgreich und beansprucht das Rederecht, ohne es innezuhaben, für sich, oder aber führt Themenwechsel herbei. In 8% der Unterbrechungen hat Person 5 zwar die Absicht, das Rederecht zu übernehmen, der Versuch mißglückt jedoch.

Person 6:

| | |
|--------------------------------------|------|
| (Zwischen-)Fragen: | 15 % |
| Antworten: | 8 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 50 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 19 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | 8 % |
| | 100% |

Person 6 hält sich neben Person 7 innerhalb des Gesprächs eher zurück. Die Betrachtung der Äußerungen, in diesem Fall der Unterbrechungen und deren Teildimensionen, zeigt jedoch ein vergleichbares Bild zu den übrigen Gesprächsteilnehmern. Die Dimensionen, die Gesprächsarbeit widerspiegeln, dominieren im Verhältnis zu den Teildimensionen, die nicht vorhergesehene Sprecher- und u.U. damit einhergehende Themenwechsel hervorrufen. Hier fällt insbesondere die Dimension der „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ auf, die die Hälfte aller Unterbrechungen ausmacht. Dies zeigt erneut die Beteiligung an der Gesprächsentwicklung, die auch bei den Personen zu verzeichnen ist, die weniger Redebeiträge haben. Wie bei den übrigen Gruppenmitgliedern auch, ausgenommen Person 2, kommt der Teildimension der „Antworten“ im Rahmen der Unterbrechungen eine verhältnismäßig geringe Bedeutung zu, was auch in diesem Fall darauf zurückzuführen ist, daß nicht viele Fragen direkt an Person 6 gestellt werden. Auch die Dimension der „(Zwischen-)Fragen“ ist mit 15% mit der der übrigen Gesprächsteilnehmer vergleichbar.

Die Teildimensionen der „Klassischen Unterbrechung 1“ und der „Klassischen Unterbrechung 2“ ist ebenfalls mit der Verteilung der übrigen Teilnehmer vergleichbar, ausgenommen Person 3, auf die bereits eingegangen wurde (s.o.). Sprecherwechsel, die an dieser Stelle nicht im Gespräch vorgesehen sind, stellen 27% der Unterbrechungen bei Person 6 dar. In 19% haben diese Unterbrechungen Erfolg, in 8% hingegen sind sie erfolglos.

Person 7:

| | |
|--------------------------------------|-------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 30 % |
| Antworten: | 4 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 42 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 14 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>10 %</u> |
| | 100% |

Bei der Betrachtung von Person 7, die mit 39% Unterbrechungen im Verhältnis zu den persönlichen Gesamtbeiträgen die größte Unterbrechungshäufigkeit aufweist, zeigt sich, daß lediglich 24% der Unterbrechungen in die Teildimensionen „Klassische Unterbrechung 1“ und „Klassische Unterbrechung 2“ fallen. Eine detailliertere Unterteilung zeigt, daß darüber hinaus nur 14% auch tatsächlich einen Sprecher- oder Sprecher- und Themenwechsel zur Folge haben, während sich in 10% die Person, die zu diesem Zeitpunkt das Rederecht innehat, erfolgreich zur Wehr setzt.

Die übrigen Unterbrechungen sind als aktive Gesprächsarbeit zu werten. Person 7 stellt in 30% der Unterbrechungen „(Zwischen-)Fragen“, was wie bei Person 5 darauf zurückzuführen ist, daß neben Verständnisfragen und Nachfragen die Angewohnheit besteht, Sachverhalte als Frage zu formulieren. In nur 4% der Fälle gibt Person 7 simultan Antwort auf ihm gestellte Fragen und äußert in 42% Vorschläge zu zu dieser Zeit diskutierten Themen, oder aber formuliert Kommentare oder Anmerkungen, die der Gesprächsweiterentwicklung dienen. Damit nimmt die Teildimension der „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ wie bei allen bisher betrachteten Gesprächsteilnehmern eine zentrale Stellung ein. Ein Vergleich der Anzahl der gesamten Gesprächsbeiträge macht jedoch deutlich, daß sich Person 7 neben Person 6 eher zurückhaltend zeigt, auch wenn die Gesprächsbeiträge durchaus der Weiterentwicklung des Gesprächs dienen.

8.3.2.3 Wer wird unterbrochen?

Zu Beginn ist anzumerken, daß die Unterbrechungen themenbezogen sind und daher keine auffälligen Unterbrechungen im Hinblick auf persönliche Antipathien zu beobachten sind. Aus diesem Grund wird nicht näher darauf eingegangen, wer wen wie oft unterbricht. Die Frage nach der Unterbrechungshäufigkeit jedes einzelnen Gruppenmitglieds sowie die Kategorisierung der Unterbrechungen ist bereits im vorhergehenden Kapitel erläutert worden. Dieses sowie das folgende Kapitel beschäftigen sich im Gegensatz dazu mit der Frage, wer unterbrochen wird und welche Beziehung zu den eingangs genannten Variablen besteht.¹⁰³

Die folgende Übersicht macht das Verhältnis zwischen den Gesamtbeiträgen der einzelnen Gruppenmitglieder und den Unterbrechungen, denen sie ausgesetzt sind, deutlich:

| | | |
|-----------|--|-----|
| Person 2: | 278 Gesprächsbeiträge – 24 Unterbrechungen: | 9% |
| Person 3: | 501 Gesprächsbeiträge – 134 Unterbrechungen: | 27% |
| Person 5: | 254 Gesprächsbeiträge - 46 Unterbrechungen: | 18% |
| Person 6: | 142 Gesprächsbeiträge - 22 Unterbrechungen: | 15% |
| Person 7: | 148 Gesprächsbeiträge – 15 Unterbrechungen: | 10% |

Person 3 als Vorsitzende des Vereins ist in mehr als einem Viertel ihrer Beiträge Unterbrechungen ausgesetzt. Die übrigen Gruppenmitglieder werden nicht derart häufig unterbrochen bzw. können, ohne daß simultan gesprochen wird, ihre Redebeiträge abschließen. Ob dies jedoch auch tatsächlich Person 3 beeinträchtigt, oder ob es sich mehr um unterstützende Reaktionen der Gesprächsteilnehmer handelt, zeigt folgende Übersicht:¹⁰⁴

¹⁰³ Methodisch muß an dieser Stelle angemerkt werden, daß Unterbrechungen, die simultan von zwei oder mehreren Gruppenmitgliedern geäußert werden, als eine Unterbrechung in die Auswertung eingehen, da es in diesem Kapitel nur um die Personen geht, die unterbrochen werden. Die Zuordnung der Unterbrechungen zu den entsprechenden Gesprächsteilnehmern und in die verschiedenen Kategorien wurde bereits ausgewertet (vgl. Kap. 8.2.2.1 und 8.2.2.2).

¹⁰⁴ In diesem Fall werden die unterstützenden Teildimensionen (Antworten, (Zwischen-)Fragen, Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare) zusammengefaßt, da es nicht mehr um eine detaillierte Unterscheidung geht. Vielmehr geht es einerseits um die Frage, ob die Unterbrechungen unterstützenden Charakters sind oder die Inanspruchnahme des Rederechts bedeuten und andererseits um die Frage, wie die verschiedenen Personen auf diese Unterbrechungen reagieren.

Person 2: 24 Unterbrechungen

- 83% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit zuzuordnen sind
- 17% Unterbrechungen, denen sich Person 2 nicht zur Wehr setzt

Person 3: 134 Unterbrechungen

- 71% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit zuzuordnen sind
- 16% Unterbrechungen, denen sich Person 3 nicht zur Wehr setzt
- 13% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 5: 46 Unterbrechungen

- 72% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit zuzuordnen sind
- 24% Unterbrechungen, denen sich Person 5 nicht zur Wehr setzt
- 4% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 6: 22 Unterbrechungen

- 90% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit zuzuordnen sind
- 5% Unterbrechungen, denen sich Person 6 nicht zur Wehr setzt
- 5% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 7: 15 Unterbrechungen

- 86% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit zuzuordnen sind
- 7% Unterbrechungen, denen sich Person 7 nicht zur Wehr setzt
- 7% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Die Unterteilung zeigt, daß das Gespräch insgesamt sehr harmonisch verläuft. Alle Beteiligten drücken ihr gemeinsames Interesse am Thema im Rahmen der hohen Kooperationsbereitschaft aus. Keine anwesende Person wird übermäßig häufig unterbrochen und muß gegen den eigenen Willen das Rederecht abgeben. Die Gruppenmitglieder unterstützen die Redebeiträge durch aktive Teilnahme am Gespräch und durch ein hohes Maß an Höreraktivität, welches die Grundlage für bestimmte Arten von Unterbrechungen darstellt (vgl. Kap. 8.3.1).

Auf die Betrachtung jeder einzelnen Person wird in diesem Zusammenhang verzichtet, da sich die Ergebnisse sehr gleichen. Festzuhalten ist jedoch, daß ca. drei Viertel der in die Auswertung eingehenden Unterbrechungen positiven Charakters sind und lediglich ein Viertel der Unterbrechungen das Ziel eines Sprecher- oder Themen- und Sprecherwechsels haben.

Auf einzelne Ergebnisse, die sich von den übrigen Personen unterscheiden, wird an dieser Stelle kurz eingegangen. Lediglich Person 2 akzeptiert Sprecher- und Themenwechsel, die nicht vorgesehen sind und setzt sich im Gegensatz zu allen anderen Gruppenmitgliedern diesen in keinem Fall zur Wehr. Person 5 tendiert ebenfalls dazu, da

auch hier im Vergleich zu den übrigen Teilnehmern eine relativ große Differenz zwischen erfolgreich verlaufenden Unterbrechungen und erfolglosen Unterbrechungsversuchen besteht.

8.3.2.4 Unterbrechungen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

Wie bereits erwähnt, wird die Variable „Bildung“ nicht in die Auswertung einbezogen, da sich die Gruppenmitglieder diesbezüglich kaum unterscheiden. Acht Gesprächsteilnehmer haben studiert oder befinden sich in der Endphase ihres Studiums und Person 6 hat nach dem Abitur eine Ausbildung im Medienbereich absolviert. Auf Grund der Vergleichbarkeit des Ausbildungsgrades ist keine Einflußnahme dieser Variable anzunehmen.

a) Alter

Betrachtet man die Altersstruktur innerhalb der Gruppe, so bietet sich innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes ebenfalls ein sehr homogenes Bild. Die Personen 2, 5, 6 und 7 sind zwischen 26 und 33 Jahre alt, lediglich Person 3 ist 39 Jahre alt. Das Verhältnis zwischen den Gesamtbeiträgen innerhalb des Gesprächs und der Variable „Alter“ läßt vermuten, daß ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen besteht, da sich Person 3 mit 501 Gesprächsbeiträgen deutlich von den anderen Gruppenmitgliedern abhebt und das Gespräch diesbezüglich dominiert. Ansonsten ist kein Zusammenhang zwischen der Altersstruktur und den Gesamtbeiträgen erkennbar, da die Altersstruktur der übrigen Personen homogen ist. Person 2 (33 Jahre) nimmt mit 278 Gesprächsbeiträgen zwar die zweite Position ein, unterscheidet sich jedoch nicht von Person 5, die mit 26 Jahren das jüngste Gruppenmitglied ist und mit 254 Beiträgen nach Person 2 die dritte Position im Hinblick auf die Gesprächsteilnahme einnimmt. Die Personen 6 und 7 liegen im Hinblick auf ihr Alter (29 und 27 Jahre alt) zwischen den Personen 2 und 5 und sind mit 142 bzw. 148 Gesprächsbeiträgen miteinander vergleichbar.

Die Gesprächsdominanz von Person 3, die sich in der Anzahl der Gesprächsbeiträge widerspiegelt, setzt sich nicht in der Verwendung dominant geltender Unterbrechungsarten fort. Betrachtet man das Verhältnis zwischen den Variablen „Alter“ und „Unterbrechungen allgemein“ so zeigt sich, dass Person 3 als ältestes Gruppenmitglied mit den meisten Gesprächsbeiträgen die wenigsten Unterbrechungen verwendet. Lediglich 12% ihrer Gesamtbeiträge bestehen aus Unterbrechungen. Dies unterscheidet sie deutlich zu den übrigen Gesprächsteilnehmern, bei denen wie bereits im erstgenannten Fall (s.o.) kein Zusammenhang zwischen den beiden Variablen erkennbar ist. Die Personen 5 (26 Jahre) und 6 (29 Jahre) verwenden knapp ein Fünftel ihrer

Beiträge in Unterbrechungen, Person 2 (33 Jahre) 28% und Person 7 (27 Jahre) sogar 39%.

Um nicht erneut die bereits erläuterten Teildimensionen einzeln aufzugreifen, werden sie nochmals kurz tabellarisch dargestellt, um einen eventuellen Zusammenhang zwischen der Variable „Alter“ und der Verwendung spezieller Unterbrechungsarten zu verdeutlichen:

Tabelle 1:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Unterbrechungen und Alter

| Person (Alter)/ Teildimensionen d. Unterbrechungen | P 2 (33 J.) | P 3 (39 J.) | P 5 (26 J.) | P 6 (29 J.) | P 7 (27 J.) |
|--|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Zwischenfragen | 13% | 17% | 33% | 15% | 30% |
| Antworten | 23% | 10% | 6% | 8% | 4% |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare | 31% | 43% | 37% | 50% | 42% |
| Klassische Unterbrechung 1 | 20% | 25% | 16% | 19% | 14% |
| Klassische Unterbrechung 2 | 13% | 5% | 8% | 8% | 10% |

Wie die Tabelle zeigt, steht die Art der Unterbrechung nicht in Zusammenhang mit dem Alter der Personen. Während sich Person 3 als älteste bei der Betrachtung des Verhältnisses zwischen den Gesamtbeiträgen und dem Alter sowie der Unterbrechungshäufigkeit allgemein und dem Alter von den übrigen Gruppenmitgliedern unterschieden hat, sind in bezug auf die einzelnen Teildimensionen kaum Unterschiede feststellbar. Bei den erfolgreichen Unterbrechungen nimmt sie zwar die erste Position ein, sie unterscheidet sich jedoch nicht deutlich von ihren Gesprächspartnern. Ähnlich verhält es sich bei den erfolglosen Unterbrechungen. Bei Person 3 lassen sich zwar am wenigsten erfolglose Unterbrechungen verzeichnen, doch auch dies kann auf Grund des Vergleichs der anderen Daten dieser Teildimension nicht auf das Alter zurückgeführt werden. Die Daten der Teildimensionen „(Zwischen-)Fragen“, „Antworten“ und

„Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ lassen keinen Zusammenhang zwischen dem Alter und der Art der Unterbrechung feststellen.

Ein Vergleich der Daten hinsichtlich der Unterbrechungen, denen die einzelnen Gesprächsteilnehmer ausgesetzt sind, in Beziehung zum Alter der betreffenden Personen scheint einen Zusammenhang zwischen den Variablen erkennen zu lassen, da Person 3 als älteste mit Abstand den meisten Unterbrechungen ausgesetzt ist und demgegenüber am wenigsten häufig selbst unterbricht. Ob dies allerdings tatsächlich auf die Altersstruktur innerhalb der Gruppe zurückzuführen ist, ist anzuzweifeln, da die Betrachtung des gesamten Gesprächsverhaltens von Person 3 zeigt, daß einerseits ihre Beiträge häufig länger sind als die der übrigen Gruppenmitglieder und damit auch mehr Zeit für Unterbrechungen bieten und sich andererseits Person 3 bei der Wahl ihrer Worte viel Zeit läßt und dadurch innerhalb ihrer Gesprächsbeiträge Pausen entstehen, die wiederum von den anderen genutzt werden, Beiträge einzuschieben. Dies bezieht sich jedoch dann ausschließlich auf den entsprechenden Redebeitrag, hervorgerufen durch die Art zu sprechen, und nicht etwa auf das Alter der Person. Des weiteren lassen sich auch bei den übrigen Teilnehmern keinerlei Zusammenhänge zwischen dem Alter und dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen feststellen.

b) Geschlecht

Die Gruppe besteht beim ersten Treffen aus zwei Frauen (Personen 3 und 5) und drei Männern (Personen 2, 6 und 7). Ob das Sprachverhalten, das die Gruppenmitglieder zeigen, von der Geschlechtszugehörigkeit abhängt, soll in den folgenden Ausführungen näher erläutert werden. Es geht daher um das Verhältnis zwischen den Variablen „Geschlecht“ und „Unterbrechungen“.

Betrachtet man die Unterbrechungen im Hinblick auf die Gesamtbeiträge, so sind geschlechtsspezifische Unterschiede feststellbar. Beide Frauen verwenden Unterbrechungen im Vergleich zu den männlichen Gruppenangehörigen seltener. Person 3 verwendet Unterbrechungen in lediglich 12% ihrer Beiträge und Person 5 in 19%. Die Personen 2 und 7 bieten hier ein ganz anderes Bild. 28% der Beiträge von Person 2 werden in Form von Unterbrechungen geäußert, Person 7 verwendet sogar in 39% seiner Beiträge Unterbrechungen. Eine Ausnahme ist Person 6, die mit 18% Unterbrechungen mit Person 5 vergleichbar ist.

Die Daten der Teildimensionen der Kategorie „Unterbrechungen“ im Verhältnis zur Geschlechtszugehörigkeit der betreffenden Personen bieten folgendes Bild:

Tabelle 2:**1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Unterbrechungen und der Geschlechtszugehörigkeit**

| Person (Geschlecht)/ Teildimensionen d. Unterbrechungen | P 2 (m) | P 3 (w) | P 5 (w) | P 6 (w) | P 7 (m) |
|---|------------|------------|------------|------------|------------|
| Zwischenfragen | 13% | 17% | 33% | 15% | 30% |
| Antworten | 23% | 10% | 6% | 8% | 4% |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare | 31% | 43% | 37% | 50% | 42% |
| Klassische Unterbrechung 1 | 20% | 25% | 16% | 19% | 14% |
| Klassische Unterbrechung 2 | 13% | 5% | 8% | 8% | 10% |

Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Art der Unterbrechung und der Geschlechtszugehörigkeit zeigt, daß hier keinerlei Verbindungen bestehen. Die Verwendung bestimmter Arten von Unterbrechungen sind gleichmäßig auf die verschiedenen Gruppenmitglieder verteilt. Es lassen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede im Hinblick auf die Häufigkeit der Verwendung bestimmter Arten von Unterbrechungen feststellen.

Unterschiede im Verhältnis zwischen Geschlechtszugehörigkeit und Unterbrechungen werden jedoch hinsichtlich der Daten deutlich, die beschreiben, wer wie häufig Unterbrechungen ausgesetzt ist. Hier sind deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zu beobachten.

Bei den drei weiblichen Gruppenangehörigen stellt sich die Situation im ersten Untersuchungsfeld wie folgt dar: Person 3 verwendet lediglich 12% ihrer gesamten Gesprächsbeiträge dazu, die Beiträge der übrigen Gruppenmitglieder zu unterbrechen. Im Gegensatz dazu werden jedoch 27% ihrer Beiträge unterbrochen. Person 6 unterbricht in 18% ihrer Redebeiträge, ihre Beiträge werden in 15% unterbrochen. Person 5 verwendet Unterbrechungen in 19% ihrer Beiträge, während sie in 18% unterbrochen wird.

Die Betrachtung der männlichen Gesprächsteilnehmer zeigt demgegenüber ein ganz anderes Bild. Person 2 nutzt 28% seiner Beiträge, um die übrigen Gesprächsteilnehmer zu unterbrechen, während seine Beiträge in lediglich 10% Unterbrechungen ausgesetzt sind. Bei Person 7 wird der Unterschied noch deutlicher, da in diesem Fall 39% seiner Beiträge Unterbrechungen sind und demgegenüber er selbst sich in nur 9% seiner Beiträge mit Unterbrechungen von anderen Gruppenmitgliedern auseinandersetzen hat.

Der Vergleich der Daten zeigt, daß dieser Bereich erkennbare geschlechtsspezifische Unterschiede aufweist. Dies macht insbesondere der Vergleich der Personen 3 und 7 deutlich. Tendenziell zeigt das erste Untersuchungsfeld, daß je weniger eine Person ihre Gesprächspartner unterbricht, desto häufiger sie selbst Unterbrechungen ausgesetzt ist. Ob sich dies auch im zweiten und dritten Untersuchungsfeld bestätigen läßt, werden die Auswertungsergebnisse in den folgenden Kapiteln zeigen.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Die Dauer der Gruppenzugehörigkeit wird im Verhältnis zur Variable „Unterbrechung“ gesehen, da anzunehmen ist, daß Zusammenhänge zwischen diesen beiden Variablen bestehen. Die Dauer der Gruppenzugehörigkeit ist u.U. einflußnehmend auf die Gesprächssicherheit der teilnehmenden Personen. Bei Gruppenmitgliedern, die, wie beispielsweise im zweiten und dritten Untersuchungsfeld Person 9, zum ersten Mal an einer Sitzung teilnehmen, ist anzunehmen, daß sie sich im Gesprächsverlauf eher zurückhaltend zeigen, da sie einerseits erst die übrigen Mitglieder genauer kennenlernen möchten und ihnen andererseits die Kommunikationssituation nicht vertraut ist. Um eine gemeinsame Ausgangsbasis im Verhältnis zu den anderen Gesprächsteilnehmern zu schaffen, ist eine gewisse Beobachtungsphase notwendig, in der sich die entsprechenden Personen orientieren können.

Innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes sind alle anwesenden Personen mit der Kommunikationssituation vertraut. Person 2 ist seit 6 Jahren aktives und damit „ältestes“ Mitglied. Person 3 ist seit 4 Jahren aktives Mitglied des Vereins. Die Personen 5 und 6 sind seit jeweils 2 Jahren für den Verein tätig. Lediglich Person 7 beteiligt sich erst seit einem Jahr an den organisatorischen Arbeiten des Vereins.

Der Vergleich der Unterbrechungen im Hinblick auf die Gesamtbeiträge im Verhältnis zu der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Mitglieder läßt keine Zusammenhänge erkennen. Person 7, der mit 39% seiner Beiträge die meisten Beiträge in Form von Unterbrechungen formuliert, ist erst seit einem Jahr Mitglied des Vereins. Aus dieser Tatsache kann nur bei näherer Betrachtung der Teildimensionen der Schluß gezogen werden, daß dies u.U. auf eine gewisse Unsicherheit zurückzuführen ist und sich zum Beispiel in der häufigeren Verwendung von „(Zwischen-)Fragen“ widerspiegelt. Ob dies jedoch tatsächlich der Fall ist, zeigt die tabellarische Übersicht, die auf den

Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Art der Unterbrechung einget:

Tabelle 3:

1.Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Unterbrechungen und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit

| Person (Gruppen-Zugehörigkeit in Jahren)/ Teildimensionen d. Unterbrechungen | P 2 (6 J.) | P 3 (4 J.) | P 5 (2 J.) | P 6 (2 J.) | P 7 (1 J.) |
|---|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Zwischenfragen | 13% | 17% | 33% | 15% | 30% |
| Antworten | 23% | 10% | 6% | 8% | 4% |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare | 31% | 43% | 37% | 50% | 42% |
| Klassische Unterbrechung 1 | 20% | 25% | 16% | 19% | 14% |
| Klassische Unterbrechung 2 | 13% | 5% | 8% | 8% | 10% |

Es zeigt sich zwar, daß Person 7 innerhalb des Gesprächs mit 30% im Vergleich zu den übrigen Gesprächsteilnehmern viele Fragen formuliert, dies läßt sich jedoch nicht auf eine Beziehung zwischen dieser bestimmten Teildimension und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit zurückführen, da Person 5, die bereits seit 2 Jahren Gruppenmitglied ist, noch mehr Fragen formuliert. Dies bestätigen ebenfalls die Daten der anderen Teilnehmer hinsichtlich der Unterbrechungsart „(Zwischen-)Fragen“. Mit 13%, 17% und 15% gleichen sie sich, obwohl die Teilnehmer 6, 4 bzw. 2 Jahre aktive Mitglieder des Vereins sind. Ein Zusammenhang zwischen der Unterbrechungsart „(Zwischen-)Fragen“ und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit ist daher nicht nachweisbar.

Gleiches gilt für die Teildimensionen „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“, „Klassische Unterbrechung 1“ sowie „Klassische Unterbrechung 2“. Auch diese Teildimensionen lassen bei näherer Betrachtung keine Zusammenhänge zwischen der

Dauer der Gruppenzugehörigkeit der entsprechenden Personen und der Art der Unterbrechungen erkennen.

Lediglich der Bereich der Antworten bietet ein anderes Bild. Es fällt auf, daß Person 2, die mit 6 Jahren Gruppenzugehörigkeit das „älteste“ Mitglied innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes ist, zugleich auch mit 23% die meisten Antworten simultan formuliert.¹⁰⁵ Hier nimmt jedoch ein bereits genannter Aspekt zusätzlich Einfluß, und zwar die Tatsache, dass Person 2 mit der Darstellung und Präsentation des Vereins im Internet für einen Aufgabenbereich zuständig ist, in dem zwei der Gesprächsteilnehmer (Personen 3 und 5) keine derart weitreichenden Kenntnisse besitzen und aus diesem Grund speziell an Person 2 gerichtete Fragen formulieren.¹⁰⁶

Die Betrachtung der Daten im Hinblick auf die Unterbrechungshäufigkeit, denen die Gesprächsteilnehmer ausgesetzt sind in bezug zur Dauer ihrer Gruppenzugehörigkeit läßt keine Zusammenhänge erkennen. Die Personen 2 und 7, die die längste bzw. kürzeste Gruppenzugehörigkeit aufweisen, werden gleichzeitig mit 9% bzw. 10% am wenigsten unterbrochen. Mit 27% am häufigsten unterbrochen wird Person 3, die seit vier Jahren aktives Mitglied des Vereins ist. Die Personen 5 und 6, die jeweils 2jährige Mitgliedschaften aufweisen, unterscheiden sich kaum (18% bzw. 15%) im Hinblick auf die Häufigkeit, in denen ihre Beiträge Unterbrechungen ausgesetzt sind. Die Daten machen deutlich, daß keine Verbindung zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Häufigkeit der ausgesetzten Unterbrechungen besteht.

d) Position innerhalb der Gruppe

Die Position der einzelnen Gesprächsteilnehmer innerhalb der Gruppe¹⁰⁷ wird untersucht, da anzunehmen ist, daß sich diese Position einerseits auf das eigene Sprachverhalten auswirkt und andererseits Auswirkungen auf das Sprachverhalten der Gegenüber hat. Ob sich diese Annahme bestätigt, zeigt die Auswertung der Daten, die das Verhältnis

¹⁰⁵ Diese Tendenz ist auch im folgenden bei den übrigen Gesprächsteilnehmern zu beobachten. Person 3, die mit 4jähriger Gruppenzugehörigkeit die zweite Position innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes einnimmt, antwortet in 10% der Fälle simultan auf ihr gestellte Fragen. Die Personen 5 und 6, beide mit 2jähriger Zugehörigkeit, gleichen sich im Antwortverhalten mit 6% bzw. 8% und Person 7, die erst seit einem Jahr die aktive Arbeit innerhalb des Vereins aufgenommen hat, beantwortet 4% der an ihn gestellten Fragen simultan. Auch wenn sich diese Daten nur auf das simultane Antwortverhalten beziehen, das in dieser Teildimension erfaßt wird, so spiegelt es doch gleichzeitig auch wider, wie häufig die einzelnen Mitglieder an sie gestellten Fragen ausgesetzt sind.

¹⁰⁶ Daß sich jedoch auch die Person 6 und 7, die ebenfalls über diese Kenntnisse verfügen, zurückhaltend zeigen, spiegelt einerseits die Wahrung des Zuständigkeitsbereichs wider und andererseits die Tatsache, dass sich auch die übrigen Gruppenmitglieder durch die Dauer der Gruppenzugehörigkeit und die damit verbundene Erfahrung in ihrem Gesprächsverhalten beeinflussen lassen.

¹⁰⁷ Die Position innerhalb der Gruppe ist durch die verschiedenen Aufgabenbereiche bzw. Zuständigkeitsbereiche definiert, für die die einzelnen Gruppenmitglieder verantwortlich sind.

zwischen der Position der Personen innerhalb der Gruppe und der Verwendung von Unterbrechungen bzw. dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen widerspiegeln.

Zu Beginn sei nochmals kurz auf die Positionen der einzelnen Personen innerhalb der Gruppe hingewiesen. Person 3 ist Vorsitzende des Vereins. Sie übernimmt die Verantwortung für den organisatorischen Bereich. Sie erstellt für die entsprechenden Treffen die Tagesordnungspunkte und übernimmt neben dieser Aufgabe in Absprache mit den anderen Gruppenmitgliedern sich kurzfristig ergebende Aufgabenbereiche. Die Übernahme sich kurzfristig ergebender Aufgabenbereiche trifft für alle Gruppenmitglieder zu. Hier findet eine gemeinsame Koordination innerhalb der Treffen statt. Die Aufgabenbereiche der anderen Gesprächsteilnehmer betreffen die Darstellung und Präsentation des Vereins in der Öffentlichkeit. Person 2 ist in Absprache mit den Personen 6 und 7 für die Internet-Präsentation zuständig. Die Erarbeitung der Aufgaben geschieht gemeinsam, innerhalb des Gesprächs wird jedoch deutlich, daß der größte Teil der Verantwortung bei Person 2 liegt. Der Aufgabenbereich von Person 5 betrifft die Öffentlichkeitsarbeit in der Universität, an der für die Filme geworben wird. Neben der Pflege des Schaukastens, der über die aktuellen Filme informiert, verteilt sie Informations- und Werbematerial in der Mensa. Aufgaben, die im Rahmen zusätzlicher Veranstaltungen entstehen, werden in den Sitzungen innerhalb der Gespräche auf die einzelnen Mitglieder verteilt, wobei auch hier letztlich die Organisation bei der Vorsitzenden liegt.

Daß die Position innerhalb der Gruppe ganz allgemein Einfluß auf das Gesprächsverhalten der einzelnen Gruppenmitglieder hat, zeigt sich insbesondere am Sprachverhalten der Vorsitzenden. Person 2, die die Verantwortung für den organisatorischen Bereich trägt, d.h. das Treffen leitet, da sie die Tagesordnung aufgestellt hat¹⁰⁸, unterscheidet sich deutlich in bezug auf die Anzahl der Gesamtbeiträge von den übrigen Gesprächsteilnehmern. Mit 501 Beiträgen dominiert sie das Gespräch. Die anderen Gruppenmitglieder, die sich durch ihre offiziellen Aufgabenbereiche nicht deutlich voneinander unterscheiden, zeigen auch keine dementsprechend deutlichen Unterschiede im Hinblick auf die Anzahl ihrer Gesamtbeiträge.

Das Verhältnis zwischen den Unterbrechungen allgemein und der Position innerhalb der Gruppe läßt keinen Zusammenhang erkennen. Die Vorsitzende, die sich im ersten Untersuchungsfeld als einzige in ihrer Position deutlich von den anderen Teilnehmern, die sich mit ähnlichen Aufgabenbereichen beschäftigen, abhebt, zeigt mit nur 12% die geringsten Unterbrechungsversuche bzw. Unterbrechungen. Dies jedoch in Zusammenhang mit ihrer Position als Vorsitzende zu stellen, ist fraglich, da sich auch bei den übrigen Teilnehmern zum Teil deutliche Unterschiede im Hinblick auf die Unterbrechungshäufigkeit ergeben (die Unterbrechungshäufigkeit liegt zwischen 18% und 39%), obwohl deren Aufgabenbereiche ähnlich gelagert sind.

¹⁰⁸ Dies ist nicht in dem Sinne der Fall, daß eine Tagesordnung in schriftlicher Form vorliegt, die Vorsitzende weist jedoch auf die zu behandelnden Themen hin und führt im Verlauf des Gesprächs immer wieder auf die einzelnen Punkte zurück.

Ob die differenzierteren Teildimensionen dies bestätigen, zeigt die tabellarische Übersicht:

Tabelle 4:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Unterbrechungen und der Position innerhalb der Gruppe

| Person (Position innerhalb der Gruppe)/ Teildimensionen d. Unterbrechungen | P 2 (Öffentlichkeitsarbeit) | P 3 (Vorsitzende) | P 5 (-- | P 6 Öffentlichkeitsarbeit | P 7 --) |
|--|--------------------------------|----------------------|------------|------------------------------|------------|
| Zwischenfragen | 13% | 17% | 33% | 15% | 30% |
| Antworten | 23% | 10% | 6% | 8% | 4% |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare | 31% | 43% | 37% | 50% | 42% |
| Klassische Unterbrechung 1 | 20% | 25% | 16% | 19% | 14% |
| Klassische Unterbrechung 2 | 13% | 5% | 8% | 8% | 10% |

Die Betrachtung der Teildimensionen zeigt, daß auch eine Unterteilung der Unterbrechungen keinen Aufschluß über einen Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Art der Unterbrechung gibt. Lediglich der Bereich der klassischen Unterbrechungen macht die Tendenz deutlich, daß die Unterbrechungsversuche der Vorsitzenden erfolgreicher verlaufen als die der übrigen Gesprächsteilnehmer. Diese Unterschiede sind jedoch nicht derart markant, dass von einer Abhängigkeit zwischen der Position innerhalb der Gruppe und dem Unterbrechungserfolg einzelner Personen zu sprechen ist.¹⁰⁹

¹⁰⁹ Ein Grund für dieses homogene Bild kann die kleine Mitgliederzahl der Gruppe sein, bei der ein Gespräch möglich ist, ohne Gesprächssituationen ordnen zu müssen und sich dabei auf die Position der Vorsitzenden berufen zu müssen.

Auffällig ist, daß die Gesprächsbeiträge der Vorsitzenden häufiger unterbrochen werden als die der übrigen Gesprächsteilnehmer. Dies steht jedoch nicht in Zusammenhang zur Position, die Person 3 innehat (vgl. hierzu auch Erläuterung s.o., die sich mit dem Zusammenhang zur Variable „Alter“ beschäftigt).

8.3.2.5 Zusammenfassung

Die Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes kann folgendermaßen zusammengefaßt werden:

- 1) Person 3 als Vorsitzende dominiert das Gespräch im Hinblick auf die Zahl der Gesamtbeiträge.
- 2) Von der Dominanz der Gesamtbeiträge kann nicht auf eine generelle Gesprächsdominanz geschlossen werden, die sich auch im Bereich der Unterbrechungen widerspiegelt. Betrachtet man die Unterbrechungen allgemein, so zeigt sich, daß Person 3 am wenigsten unterbricht (12% der Gesprächsbeiträge).
- 3) Die Betrachtung, welche Person wie häufig Unterbrechungen ausgesetzt ist, zeigt, daß Person 3 am häufigsten unterbrochen wird, während die übrigen Gesprächsteilnehmer keine deutlichen Unterschiede aufweisen. Alle Mitglieder sind in erster Linie Unterbrechungen ausgesetzt, die unterstützenden Charakters sind.
- 4) Die Altersstruktur innerhalb der Gruppe ist relativ homogen. Betrachtet man das Verhältnis zwischen Alter und Unterbrechungen, so lassen sich weder im Hinblick auf Unterbrechungen allgemein noch in bezug auf die Teildimensionen Zusammenhänge feststellen.
- 5) Die Verknüpfung der Variablen „Unterbrechung“ und „Geschlechtszugehörigkeit“ läßt zum Teil Zusammenhänge erkennen. Innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes verwenden Frauen seltener Unterbrechungen als Männer dies tun. Bei der näheren Betrachtung der Teildimensionen zeigen sich hingegen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Der deutlichste Unterschied spiegelt sich darin wider, daß die anwesenden Frauen häufiger Unterbrechungen ausgesetzt sind als die männlichen Gesprächsteilnehmer. Da die Unterschiede nicht die Art der Unterbrechungen betreffen und bei allen Gesprächspartnern Unterbrechungen unterstützenden Charakters überwiegen, ist keine der anwesenden Personen durch die Unterbrechungen mehr betroffen als die anderen.
- 6) Ein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Variable „Unterbrechung“ ist lediglich im Bereich der Teildimension „Antworten“ erkennbar. Person 2 als „ältestes“ Gruppenmitglied gibt zugleich auch die meisten simultan formulierten Antworten. Ansonsten wirkt sich die Dauer der Gruppenzugehörigkeit nicht auf die Verwendung von Unterbrechungen allgemein, bestimmter Arten von Unterbrechungen oder die Häufigkeit des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen aus.
- 7) Daß die Position innerhalb der Gruppe Auswirkungen auf das Sprachverhalten hat, zeigt die Gesprächsdominanz der Vorsitzenden im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge. Dies spiegelt sich jedoch nicht im Verhältnis zwischen der

Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung von Unterbrechungen wider. Diesbezüglich sind keine Unterschiede zwischen den Gesprächsteilnehmern zu erkennen. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß die Gruppenmitglieder einem gemeinsamen Hobby nachgehen und damit ein gemeinsames Interesse und Ziel innerhalb des Gesprächs haben.

8.3.3 Auswertung des zweiten Untersuchungsfeldes

8.3.3.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unterbrechungen

Im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld sind alle neun Mitglieder anwesend und werden daher mit in die Auswertung einbezogen.

Die Anzahl der in die Auswertung eingehenden Gesprächsbeiträge beträgt 1289. Wie häufig in diesem Rahmen Unterbrechungen allgemein Anwendung finden, zeigt folgende Übersicht:

| | |
|--|-----|
| Person 1: 308 Beiträge – 50 Unterbrechungen: | 16% |
| Person 2: 76 Beiträge – 22 Unterbrechungen: | 30% |
| Person 3: 371 Beiträge – 95 Unterbrechungen: | 26% |
| Person 4: 239 Beiträge – 48 Unterbrechungen: | 20% |
| Person 5: 92 Beiträge – 24 Unterbrechungen: | 26% |
| Person 6: 33 Beiträge – 6 Unterbrechungen: | 18% |
| Person 7: 93 Beiträge – 34 Unterbrechungen: | 37% |
| Person 8: 56 Beiträge – 10 Unterbrechungen: | 18% |
| Person 9: 21 Beiträge - 5 Unterbrechungen: | 24% |

Auch hier zeigt sich ein ähnliches Bild wie in Untersuchungsfeld 1. Bei Person 7 liegt die größte Unterbrechungshäufigkeit, während Person 1 als stellvertretender Vorsitzender mit 16% die geringste Unterbrechungshäufigkeit aufweist. Weniger als ein Fünftel an Unterbrechungen formuliert ansonsten lediglich Person 8. Die Personen 3, 4, 5 und 9 sind mit 20 bis 26% formulierter Unterbrechungen miteinander vergleichbar. Person 2 nimmt mit knapp einem Drittel an Unterbrechungen die zweite Position in der Unterbrechungshäufigkeit ein.

Vergleicht man diese Daten mit der Unterbrechungshäufigkeit innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes, so lassen sich diese bis auf die von Person 3 bestätigen. Die Vorsitzende, die im ersten Untersuchungsfeld mit nur 12% formulierten Unterbrechungen die geringste Unterbrechungshäufigkeit aufweist, liegt im zweiten Untersuchungsfeld mit 26% deutlich darüber. Ansonsten zeigen sich keine deutlichen Unterschiede.

Ob auch im zweiten Untersuchungsfeld die Art der Unterbrechungen Gesprächsarbeit erkennen lassen, zeigt die Unterteilung in die verschiedenen Teildimensionen.

8.3.3.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Im Rahmen der Verteilung der Unterbrechungen allgemein in die verschiedenen Teildimensionen ergibt sich für die einzelnen Gesprächsteilnehmer innerhalb des zweiten Untersuchungsbildes folgendes Bild:

Person 1:

| | |
|--------------------------------------|-------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 32 % |
| Antworten: | 6 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 30 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 22 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>10 %</u> |
| | 100% |

Der Bereich der positiv besetzten Unterbrechungen, die der Gesprächsarbeit dienen, betrifft zwei Drittel der Unterbrechungen. Es fällt auf, daß die Teildimensionen der „(Zwischen-)Fragen“ und der „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ in ihrer Häufigkeit miteinander vergleichbar sind. Dies ist im Vergleich zu den anderen Gesprächsteilnehmern eine Ausnahme (abgesehen von Person 5), da ansonsten die Teildimension „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ dominiert.

Der Vergleich der Daten von Person 1 mit denen der übrigen Gruppenmitglieder zeigt keine Abweichungen vom Gesamtbild. Person 1 als stellvertretender Vorsitzender beteiligt sich mit 308 Beiträgen rege am Gespräch (er nimmt nach Person 3, die die Vorsitzende der Gruppe ist, die zweite Position im Hinblick auf die Anzahl der Gesamtbeiträge ein), was nach Betrachtung der Teildimensionen der Gesprächsentwicklung dient.

Person 2:

| | |
|--------------------------------------|-------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 23 % |
| Antworten: | 5 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 54 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 5 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>13 %</u> |
| | 100% |

Person 2 zeigt sich im zweiten Untersuchungsfeld mit nur 6% Gesamtbeiträgen zurückhaltend. Bei seinen Gesprächsbeiträgen zeigt sich jedoch die bereits erwähnte Feststellung, daß der Teildimension „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ die größte Geltung zukommt. Person 2 verwendet über die Hälfte der Unterbrechungen im Rahmen dieser Teildimension der Unterbrechungen und leistet damit seinen Beitrag zur Gesprächsentwicklung. Auch „(Zwischen-)Fragen“ nehmen einen großen Teil seiner Gesprächsbeteiligung ein, was ebenfalls auf eine aktive Gesprächsmitarbeit schließen läßt.

Im Bereich der klassischen Unterbrechungen fällt im zweiten Untersuchungsfeld auf, daß bei Person 2 mehr erfolglose Unterbrechungsversuche zu verzeichnen sind als erfolgreiche. Darin unterscheidet er sich von den anderen Gesprächsteilnehmern, deren Unterbrechungsversuche häufiger erfolgreich als erfolglos verlaufen.

Person 3:

| | |
|--------------------------------------|------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 11 % |
| Antworten: | 3 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 51 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 26 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>9 %</u> |
| | 100% |

Die Daten der Teildimensionen, die die Vorsitzende betreffen, zeigen ein vergleichbares Bild. Auch in diesem Fall überwiegen die positiv besetzten Unterbrechungsarten, die der Weiterentwicklung des Gesprächs dienen. Wie bei Person 2 können ca. die Hälfte der verwendeten Unterbrechungen dem Bereich „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ zugeordnet werden.

Auch die klassischen Unterbrechungen entsprechen mit ca. einem Drittel den Daten der übrigen Gruppenmitglieder. Die erfolgreich verlaufenden Unterbrechungen dominieren mit 26% deutlich die erfolglosen Unterbrechungsversuche (9%).

Insgesamt sind die Daten des zweiten Untersuchungsfeldes mit denen des ersten vergleichbar. Es fällt lediglich auf, daß Person 3 als Vorsitzende mit nur 11% einerseits im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld weniger (Zwischen-)Fragen stellt und sich andererseits damit auch im zweiten Untersuchungsfeld von den anderen Gesprächsteilnehmern abhebt, die alle diese Art der Unterbrechung häufiger wählen.

Person 4:

| | |
|--------------------------------------|------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 21 % |
| Antworten: | 6 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 40 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 25 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>8 %</u> |
| | 100% |

Person 4 in der Position des Kassenswartes unterscheidet sich bei näherer Betrachtung der Teildimensionen nicht von den anderen Gruppenmitgliedern. Auch die von ihm getätigten Unterbrechungen sind in ca. zwei Dritteln positiv besetzt. Im Falle der klassischen Unterbrechungen dominieren die erfolgreichen mit 25% gegenüber denen, die ohne Erfolg verlaufen (8%).

Auffällig ist jedoch die Gesprächsbeteiligung, die durch die Anzahl der Gesamtbeiträge ausgedrückt wird. Nach der Vorsitzenden und deren Stellvertreter zeigt Person 4 die aktivste Beteiligung. Mit 18% der Gesprächsbeiträge nimmt er neben den Personen 1 und 3 eine entscheidende Stellung im Hinblick auf die Gesprächsentwicklung ein.

Person 5:

| | |
|--------------------------------------|------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 37 % |
| Antworten: | 13 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 25 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 21 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>4 %</u> |
| | 100% |

Person 5 ist nur bedingt mit den übrigen Gruppenmitgliedern vergleichbar, da sie nicht das gesamte Treffen über anwesend ist. Ohne die Daten entsprechend anzupassen, befindet sie sich im Hinblick auf die Gesprächsbeteiligung trotzdem im Mittelfeld. Die Zeit, in der sie anwesend ist, wird von Person 5 aktiv genutzt, um am Gespräch teilzuhaben.

Die Verteilung der Unterbrechungen auf die verschiedenen Teildimensionen ist mit der des ersten Untersuchungsfeldes vergleichbar. Person 5 verwendet nur ein Viertel der Unterbrechungen im Rahmen der klassischen Unterbrechungen, während drei Viertel positiv besetzt sind und der Unterstützung der Gruppenmitglieder dienen.

Im Vergleich zu den übrigen Gesprächsteilnehmern zeigen sich jedoch in einigen Bereichen Unterschiede. Auffällig ist die hohe Anzahl an (Zwischen-)Fragen, die Person 5 stellt. Dies ist neben der bereits im ersten Untersuchungsfeld angesprochenen Angewohnheit, Aussagen als Fragen zu formulieren, auf das spätere Eintreffen von Person 5 zurückzuführen. Dies ist anfangs die Voraussetzung, um sich in das laufende Gespräch einzufinden. Weitergehend fallen die Bereiche der Unterbrechungen durch

„Antworten“ und „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ auf Person 5 zeigt die größte Unterbrechungshäufigkeit durch simultan formulierte Antworten. Andererseits formuliert sie am wenigsten Vorschläge, Anmerkungen und Kommentare. Während die letztgenannte Teildimension im ersten Untersuchungsfeld 37% der Unterbrechungen beinhaltet, sind innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes lediglich 25% zu verzeichnen.

Person 6:

| | |
|--------------------------------------|--------|
| (Zwischen-)Fragen: | 17 % |
| Antworten: | ---- |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 33 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 50 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | ---- - |
| | 100% |

Person 6 verhält sich innerhalb des zweiten Gesprächs zurückhaltend, was die Gesprächsbeteiligung von 3% verdeutlicht. Auffällig ist, daß zwei Teildimensionen nicht belegt sind, und zwar einerseits die der „Antworten“ und andererseits die der Unterbrechungen, die ohne Erfolg verlaufen.

Da an Person 6 keine direkten Fragen gerichtet werden, ist die Teildimension der Unterbrechungen durch Antworten nicht besetzt. Bemerkenswert ist der Bereich der klassischen Unterbrechungen. Lediglich die Hälfte der Beiträge von Person 6 sind dem Bereich der Gesprächsarbeit zuzuordnen, die andere Hälfte dem negativ belegten Bereich der Unterbrechungen. In diesem Zusammenhang fällt auf, daß keine der klassischen Unterbrechungen ohne Erfolg verläuft. Hier ist Person 6 lediglich mit Person 8 vergleichbar, die ein ähnliches Bild aufweist.

Die Verteilung der Unterbrechungen unterscheidet sich damit deutlich von der des ersten Untersuchungsfeldes, in dem sich Person 6 nicht von den übrigen Teilnehmern abhebt.

Person 7:

| | |
|--------------------------------------|------|
| (Zwischen-)Fragen: | 23 % |
| Antworten: | ---- |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 56 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 12 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | 9 % |
| | 100% |

Die Daten des zweiten Untersuchungsfeldes in bezug auf Person 7 sind mit denen des ersten vergleichbar. Auch hier werden mehr als drei Viertel der Unterbrechungen benutzt, um einen Beitrag zur Gesprächsentwicklung zu leisten. Mehr als die Hälfte der Unterbrechungen sind der Teildimension „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ zuzuordnen.

Im Bereich der klassischen Unterbrechungen zeigt sich ein relativ ausgeglichenes Bild. 12% der Unterbrechungen sind erfolgreich, 9% nicht erfolgreich. Diesbezüglich unterscheidet sich Person 7 von den übrigen Gruppenmitgliedern (ausgenommen Person 2), bei denen eine deutliche Differenz zugunsten der erfolgreichen Unterbrechungen zu beobachten ist.

Person 8:

| | |
|--------------------------------------|-------|
| (Zwischen-)Fragen: | 20 % |
| Antworten: | ---- |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 30 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 50 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | ----- |
| | 100% |

Person 8 wird, wie die Personen 1, 4 und 9, ebenfalls zum ersten Mal in die Auswertung einbezogen. Insgesamt ist Person 8 innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes mit Person 6 vergleichbar. Dies betrifft mit einer Gesprächsbeteiligung von 4% sowohl die Zurückhaltung innerhalb des Gesprächs als auch die Verteilung der Unterbrechungen in die verschiedenen Teildimensionen.

Ähnlich wie bei Person 6 sind die Hälfte der Unterbrechungen den klassischen Unterbrechungen zuzuordnen. Auch hier sind keine erfolglosen Unterbrechungen zu verzeichnen. Außerdem werden an Person 8 keine direkten Fragen gestellt, d.h. auch der Bereich der „Antworten“ entfällt. All dies unterscheidet Person 8 von den übrigen Gesprächsteilnehmern.

Person 9:

| | |
|--------------------------------------|-------|
| (Zwischen-)Fragen: | ---- |
| Antworten: | ---- |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 80 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 20 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | ----- |
| | 100% |

Person 9 nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als daß sie zum ersten Mal überhaupt an einem Treffen des Vereins teilnimmt. Dies spiegelt sich in ihrer zurückhaltenden Art innerhalb des zweiten und dritten Untersuchungsfeldes wider. Die Gesprächsbeteiligung liegt innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes bei nur 2%.

Bei Person 9 sind nur zwei Teildimensionen belegt. Dies betrifft die „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ sowie die „Klassische Unterbrechung 1“. 80% der Unterbrechungen sind der Gesprächsarbeit zuzuordnen, 20% dem Bereich der erfolgreichen Unterbrechungen.

Auffällig ist die Verteilung der Unterbrechungen. Bei der ersten Teilnahme an einem Treffen liegt die Annahme nahe, daß der Bereich der Fragen ebenfalls eine große Rolle spielt. Ebenso verwundert die Teildimension der klassischen Unterbrechungen mit Erfolg. Person 9 wählt als neues Mitglied trotz ihrer allgemeinen Zurückhaltung diese Art der Unterbrechung innerhalb des Gesprächs.

8.3.3.3 Wer wird unterbrochen?

Analog zum ersten Untersuchungsfeld sind auch innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes ausschließlich themenbezogene Unterbrechungen zu beobachten. Welche Person wie häufig während des Gesprächs unterbrochen wird und welcher Art von Unterbrechungen die einzelnen Personen ausgesetzt sind zeigt folgende Übersicht:

| | | |
|-----------|---|-----|
| Person 1: | 308 Gesprächsbeiträge – 92 Unterbrechungen: | 30% |
| Person 2: | 76 Gesprächsbeiträge - 5 Unterbrechungen: | 7% |
| Person 3: | 371 Gesprächsbeiträge – 92 Unterbrechungen: | 25% |
| Person 4: | 239 Gesprächsbeiträge – 47 Unterbrechungen: | 20% |
| Person 5: | 92 Gesprächsbeiträge – 24 Unterbrechungen: | 26% |
| Person 6: | 33 Gesprächsbeiträge - 4 Unterbrechungen: | 12% |
| Person 7: | 93 Gesprächsbeiträge – 19 Unterbrechungen: | 20% |
| Person 8: | 56 Gesprächsbeiträge – 14 Unterbrechungen: | 25% |
| Person 9: | 21 Gesprächsbeiträge - 2 Unterbrechungen: | 10% |

Die Übersicht verdeutlicht, daß die Personen, die innerhalb des Gesprächs das größte Engagement zeigen, auch am meisten unterbrochen werden.¹¹⁰ Eine Ausnahme bildet in diesem Fall Person 8, dessen Beiträge ebenfalls in einem Viertel der Fälle unterbrochen werden.

Person 2 ist, wie auch im ersten Untersuchungsfeld, am wenigsten von Unterbrechungen der übrigen Gesprächsteilnehmer betroffen. Person 7 hingegen unterscheidet sich deutlich im Vergleich zu den Ergebnissen des ersten Untersuchungsfeldes. Während beim ersten Treffen nur 10% der Beiträge Unterbrechungen ausgesetzt sind, sind es in diesem Fall 20%. Auch Person 5 wird beim zweiten Treffen häufiger unterbrochen als beim ersten (18% im Vergleich zu 26%).

Ob es sich bei den Unterbrechungen um solche handelt, die der Gesprächsarbeit dienen, oder aber um störende Unterbrechungen, zeigt die zweite Übersicht. Auch hier werden

¹¹⁰ Person 3 zeigt mit 29% aller Beiträge die größte Sprechhäufigkeit, ein Viertel ihrer Beiträge wird unterbrochen. Person 1 nimmt 24% der gesamten Gesprächsbeiträge ein, diese werden zu 30% unterbrochen.

analog zum ersten Untersuchungsfeld die unterstützenden Beiträge in einer gemeinsamen Kategorie zusammengefaßt:

Person 1: 92 Unterbrechungen

- 75% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 21% Unterbrechungen, denen sich Person 1 nicht zur Wehr setzt
- 4% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 2: 5 Unterbrechungen

- 60% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 20% Unterbrechungen, denen sich Person 2 nicht zur Wehr setzt
- 20% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 3: 92 Unterbrechungen

- 78% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 15% Unterbrechungen, denen sich Person 3 nicht zur Wehr setzt
- 7% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 4: 47 Unterbrechungen

- 75% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 21% Unterbrechungen, denen sich Person 4 nicht zur Wehr setzt
- 4% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 5: 24 Unterbrechungen

- 75% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 17% Unterbrechungen, denen sich Person 5 nicht zur Wehr setzt
- 8% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 6: 4 Unterbrechungen

- 100% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen

Person 7: 19 Unterbrechungen

- 84% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 16% Unterbrechungen, denen sich Person 7 nicht zur Wehr setzt

Person 8: 14 Unterbrechungen

- 65% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 21% Unterbrechungen, denen sich Person 8 nicht zur Wehr setzt
- 14% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 9: 2 Unterbrechungen

- 100% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen

Auch diese Unterteilung spiegelt den harmonischen Verlauf des Gesprächs wider. Die Verteilung der Daten zeigt, daß jeweils mindestens zwei Drittel der Unterbrechungen der Gesprächsarbeit und Gesprächsentwicklung zuzuordnen sind. Allerdings fällt auf, daß im Rahmen der klassischen Unterbrechungen die erfolgreichen gegenüber den erfolglosen dominieren. Eine Ausnahme bildet hier Person 2, bei der die erfolgreichen im Vergleich zu den erfolglosen Unterbrechungen ausgeglichen sind.

Weitergehend ist anzumerken, daß die Personen, die innerhalb des Gesprächs die geringste Beteiligung zeigen (Personen 6 und 9), ausschließlich Unterbrechungen ausgesetzt sind, die der Gesprächsarbeit und damit der Unterstützung ihrer Beiträge dienen. Dies spiegelt die hohe Kooperationsbereitschaft der Gruppe wider, da die Gesprächsteilnehmer, die sich zurückhaltender zeigen, in ihren Beiträgen ausschließlich Unterstützung finden.

Auch in bezug auf die Unterteilung der Unterbrechungen in die drei verschiedenen Teildimensionen wird die Vergleichbarkeit der Daten des zweiten Untersuchungsfeldes mit denen des ersten deutlich. Keine der anwesenden Personen wird häufiger unterbrochen als andere Gruppenmitglieder. Ein Großteil der Unterbrechungen, mit denen sich die Teilnehmer auseinandersetzen haben, kann dem positiv besetzten Bereich der Unterbrechungen zugeordnet werden. Im Falle der klassischen Unterbrechungen neigen die Gesprächsteilnehmer dazu, sich eher nicht zur Wehr zu setzen und bestehen daher nur in wenigen Fällen auf die Fortsetzung ihres Beitrags.

8.3.3.4 Unterbrechungen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

a) Alter

Auch unter Einbeziehung der Personen, die innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes nicht anwesend sind, zeigt sich im zweiten Untersuchungsfeld ein vergleichbares Bild der homogenen Altersstruktur. Person 1 entspricht mit 39 Jahren Person 3, die ebenfalls 39 Jahre alt ist und bereits beim ersten Treffen anwesend ist. Person 8 gehört mit Person 5, die wie Person 3 bereits beim ersten Mal anwesend ist, mit 26 Jahren zu den jüngsten Mitgliedern. Die Personen 4 und 9 sind mit 32 Jahren dem Mittelfeld zuzuordnen.

Die Betrachtung der Gesamtbeiträge im Verhältnis zum Alter der anwesenden Personen läßt einen Zusammenhang vermuten, da die beiden mit Abstand ältesten Personen zugleich auch mit 24% bzw. 29% der Gesprächsbeiträge deutlich dominieren.

Ansonsten sind keine Zusammenhänge zwischen der Altersstruktur und den Gesamtbeiträgen erkennbar. Person 4 steht mit 18% der Gesamtbeiträge nach den beiden

Vorsitzenden an dritter Position. Im Gegensatz zu Person 4 zeigt sich Person 2 mit nur 6% Gesprächsbeiträgen während des Gesprächs zurückhaltend. Dies bestätigt die Ausführungen, daß kein Zusammenhang zwischen dem Alter der Mitglieder und der Beteiligung am Gespräch erkennbar ist.

Der im Gegensatz dazu scheinbar erkennbare Zusammenhang bei den beiden Vorsitzenden zwischen Alter und Gesamtbeiträgen ist nicht auf den Bereich der Unterbrechungen übertragbar. Hier zeigt sich, daß Person 3 im Vergleich zu Person 1 wesentlich häufiger unterbricht (26% im Vergleich zu 16%) und dies daher nicht aus der Altersstruktur erklärbar ist. Auch ein weiterer Vergleich der Daten macht keinerlei Verbindung zwischen den genannten Variablen deutlich.

Im folgenden werden die erläuterten Teildimensionen im Verhältnis zur Altersstruktur der Gruppe gesehen. Die tabellarische Übersicht verdeutlicht, ob in bezug auf die Unterteilung der Unterbrechungen in verschiedene Dimensionen ein Zusammenhang zwischen diesen und dem Alter der einzelnen Gruppenmitglieder vorhanden ist (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 5):

Die tabellarische Übersicht zeigt, daß keinerlei Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen dem Alter der anwesenden Personen und den verschiedenen Arten von Unterbrechungen besteht. Auch die Unterscheidung zwischen den beiden Vorsitzenden als mit 39 Jahren älteste Personen und den übrigen jüngeren Gruppenmitgliedern macht keinen Zusammenhang deutlich. Dies betrifft sämtliche untersuchte Teildimensionen. Weder im Bereich „(Zwischen-)Fragen“, „Antworten“ und „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ noch bei den klassischen Unterbrechungsformen sind Zusammenhänge zwischen den beiden Variablen zu beobachten.

Ein Vergleich der Daten hinsichtlich der Unterbrechungen, denen die einzelnen Gesprächsteilnehmer ausgesetzt sind, in Beziehung zu deren Alter, zeigt, daß auch hier keine Zusammenhänge erkennbar sind. Fast ein Drittel der Gesprächsbeiträge von Person 1 werden unterbrochen, die Beiträge von Person 3, die ebenfalls 39 Jahre alt ist, sind zu einem Viertel von Unterbrechungen betroffen. Diese Daten unterscheiden sich jedoch nicht von der Unterbrechungshäufigkeit, denen die jüngsten Mitglieder des Vereins ausgesetzt ist. Die Personen 5 und 8, beide 26 Jahre alt, werden in 26% ihrer Beiträge unterbrochen und sind dadurch mit den beiden ältesten Gesprächsteilnehmern vergleichbar.

Die Daten des zweiten Untersuchungsfeldes weisen daher keinerlei Verbindung zwischen dem Alter der Gesprächsteilnehmer und der Verwendung von Unterbrechungen allgemein, der Verwendung bestimmter Arten von Unterbrechungen sowie dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen auf.

b) Geschlecht

Die Gesprächsrunde des zweiten Treffens besteht aus fünf Männern (Personen 1, 2, 4, 7, 8) und vier Frauen (Personen 3, 5, 6, 9). Ob ein Zusammenhang zwischen der Verwendung von Unterbrechungen bzw. dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen und der Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Personen erkennbar ist, wird im folgenden anhand der Daten des zweiten Untersuchungsfeldes ausgewertet.

Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen den Gesamtbeiträgen der Mitglieder und deren Geschlechtszugehörigkeit läßt keine Zusammenhänge erkennen. Die Personen 1 (männlich) und 3 (weiblich) dominieren mit 24% bzw. 29% der Gesprächsanteile das Gespräch. Auch bei der Verteilung der Daten hinsichtlich der Gesprächsteilnehmer, die sich eher zurückhaltend zeigen, ist keine Verbindung zwischen den beiden Variablen zu beobachten.

Der Bereich der Unterbrechungen allgemein zeigt, daß zwei der männlichen Teilnehmer (Personen 2 und 7) zwar mehr Unterbrechungen verwenden als die übrigen weiblichen Gruppenmitglieder, dadurch jedoch nicht allgemein auf einen Zusammenhang zwischen der Verwendung von Unterbrechungen und der Geschlechtszugehörigkeit geschlossen werden darf. Demgegenüber stehen die Personen 1 und 4, die sich mit 16% bzw. 20% nicht von den weiblichen Mitgliedern unterscheiden bzw. unter deren Unterbrechungshäufigkeit liegen. Die Gesprächsteilnehmerinnen verwenden ebenfalls ein Fünftel bis ein Viertel ihrer Gesprächsbeiträge in Form von Unterbrechungen.

Ob sich diese Vergleichbarkeit von Frauen und Männern hinsichtlich der Verwendung von Unterbrechungen allgemein auch auf die Verteilung der verschiedenen Arten von Unterbrechungen übertragen läßt, zeigt die tabellarische Übersicht (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 6).

Die Daten der Teildimensionen verdeutlichen, daß auch in diesem Bereich kein Zusammenhang zwischen der Geschlechtszugehörigkeit und der Häufigkeit der Verwendung bestimmter Arten von Unterbrechungen zu finden ist. Die Verwendung der einzelnen Unterbrechungsformen ist auf die verschiedenen Gruppenmitglieder derart verteilt, daß keine geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellbar sind.

Im Gegensatz zum ersten Untersuchungsfeld, wo geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf das Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen zu verzeichnen sind (die anwesenden Frauen werden häufiger unterbrochen als die anwesenden Männer), kann dies im zweiten Untersuchungsfeld nicht bestätigt werden. Ausgenommen Person 2, die in lediglich 7% ihrer Beiträge unterbrochen wird, müssen sich die Männer in 20% bis 30% ihrer Gesprächsbeiträge mit Unterbrechungen auseinandersetzen. Die Beiträge der Gesprächsteilnehmerinnen 3 und 5 sind ebenfalls zu einem Viertel Unterbrechungen ausgesetzt und damit mit denen der männlichen Gruppenmitglieder vergleichbar. Anzumerken ist, daß hingegen die Beiträge von Person 9 und 6 in nur 10% bzw. 12% der Fälle unterbrochen werden.

Die Daten des zweiten Untersuchungsfeldes verdeutlichen daher, daß die Beiträge der männlichen Gesprächsteilnehmer häufiger unterbrochen werden als die der weiblichen. Daß hier jedoch nicht von einem Zusammenhang zwischen der Variable „Geschlecht“ und der Verwendung bzw. dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen ausgegangen werden kann, zeigt der Vergleich zu den Daten des ersten Untersuchungsfeldes.

Die im ersten Untersuchungsfeld angesprochene Tendenz, je weniger eine Person unterbricht, umso häufiger sie selbst Unterbrechungen ausgesetzt ist, kann im zweiten Untersuchungsfeld nicht bestätigt werden. Die Verteilung der Unterbrechungen sowie die des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen ist im Rahmen des betrachteten Untersuchungsfeldes geschlechtsunabhängig.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Wie bereits im ersten Untersuchungsfeld erwähnt, ist die Dauer der Gruppenzugehörigkeit ein Indikator für die Vertrautheit der Kommunikationssituation. Auch die im Vergleich zum ersten Treffen erweiterte Gruppe zeichnet sich, mit Ausnahme von Person 9, dadurch aus, daß allen Gruppenmitgliedern die Situation vertraut ist und sie ihre Kommunikationspartner kennen. Person 9 hingegen ist zum ersten Mal bei einem Treffen anwesend. Ob und inwiefern sich diese Tatsache auf das Gesprächsverhalten im Hinblick auf Unterbrechungen auswirkt, zeigt die Auswertung der Daten im Rahmen des Vergleichs zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung bzw. dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen.

In diesem Zusammenhang sei noch einmal kurz auf die Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Gesprächsteilnehmer hingewiesen. Person 1 ist seit dem Gründungsjahr des Vereins 1985 aktives Mitglied. Person 2 seit sechs Jahren, die Personen 3 und 4 seit vier Jahren, die Personen 5 und 6 seit zwei Jahren, die Personen 7 und 8 seit einem Jahr, und Person 9 ist zum ersten Mal bei einem Treffen anwesend.

Zwischen den Unterbrechungen allgemein und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit ist kein Zusammenhang erkennbar. Selbst Person 9 unterbricht die Gesprächsteilnehmer nicht weniger, was auf Grund der neuen Gruppenzugehörigkeit nicht verwundert hätte. Die Personen 2 und 7, die auf eine sechs- bzw. einjährige Mitgliedschaft zurückblicken, verwenden mit 30% bzw. 37% am häufigsten Unterbrechungen. Am wenigsten Unterbrechungen verwenden die Personen 1, 6 und 8 (16%, 18%, 18%). Ihre Gruppenzugehörigkeit beträgt sechzehn, zwei bzw. ein Jahr. Diese Daten verdeutlichen, daß die Unterbrechungshäufigkeit nicht von der Dauer der Gruppenzugehörigkeit abhängig ist.

Auch die Betrachtung der Teildimensionen bestätigt dieses Bild (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 7).

Die Betrachtung des Verhältnisses der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verteilung der einzelnen Unterbrechungsarten macht auch hier deutlich, daß kein Zusammenhang vorhanden ist. Daß Mitglieder, die bereits längere Zeit für den Verein aktiv sind, sich im Hinblick auf die angewandten Unterbrechungen nicht von den übrigen Gesprächsteilnehmern unterscheiden, macht insbesondere die Betrachtung der klassischen Unterbrechungen deutlich. Die Unterbrechungen der Personen 6 und 8, die erst zwei bzw. ein Jahr aktive Mitglieder sind, sind jeweils zur Hälfte den erfolgreichen klassischen Unterbrechungen zuzuordnen. Bei ihnen sind demgegenüber keine erfolglosen Unterbrechungen zu beobachten. Dies gilt jedoch wiederum nicht allgemein, da die Daten der Personen 5 und 7, die eine vergleichbare Dauer der Mitgliedschaft aufweisen, im Bereich der klassischen Unterbrechungen mit den übrigen Gesprächsteilnehmern vergleichbar sind.

Auch der Bereich des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen spiegelt dieses heterogene Bild wider. Person 1, mit sechzehn Jahren aktiver Mitgliedschaft „ältestes“ Mitglied, wird in 30% der Beiträge unterbrochen. Person 8, erst seit einem Jahr Mitglied, muß sich in 25% seiner Beiträge mit Unterbrechungen auseinandersetzen. Die Beiträge von Person 2 hingegen, deren sechsjährige Mitgliedschaft sie auf die zweite Position hinsichtlich der Dauer der Gruppenzugehörigkeit bringt, wird in nur 7% unterbrochen. Sie wird insgesamt am wenigsten unterbrochen. Der Vergleich der Personen 1 und 2, die einerseits mit sechzehn- bzw. sechsjähriger Mitgliedschaft die längste Zugehörigkeitsdauer aufweisen und andererseits mit 30% am häufigsten bzw. mit 7% am wenigsten Unterbrechungen ausgesetzt sind, zeigt bereits, daß die Daten keinen Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung bzw. dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen erkennen lassen.

d) Position innerhalb der Gruppe

Zu Beginn werden noch einmal kurz die Positionen der Personen beschrieben, die beim ersten Treffen nicht anwesend sind. Person 1 ist stellvertretender Vorsitzender des Vereins. Der Aufgabenbereich ist mit dem der 1. Vorsitzenden vergleichbar. In Absprache miteinander erstellen sie die Tagesordnung und leiten die einzelnen Treffen. Die 1. Vorsitzende übernimmt zwar offiziell den organisatorischen Bereich, die Anzahl der Gesamtbeiträge von Person 1 zeigt jedoch bereits, daß auch der 2. Vorsitzende wesentlichen Anteil an der Gesprächsentwicklung übernimmt. Person 4 hat die Position des Kassenswartes inne und ist damit für den finanziellen Bereich des Vereins verantwortlich. Person 8 ist für keinen offiziellen Aufgabenbereich zuständig. Er übernimmt Aufgaben, die sich kurzfristig ergeben. Dies trifft auch auf Person 9 zu, die im zweiten Untersuchungsfeld keine offiziellen Aufgaben innehaben kann, da sie zum ersten Mal überhaupt an einem Treffen des Vereins teilnimmt. Dies ändert sich innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes. Hier geht es u.a. um die erneute Verteilung der verschiedenen Aufgabenbereiche. Den Personen 8 und 9 kommen von dem Zeitpunkt an ebenfalls regelmäßige Aufgaben zu. Dies betrifft jedoch nicht den Zeitpunkt des zweiten Untersuchungsfeldes.

Die Daten des ersten Untersuchungsfeldes zeigen, daß die Position innerhalb der Gruppe Einfluß auf das Sprachverhalten nimmt. Dies zeigt sich insbesondere in der Anzahl der Gesamtbeiträge der Vorsitzenden. Auch innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes wird dies bestätigt. Die Vorsitzende des Vereins übernimmt mit 29% aller Gesprächsbeiträge die erste Position im Hinblick auf die Anzahl der Gesamtbeiträge. Der 2. Vorsitzende (Person 1) ist mit 24% der Gesamtbeiträge mit der Vorsitzenden vergleichbar. Die beiden Vorsitzenden dominieren im Hinblick auf die Gesamtbeiträge das Gespräch. Doch auch Person 4 unterscheidet sich mit 18% aller Gesprächsbeiträge deutlich von den übrigen Gruppenmitgliedern. Die Stellung des Kassenswartes wird als sehr wichtig empfunden bzw. nimmt innerhalb des zweiten und dritten Untersuchungsfeldes eine wichtige Rolle ein, da die finanzielle Situation des Vereins ein Tagesordnungspunkt der Treffen ist. Person 4 informiert die anderen Gesprächsteilnehmer über die finanzielle Situation, finanzielle Möglichkeiten und erläutert den Aufgabenbereich des Kassenswartes, da im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes die Wahl eines neuen Kassenswartes bevorsteht. Daraus resultiert der hohe Gesprächsanteil von Person 4. Die übrigen Gruppenmitglieder unterscheiden sich im Hinblick auf ihre Gesprächsanteile kaum voneinander. Diese liegen zwischen 2% und 7%.

Ob sich die Dominanz der beiden Vorsitzenden auch im Bereich der Unterbrechungen widerspiegelt, wird im folgenden erläutert. Die Betrachtung der Unterbrechungen allgemein in Verbindung zur Position der einzelnen Mitglieder innerhalb der Gruppe lassen, wie auch im ersten Untersuchungsfeld, keine Zusammenhänge erkennen. Die Personen 1, 3 und 4, die bezüglich der Anzahl der Gesprächsbeiträge das Gespräch dominieren, verwenden nicht häufiger Unterbrechungen als die übrigen Gesprächsteilnehmer. Mit 16%, 26% bzw. 20% unterscheiden sie sich nicht von den anderen Gruppenmitgliedern bzw. unterbrechen zum Teil weniger häufig. Am häufigsten unterbrechen die Personen 7 und 2, die ca. ein Drittel ihrer Beiträge im Rahmen von Unterbrechungen formulieren.

Die Betrachtung der Teildimensionen wiederum zeigt folgendes Bild (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 8).

Wie die Verteilung der Daten zeigt, hat die Position innerhalb der Gruppe im Rahmen dieses Untersuchungsfeldes keinerlei Auswirkungen auf die Verwendung bestimmter Arten von Unterbrechungen. Es ist kein Zusammenhang erkennbar. Dies betrifft sowohl die positiv belegten Unterbrechungsarten, die der Gesprächsentwicklung dienen, als auch die klassischen Unterbrechungen.

Dies ist auch im Bereich des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen zu beobachten. Die Beiträge der Personen 1 und 3 sind zwar mit 30% bzw. 25% häufigen Unterbrechungen ausgesetzt, dies unterscheidet sie jedoch nicht von den Personen 5 und 8, deren Positionen nicht mit denen der Vorsitzenden vergleichbar sind, jedoch trotzdem vergleichbar häufig unterbrochen werden.

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß ein Zusammenhang zwischen der Anzahl der Redebeiträge und damit Gesprächsdominanz und der Position innerhalb der Gruppe zu beobachten ist, dies jedoch nicht auf die Verwendung bzw. das Ausgesetzt-Sein von

Unterbrechungen übertragen wird. Diesbezüglich lassen die Daten keine Unterschiede im Hinblick auf die einzelnen Gruppenmitglieder erkennen.

8.3.3.5 Zusammenfassung

Die Auswertung des zweiten Untersuchungsfeldes ergibt folgendes Bild:

- 1) Die Personen 1 und 3 als Vorsitzende dominieren im Hinblick auf die Anzahl der Gesamtbeiträge das Gespräch.
- 2) Auch im zweiten Untersuchungsfeld zeigt sich, daß von der Dominanz der Gesamtbeiträge nicht auf eine generelle Gesprächsdominanz geschlossen werden kann, die sich auch im Bereich der Unterbrechungen widerspiegelt. Die Personen 1 und 3 unterbrechen mit 16% bzw. 26% ihre Gesprächspartner nicht häufiger, als dies die übrigen Gruppenmitglieder tun.
- 3) Die Betrachtung des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen zeigt, daß Person 1 zwar am häufigsten Unterbrechungen ausgesetzt ist, sie sich jedoch nicht deutlich von dem Großteil der Gesprächsteilnehmer unterscheidet. Wie im ersten Untersuchungsfeld auch, sind die Unterbrechungen in erster Linie den positiv belegten Teildimensionen zuzuordnen, die der Unterstützung der einzelnen Gruppenmitglieder dienen.
- 4) Der Vergleich der Daten zwischen dem Alter der Gesprächsteilnehmer und der Verwendung bzw. dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen läßt diesbezüglich keine Zusammenhänge erkennen. Dies betrifft sowohl die Unterbrechungen allgemein wie auch die Verwendung bestimmter Arten von Unterbrechungen.
- 5) Im Gegensatz zum ersten Untersuchungsfeld, wo ein Zusammenhang zwischen der Verwendung von Unterbrechungen und dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen und der Geschlechtszugehörigkeit der Personen erkennbar ist, ist dies im zweiten Untersuchungsfeld nicht zu bestätigen. Weder der Bereich der Unterbrechungen allgemein noch die Betrachtung der Teildimensionen lassen geschlechtsspezifische Unterschiede erkennen. Dies betrifft ebenfalls das Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen. Auch hier zeigen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede.
- 6) Werden die Unterbrechungen allgemein sowie die verschiedenen Teildimensionen der Unterbrechungen im Verhältnis zu der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Mitglieder gesehen, so zeigt sich in beiden Bereichen ein ähnliches Bild. Es sind keine Zusammenhänge zwischen diesen beiden Variablen erkennbar. Dies betrifft ebenfalls den Bereich des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen. Festgehalten werden kann daher, daß die Dauer der Gruppenzugehörigkeit keine Auswirkungen auf die Verwendung bzw. das Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen hat.
- 7) Wie bereits in der Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes erläutert, zeigt sich auch im zweiten Untersuchungsfeld ein Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Anzahl der Gesprächsbeiträge. Die beiden Vorsitzenden dominieren das Gespräch. Dies ist jedoch auch im zweiten Untersuchungsfeld nicht auf den Bereich der Unterbrechungen übertragbar. Weder die Verwendung von Unterbrechungen allgemein, noch die detailliertere Betrachtung

der Teildimensionen zeigt diesbezüglich einen Zusammenhang. Dieses Bild zeigt sich ebenfalls bei der Betrachtung des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen. Auch hier sind keine Unterschiede zwischen den einzelnen Gesprächsteilnehmern erkennbar.

8.3.4 Auswertung des dritten Untersuchungsfeldes

8.3.4.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unterbrechungen

Auch im dritten Untersuchungsfeld sind alle neun Mitglieder anwesend und werden in die Auswertung einbezogen.

Die Anzahl der in die Auswertung eingehenden Gesprächsbeiträge beträgt 1091 (vgl. hierzu Kap. 7.1). Wie häufig die einzelnen Gruppenmitglieder im Rahmen dieser Beiträge Unterbrechungen formulieren, zeigt folgende Auflistung:

| | |
|--|-----|
| Person 1: 261 Beiträge - 77 Unterbrechungen: | 30% |
| Person 2: 102 Beiträge - 33 Unterbrechungen: | 32% |
| Person 3: 349 Beiträge - 93 Unterbrechungen: | 27% |
| Person 4: 124 Beiträge - 30 Unterbrechungen: | 24% |
| Person 5: 22 Beiträge - 8 Unterbrechungen: | 36% |
| Person 6: 50 Beiträge - 12 Unterbrechungen: | 24% |
| Person 7: 88 Beiträge - 40 Unterbrechungen: | 45% |
| Person 8: 54 Beiträge - 20 Unterbrechungen: | 37% |
| Person 9: 41 Beiträge - 17 Unterbrechungen: | 41% |

Insgesamt wird innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes deutlich, daß die durchschnittliche Unterbrechungshäufigkeit ansteigt. Während sie innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes bei 23% und im zweiten bei 24% liegt, steigt sie innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes auf 33% an. Wie die Daten erkennen lassen, ist dies nicht auf das Verhalten einzelner Gesprächsteilnehmer zurückzuführen, sondern alle Mitglieder verwenden im Rahmen dieses Gesprächs häufiger Unterbrechungen, als bei den Treffen zuvor.

Die Verwendung von Unterbrechungen allgemein ist bei den verschiedenen Mitgliedern sehr ausgeglichen. Auffällig ist die hohe Unterbrechungshäufigkeit der Personen 7 und 9. Im Vergleich zu den ersten beiden Untersuchungsfeldern ist bei Person 7 mit 45% Unterbrechungshäufigkeit zwar eine Steigerung zu beobachten (zuvor 39% bzw. 37%), Person 7 unterbricht im Vergleich zu den übrigen Gesprächsteilnehmern jedoch insgesamt am häufigsten. Anders stellt sich die Situation bei Person 9 dar. In diesem Fall liegt eine Steigerung von 17% auf 41% vor. Dies ist u.a. auf die Themenbereiche innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes zurückzuführen, aus denen eine hohe Quote von Fragen resultiert.

Die Unterbrechungshäufigkeit liegt im Durchschnitt insgesamt höher als im ersten und zweiten Untersuchungsfeld. Die Gesprächsdominanz der beiden Vorsitzenden im Hinblick auf die Anzahl der Gesamtbeiträge, die auch innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes zu beobachten ist, überträgt sich, wie auch die Auswertungsergebnisse der anderen Untersuchungsfelder zeigen, nicht auf den Bereich der Unterbrechungen allgemein. Mit einer Unterbrechungshäufigkeit von 30% bzw. 27% unterscheiden sich die Personen 1 und 3 nicht von ihren Gesprächspartnern. Wie die Unterbrechungen bei den einzelnen Gruppenmitgliedern im Rahmen der verschiedenen Teildimensionen verteilt sind, wird im folgenden Kapitel erläutert.

8.3.4.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Die Unterteilung der Unterbrechungen allgemein in die verschiedenen Teildimensionen hat für die Auswertung des Sprachverhaltens der einzelnen Gruppenmitglieder innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes folgende Auswirkungen:

Person 1:

| | |
|--------------------------------------|------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 18 % |
| Antworten: | 12 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 48 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 17 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>5 %</u> |
| | 100% |

Die Gesprächsdominanz, die auch im dritten Untersuchungsfeld bei Person 1, zusammen mit Person 3, zu beobachten ist, spiegelt sich nicht im Bereich der Unterbrechungen allgemein wider. Hier unterscheidet sich Person 1 nicht von den übrigen Gesprächsteilnehmern. Dies bestätigen auch die Daten der Teildimensionen. Lediglich 22% der Unterbrechungen von Person 1 sind den klassischen Unterbrechungen zuzuordnen, die übrigen dienen der Gesprächsarbeit und damit der Gesprächsentwicklung. 48% der Unterbrechungen werden in Form von „Vorschlägen/ Anmerkungen/ Kommentaren“ verwendet. Damit nimmt Person 1 nach Person 5 in diesem Bereich die zweite Position ein. Im Bereich „(Zwischen-)Fragen“ sowie „Antworten“ unterscheidet sich Person 1 nicht von seinen Gesprächspartnern.

Betrachtet man das Verhältnis zwischen positiv und negativ belegten Unterbrechungen innerhalb der drei Untersuchungsfelder, so ist neben Person 9 nur Person 1 innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes mit den Daten im Rahmen der beiden ersten Untersuchungsfelder vergleichbar.

Person 2:

| | |
|--------------------------------------|-------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 9 % |
| Antworten: | 9 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 33 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 31 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>18 %</u> |
| | 100% |

Hinsichtlich der Gesprächsbeteiligung ist Person 2 beim dritten Treffen mit der des zweiten Untersuchungsfeldes vergleichbar. Auch hier zeigt sie sich mit 9% Gesprächsbeteiligung zurückhaltend.

Bei Person 2 zeigt sich jedoch, daß das Gespräch durch mehr negativ belegte Unterbrechungen geprägt ist. Fast die Hälfte der Unterbrechungen ist dem klassischen Bereich zuzuordnen. Ein deutlicher Anstieg im Vergleich zu den Teildimensionen des ersten und zweiten Untersuchungsfeldes ist im Bereich der „Klassischen Unterbrechung 1“ zu beobachten. Während diese Art Unterbrechung im ersten Untersuchungsfeld 20% und im zweiten lediglich 5% ausmacht, fallen dieser Teildimension beim dritten Treffen 31% zu. Im Gegensatz dazu fällt auf, daß 18% der Unterbrechungsversuche von Person 2 erfolglos bleiben. Dies unterscheidet Person 2 deutlich von den anderen Gesprächsteilnehmern, da innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes bei drei Personen (5, 6, 7) gar keine erfolglosen Unterbrechungen zu verzeichnen sind.

Die Verteilung der Unterbrechungen in die verschiedenen Teildimensionen unterscheidet Person 2 ansonsten nicht von den übrigen Gesprächspartnern.

Person 3:

| | |
|--------------------------------------|------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 12 % |
| Antworten: | 11 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 42 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 31 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>4 %</u> |
| | 100% |

Die Gesprächsdominanz im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge wird anhand der Gesprächsbeteiligung von 32% sichtbar. Damit fallen innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ein Drittel aller Gesprächsbeiträge auf die Vorsitzende. Mit 27% der Unterbrechungen allgemein unterscheidet sich ihr Sprachverhalten nicht von dem des im zweiten Untersuchungsfeld beobachteten (dort liegt die Unterbrechungshäufigkeit bei 26%).

Diese erkennbare Gesprächsdominanz setzt sich nicht im Bereich der verschiedenen Teildimensionen durch. Die Daten von Person 3 unterscheiden sich in keiner der Teildimensionen von denen der übrigen Gesprächspartner. Auch sie verwendet mehr

Unterbrechungen, die der klassischen Form zuzuordnen sind (35%). Da die Unterbrechungshäufigkeit innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes jedoch angestiegen ist, hebt sie dies nicht in bezug auf die Gesprächspartner heraus. Sie ist in allen Teildimensionen mit den übrigen Gruppenmitgliedern vergleichbar.

Person 4:

| | |
|--------------------------------------|-------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 13 % |
| Antworten: | 13 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 32 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 32 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>10 %</u> |
| | 100% |

Wie im zweiten Untersuchungsfeld auch, nimmt Person 4 nach den beiden Vorsitzenden die dritte Position im Hinblick auf die Gesprächsbeteiligung ein. Mit 11% liegt diese zwar deutlich unter der des vorherigen Treffens (18%), trotzdem jedoch über der von Person 2 (9%). Auch bei Person 4 ist die Verwendung von Unterbrechungen allgemein von 20% auf 24% angestiegen. Mit einer Unterbrechungshäufigkeit von 24% liegt Person 4 neben Person 6 jedoch deutlich unter den Daten der anderen Gesprächsteilnehmer.

Die Verteilung der Unterbrechungen in die verschiedenen Teildimensionen hingegen läßt keine Unterschiede zu den übrigen Gruppenmitgliedern erkennen. Der Bereich der klassischen Unterbrechungen hat innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes an Einfluß gewonnen. 42% der Unterbrechungen sind diesem Bereich zuzuordnen. Dies spiegelt sich insbesondere darin wider, daß die gleiche Anzahl an Unterbrechungen in den Teildimensionen „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ sowie „Klassische Unterbrechung 1“ zu finden sind, während der Bereich „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ in den beiden ersten Untersuchungsfeldern der mit der größten zu verzeichnenden Häufigkeit ist.

Person 5:

| | |
|--------------------------------------|-------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 13 % |
| Antworten: | 13 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 61 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 13 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>----</u> |
| | 100% |

Person 5 übernimmt innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ab einem bestimmten Zeitpunkt die Protokollführung. Dies beeinflußt stark ihr Sprachverhalten und hat daher Auswirkungen auf die Verteilung der Unterbrechungen in die verschiedenen Teildimensionen.

Person 5 beteiligt sich aus den bereits genannten Gründen mit nur 2% Gesamtbeiträgen am wenigsten am Gespräch. Sie ist mit der Erstellung des Protokolls beschäftigt. Dies erklärt den im Vergleich zu den übrigen Gesprächsteilnehmern hohen Prozentsatz (61%) im Bereich der „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“.¹¹¹ In den Teildimensionen „(Zwischen-)Fragen“ und „Antworten“ unterscheidet sie sich nicht von anderen Gruppenmitgliedern.

Im Bereich der negativ belegten klassischen Unterbrechungen hingegen sind Unterschiede zu ihren Gesprächspartnern erkennbar. Person 5 läßt sich nicht durch die allgemein höhere Unterbrechungshäufigkeit beeinflussen, vielmehr liegt ihre Unterbrechungshäufigkeit von 13% unter der der ersten beiden Untersuchungsfelder. Doch auch hier ist es wahrscheinlich, daß dies in direktem Zusammenhang mit ihrer zu erledigenden Aufgabe der Protokollführung während des Treffens steht.

Person 6:

| | |
|--------------------------------------|-------|
| (Zwischen-)Fragen: | 17 % |
| Antworten: | 8 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 42 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 33 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | ----- |
| | 100% |

Person 6 zeigt sich, wie bereits innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes, mit einer Gesprächsbeteiligung von 5% zurückhaltend. Die Betrachtung der Unterbrechungen allgemein zeigt gegenüber denen der ersten beiden Untersuchungsfelder eine Steigerung von 6% im Vergleich zum dritten Untersuchungsfeld.

In der Verteilung der Unterbrechungen in die verschiedenen Teildimensionen unterscheidet sich Person 6 nicht von den übrigen Gesprächsteilnehmern. Auch in diesem Fall werden ein Drittel der Unterbrechungen den negativ belegten zugeordnet. Neben den Personen 5 und 7 sind auch bei Person 6 keine erfolglosen Unterbrechungen zu verzeichnen.

Person 7:

| | |
|--------------------------------------|-------|
| (Zwischen-)Fragen: | 23 % |
| Antworten: | 7 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 32 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 35 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | ----- |
| | 100% |

¹¹¹ Person 5 verweist häufig im Rahmen von Kommentaren darauf, daß sie auf Grund der Schnelligkeit des Gesprächs bei der Erstellung des Protokolls Probleme hat. Aus dem hohen Anteil von Kommentaren resultiert die im Vergleich zu den anderen stark belegte Teildimension der „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“.

Die Daten von Person 7 spiegeln ebenfalls das Gesamtbild des dritten Treffens wider. Hier ist eine Gesprächsbeteiligung von 8% zu verzeichnen. Die Betrachtung der Teildimensionen macht erneut deutlich, daß mehr als ein Drittel der Unterbrechungen den klassischen zuzuordnen sind. Im Vergleich zum ersten bzw. zweiten Untersuchungsfeld steigt bei Person 7 die Unterbrechungshäufigkeit im Bereich der erfolgreichen Unterbrechungen um 21% bzw. 23% an.

Die Betrachtung der Unterbrechungen allgemein hingegen zeigt ein analoges Bild im Hinblick auf die der ersten beiden Untersuchungsfelder. Person 7 unterbricht bei allen drei Treffen am häufigsten im Vergleich zu den anderen Gesprächsteilnehmern.

Person 8:

| | |
|--------------------------------------|-------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 10 % |
| Antworten: | 5 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 30 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 40 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>15 %</u> |
| | 100% |

Auch bei Person 8 ist eine Gesprächsbeteiligung von lediglich 5% zu verzeichnen. Auffällig ist, daß mehr als die Hälfte der Unterbrechungen dem klassischen Bereich zuzuordnen sind. 40% der Unterbrechungen sind in diesem Fall erfolgreich, 15% erfolglos.

Die Betrachtung der Unterbrechungshäufigkeit im Hinblick auf Unterbrechungen allgemein verdeutlicht dieses Bild. Die Unterbrechungshäufigkeit innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes liegt bei 18% und steigt im dritten Untersuchungsfeld auf 37% an.

Hinsichtlich der positiv belegten Unterbrechungsarten sind keine Unterschiede zu den übrigen Gesprächsteilnehmern erkennbar. Person 8 ist im Bereich der Teildimension „Antworten“ zwar mit nur 5% seiner Unterbrechungen am wenigsten häufig vertreten, dies unterscheidet sie jedoch nicht deutlich von dem Großteil der anwesenden Personen.

Person 9:

| | |
|--------------------------------------|------------|
| (Zwischen-)Fragen: | 29 % |
| Antworten: | 6 % |
| Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare: | 41 % |
| Klassische Unterbrechung 1: | 18 % |
| Klassische Unterbrechung 2: | <u>6 %</u> |
| | 100% |

Person 9 unterscheidet sich in bezug auf die Gesprächsbeteiligung mit ihrer zurückhaltenden Art nicht von den Personen 2, 6 und 7. Die Daten der Unterbrechungen allgemein zeigen, daß sie sich auch hier der gesamten Gesprächsentwicklung angepaßt zu haben scheint, da auch bei ihr eine Unterbrechungshäufigkeit von 41% zu verzeichnen ist. Ob sich diese Vergleichbarkeit mit den anderen Gesprächsteilnehmern jedoch auch bei der Betrachtung der Teildimensionen fortsetzt, zeigt deren Auswertung.

Bei der Betrachtung der Teildimensionen fällt auf, daß die Verteilung der Unterbrechungen von Person 9 im Bereich der klassischen Unterbrechungen nur mit der von Person 1 vergleichbar ist. Lediglich knapp ein Viertel der Unterbrechungen können diesen Bereichen zugeordnet werden.

Demgegenüber fällt die Teildimension „(Zwischen-)Fragen“ auf. Person 9 stellt mit 29% ihrer Unterbrechungen die meisten „(Zwischen-)Fragen“. Dies hat u.a. mit den Tagesordnungspunkten innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes zu tun, die sich mit einem offiziellen Bereich der Arbeit innerhalb des Vereins beschäftigen. Da Person 9 auf Grund der Gruppenzugehörigkeitsdauer nicht mit derartigen Formalitäten vertraut ist, sind mehr Verständnisfragen zu verzeichnen, als bei den übrigen Gesprächsteilnehmern.

8.3.4.3 Wer wird unterbrochen?

Analog des Vorgehens innerhalb der Untersuchungsfelder 1 und 2 soll auch innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes eine Übersicht verdeutlichen, wie häufig die einzelnen Personen während des Gesprächs unterbrochen werden und welcher Art diese Unterbrechungen sind:

| | | | |
|-----------|-------------------------|----------------------|-----|
| Person 1: | 261 Gesprächsbeiträge - | 61 Unterbrechungen: | 23% |
| Person 2: | 102 Gesprächsbeiträge - | 24 Unterbrechungen: | 24% |
| Person 3: | 349 Gesprächsbeiträge - | 134 Unterbrechungen: | 38% |
| Person 4: | 124 Gesprächsbeiträge - | 33 Unterbrechungen: | 27% |
| Person 5: | 22 Gesprächsbeiträge - | 2 Unterbrechungen: | 9% |
| Person 6: | 50 Gesprächsbeiträge - | 11 Unterbrechungen: | 22% |
| Person 7: | 88 Gesprächsbeiträge - | 25 Unterbrechungen: | 28% |
| Person 8: | 54 Gesprächsbeiträge - | 14 Unterbrechungen: | 26% |
| Person 9: | 41 Gesprächsbeiträge - | 6 Unterbrechungen: | 15% |

Die Betrachtung, wie häufig die einzelnen Personen Unterbrechungen ausgesetzt sind, zeigt, daß innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes auch in diesem Bereich eine Steigerung zu beobachten ist. Ausnahmen bilden die Personen 1 und 5, deren Beiträge während des dritten Treffens weniger Unterbrechungen ausgesetzt sind.

Analog zu den beiden ersten Untersuchungsfeldern wird Person 3, die in den drei Gesprächen die größte Gesprächsbeteiligung aufweist, insgesamt häufiger unterbrochen als die übrigen Gesprächsteilnehmer. Diese Diskrepanz wird insbesondere im dritten Untersuchungsfeld deutlich. Obwohl die Häufigkeit hinsichtlich des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen insgesamt gestiegen ist, unterscheidet sich Person 3, deren Beiträge zu 38% Unterbrechungen ausgesetzt sind, deutlich von den anderen Gruppenmitgliedern.

Die Personen 1, 2, 4, 6, 7 und 8, die sich in 22% bis 27% der Fälle mit Unterbrechungen auseinandersetzen müssen, sind miteinander vergleichbar. Dies zeigt bereits, daß die Daten in bezug auf das Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen sehr homogen sind.

Da sowohl die Unterbrechungshäufigkeit als auch das Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes angestiegen ist, soll die im folgenden detaillierte Betrachtung, welcher Art von Unterbrechungen die einzelnen Gruppenmitglieder ausgesetzt sind, zeigen, ob auch diesbezüglich Veränderungen im Vergleich zu den Untersuchungsfeldern 1 und 2 erkennbar sind:

Person 1: 61 Unterbrechungen

- 72% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit zuzuordnen sind
- 25% Unterbrechungen, denen sich Person 1 nicht zur Wehr setzt
- 3% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 2: 24 Unterbrechungen

- 83 Äußerungen, die der Gesprächsarbeit zuzuordnen sind
- 17% Unterbrechungen, denen sich Person 2 nicht zur Wehr setzt

Person 3: 134 Unterbrechungen

- 78% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 15% Unterbrechungen, denen sich Person 3 nicht zur Wehr setzt
- 7% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 4: 33 Unterbrechungen

- 76% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 18% Unterbrechungen, denen sich Person 4 nicht zur Wehr setzt
- 6% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 5: 2 Unterbrechungen

- 50% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 50% Unterbrechungen, denen sich Person 5 nicht zur Wehr setzt

Person 6: 11 Unterbrechungen

- 64% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 36% Unterbrechungen, denen sich Person 6 nicht zur Wehr setzt

Person 7: 25 Unterbrechungen

- 88% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 8% Unterbrechungen, denen sich Person 7 nicht zur Wehr setzt
- 4% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 8: 14 Unterbrechungen

- 86% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 7% Unterbrechungen, denen sich Person 8 nicht zur Wehr setzt
- 7% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Person 9: 6 Unterbrechungen

- 50% Äußerungen, die der Gesprächsarbeit dienen
- 33% Unterbrechungen, denen sich Person 9 nicht zur Wehr setzt
- 17% Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden

Die detaillierte Betrachtung zeigt, daß die Verteilung der verschiedenen Arten von Unterbrechungen durchaus mit der innerhalb der ersten beiden Untersuchungsfelder vergleichbar ist. Auch innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes wird der größte Teil der Unterbrechungen im Rahmen von Äußerungen formuliert, die der Gesprächsarbeit dienen.

Ausnahmen bilden diesbezüglich die Personen 5 und 9. Die Unterbrechungen, denen sie ausgesetzt sind, können nur zu jeweils 50% den positiv belegten zugeordnet werden. Dies ist jedoch auf die sehr geringe Anzahl von Unterbrechungen zurückzuführen, denen diese beiden Personen ausgesetzt sind (Person 5 – 2 Unterbrechungen, Person 9 – 6 Unterbrechungen). Die prozentuale Umsetzung der Daten ist in diesem Falle nicht aussagekräftig.

Wie in den beiden ersten Untersuchungsfeldern auch, überwiegen bei den klassischen Unterbrechungen die erfolgreichen. Bis auf Person 8, bei der sich die Daten bezüglich der erfolgreichen und erfolglosen Unterbrechungen nicht unterscheiden, neigen die übrigen Gesprächsteilnehmer dazu, sich den klassischen Unterbrechungen nicht zu widersetzen. Unterbrechungsversuche, die erfolgreich abgewehrt werden, sind lediglich bei der Hälfte der anwesenden Personen zu verzeichnen. Diese nehmen im Bereich der

klassischen Unterbrechungen jedoch keinen vergleichbaren Stellenwert zu den Unterbrechungen ein, denen sich die entsprechenden Personen nicht zur Wehr setzen.

8.3.4.4 Unterbrechungen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

a) Alter

Da die Gruppenzusammensetzung der des zweiten Untersuchungsfeldes entspricht, ist die Altersstruktur innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ebenfalls entsprechend homogen. Die Personen 1 und 3 sind mit 39 Jahren die ältesten Gruppenmitglieder, die Personen 5 und 8 mit 26 Jahren die jüngsten.

Die Betrachtung der Gesamtbeiträge entspricht den Daten der ersten beiden Untersuchungsfelder. Die Personen 1 und 3 (bzw. 3 innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes, da in diesem Fall Person 1 nicht anwesend ist) dominieren mit einer Gesprächsbeteiligung von 24% bzw. 32% das Gespräch. Die Gesamtbeiträge der übrigen Gesprächsteilnehmer liegen zwischen 2% und 11%. Auf die jüngsten Gruppenmitglieder entfallen jeweils 5% der Gesprächsbeiträge. Damit befinden sie sich im Mittelfeld der Gesamtbeiträge. Person 4 (32 Jahre) nimmt mit 11% Gesprächsbeteiligung die dritte Position innerhalb der Gruppe ein. Person 9, die ebenfalls 32 Jahre alt ist, beteiligt sich nur zu 2% am Gespräch. Diese Daten machen deutlich, daß, wie in den ersten beiden Untersuchungsfeldern auch, kein Zusammenhang zwischen den Variablen „Alter“ und „Anzahl der Gesprächsbeiträge“ besteht.

Die ersten beiden Untersuchungsfelder zeigen, daß die Gesprächsdominanz der Personen 1 und 3 nicht auf eine Dominanz hinsichtlich der Verwendung von Unterbrechungen allgemein schließen läßt. Dies bestätigt sich auch innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes. Da die Unterbrechungshäufigkeit beim dritten Treffen höher liegt als in den beiden zuvor ausgewerteten, unterscheiden sich die Personen 1 und 3 mit einer Unterbrechungshäufigkeit von 30% bzw. 27% (vgl. hierzu Kap. 7.3.4.1) nicht von ihren Gesprächspartnern. Die Unterbrechungshäufigkeit allgemein liegt zwischen 24% (Person 6) und 45% (Person 7). Auch diese Ausführungen verdeutlichen, daß kein Zusammenhang zwischen der Variable „Alter“ und „Unterbrechungen allgemein“ vorhanden ist. Weder die jüngeren Gruppenmitglieder, noch die älteren heben sich von der allgemein hohen Unterbrechungshäufigkeit ab.

Ob ein Zusammenhang zwischen dem Alter der einzelnen Gruppenmitglieder und der Art der verwendeten Unterbrechungen erkennbar ist, zeigt die Übersicht (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 9).

Analog zu den Auswertungsergebnissen der Untersuchungsfelder 1 und 2 ist auch innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes kein Zusammenhang zwischen den genannten Variablen erkennbar. Person 1 unterscheidet sich zwar im Hinblick auf die geringere

Verwendung klassischer Unterbrechungen von den anderen Gruppenmitgliedern, dies kann jedoch nicht als Indiz für einen Zusammenhang zwischen den beiden Variablen gesehen werden, da diesbezüglich ebenfalls Person 9 (mit 32 Jahren im Mittelfeld) eine Ausnahme bildet. Weitergehend ist dies nicht bei Person 3 zu beobachten (ebenfalls 39 Jahre alt), die mit lediglich 35% klassischer Unterbrechungen zwar durchschnittlich weniger unterbricht, sich damit jedoch einerseits deutlich von Person 1 unterscheidet und sich andererseits wiederum nicht von den Personen 6 und 7 (29 bzw. 27 Jahre alt) unterscheidet.

Werden die Daten des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen mit denen des Alters der einzelnen Gruppenmitglieder in Beziehung gesetzt, so fällt auf, daß die Beiträge von Person 3 zu 38% und damit am häufigsten unterbrochen werden. Dies entspricht den Beobachtungen des ersten Untersuchungsfeldes. Doch auch in diesem Fall ist nicht von einem Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen auszugehen. Die Beiträge von Person 1 werden in 23% unterbrochen. Dies entspricht den Daten der übrigen Personen. Person 5 als jüngstes Mitglied wird zwar in nur 9% ihrer Beiträge unterbrochen, doch auch die Beiträge von Person 9 sind mit 15% keiner vergleichbaren Unterbrechungshäufigkeit ausgesetzt. Auch die Differenz hinsichtlich des Alters der beiden letztgenannten Personen zeigt, daß kein Zusammenhang zwischen den beiden untersuchten Variablen erkennbar ist.

b) Geschlecht

Analog zum zweiten Treffen besteht die Gruppe aus vier Frauen (Personen 3, 5, 6, 9) und fünf Männern (Personen 1, 2, 4, 7, 8). Die Daten des dritten Untersuchungsfeldes zeigen, ob geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf die Anzahl der Gesamtbeiträge, die Verwendung von Unterbrechungen allgemein bzw. bestimmter Arten von Unterbrechungen sowie dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen bestehen.

Das Verhältnis zwischen der Anzahl der Gesamtbeiträge und der Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Personen läßt keinen Zusammenhang erkennen. Vergleichbar mit dem zweiten Untersuchungsfeld dominieren auch hier die Personen 1 (männlich) und 3 (weiblich) das Gespräch (24% bzw. 32% der Gesprächsbeiträge). Bei der Beteiligung der übrigen Gruppenmitglieder am Gespräch sind ebenfalls keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar. Sie zeigen sich eher zurückhaltend. Die Daten machen zwar deutlich, daß sich die weiblichen Gesprächsteilnehmer weniger beteiligen als die männlichen, die Unterschiede sind jedoch nicht derart deutlich, daß dies auf die Geschlechtszugehörigkeit der Gruppenmitglieder zurückgeführt werden kann.¹¹²

Auch die Betrachtung der Unterbrechungen allgemein läßt keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennen. Die durchschnittliche Unterbrechungshäufigkeit der Frauen liegt

¹¹² Die Beteiligung der Gesprächsteilnehmerinnen liegt bei 2%, 4% und 5%, die der Gesprächsteilnehmer bei 5%, 8%, 9% und 11%.

bei 23%, die der Männer bei 24%. Feststellbar ist, daß die Unterbrechungshäufigkeit bei den anwesenden Frauen ausgeglichener ist. Person 6 unterbricht mit 18% am wenigsten, die Personen 3 und 5 mit jeweils 26% am häufigsten. Bei den Männern hingegen ist eine größere Differenz zu verzeichnen. Auch hier unterbricht Person 8 mit 18% am wenigsten, während Person 7 37% seiner Ausführungen im Rahmen von Unterbrechungen formuliert.

Ob geschlechtsspezifische Unterschiede, die die Art der Unterbrechung betreffen, feststellbar sind, zeigt die Übersicht der Teildimensionen (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 10).

Der Bereich der Teildimensionen spiegelt ein differenzierteres Bild wieder. Während die Teildimensionen der „(Zwischen-)Fragen“ und „Antworten“ keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennen lassen, ist in der Teildimension „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ durchaus ein Zusammenhang erkennbar. Abgesehen von Person 1 verwenden alle männlichen Gruppenmitglieder weniger Vorschläge, Anmerkungen und Kommentare als die Gesprächsteilnehmerinnen. Dabei unterscheidet sich insbesondere Person 5, die 61% ihrer Beiträge in Form von „Vorschlägen/ Anmerkungen/ Kommentaren“ formuliert, von den männlichen Gesprächspartnern.

Auch im Bereich der klassischen Unterbrechungen sind geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar, diese sind jedoch nicht derart ausgeprägt wie die innerhalb der oben erläuterten Teildimension. Im Bereich der erfolgreichen Unterbrechungen zeigt sich bei den männlichen Gesprächsteilnehmern ein sehr ausgeglichenes Bild. Vier der fünf Teilnehmer verwenden zwischen 31% und 40% ihrer Beiträge in Form von Unterbrechungen, die letztlich erfolgreich verlaufen. Bei den Gesprächsteilnehmerinnen hingegen zeigt sich, daß die Personen 3 und 6 ebenfalls in mehr als 30% ihrer Beiträge erfolgreich unterbrechen, die Personen 5 und 9 jedoch in lediglich 13% bzw. 18% der Fälle erfolgreich unterbrechen.

Im Gegensatz zu diesen Daten steht die Auswertung der klassischen Unterbrechungen, die erfolglos verlaufen. Nur bei Person 7 sind ausschließlich erfolgreiche Unterbrechungen zu verzeichnen. Alle anderen männlichen Gesprächsteilnehmer müssen sich mit erfolglosen Unterbrechungen auseinandersetzen. Die Daten von Person 1 sind mit denen der Gesprächsteilnehmerinnen vergleichbar, seine Unterbrechungsversuche verlaufen in 5% der Fälle erfolglos. Bei den Personen 2, 4 und 8 hingegen sind 18%, 10% und 15% der Unterbrechungsversuche erfolglos.¹¹³ Diesbezüglich zeigt sich bei den Gesprächsteilnehmerinnen, daß bei den Personen 5 und 6 alle Unterbrechungen erfolgreich verlaufen und auch die Personen 3 und 9 in lediglich 4% bzw. 6% der Unterbrechungsversuche erfolglos bleiben.

Im Hinblick auf das Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen ist erkennbar, daß sich bei den männlichen Gesprächspartnern ein ausgeglichenes Bild zeigt. Die Beiträge der

¹¹³ In diesem Zusammenhang muß jedoch bedacht werden, daß diese Personen die größte Unterbrechungshäufigkeit im Bereich der klassischen Unterbrechungen aufweisen.

Männer sind zwischen 23% und 28% Unterbrechungen ausgesetzt. Dieses ausgeglichene Bild ist nicht auf das der Frauen übertragbar. Während die Beiträge von Person 5 in lediglich 9% Unterbrechungen ausgesetzt sind, hat sich Person 3 in 38% ihrer Beiträge Unterbrechungen zur Wehr zu setzen. Mit den Auswertungsdaten der Männer ist ausschließlich Person 6 (22%) vergleichbar. Auch Person 9 wird mit 15% deutlich weniger unterbrochen als ihre männlichen Gesprächspartner. Die Betrachtung der Daten hinsichtlich des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen verdeutlichen, daß innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes geschlechtsspezifische Unterschiede festzuhalten sind.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Da die Gruppenzusammensetzung des dritten Untersuchungsfeldes der des zweiten Untersuchungsfeldes entspricht, gelten die bereits genannten Voraussetzungen. Dies gilt ebenfalls für die Erläuterung der Gruppenzugehörigkeitsdauer der einzelnen Mitglieder (vgl. Kap. 8.3.3.4 -c-).

Ein Vergleich der Gesamtbeiträge mit der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Personen macht deutlich, daß kein Zusammenhang zwischen den Variablen besteht. Die Personen 1 und 3 dominieren zwar das Gespräch und weisen mit den Personen 2 und 4 die längste Zugehörigkeitsdauer auf, doch die Personen 2 und 4 zeigen sich mit 9% bzw. 11% Gesprächsbeteiligung zurückhaltend. Zwischen ihnen und Person 9, die erst zum zweiten Mal an einem derartigen Treffen teilnimmt, sind keine deutlichen Unterschiede zu verzeichnen.

Beim Verhältnis zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und den Unterbrechungen allgemein ist ebenfalls kein Zusammenhang erkennbar. Wie bereits erläutert, ist innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes bei allen Gesprächspartnern eine hohe Unterbrechungshäufigkeit zu beobachten. Die Verteilung der Daten läßt keine Beziehung zwischen den genannten Variablen erkennen.

Die Betrachtung der Teildimensionen zeigt ein ähnliches Bild (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 11).

In den Teildimensionen „Antworten“ und „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ sowie im Bereich der klassischen Unterbrechungen sind keine Unterschiede erkennbar, die auf die Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Mitglieder zurückgeführt werden können. Eine Ausnahme bildet die Teildimension „(Zwischen-)Fragen“. Person 9 verwendet mit 29% ihrer Unterbrechungen nahezu ein Drittel in die Formulierung von Fragen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß sie zum zweiten Mal an einem Treffen des Vereins teilnimmt und sich aus diesem Grund für sie Fragen ergeben, die die übrigen Personen auf Grund ihrer Erfahrung nicht mehr stellen müssen. Daß dies nicht auch im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes zu beobachten ist, liegt an den Tagesordnungspunkten des dritten Treffens, in denen es u.a. um die Verteilung offizieller

Aufgaben geht, die für neue Mitglieder erläutert werden müssen. Ein weiterer Grund könnte sein, daß sich Person 9 beim für sie ersten Treffen noch zurückhaltender zeigt.

Die Daten, wie häufig die verschiedenen Gruppenmitglieder von ihren Gesprächspartnern unterbrochen werden, verdeutlichen, daß auch hier kein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen besteht. Wie bereits erläutert, ist die Unterbrechungshäufigkeit innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes größer als in den zuvor ausgewerteten Untersuchungsfeldern. Dies betrifft alle Anwesenden und spiegelt sich in den Daten des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen wider. Person 5, seit zwei Jahren Mitglied des Vereins, wird am wenigsten, die Beiträge der Vorsitzenden, seit vier Jahren Mitglied, mit 38% am häufigsten unterbrochen. Demgegenüber steht Person 4, deren Beiträge zu 27% unterbrochen werden, jedoch Parallelen zur Vorsitzenden aufweist. Die Beiträge von Person 1, seit sechzehn Jahren Mitglied, sind in 23% Unterbrechungen ausgesetzt. Diese Daten bestätigen das heterogene Bild. Der stellvertretende Vorsitzende unterscheidet sich damit unwesentlich von den Personen 7 und 8, die erst seit einem Jahr für den Verein aktiv sind und deren Beiträge zu 28% bzw. 26% unterbrochen werden.

d) Position innerhalb der Gruppe

Da die Positionen der einzelnen Gruppenmitglieder bereits erläutert wurden (vgl. Kap. 8.3.3.4 -d-), werden sie an dieser Stelle nicht erneut aufgezeigt.

Die Auswertung der Untersuchungsfelder 1 und 2 zeigen, daß die Position innerhalb der Gruppe Einfluß auf das Sprachverhalten, insbesondere die Beteiligung am Gespräch, hat. Inwieweit dies innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes bestätigt wird, zeigt die folgende Auswertung.

Die Anzahl der Gesamtbeiträge verdeutlicht, daß die Position innerhalb der Gruppe entscheidenden Einfluß auf das Sprachverhalten während der Treffen hat. Dies bestätigen auch die Daten des dritten Untersuchungsfeldes. Person 3 als Vorsitzende des Vereins dominiert mit 32% der Gesamtbeiträge, gefolgt von Person 1, dem stellvertretenden Vorsitzenden, der 24% der Gesamtbeiträge einnimmt. Die dritte Position nimmt Person 4 ein, der die Position des Kassenwartes innehat. Dies entspricht ebenfalls den Auswertungsergebnissen des zweiten Untersuchungsfeldes. Im Gegensatz zum zweiten Untersuchungsfeld unterscheidet sich Person 4 hinsichtlich der Gesamtbeiträge jedoch nicht wesentlich von den übrigen Gruppenmitgliedern. Neben den Gesamtbeiträgen der Vorsitzenden lassen sich die der übrigen Gesprächsteilnehmer miteinander vergleichen. Sie liegen zwischen 2% und 11%.

Analog zu den Auswertungsergebnissen der Untersuchungsfelder 1 und 2 ist auch innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes kein Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe und den Unterbrechungen allgemein erkennbar. Die Gesprächsdominanz der beiden Vorsitzenden setzt sich auf dieser Ebene nicht fort. Die

Personen 1 und 3 verwenden 30% bzw. 27% ihrer Beiträge in Unterbrechungen allgemein. Damit unterscheiden sie sich nicht im Hinblick auf die Unterbrechungshäufigkeit der übrigen Gesprächsteilnehmer. Die durchschnittliche Unterbrechungshäufigkeit der Unterbrechungen allgemein beträgt innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes 33%.

Die Betrachtung der Teildimensionen hingegen zeigt ein differenzierteres Bild (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 12).

Bei der Betrachtung der Daten innerhalb der verschiedenen Teildimensionen fällt auf, daß lediglich 22% der Unterbrechungen des stellvertretenden Vorsitzenden dem Bereich der klassischen Unterbrechungen zuzuordnen sind. Damit liegt er deutlich unter dem Durchschnitt von 34%. Person 3 hingegen als Vorsitzende entspricht dem Durchschnitt mit 35% an Unterbrechungen, die dem klassischen Bereich zuzuordnen sind. Person 5, deren Unterbrechungen in 13% auf die klassischen Arten entfallen, ist wiederum nicht mit den Personen 6 und 7 vergleichbar, die zwar eine vergleichbare Position innehaben, bei denen jedoch 33% bzw. 35% der Unterbrechungen dem klassischen Bereich zugeordnet werden müssen. Auch die Daten der positiv belegten Unterbrechungsarten stehen in keinem Zusammenhang zur Position der einzelnen Mitglieder innerhalb der Gruppe.

Dies gilt ebenfalls für den Bereich des Ausgesetzt-Seins von Unterbrechungen. Die Daten lassen auch hier keinen Zusammenhang erkennen. Die Beiträge von Person 3 als Vorsitzende der Gruppe werden zwar zu 38% unterbrochen, daß dies jedoch nicht in Zusammenhang mit ihrer Position steht, verdeutlichen die Daten des stellvertretenden Vorsitzenden, dessen Beiträge zu 23% Unterbrechungen ausgesetzt sind und sich damit nicht von den anderen Gesprächsteilnehmern abhebt.

8.3.4.5 Zusammenfassung

Die Auswertung des dritten Untersuchungsfeldes ergibt folgendes Bild:

- 1) Die Personen 1 und 3 als Vorsitzende dominieren das Gespräch im Hinblick auf die Anzahl der Gesamtbeiträge.
- 2) Analog zu den Auswertungsergebnissen der ersten beiden Untersuchungsfelder zeigt sich auch im dritten Untersuchungsfeld, daß von der Dominanz der Gesamtbeiträge nicht auf eine generelle Gesprächsdominanz geschlossen werden kann, die den Bereich der Unterbrechungen betrifft. Die Personen 1 und 3 unterbrechen mit 30% bzw. 27% nicht häufiger als die übrigen Gesprächsteilnehmer.
- 3) Innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes sind die einzelnen Gesprächsteilnehmer auf Grund der insgesamt größeren Unterbrechungshäufigkeit häufiger Unterbrechungen ausgesetzt als innerhalb der Untersuchungsfelder 1 und 2. Die Beiträge der Vorsitzenden werden mit 38% am häufigsten unterbrochen. Doch trotz der höheren Unterbrechungshäufigkeit sind die ausgewerteten Unterbrechungen in erster Linie

den positiv belegten Teildimensionen zuzuordnen und dienen damit der Unterstützung der Gesprächsteilnehmer.

- 4) Ein Zusammenhang zwischen dem Alter der einzelnen Gesprächsteilnehmer und der Verwendung von Unterbrechungen allgemein bzw. bestimmter Arten von Unterbrechungen einerseits sowie dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen andererseits ist innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes nicht erkennbar.
- 5) Bei der Betrachtung bestimmter Teildimensionen sind geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar, und zwar im Hinblick auf die Verwendung von Vorschlägen, Anmerkungen und Kommentaren sowie im Rahmen der klassischen Unterbrechungen. Innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes verwenden die anwesenden Frauen mehr Unterbrechungen, die dem Bereich „Vorschläge/Anmerkungen/ Kommentare“ zuzuordnen sind, als ihre männlichen Gesprächspartner. Im Bereich der „Klassischen Unterbrechung 2“, dem die erfolglosen Unterbrechungen zugeordnet werden, zeigen sich insofern geschlechtsspezifische Unterschiede, als daß sich Frauen nicht so häufig mit erfolglos verlaufenden Unterbrechungen auseinandersetzen müssen wie Männer.
- 6) Der Einfluß der Gruppenzugehörigkeitsdauer auf das Unterbrechungsverhalten der einzelnen Personen ist in lediglich einer Teildimension zu beobachten, und zwar im Bereich „(Zwischen-)Fragen“. Person 9, die erst zum zweiten Mal an einem Treffen teilnimmt, formuliert knapp ein Drittel ihrer Unterbrechungen in Form von Fragen, was darauf zurückzuführen ist, daß sie noch nicht über die Informationen der übrigen Gesprächsteilnehmer verfügt. Ansonsten ist kein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Personen und der Verwendung von Unterbrechungen allgemein, bestimmter Arten von Unterbrechungen oder dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen erkennbar.
- 7) Die in den ersten beiden Untersuchungsfeldern aufgezeigten Zusammenhänge zwischen der Position der einzelnen Mitglieder innerhalb der Gruppe und dem Sprachverhalten prägen auch das Bild des dritten Untersuchungsfeldes. Die Personen 1 und 3, Vorsitzende des Vereins, dominieren das Gespräch im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge. Vergleichbar mit den Untersuchungsfeldern 1 und 2, ist jedoch auch in diesem Fall kein Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung von Unterbrechungen allgemein, bestimmter Arten von Unterbrechungen sowie dem Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen erkennbar.

8.4 Unterstützende Reaktionen und Aktionen

Im folgenden wird die Verwendung unterstützender Reaktionen und Aktionen betrachtet. Eine detaillierte Erläuterung dieser Kategorie findet sich in Kapitel 7.3.4. Im Rahmen der Auswertung wird die Kategorie der unterstützenden Reaktionen und Aktionen nochmals in drei verschiedene Teildimensionen unterteilt, um eine Zuordnung zu ermöglichen. Diese Teildimensionen sind „Minimalreaktionen: „mhm“, „ja“, „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ sowie „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und die inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“.

8.4.1 Betrachtung der Teildimensionen

Unterstützende Reaktionen und Aktionen werden im Rahmen der Auswertung in die bereits genannten drei Teildimensionen unterteilt, da sich zeigt, daß die verschiedenen Teildimensionen einerseits eine unterschiedlich hohe Aktivität vom Gesprächspartner widerspiegeln und andererseits verschiedene Intentionen zugrundeliegen. Auch hier dienen Beispiele neben der Erläuterung der Verdeutlichung der einzelnen Teildimensionen.

Die Teildimension „Minimalreaktionen“ verlangt vom Gesprächspartner die geringste Aktivität. Die zuhörende Person unterstützt in diesem Fall den Gesprächsbeitrag des Gegenübers durch simultane Äußerungen in Form von „mhm“ bzw. „ja“. Das Rederecht wird nicht beansprucht, vielmehr haben Minimalreaktionen die Funktion, dem Sprecher Höreraktivität und Interesse an dessen Beitrag zu signalisieren. Minimalreaktionen stellen im Rahmen dieser Unterteilung die kleinste Form der unterstützenden Äußerung dar, wie auch das folgende Beispiel verdeutlicht (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 21):

P 6: Die Stereoanlage vielleicht noch nicht, aber die Getränke und Becher und so was alles zurechtstellen.

P 2: Kann man während des Films aufbauen, oder kurz vor dem Film.

P 3: Die Stereoanlagen, ich habe überlegt, wir haben diesen einen Wagen, weißt Du ...

P 2: Mhm.

P 3: ... Zuhause mit den vier Rädern, diesen Transportwagen.

P 2: Ne.

P 3: Wäre nicht so schlecht, daß wir den dann rausfahren könnten und irgendwo abschließen könnten, aber können wir unten irgendwo abschließen?

Auch die Teildimension „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ befaßt sich insbesondere mit simultan formulierten Äußerungen. Diese unterscheiden sich insofern von den bereits genannten Minimalreaktionen, als daß sie eine Wertung abgeben. „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ umfassen Äußerungen wie „ja genau“, „ja klar“, „ja, das ist gut“, „ja, das stimmt“, „das wäre gut“, „ja natürlich“, „würde ich auch sagen“, „finde ich auch gut“, „genau“, „super“ und „gut“. Diese Äußerungen machen deutlich, daß die zuhörende Person einerseits Höreraktivität zeigt und andererseits die Intention hat, zur Aussage des Gesprächspartners positiv Stellung zu beziehen. Folgendes Beispiel befaßt sich mit einem Gesprächsbeitrag, der im Rahmen der Auswertung dieser Teildimension zugeordnet wird (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 7):

P 2: Ich würde die auch nicht zu früh verschicken, die Mail's ... weil ... sonst ist das ...

P 3: Nein ... aber jetzt, oder Montag.

P 7: Wir können die ja am Montag verschicken und vielleicht Freitag noch mal ne Erinnerung oder so. Das hab ich nämlich schon von vielen Leuten gehört, daß die einfach noch mal gern kurz Bescheid haben wollen oder ne Erinnerung, daß sie dran denken, oder so.

P 2: Genau.

P 7: Das Programm ist vielleicht gar nicht so interessant da.

P 3: Hast Du die gebacken?

Die Form unterstützender Reaktionen und Aktionen, die im Rahmen der hier vorgenommenen Unterteilung das höchste Maß an Aktivität beim Zuhörer voraussetzt, ist der Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und die inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“. Die Wiederholung von Teilelementen eines Satzes sowie die Vollendung von Sätzen setzen ein hohes Maß an Höreraktivität voraus, da der Gesprächspartner dem bisher Gesagten aufmerksam gefolgt sein muß und im Falle der Satzergänzung bereits im Vorfeld die Intention der Aussage kennen muß, um eine entsprechende Satzergänzung zu formulieren. Auch diese Form der Gesprächsarbeit signalisiert den Gesprächsteilnehmern das sich Auseinandersetzen mit deren Beiträgen. Die inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge ist ebenfalls eine Form der Gesprächsarbeit, die den übrigen Gesprächspartnern signalisiert, daß ein hohes Maß an Höreraktivität vorhanden ist und eine Auseinandersetzung mit dem bereits Gesagten stattfindet. Die

folgenden Beispiele befassen sich mit den einzelnen unterstützenden Beiträgen, die in dieser Teildimension zusammengefaßt werden:

a) Wiederholung von Teilelementen (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 20 f.):

P 6: Beim letzten Mal fand ich das alles so ziemlich kurzfristig. Also, ich bin ja erst vor dem Film gekommen und dann nach dem Film ging auf einmal die Party los, und da war noch gar nichts organisiert.

P 3: Mhm. Das ist richtig, und das ist auch immer unser Problem.

P 6: Können wir das schon am Donnerstag machen?

P 3: Inwiefern?

P 2: Aufbauen.

P 6: Ja, aufbauen.

P 3: Mhm. Ich weiß nicht, inwiefern wir draußen das ... äh ... die Stereoanlage lassen können.

P 6: Die Stereoanlage vielleicht noch nicht, aber die Getränke und Becher und so was alles zurechtstellen.

b) Satzergänzungen (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 6):

P 5: Doch, das hat die Engelbach mir gemailt.

P 3: Gut, umso besser. Aber diesen endgültigen Text, den könnten wir ... und das ist jetzt, weswegen ich ... das ist ja auch wichtig, daß wir den jetzt bis Montag an die Mailverteiler raushaben. Nämlich das, was wir an Adressen gesammelt haben ...

P 7: ... zusammenkommt.

P 3: Ja. Super ... hahaha ... Frauen und Technik, klappt gut!

P 7: Ja, ja ... und ich darf mich jetzt mit der Technik rumschlagen, ja ...

c) Inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 134 f.):

P 4: *Von den 18 sind ja jetzt eh nur noch 16 ... äh ... 14 ...*

P 3: *Laß uns einfach zu jedem Film ein „Ja“ sagen.*

P 4: *Ja. Also ja. Ich lese jetzt die Filme vor und jeder, der dafür ist, hebt die Hand.*

P 1: *Wir machen das klassische Zählforum, jawohl, zack, zack.*

P 3: *Wer macht denn ... äh ... wir brauchen jetzt Listen.*

P 1: *Ja, er macht eine Liste.*

P 4: *Ja.*

P 3: *Ja, ich mach ja nebenher auch eine. Ich trau dem nicht, weil, das ist zu durcheinander. Da muß man schon ein bißchen Ordnung haben. Ordnung bringen in diesen Saftladen.*

Im Bereich „Unterstützende Reaktionen und Aktionen“ wird zusätzlich eine Kategorie eingeführt, in der unterstützende Äußerungen zu finden sind, die nicht eindeutig den bestehenden Teildimensionen zugeordnet werden können. Auf diese Kategorie bzw. die Äußerungen, die dort zugeordnet werden, wird im Rahmen der Auswertung eingegangen.

8.4.2 Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes

8.4.2.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und unterstützenden Reaktionen und Aktionen

Die Gesamtbeiträge des ersten Untersuchungsfeldes, die in die Auswertung einbezogen werden, betragen 1323 Beiträge. Welche Stellung in diesem Zusammenhang der Bereich der unterstützenden Reaktionen und Aktionen hat, zeigt die Auflistung des Verhältnisses zwischen Gesamtbeiträgen und unterstützenden Äußerungen in Form der bereits erläuterten Kategorie:

| | |
|--|-----|
| Person 2: 278 Beiträge – 53 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 19% |
| Person 3: 501 Beiträge – 37 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 7% |
| Person 5: 254 Beiträge – 43 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 17% |
| Person 6: 142 Beiträge – 30 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 21% |
| Person 7: 148 Beiträge – 23 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 16% |

Die Tabelle macht deutlich, daß die Verwendung unterstützender Reaktionen und Aktionen bei den Gesprächsteilnehmern ausgeglichen ist. Die Personen 2, 5, 6 und 7 verwenden 16% bis 21% ihrer Beiträge in Form unterstützender Äußerungen. Die Vorsitzende (Person 3), die im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge das Gespräch dominiert, unterscheidet sich mit lediglich 7% unterstützender Reaktionen und Aktionen von ihren Gesprächspartnern. Ob sich eine vergleichbare Differenz auch im Bereich der Teildimensionen zeigt, wird im Rahmen der Unterscheidung bzw. Unterteilung der verschiedenen unterstützenden Äußerungen ausgewertet.

Inwieweit ein Verhältnis zwischen den unterstützenden Reaktionen und Aktionen zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe besteht, zeigt die Auswertung in Kapitel 8.4.2.4.

8.4.2.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Die Unterteilung der Kategorie „Unterstützende Reaktionen und Aktionen“ in die verschiedenen Teildimensionen basiert auf einem Hintergrund, der nicht mit dem der Kategorie „Unterbrechungen“ vergleichbar ist. Während im Bereich der Unterbrechungen die verschiedenen Teildimensionen die Kategorie einerseits in den Bereich der Gesprächsarbeit und andererseits in den Bereich der klassischen Unterbrechungen, die das Rederecht der sprechenden Person in Frage stellen, unterteilen, spiegelt sich hier ein anderes Bild wider. Sämtliche Teildimensionen der unterstützenden Reaktionen und Aktionen dienen der Gesprächsentwicklung und sind damit ein Teil der Gesprächsarbeit. Es ist daher kein Unterschied im Hinblick auf eine positive bzw. negative Wertung vorhanden.

Die Unterteilung der unterstützenden Reaktionen und Aktionen in die drei Teildimensionen macht deutlich, welches Engagement die verschiedenen Gruppenmitglieder durch die Verwendung dieser speziellen Äußerungen ihren Gesprächspartnern gegenüber zeigen.

Person 2:

| | |
|---|------------|
| Minimalreaktionen: | 47 % |
| Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 45 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>8 %</u> |
| | 100% |

Mit 19% unterstützender Äußerungen allgemein im Verhältnis zu den Gesamtbeiträgen unterscheidet sich Person 2 nicht von den übrigen Gruppenmitgliedern. Im Hinblick auf die Differenzierung der unterstützenden Äußerungen bleibt festzuhalten, daß die Verwendung unterstützender Reaktionen und Aktionen innerhalb der Teildimensionen „Minimalreaktionen“ und „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ sehr ausgeglichen ist. Die Verwendung beider Teildimensionen signalisiert einerseits Interesse und fällt dem Bereich der Gesprächsarbeit zu, andererseits verlangen diese Teildimensionen nicht das Engagement, das mit dem der dritten Teildimension vergleichbar ist. 92% unterstützender Äußerungen sind diesen beiden Bereichen zuzuordnen. Lediglich 8% fallen dem Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ zu. Dies verlangt vom Gesprächspartner, die Intention der Aussage auf Grund bisheriger Ausführungen bereits im Vorfeld abzuschätzen.

Person 3:

| | |
|---|------|
| Minimalreaktionen: | 49 % |
| Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 43 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | 8 % |
| | 100% |

Person 3 unterscheidet sich in bezug auf die unterstützenden Äußerungen allgemein von den übrigen Gesprächsteilnehmern, da sie deutlich weniger Äußerungen dieser Art formuliert (7% im Vergleich zu 16%, 17%, 19%, 21%). Ob sich diese Unterschiede auch im Bereich der Teildimensionen fortsetzen, zeigt die weitere Betrachtung.

Das bereits aufgezeigte Bild der Verteilung unterstützender Äußerungen auf die verschiedenen Teildimensionen bei Person 2 entspricht dem von Person 3. Auch in diesem Fall sind 92% der unterstützenden Äußerungen den Bereichen „Minimalreaktionen“ sowie „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ zuzuordnen. Die diesbezügliche Verteilung der unterstützenden Äußerungen in die genannten Teildimensionen ist ebenfalls mit der von Person 2 vergleichbar.

Auch in diesem Fall sind die verwendeten unterstützenden Äußerungen in erster Linie den beiden Teildimensionen zuzuordnen, die im Vergleich zum Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ eine geringere Gesprächsarbeit verlangen. Dies verdeutlicht, daß das bereit erwähnte Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und unterstützenden Aussagen allgemein (lediglich 7%) keinen Schluß auf die Art der Unterstützung zuläßt.

Person 5:

| | |
|---|------------|
| Minimalreaktionen: | 86 % |
| Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 12 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>2 %</u> |
| | 100% |

Person 5 ist hinsichtlich der Verteilung unterstützender Reaktionen und Aktionen in die verschiedenen Teildimensionen mit den Personen 6 und 7 vergleichbar. Im Vergleich zu der bereits erläuterten Verteilung bei den Personen 2 und 3 fallen 86% der unterstützenden Reaktionen und Aktionen dem Bereich „Minimalreaktionen“ zu.

Den unterstützenden Reaktionen und Aktionen, die ein höheres Maß an Höreraktivität voraussetzen, da die Intention des Sprechers bereits während der Ausführungen erkannt werden muß, kommt bei Person 5 mit 14% ein geringerer Stellenwert zu. Lediglich 2% sind dem Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ zuzuordnen.

Bei Person 5 ist zu sehen, daß sie im Vergleich zu den übrigen Gruppenmitgliedern die größte Häufigkeit im Bereich „Minimalreaktionen“ und die geringste Häufigkeit im Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ aufweist.

Person 6:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 80 % |
| Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 3 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>17 %</u> |
| | 100% |

Vergleichbar mit Person 5 sind auch bei Person 6 80% der unterstützenden Beiträge dem Bereich „Minimalreaktionen“ zuzuordnen. Es fällt jedoch auf, daß 17% der unterstützenden Reaktionen und Aktionen auf den Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ entfallen. Dies unterscheidet sie von den übrigen Gruppenmitgliedern.

Person 6 zeichnet sich damit durch ein hohes Maß an Höreraktivität aus. Sie nimmt einerseits mit 21% an unterstützenden Beiträgen im Hinblick auf die Gesamtbeiträge die erste Position innerhalb der Gruppe ein und andererseits sind diese Beiträge durch ihr

Engagement geprägt, Gesprächsarbeit zu leisten. Dem Bereich „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ kommt mit 3% kaum Geltung zu.

Person 7:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 74 % |
| Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 13 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>13 %</u> |
| | 100% |

Person 7 ist im Bereich „Minimalreaktionen“ mit den Personen 5 und 6 vergleichbar. Hier entfallen 74% der unterstützenden Äußerungen auf diese Teildimension. Ein ausgeglichenes Bild zeigt sich hingegen in den Bereichen „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ sowie „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“. Auf diese Teildimensionen entfallen je 13% der unterstützenden Reaktionen und Aktionen.

Person 7 verwendet damit im Vergleich zu den Personen 5 und 6 die aktiveren Unterstützungsvarianten. 26% der unterstützenden Beiträge verlangen ein höheres Maß an Höreraktivität, verglichen mit dem Bereich der „Minimalreaktionen“ bzw. signalisieren den Gesprächspartnern, daß eine positive Stellung zum Gesagten vorhanden ist.

Die Verteilung unterstützender Reaktionen und Aktionen auf die verschiedenen Teildimensionen zeigt, daß hinsichtlich der am häufigsten verwendeten unterstützenden Beiträge die Personen 2 und 3 sowie die Personen 5, 6, und 7 miteinander vergleichbar sind. Nahezu die Hälfte der unterstützenden Äußerungen der Personen 2 und 3 sind dem Bereich „Minimalreaktionen“ zuzuordnen, 45% bzw. 43% den „Unterstützenden Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“. Auf den Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und die inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ hingegen entfallen lediglich jeweils 8% der unterstützenden Reaktionen und Aktionen. Insbesondere im Bereich „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ unterscheiden sich die Personen 2 und 3 von den übrigen Gesprächsteilnehmern, deren Engagement eher im Bereich „Minimalreaktionen“ zu finden ist (80%, 86%,74%). Die zweit- und drittgenannten Teildimensionen nehmen insgesamt keine derart entscheidende Stellung ein.

8.4.2.3 Wem gegenüber werden unterstützende Reaktionen und Aktionen innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes gezeigt?

Im folgenden wird gezeigt, wessen Beiträge während des Gesprächs, durch zum Teil simultan geäußerte Beiträge der übrigen Gesprächsteilnehmer, Unterstützung finden.¹¹⁴ Eine Unterteilung der unterstützenden Beiträge wird in diesem Kapitel nicht vorgenommen, da, anders als im Bereich der Unterbrechungen, den verschiedenen Teildimensionen eine gemeinsame Intention zugrunde liegt.

Das Verhältnis zwischen den Gesamtbeiträgen der einzelnen Gruppenmitglieder und den verschiedenen Arten unterstützender Äußerungen, die sie während ihrer Beiträge erhalten, macht folgende Übersicht deutlich:

| | |
|---|-----|
| Person 2: 278 Gesprächsbeiträge - 24 unterstützende Beiträge: | 9% |
| Person 3: 501 Gesprächsbeiträge - 92 unterstützende Beiträge: | 18% |
| Person 5: 254 Gesprächsbeiträge - 30 unterstützende Beiträge: | 12% |
| Person 6: 142 Gesprächsbeiträge - 15 unterstützende Beiträge: | 11% |
| Person 7: 148 Gesprächsbeiträge - 7 unterstützende Beiträge: | 5% |

Die Übersicht zeigt, daß sich die Verwendung unterstützender Äußerungen im Hinblick auf die Beiträge der Gesprächspartner nicht wesentlich bei den einzelnen Gruppenmitgliedern unterscheidet. Insbesondere die Personen 2, 5 und 6 sind miteinander vergleichbar. 9%, 11% bzw. 12% ihrer Beiträge werden von den Gesprächspartnern in Form von „Minimalreaktionen“, „Unterstützenden Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ bzw. „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ unterstützt. Die Gesprächspartner nehmen in diesen Fällen positiv Stellung zu dem Gesagten.

Person 3 hingegen erhält mit 18% im Vergleich zu den übrigen Gesprächsteilnehmern mehr unterstützende Äußerungen. Dies könnte u.a. daran liegen, daß ihre Ausführungen häufig länger sind als die ihrer Gesprächspartner. Sie bieten damit für die übrigen Gruppenmitglieder mehr Zeit, um entsprechende Reaktionen zu zeigen. Aus der Tatsache, daß die Gesprächsbeiträge von Person 3 häufiger unterstützt werden, darf daher nicht automatisch geschlossen werden, daß diese mehr Anerkennung finden.

Person 7 erhält mit lediglich 5% unterstützender Äußerungen die geringste Unterstützung von den anwesenden Gesprächspartnern. Die Betrachtung dieser Beiträge läßt Parallelen zu Person 3 vermuten, da im Falle von Person 7 den übrigen Gesprächspartnern auf Grund der Kürze nur wenig Zeit bleibt, diese zu unterstützen. Insgesamt kann daher festgehalten werden, daß alle Beteiligten in ihren

¹¹⁴ Analog zur Auswertung der Kategorie „Unterbrechungen“ muß auch in diesem Fall angemerkt werden, daß unterstützende Beiträge, die von zwei oder mehreren Gruppenmitgliedern simultan geäußert werden, als eine unterstützende Äußerung in die Auswertung eingeht, da es hier um die Personen geht, die unterstützt werden. Die Zuordnung der unterstützenden Beiträge unterschiedlicher Art wurde bereits ausgewertet (vgl. Kap. 8.4.2.1 und 8.4.2.2).

Gesprächsbeiträgen Unterstützung von ihren Gesprächspartnern finden und kein Gruppenmitglied diesbezüglich ausgegrenzt wird.

8.4.2.4 Unterstützende Reaktionen und Aktionen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

a) Alter

Da die Altersstruktur der Gruppe des ersten Treffens bereits in Kapitel 8.3.2.4 näher erläutert wurde, wird im folgenden sofort auf die tabellarische Übersicht, die die Variable „Alter der am Gespräch teilnehmenden Personen“ in Beziehung zur Verwendung der verschiedenen Arten von unterstützenden Äußerungen setzt, eingegangen.

Tabelle 13:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen unterstützenden Reaktionen/ Aktionen und Alter

| Person (Alter)/ Unterstützende Reaktionen u. Aktionen | P 2 (33 J.) | P 3 (39 J.) | P 5 (26 J.) | P 6 (29 J.) | P 7 (27 J.) |
|---|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Minimalreaktionen | 47% | 49% | 86% | 80% | 74% |
| Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen | 45% | 43% | 12% | 3% | 13% |
| Wiederholungen v. Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezug- nahme auf Beiträge | 8% | 8% | 2% | 17% | 13% |

Die Betrachtung der Teildimensionen im Bereich der unterstützenden Äußerungen im Verhältnis zum Alter der einzelnen Gruppenmitglieder zeigt, daß kein Zusammenhang erkennbar ist. Vielmehr kann die Gruppe des ersten Treffens insofern geteilt werden, als

daß Parallelen zwischen den Personen 2 und 3 einerseits sowie 5, 6 und 7 andererseits deutlich werden.

Die Personen 2 und 3 sind zwar in diesem Fall die ältesten Anwesenden, der Altersunterschied zwischen Person 2 und 3 ist jedoch vergleichbar mit dem zwischen Person 2 und den übrigen Gruppenmitgliedern. Aus diesem Grund ist nicht anzunehmen, daß die geringere Häufigkeit in der Verwendung von „Minimalreaktionen“ sowie die größere Häufigkeit hinsichtlich der Verwendung von „Unterstützenden Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ in Zusammenhang mit dem Alter der betreffenden Personen steht.

Daß ein Zusammenhang zwischen der Variable „Alter“ und der Verwendung bestimmter Arten unterstützender Äußerungen fraglich ist, zeigt auch die nähere Betrachtung der Verteilung unterstützender Beiträge bei den übrigen Gruppenmitgliedern. Person 7 unterscheidet sich durch eine weniger häufige Verwendung von Minimalreaktionen von den Gesprächspartnern 5 und 6. Person 6 zeigt Unterschiede im Bereich „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“, da im Gegensatz zu den Personen 5 und 7 (12% bzw. 13%) lediglich 3% der unterstützenden Beiträge dieser Teildimension zugeordnet werden können. Person 5 verwendet lediglich 2% ihrer Unterstützungen in „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“. Dies unterscheidet sie von den genannten Gesprächspartnern. Diese Ausführungen zeigen, daß sich die Verteilung der unterstützenden Beiträge in die Teildimensionen auch bei nahezu gleichaltrigen Personen (26, 27, 29 Jahre) differenziert darstellt.

Die Betrachtung der unterstützenden Beiträge allgemein im Vergleich zum Alter der einzelnen Gruppenmitglieder zeigt, daß Person 3 als ältestes anwesendes Gruppenmitglied ihren Gesprächspartnern die geringste Unterstützung entgegenbringt (7% ihrer Gesprächsbeiträge). Die anderen Gesprächsteilnehmer sind diesbezüglich miteinander vergleichbar (16%, 17%, 19%, 21%).

Ein demgegenüber vergleichbares Bild zeigt die Betrachtung, wem die unterstützenden Beiträge gelten. Person 3 als ältestes Gruppenmitglied unterscheidet sich diesbezüglich deutlich von ihren Gesprächspartnern. 18% ihrer Gesprächsbeiträge werden von den übrigen Gruppenmitgliedern in unterschiedlicher Art und Weise unterstützt. Die Personen 2, 5, 6 und 7 hingegen erfahren lediglich in 9%, 12%, 11% und 5% ihrer Beiträge Unterstützung.

Daß die beiden letztgenannten Ergebnisse, die die Unterstützungen allgemein betreffen, jedoch auf einen Zusammenhang zwischen den beiden Variablen schließen lassen, bleibt fraglich. Im Bereich der unterstützenden Äußerungen allgemein läßt ein Vergleich zwischen den Personen 2 und 3, die im Rahmen der Teildimensionen miteinander vergleichbar sind, keine Parallelen erkennen.

b) Geschlecht

Ob eine Abhängigkeit zwischen der Verwendung bestimmter Arten von unterstützenden Äußerungen und der Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Personen erkennbar ist, zeigt folgende Übersicht:

Tabelle 14:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen unterstützenden Reaktionen/ Aktionen und der Geschlechtszugehörigkeit

| Person (Geschlecht)/ Unterstützende Reaktionen u. Aktionen | P 2 (m) | P 3 (w) | P 5 (w) | P 6 (w) | P 7 (m) |
|---|------------|------------|------------|------------|------------|
| Minimalreaktionen | 47% | 49% | 86% | 80% | 74% |
| Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen | 45% | 43% | 12% | 3% | 13% |
| Wiederholungen v. Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezug- nahme auf Beiträge | 8% | 8% | 2% | 17% | 13% |

Die Betrachtung der Teildimensionen für die Auswertung des Verhältnisses zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Personen und der Verwendung bestimmter unterstützender Äußerungen zeigt, daß diesbezüglich keinerlei Verbindungen bestehen. Es lassen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede im Hinblick auf die Häufigkeit der Verwendung einzelner unterstützender Äußerungen feststellen.

Dieses Bild wird bei der Betrachtung unterstützender Äußerungen allgemein bestätigt. Auch hier sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar. Die männlichen Gruppenangehörigen verwenden 19% bzw. 16% ihrer Gesprächsbeiträge zur Unterstützung ihrer Gesprächspartner. Die Daten der weiblichen Gruppenangehörigen sind vergleichbar, Person 5 greift in 17%, Person 6 in 21% zur Unterstützung der Gesprächsbeiträge der übrigen Gruppenmitglieder. Lediglich die Vorsitzende (Person 3) verwendet 7% ihrer Beiträge in die Unterstützung der Gesprächspartner. Dies ist jedoch

nicht auf einen Zusammenhang der beiden untersuchten Variablen zurückzuführen, da sie sich damit auch von den übrigen weiblichen Gruppenangehörigen unterscheidet.

Das Verhältnis zwischen der Geschlechtszugehörigkeit und den unterstützenden Reaktionen und Aktionen, die die einzelnen Gruppenmitglieder während des Gesprächs erhalten, zeigt hingegen tendenziell geschlechtsspezifische Unterschiede. 11%, 12% bzw. 18% der Beiträge der weiblichen Gruppenmitglieder werden von den anderen Gesprächsteilnehmern unterstützt, während dies bei den männlichen Teilnehmern in lediglich 9% bzw. 5% der Fall ist. Die Daten verdeutlichen, daß die Beiträge aller Frauen häufiger Unterstützung finden als die der anwesenden Männer.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Personen und der Verwendung bestimmter Arten von unterstützenden Reaktionen und Aktionen zeigt, ob ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen erkennbar ist:

Tabelle 15:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen unterstützenden Reaktionen/ Aktionen und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit

| Person (Gruppenzugehörigkeit in Jahren)/ Unterstützende Reaktionen u. Aktionen | P 2 (6 J.) | P 3 (4 J.) | P 5 (2 J.) | P 6 (2 J.) | P 7 (1 J.) |
|---|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Minimalreaktionen | 47% | 49% | 86% | 80% | 74% |
| Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen | 45% | 43% | 12% | 3% | 13% |
| Wiederholungen v. Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge | 8% | 8% | 2% | 17% | 13% |

Der Vergleich des Verhältnisses zwischen der Gruppenzugehörigkeitsdauer und der Verwendung verschiedener Arten von unterstützenden Reaktionen und Aktionen zeigt, daß die Personen 2 und 3, die mit sechs- bzw. vierjähriger Zugehörigkeitsdauer die längste Mitgliedschaft der Gruppenmitglieder des ersten Treffens aufweisen, in der Verteilung ihrer unterstützenden Äußerungen miteinander vergleichbar sind. Es fällt auf, daß weitaus mehr „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ zu verzeichnen sind als bei den übrigen Gruppenmitgliedern. Die Personen 2 und 3 zeigen diesbezüglich ein höheres Maß an Höreraktivität, das sich insbesondere in der Verwendung dieser Art der Unterstützung widerspiegelt. Die Verteilung der unterstützenden Beiträge macht deutlich, daß die Personen 2 und 3 mehr Engagement im Bereich der unterstützenden Reaktionen und Aktionen zeigen.

Im Gegensatz dazu sind die Personen 5, 6 und 7 miteinander vergleichbar, insbesondere im Bereich „Minimalreaktionen“. Während die Personen 2 und 3 in allen Teildimensionen Parallelen aufweisen, zeigen sich bei den übrigen Gesprächsteilnehmern zum Teil Unterschiede in den Teildimensionen „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ und „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“, die jedoch nicht in Zusammenhang mit der Dauer der Gruppenzugehörigkeit gebracht werden können.

Ob sich dieses höhere Maß an Aktivität im Rahmen der Teildimensionen bei den Personen, die bereits eine längere Mitgliedschaft aufweisen, auch im Bereich der unterstützenden Beiträge allgemein feststellen läßt, zeigt die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Gruppenzugehörigkeitsdauer der einzelnen Personen und der Verwendung von Unterstützungen. Die Daten (vgl. Kap. 8.4.2.1) verdeutlichen, daß kein Zusammenhang zwischen der Gruppenzugehörigkeitsdauer und der Verwendung unterstützender Reaktionen und Aktionen allgemein besteht. Person 2, die seit sechs Jahren aktives Mitglied ist, unterscheidet sich mit 19% unterstützender Beiträge kaum von Person 7, die auf eine einjährige Mitgliedschaft zurückblickt und in 16% der Beiträge die Gesprächspartner unterstützt.

Ein ähnliches Bild zeigt die Betrachtung der unterstützenden Beiträge, die die einzelnen Personen während ihrer Ausführungen von den Gesprächspartnern erhalten. Auch hier ist kein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit einer Person und der Unterstützung, die ihr während des Gesprächs zuteil kommt, erkennbar.

d) Position innerhalb der Gruppe

Das Verhältnis zwischen der Position, die die einzelnen Gruppenmitglieder innerhalb der Gruppe einnehmen, und der Verwendung verschiedener unterstützender Reaktionen und Aktionen, verdeutlicht folgende Übersicht:

Tabelle 16:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen unterstützenden Reaktionen/ Aktionen und der Position innerhalb der Gruppe

| Person (Position innerhalb der Gruppe)/ Unterstützende Reaktionen u. Aktionen | P 2 (Öffentlichkeitsarbeit) | P 3 (Vorsitzende) | P 5 (-- Öffentlichkeitsarbeit --) | P 6 (-- Öffentlichkeitsarbeit --) | P 7 (-- Öffentlichkeitsarbeit --) |
|---|--------------------------------|----------------------|--|--|--|
| Minimalreaktionen | 47% | 49% | 86% | 80% | 74% |
| Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen | 45% | 43% | 12% | 3% | 13% |
| Wiederholungen v. Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge | 8% | 8% | 2% | 17% | 13% |

Eine Beziehung zwischen der Position, die die einzelnen Personen innehaben, und der Verwendung bestimmter Arten unterstützender Äußerungen ist bei der Betrachtung der Übersicht nur bedingt erkennbar. Einerseits sind die Daten der Personen 5, 6 und 7, die alle dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zuzuordnen sind, durchaus miteinander vergleichbar, andererseits zeigen die Daten von Person 2, die sich ebenfalls mit diesem Bereich beschäftigt, Parallelen zu Person 3. Diese wiederum unterscheidet sich hinsichtlich des Aufgabenfeldes von den übrigen anwesenden Gruppenmitgliedern, da ihre Position als Vorsitzende die Koordinierung und Organisation sämtlicher Aufgabenfelder beinhaltet.

Die Betrachtung der unterstützenden Äußerungen allgemein hingegen zeigt ein anderes Bild. Es wird deutlich, daß hier ein Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der

Gruppe und der Verwendung unterstützender Reaktionen und Aktionen allgemein erkennbar ist. Es fällt auf, daß Person 3 als Vorsitzende mit 7% die wenigsten unterstützenden Reaktionen und Aktionen in bezug auf die Beiträge der übrigen Gesprächsteilnehmer äußert. Demgegenüber stehen die Personen 2, 5, 6 und 7, die mit 19%, 17%, 21% und 16% in der Häufigkeit der Verwendung unterstützender Äußerungen miteinander vergleichbar sind.

Diesem Bild entsprechen die Daten, wem die meisten unterstützenden Reaktionen und Aktionen während des Gesprächs zuteil kommen. Auch hier zeigt sich eine Teilung der Gruppe. Person 3 als Vorsitzende erhält deutlich mehr unterstützende Äußerungen während ihrer Beiträge als die übrigen Gruppenmitglieder. 18% ihrer Beiträge werden in Form von „Minimalreaktionen“, „Unterstützenden Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ oder „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ unterstützt. Demgegenüber erhalten die anderen anwesenden Gesprächsteilnehmer, die sich in ihrem Aufgabenfeld und damit in ihrer Position nicht voneinander unterscheiden, in lediglich 9%, 12%, 11% und 5% der Beiträge Unterstützung. Die Diskrepanz der Daten zeigt den Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung bzw. dem Erhalt unterstützender Reaktionen und Aktionen.¹¹⁵

8.4.2.5 Zusammenfassung

Die Auswertung der unterstützenden Reaktionen und Aktionen innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes ergibt zusammengefaßt folgendes Bild:

- 1) Person 3 als Vorsitzende dominiert im Hinblick auf die Anzahl der Gesamtbeiträge das Gespräch.
- 2) Die Betrachtung der Daten hinsichtlich unterstützender Reaktionen und Aktionen allgemein zeigt, daß sich Person 3 von den übrigen Gesprächsteilnehmern unterscheidet, da sie am wenigsten unterstützende Äußerungen verwendet (7%).
- 3) Demgegenüber erhält Person 3 von den anderen Gruppenmitgliedern die größte Unterstützung während ihrer Beiträge. Auch diesbezüglich unterscheidet sie sich von den übrigen anwesenden Personen.
- 4) Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Altersstruktur und der Verwendung unterstützender Reaktionen und Aktionen läßt keinen Zusammenhang erkennen. Dies betrifft sowohl unterstützende Äußerungen allgemein als auch die Verwendung bestimmter Arten unterstützender Äußerungen.
- 5) Auch die Verknüpfung der Variablen „Geschlechtszugehörigkeit“ und „Unterstützende Reaktionen und Aktionen“ zeigt im Bereich der unterstützenden Äußerungen allgemein sowie in der Betrachtung der Teildimensionen keinen

¹¹⁵ Ein weiterer Grund für die Diskrepanz hinsichtlich des Erhaltens unterstützender Äußerungen liegt darin, daß die Beiträge der Vorsitzenden in der Regel länger sind, als die der übrigen Gesprächsteilnehmer.

Zusammenhang. Tendenzielle geschlechtsspezifische Unterschiede hingegen werden beim Vergleich der unterstützenden Reaktionen und Aktionen deutlich, die den einzelnen Gesprächsteilnehmern während deren Beiträgen zuteil kommen. Es zeigt sich, daß innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes Frauen mehr Unterstützung erhalten als Männer.

- 6) Ein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung unterstützender Äußerungen zeigt sich lediglich im Bereich „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“. Die Personen 2 und 3, die im Rahmen dieser Gruppenzusammensetzung die längste Mitgliedschaft aufweisen, sind in diesem Bereich wesentlich aktiver als ihre Gesprächspartner (45% und 43% im Vergleich zu 12%, 3% und 13%). Die Personen 5, 6 und 7 hingegen verwenden einen Großteil ihrer unterstützenden Äußerungen in „Minimalreaktionen“ (86%, 80% und 74%). Ansonsten wirkt sich die Dauer der Gruppenzugehörigkeit weder auf die Verwendung unterstützender Äußerungen allgemein, noch auf den Erhalt unterstützender Äußerungen aus.
- 7) Daß die Position innerhalb der Gruppe Auswirkungen auf das Sprachverhalten hat, verdeutlicht die Gesprächsdominanz der Vorsitzenden im Hinblick auf die Anzahl der Gesamtbeiträge innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes. Dies spiegelt auch die Betrachtung der Verwendung unterstützender Beiträge allgemein wider. Person 3 als Vorsitzende unterstützt ihre Gesprächspartner deutlich weniger als diese es tun (vgl. Punkt 2). Andererseits erhält sie als Vorsitzende von den übrigen Gruppenmitgliedern deutlich mehr Unterstützung während ihrer Beiträge.

8.4.3 Auswertung des zweiten Untersuchungsfeldes

8.4.3.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und unterstützenden Reaktionen und Aktionen

Im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld besteht die Gruppe aus neun Mitgliedern. Die Anzahl der in die Auswertung eingehenden Gesprächsbeiträge beträgt 1289. Wie häufig in diesem Rahmen unterstützende Äußerungen Verwendung finden, zeigt folgende Übersicht:

| | |
|--|-----|
| Person 1: 308 Beiträge - 16 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 5% |
| Person 2: 76 Beiträge - 11 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 14% |
| Person 3: 371 Beiträge - 21 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 6% |
| Person 4: 239 Beiträge - 21 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 9% |
| Person 5: 92 Beiträge - 8 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 9% |
| Person 6: 33 Beiträge - 4 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 12% |
| Person 7: 93 Beiträge - 4 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 4% |
| Person 8: 56 Beiträge - 4 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 7% |
| Person 9: 21 Beiträge - 4 unterstützende Reaktionen u. Aktionen: | 19% |

Die Tabelle verdeutlicht, daß sich die unterstützende Haltung der Gruppenmitglieder im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld geändert hat. Unterstützende Äußerungen haben insgesamt an Bedeutung verloren und werden weniger häufig im Gespräch eingebaut. Dies betrifft alle Gesprächsteilnehmer. Person 3, die sich als Vorsitzende innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes deutlich von den übrigen Gesprächsteilnehmern unterscheidet, da sie weniger unterstützende Äußerungen formuliert, ist im zweiten Untersuchungsfeld mit dem Großteil der anderen Gruppenmitglieder vergleichbar.

Inwieweit sich dieses geringere Engagement auch im Bereich der Teildimensionen widerspiegelt, zeigt deren Betrachtung.

8.4.3.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Die Unterteilung der unterstützenden Reaktionen und Aktionen bietet für die einzelnen Gesprächsteilnehmer folgendes Bild:

Person 1:

| | |
|---|------------|
| Minimalreaktionen: | 19% |
| Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 19% |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>62%</u> |
| | 100% |

Person 1, stellvertretender Vorsitzender des Vereins, verwendet nur wenige unterstützende Äußerungen (5%). Die Betrachtung des zweiten Untersuchungsfeldes zeigt zwar, daß die Gesprächsteilnehmer insgesamt weniger Unterstützungen formulieren, Person 1 weist jedoch neben Person 7 die geringste Unterstützungshäufigkeit auf.

Person 1, innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes nicht anwesend, bringt seinen Gesprächspartnern unterstützende Reaktionen und Aktionen entgegen, die durch ein hohes Maß an Höreraktivität charakterisiert sind. Knapp zwei Drittel der unterstützenden Äußerungen sind der Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ zuzuordnen. Dies verdeutlicht, daß Person 1 trotz des vergleichsweise geringen Engagements im Hinblick auf die Unterstützung seiner Gesprächspartner an der Gesprächsentwicklung interessiert ist.

Person 2:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 18 % |
| Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 27 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>55 %</u> |
| | 100% |

Person 2 bringt mit 14% innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes neben Person 9 den Gesprächspartnern das höchste Maß an Unterstützung entgegen. Die Verteilung der Unterstützungen auf die verschiedenen Teildimensionen unterscheidet sich im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld auch bei Person 2.

Dem Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ sind über die Hälfte der unterstützenden Äußerungen zuzuordnen. Damit unterscheidet sich Person 2 nicht vom Großteil der Anwesenden des zweiten Untersuchungsfeldes, bei denen ebenfalls diese Teildimension einen großen Stellenwert einnimmt.

Das hohe Maß an Höreraktivität spiegelt sich in der Verteilung der unterstützenden Äußerungen auf die Teildimensionen wider. Dem Bereich „Minimalreaktionen“ kommen 18% der unterstützenden Äußerungen zu, den „Unterstützenden Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ 27% und der bereits genannten Teildimension 55%. Diese Daten machen die Steigerung des Engagements im Rahmen der unterstützenden Reaktionen und Aktionen deutlich.

Person 3:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 38 % |
| Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 29 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>33 %</u> |
| | 100% |

Person 3 unterscheidet sich in der Häufigkeit der Verwendung unterstützender Äußerungen allgemein nicht vom ersten Untersuchungsfeld. Während sie sich innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes mit lediglich 7% deutlich von den übrigen Gesprächsteilnehmern abhebt, unterscheidet sie sich innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes mit 6% kaum von den übrigen Anwesenden.

Bei Person 3 zeigt sich ein ausgewogenes Bild im Hinblick auf die Verteilung der unterstützenden Äußerungen auf die verschiedenen Teildimensionen. Der Teildimension

„Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ kommt zwar ebenfalls eine größere Bedeutung zu, die Steigerung ist jedoch nicht mit der der Personen 1 und 2 vergleichbar.

Person 4:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 52 % |
| Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 19 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>29 %</u> |
| | 100% |

Person 4 verwendet 9% der Gesprächsbeiträge in die Unterstützung der übrigen Gesprächspartner. Damit unterscheidet sie sich nicht von den anderen Anwesenden.

Ein Unterschied im Vergleich zu den bisher betrachteten Personen findet sich jedoch im Bereich der „Minimalreaktionen“. Bei Person 4 sind mehr als die Hälfte der unterstützenden Äußerungen dieser Teildimension zuzuordnen. Insgesamt jedoch spiegelt die Verteilung der unterstützenden Äußerungen das Gesamtbild des zweiten Untersuchungsfeldes wider, da auch bei Person 4 relativ viele Unterstützungen den beiden Teildimensionen zuzuordnen sind, die von der unterstützenden Person eine entsprechend große Höreraktivität verlangen, um diese Art der Gesprächsarbeit äußern zu können. Dies betrifft auch im Falle von Person 4 insbesondere den Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“, der nahezu ein Drittel der geäußerten Unterstützungen einnimmt.

Person 5:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 50 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>50 %</u> |
| | 100% |

Auch Person 5 entspricht bei der Betrachtung der Daten dem Gesamtbild des zweiten Untersuchungsfeldes. Während die Vergabe von Unterstützungen insgesamt im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld von 17% auf 9% sinkt, ändert sich die Verteilung der unterstützenden Beiträge auf die verschiedenen Teildimensionen.

Bei Person 5 sind die Hälfte der unterstützenden Äußerungen dem Bereich „Minimalreaktionen“ sowie der Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ zuzuordnen. Dies untermauert ihr Engagement in der letztgenannten Teildimension, die im Rahmen des

ersten Untersuchungsfeldes lediglich 2% einnimmt. Die Veränderung hinsichtlich der Verteilung ist somit mit der der übrigen Gesprächsteilnehmer vergleichbar.

Person 6:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 50 % |
| Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 25 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>25 %</u> |
| | 100% |

Die Daten von Person 6 unterscheiden sich ebenfalls nicht von den bereits erläuterten. Person 6, die auch in die Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes einbezogen wurde, formuliert 12% ihrer Gesprächsbeiträge in Form von unterstützenden Reaktionen und Aktionen. Demgegenüber stehen 21% innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes.

Während im ersten Untersuchungsfeld jedoch 80% der unterstützenden Äußerungen dem Bereich „Minimalreaktionen“ zuzuordnen sind, entfällt im zweiten Untersuchungsfeld lediglich die Hälfte der Unterstützungen auf diese Teildimension. Die Steigerung innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes ist in erster Linie im Bereich „Unterstützte Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ zu sehen, da Person 6 sich bereits im ersten Untersuchungsfeld in der Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ von den übrigen Gesprächspartnern durch ein deutlich höheres Engagement unterscheidet.

Person 7:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 25 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>75 %</u> |
| | 100% |

Bei Person 7 werden die bestehenden Unterschiede der beiden ausgewerteten Untersuchungsfelder besonders deutlich, da Person 7 einerseits mit lediglich 4% unterstützender Äußerungen die wenigsten Unterstützungen in bezug auf die Gesprächsbeiträge der Anwesenden formuliert (16% innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes).

Andererseits wird der Unterschied in der Verteilung auf die verschiedenen Teildimensionen deutlich. Person 7 formuliert zwar die geringste Anzahl an unterstützenden Beiträgen, diese sind jedoch zu drei Viertel dem Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf

Beiträge“ zuzuordnen. Person 7 zeigt damit sein Interesse an der Weiterentwicklung des Gesprächs. Die Vergabe dieser Art von Unterstützung macht der jeweils Sprechenden Person die Orientierung an dessen Beitrag deutlich und dient damit der Weiterentwicklung des Gesprächs.

Person 8:

Minimalreaktionen: 100%

Person 8 zeigt seinen Gesprächspartnern innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes ausschließlich durch die Verwendung von „Minimalreaktionen“ seine Unterstützung. Damit unterscheidet er sich insgesamt vom Verhalten der übrigen Gesprächsteilnehmer, die sich innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes im Rahmen der unterstützenden Äußerungen durch ein hohes Maß an Höreraktivität auszeichnen, welches sich wiederum in der Art der angewandten unterstützenden Äußerungen widerspiegelt.

Parallelen zu den Daten von Person 8 zeigen lediglich die von Person 9, die allerdings zum ersten Mal an einem derartigen Treffen teilnimmt und aus diesem Grund im Hinblick auf das Sprachverhalten nicht mit Person 8 vergleichbar ist.

Person 9:

Minimalreaktionen: 100%

Bei Person 9 wird deutlich, daß sie zum ersten Mal an einem derartigen Treffen teilnimmt. Sie zeigt mit insgesamt 19% die häufigste Verwendung von unterstützenden Äußerungen. Damit unterscheidet sie sich deutlich von ihren Gesprächspartnern. Ein Grund könnte sein, daß Person 9 noch nicht über ausreichende Kenntnisse verfügt, sich daher während des Gesprächs insgesamt zurückhaltend zeigt und ihre Gesprächsteilnahme bzw. die Gesprächsarbeit in Form von unterstützenden Äußerungen signalisiert.

Dies wird durch die nähere Betrachtung der Art der verwendeten unterstützenden Äußerungen deutlich. Person 9 verwendet innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes ausschließlich „Minimalreaktionen“, die vom Agierenden im Vergleich zu den beiden anderen Teildimensionen das geringste Hintergrundwissen benötigen.

Abschließend kann festgehalten werden, daß die unterstützenden Äußerungen im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld insgesamt zwar abgenommen haben, das Engagement die einzelnen unterstützenden Reaktionen und Aktionen betreffend jedoch zugenommen hat. Während innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes die Teildimension „Minimalreaktionen“ die am häufigsten angewandte ist, zeigt sich im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes, daß insbesondere die Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ an Bedeutung gewonnen hat. Quantitativ betrachtet hat die Verwendung unterstützender

Beiträge zwar abgenommen, qualitativ hingegen ist eine Steigerung zu verzeichnen, da die Gesprächsteilnehmer für die verwendeten unterstützenden Reaktionen und Aktionen mehr Höreraktivität aufzuwenden haben.

8.4.3.3 Wem gegenüber werden unterstützende Reaktionen und Aktionen innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes gezeigt?

Folgende Übersicht zeigt, wieviele unterstützende Beiträge die einzelnen Gruppenmitglieder während ihrer Ausführungen von den übrigen Gesprächsteilnehmern erhalten:

| | | |
|-----------|---|-----|
| Person 1: | 308 Gesprächsbeiträge - 22 unterstützende Beiträge: | 7% |
| Person 2: | 76 Gesprächsbeiträge - 1 unterstützender Beitrag: | 1% |
| Person 3: | 371 Gesprächsbeiträge - 34 unterstützende Beiträge: | 9% |
| Person 4: | 239 Gesprächsbeiträge - 13 unterstützende Beiträge: | 5% |
| Person 5: | 92 Gesprächsbeiträge - 7 unterstützende Beiträge: | 8% |
| Person 6: | 33 Gesprächsbeiträge - 3 unterstützende Beiträge: | 9% |
| Person 7: | 93 Gesprächsbeiträge - 4 unterstützende Beiträge: | 4% |
| Person 8: | 56 Gesprächsbeiträge - 7 unterstützende Beiträge: | 13% |
| Person 9: | 21 Gesprächsbeiträge - ----- : | --- |

Die Übersicht macht deutlich, daß die Unterstützung der einzelnen Gruppenmitglieder ausgeglichen ist. Wie bereits in Kapitel 8.4.3.2 erläutert, kommt der Verwendung unterstützender Beiträge insgesamt innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes weniger Bedeutung zu. Dies äußert sich jedoch nicht insofern, als daß einzelne Personen während ihrer Beiträge weniger Unterstützung finden.

Eine Ausnahme bildet Person 8, deren Beiträge in 13% Unterstützung finden. Damit unterscheidet sie sich deutlich von der durchschnittlichen Unterstützung, die bei 6% liegt. Im Gegensatz dazu stehen die Personen 2 und 9, die wenig bzw. keine Unterstützung erhalten. Person 2 unterscheidet sich mit lediglich 1% deutlich vom ersten Untersuchungsfeld, in dem deren Beiträge in 9% der Fälle unterstützt werden.

Daß Person 9 keine Unterstützung von den übrigen Gesprächsteilnehmern erhält, ist u.a. auf die Art ihrer Gesprächsbeiträge zurückzuführen. Einerseits formuliert Person 9 innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes im Vergleich zu den anderen Anwesenden die meisten unterstützenden Äußerungen (19%). Diese wiederum entfallen für den Bereich der Unterstützung durch die Gesprächspartner. Andererseits zeigt sich Person 9, die zum ersten Mal an einem Treffen teilnimmt, während des Gesprächs eher zurückhaltend und formuliert die geringe Anzahl ihrer Beiträge knapp. Auch dies hat zur Folge, daß die entsprechenden Beiträge weniger Zeit für die Gesprächspartner bieten, Unterstützungen zu formulieren. Ein weiterer Grund liegt darin, daß die Gesprächsbeiträge von Person 9

häufig die Form einer Frage haben und damit die Reaktion der übrigen Gruppenmitglieder vorbestimmt ist, und zwar in Form von Antworten. Die Reaktion wird daher nicht der Kategorie „Unterstützende Reaktionen und Aktionen“ zugeordnet.

8.4.3.4 Unterstützende Reaktionen und Aktionen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

a) Alter

Die Altersstruktur innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes ist mit der des ersten Treffens vergleichbar, obwohl neun anstatt fünf Personen in die Auswertung einbezogen werden. Die älteste Person ist 39 Jahre alt, die jüngste 26. Ob dieser Altersunterschied Auswirkungen auf die Verwendung unterstützender Reaktionen und Aktionen allgemein bzw. die Verwendung bestimmter Arten unterstützender Äußerungen innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes hat, zeigt die tabellarische Übersicht, in der die Variablen „Alter“ und „Unterstützende Reaktionen und Aktionen“ zueinander in Beziehung gesetzt werden (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 17).

Die Betrachtung der Daten macht deutlich, daß kein Zusammenhang zwischen den beiden genannten Variablen besteht. Die Personen 1 und 3, mit jeweils 39 Jahren die ältesten Anwesenden, zeigen in der Verteilung der Daten auf die verschiedenen Teildimensionen keine Parallelen. Während bei Person 1 der Schwerpunkt in der Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ liegt (62%), zeigt sich bei Person 3 ein sehr ausgeglichenes Bild. Innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes dominiert bei Person 3 keine der drei Teildimensionen deutlich (38% - 29% - 33%).

Auch die Betrachtung der jüngsten Teilnehmer bestätigt, daß kein Zusammenhang zwischen dem Alter der Personen und der Verwendung bestimmter Arten von unterstützenden Äußerungen festzustellen ist. Zwar verwendet keine der Personen 5, 7 und 8 (26, 27 und 26 Jahre alt) Unterstützungen in Form von „Unterstützenden Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“, die Verteilung der unterstützenden Äußerungen auf die bleibenden Teildimensionen zeigt jedoch keine Parallelen. Während Person 8, wie auch Person 9, 100% der unterstützenden Beiträge in Form von „Minimalreaktionen“ formuliert, ist dies bei Person 7 in lediglich einem Viertel der Fälle zu verzeichnen. Im Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ zeigt sich eine ähnliche Diskrepanz zwischen den Personen 5 und 8. Die unterstützenden Äußerungen sind bei Person 5 zur Hälfte dieser Teildimension zuzuordnen, während Person 8 keinen unterstützenden Beitrag in dieser Form formuliert.

Das Verhältnis zwischen dem Alter der einzelnen Personen und den unterstützenden Beiträgen allgemein zeigt ein vergleichbares Bild. Die Personen 1, 3, 4, 5, 7 und 8 sind in

bezug auf die Verwendung von Unterstützungen miteinander vergleichbar. Die Personen 1 und 3 sind dabei mit 39 Jahren die ältesten, die Personen 5, 7 und 8 die jüngsten Gruppenmitglieder.

Auch bei der Betrachtung des Verhältnisses zwischen dem Alter der jeweiligen Personen und den unterstützenden Äußerungen, die sie während ihrer Gesprächsbeiträge von den Gesprächspartnern erhalten, ist kein Zusammenhang erkennbar. Lediglich Person 8 erhält in 13% seiner Beiträge Unterstützung, alle anderen Gruppenmitglieder erhalten weniger unterstützende Äußerungen. Person 8 (26 Jahre) gehört zwar zu den jüngsten Gruppenmitgliedern, unterscheidet sich im Alter jedoch nicht von Person 5, die wiederum genauso wenig Unterstützung findet wie die übrigen Gesprächsteilnehmer.

Die Ausführungen zeigen, daß innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes kein Zusammenhang zwischen der Variable „Alter“ und unterstützenden Beiträgen allgemein, den Teildimensionen unterstützender Äußerungen sowie dem Erhalt unterstützender Beiträge besteht.

b) Geschlecht

Inwieweit die Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Gruppenmitglieder Einfluß auf die Verwendung bestimmter Arten von Unterstützungen hat, zeigt die Übersicht, die das Verhältnis dieser beiden Variablen zueinander beschreibt (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 18).

Die Verteilung der Daten auf die verschiedenen Teildimensionen bietet ein paralleles Bild zu der innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes. Auch im zweiten Untersuchungsfeld ist in bezug auf die Verwendung bestimmter Arten von Unterstützungen kein geschlechtsspezifischer Zusammenhang erkennbar. Im Bereich „Minimalreaktionen“ zeigt sich, daß die geringste Verwendungshäufigkeit auf Seiten der Männer vorzufinden ist. Die Personen 1, 2 und 7 unterstützen ihre Gesprächspartner in lediglich 19%, 18% bzw. 25% in Form von Minimalreaktionen. Doch auch daraus kann nicht auf eine Verbindung zwischen den beiden Variablen geschlossen werden, da bei Person 8 im Gegensatz zu den übrigen männlichen Gesprächsteilnehmern 100% der unterstützenden Äußerungen dem Bereich „Minimalreaktionen“ zuzuordnen sind. Auch bei den Frauen bietet sich ein heterogenes Bild. Die Verwendung von Minimalreaktionen liegt zwischen 38% und 100%.

Die Ergebnisse im Bereich der Teildimensionen werden bei der Betrachtung unterstützender Beiträge allgemein im Verhältnis zur Variable „Geschlecht“ innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes bestätigt. Person 9 (weiblich) unterstützt ihre Gesprächspartner zwar mit 19% am häufigsten, unterscheidet sich damit jedoch von den anwesenden Männern ebenso wie von den Frauen. Die anderen Frauen sind im Hinblick auf die Unterstützungshäufigkeit mit den männlichen Gruppenmitgliedern vergleichbar.

Die Verteilung der unterstützenden Äußerungen, die die einzelnen Gesprächsteilnehmer während ihrer Beiträge erhalten, zeigt, daß die anwesenden Frauen konstantere Unterstützung erhalten. Abgesehen von Person 9, die zum ersten Mal an einem Treffen teilnimmt und aus bereits genannten Gründen den Gesprächspartnern kaum die Möglichkeit gibt, unterstützende Beiträge zu äußern, erhalten die anwesenden Frauen in 9% bzw. 8% ihrer Beiträge Unterstützung. Bei den Männern zeigt sich demgegenüber ein breiter gefächertes Bild. Während Person 2 in lediglich 1% seiner Beiträge von den anderen Gruppenmitgliedern unterstützt wird, erhält Person 8 in 13% der Beiträge Unterstützung. Aussagen über einen Zusammenhang zwischen der Geschlechtszugehörigkeit und dem Erhalt unterstützender Äußerungen in dem Sinne, daß Frauen oder Männer mehr bzw. weniger Unterstützung finden, können anhand der Daten des zweiten Untersuchungsfeldes daher nicht festgehalten werden.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Ob ein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Personen und der Verwendung bestimmter Arten unterstützender Beiträge zu erkennen ist, zeigt die Übersicht, die diese beiden Variablen zueinander in Verbindung setzt (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 19).

Die Betrachtung der Verteilung der Daten zeigt in zwei Teildimensionen tendenzielle Unterschiede in bezug auf die Verwendung bestimmter Arten unterstützender Beiträge und der Gruppenzugehörigkeitsdauer. Ausgenommen Person 7, ist im Bereich „Minimalreaktionen“ zu sehen, daß je länger die Gruppenzugehörigkeitsdauer der einzelnen Mitglieder ist, umso weniger unterstützende Äußerungen in Form von „Minimalreaktionen“ zu verzeichnen sind. Demgegenüber stehen die „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und die inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“. Analog zur Betrachtung der Teildimension „Minimalreaktionen“ zeigt sich in dieser dritten Teildimension, daß je länger eine Person Mitglied der Gruppe ist, desto mehr unterstützende Beiträge in Form von „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ geäußert werden. Auch hier bildet Person 7 eine Ausnahme. Es kann jedoch nur von tendenziellen Unterschieden gesprochen werden, da einerseits Person 7 nicht in dieses Bild paßt und andererseits auch teilweise bei den Personen, die auf eine identische Gruppenzugehörigkeitsdauer zurückblicken, Unterschiede zu verzeichnen sind (vgl. Personen 3 und 4). Im Bereich „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ zeigt sich, daß die Personen, die bereits länger aktive Mitglieder sind (Personen 1 bis 4), diese Form der Unterstützung häufiger verwenden als die übrigen Mitglieder. Inwieweit dies jedoch tatsächlich auf einen Zusammenhang zwischen der Gruppenzugehörigkeitsdauer und der Verwendung dieser Art Unterstützung zurückzuführen ist, ist fraglich.

Inwieweit sich diese tendenziellen Unterschiede im Bereich der Teildimensionen auf die Verwendung unterstützender Beiträge allgemein übertragen lassen, zeigt die Betrachtung der Übersicht (vgl. Kap. 8.4.3.1). Die Tabelle macht deutlich, daß kein Zusammenhang

zwischen den Variablen „Dauer der Gruppenzugehörigkeit“ und „Verwendung unterstützender Beiträge allgemein“ vorhanden ist. Die Unterstützung innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes ist insgesamt geringer als innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes. Ausnahmen bilden die Personen 2 und 6, die mit 14% bzw. 12% der Unterstützung des ersten Untersuchungsfeldes entsprechen. Diese beiden Personen sind seit sechs bzw. zwei Jahren Gruppenmitglieder. Dies verdeutlicht erneut, daß keine Beziehung zwischen den beiden untersuchten Variablen feststellbar ist.

Die Auswertung der Daten, die die Beziehung zwischen dem Erhalt unterstützender Beiträge und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit beschreiben, zeigt ebenfalls, daß kein Zusammenhang besteht. Die Gruppenmitglieder unterscheiden sich nicht in Abhängigkeit zu deren Gruppenzugehörigkeitsdauer hinsichtlich des Erhaltens unterstützender Beiträge.

d) Position innerhalb der Gruppe

Das Verhältnis zwischen der Position, die die Gruppenmitglieder innerhalb der Gruppe einnehmen, und der Verwendung verschiedener Arten unterstützender Beiträge, verdeutlicht die Tabelle, die diese beiden Variablen zueinander in Beziehung setzt (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 20).

Die Vorsitzende und ihr Stellvertreter zeigen keine Parallelen hinsichtlich der Verwendung bestimmter Arten unterstützender Reaktionen und Aktionen. Während die Verteilung der Daten bei Person 3, der Vorsitzenden, gleichmäßig ist, liegt bei Person 1, dem Stellvertreter, ein Schwerpunkt im Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ (62%). Die Betrachtung der Daten der Personen, die sich mit dem Bereich "Öffentlichkeitsarbeit" beschäftigen und durch ein ähnliches Tätigkeitsfeld charakterisiert sind, zeigt ein vergleichbares Bild. Auch hier sind Unterschiede in der Verteilung der Daten auf die verschiedenen Teildimensionen zu beobachten. In lediglich einem Bereich ist ein Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe, die durch den Tätigkeitsbereich der einzelnen Personen charakterisiert ist, und der Verwendung verschiedener Unterstützungsarten erkennbar. Dies betrifft die Personen 8 und 9, die beide keinem offiziellen Aufgabenbereich unterliegen. Hier ist zu beobachten, daß sie 100% ihrer unterstützenden Beiträge in Form von „Minimalreaktionen“ äußern. Den Teildimensionen, die durch ein höheres Maß an Höreraktivität gekennzeichnet sind und einen größeren Beitrag zur Gesprächsentwicklung leisten, sind keine Daten zuzuordnen. Die Personen 8 und 9 zeigen sich diesbezüglich zurückhaltend.

Im Bereich der unterstützenden Beiträge allgemein besteht kein Zusammenhang zur Position der einzelnen Mitglieder innerhalb der Gruppe. Die Vorsitzende und ihr Stellvertreter formulieren mit 6% bzw. 4% zwar beide wenig Unterstützungen ihren Gesprächspartnern gegenüber, darin unterscheiden sie sich jedoch nicht von den übrigen Gruppenmitgliedern, die innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes ebenfalls weniger

Unterstützung zeigen. Die Personen 8 und 9, bei denen hinsichtlich der Verteilung der unterstützenden Beiträge in die verschiedenen Teildimensionen Parallelen zu beobachten sind, sind im Bereich der unterstützenden Beiträge allgemein nicht miteinander vergleichbar. Während Person 9 mit 19% überdurchschnittlich viel Unterstützungen äußert, unterscheidet sich Person 8 mit 7% nicht von den übrigen Gesprächsteilnehmern.

Die Betrachtung der Daten, wie häufig die einzelnen Gruppenmitglieder während ihrer Gesprächsbeiträge von den übrigen Gesprächspartnern Unterstützung erhalten, bestätigt dieses Bild. Auffällig ist, daß die Vorsitzende und ihr Stellvertreter erneut eine sehr ausgeglichene Unterstützung finden, während die Daten bei den Personen, die im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit tätig sind sowie derer, die keine offiziellen Aufgabenbereiche innehaben, variieren. Die Personen 1 und 3 finden in 7% bzw. 9% von den Gesprächspartnern Unterstützung. Demgegenüber stehen die Personen 2, 5, 6 und 7, deren Daten zwischen 1% und 9% variieren. Die größte Differenz zeigt sich bei den Personen 8 und 9. Person 8 erhält mit 13% den größten Anteil an Unterstützung aller Anwesenden, während die Beiträge von Person 9 keine Unterstützung finden.

7.4.3.5 Zusammenfassung

- 1) Als Vorsitzende der Gruppe dominieren die Personen 1 und 3 im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge das Gespräch.
- 2) Die Betrachtung der unterstützenden Beiträge allgemein zeigt, daß insgesamt weniger unterstützende Beiträge geäußert werden. Eine Ausnahme bildet Person 9 (19%), die zum ersten Mal an einem Treffen teilnimmt.
- 3) Auch hinsichtlich des Erhaltens unterstützender Beiträge zeigt sich bei den Gesprächsteilnehmern ein ausgeglichenes Bild (zwischen 4% und 9%). Überdurchschnittliche Unterstützung kommt Person 8 zu, dessen Beiträge zu 13% unterstützt werden.
- 4) Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Altersstruktur und der Verwendung von Unterstützungen läßt keinen Zusammenhang erkennen. Dies betrifft sowohl die Verteilung der unterstützenden Beiträge auf die verschiedenen Teildimensionen, als auch die unterstützenden Beiträge allgemein und den Erhalt unterstützender Beiträge.
- 5) Die Verteilung der Daten auf die verschiedenen Teildimensionen macht deutlich, daß keine geschlechtsspezifischen Unterschiede im Hinblick auf die unterschiedliche Verwendung bestimmter Arten von Unterstützungen vorhanden ist. Dies betrifft ebenfalls den Bereich der unterstützenden Beiträge allgemein. Tendenzielle geschlechtsspezifische Unterschiede sind im Bereich des Erhaltens unterstützender Äußerungen erkennbar. Während die Frauen (ausgenommen Person 9) konstante Unterstützung finden (5% bzw. 9%), liegt diesbezüglich die Diskrepanz der Daten bei den männlichen Gesprächsteilnehmern zwischen 1% und 13%.
- 6) Das Verhältnis zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung bestimmter Arten von Unterstützungen zeigt in den Bereichen „Minimalreaktionen“ und „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ tendenzielle Unterschiede. Personen, die eine längere

Gruppenzugehörigkeitsdauer aufweisen, zeigen weniger Engagement im Bereich „Minimalreaktionen“ und mehr Engagement im Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“. Im Bereich der unterstützenden Beiträge allgemein sind keine Unterschiede im Hinblick auf die Gruppenzugehörigkeitsdauer feststellbar, ebenso wenig bei der Betrachtung des Erhalts unterstützender Beiträge.

- 7) Im Bereich der Teildimensionen zeigen lediglich die Personen, die durch keinen offiziellen Aufgabenbereich charakterisiert sind, Parallelen in der Verteilung der unterstützenden Beiträge auf die verschiedenen Teildimensionen. Sämtliche Unterstützungen sind dem Bereich „Minimalreaktionen“ zuzuordnen. Innerhalb der Bereiche, die die unterstützenden Äußerungen allgemein sowie den Erhalt unterstützender Beiträge durch die übrigen Gruppenmitglieder betreffen, sind die Vorsitzende und ihr Stellvertreter miteinander vergleichbar. Die Daten der übrigen Anwesenden variieren und lassen keinen Zusammenhang zwischen deren Position innerhalb der Gruppe und dem Unterstützungsverhalten erkennen.

8.4.4 Auswertung des dritten Untersuchungsfeldes

8.4.4.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und unterstützenden Reaktionen und Aktionen

Wie auch im zweiten Untersuchungsfeld besteht die Gruppe innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes aus neun Mitgliedern, deren Gesprächsbeiträge in die Auswertung einbezogen werden. Die Anzahl der Beiträge, die in die Auswertung eingehen, beträgt 1091. Deren Verteilung auf die einzelnen Personen stellt sich wie folgt dar:

| | |
|---|-----|
| Person 1: 261 Beiträge - 18 unterstützende Reaktionen und Aktionen: | 7% |
| Person 2: 102 Beiträge - 22 unterstützende Reaktionen und Aktionen: | 22% |
| Person 3: 349 Beiträge - 22 unterstützende Reaktionen und Aktionen: | 6% |
| Person 4: 124 Beiträge - 8 unterstützende Reaktionen und Aktionen: | 6% |
| Person 5: 22 Beiträge - 4 unterstützende Reaktionen und Aktionen: | 18% |
| Person 6: 50 Beiträge - 1 unterstützende Reaktion und Aktion: | 2% |
| Person 7: 88 Beiträge - 4 unterstützende Reaktionen und Aktionen: | 5% |
| Person 8: 54 Beiträge - 4 unterstützende Reaktionen und Aktionen: | 7% |
| Person 9: 41 Beiträge - 6 unterstützende Reaktionen und Aktionen: | 15% |

Die Übersicht zeigt, daß die Verwendung unterstützender Beiträge innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes mit der innerhalb des zweiten vergleichbar ist. Auch hier haben unterstützende Beiträge nicht die Bedeutung, die ihnen innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes zukommt.

Person 2 und Person 9 sind hinsichtlich der Formulierung unterstützender Äußerungen mit den beiden zuvor ausgewerteten Untersuchungsfeldern vergleichbar. Sie legen in allen Gesprächen, in denen sie anwesend sind, Wert auf die Unterstützung der Gesprächspartner. Person 5 unterscheidet sich im Vergleich zum zweiten Untersuchungsfeld und ist mit 18% unterstützender Beiträge mit dem Verhalten innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes vergleichbar. Die Verwendung von Unterstützungen ist bei Person 6 im Vergleich der drei Untersuchungsfelder kontinuierlich rückläufig (21% - 12% - 2%). Die Personen 1, 3, 4, 7 und 8 zeigen innerhalb des zweiten und dritten Untersuchungsfeldes Parallelen hinsichtlich der Verwendung unterstützender Beiträge.

8.4.4.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Die Unterteilung der unterstützenden Beiträge bietet für die einzelnen Gesprächsteilnehmer folgendes Bild:

Person 1:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 28 % |
| Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 22 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>50 %</u> |
| | 100% |

Person 1 entspricht im Hinblick auf die Verwendung unterstützender Beiträge allgemein mit 7% dem Großteil seiner Gesprächspartner, die ebenfalls, wie auch bereits innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes zu beobachten ist, weniger in den Bereich der unterstützenden Beiträge investieren. Die Unterstützung, die die übrigen Gruppenmitglieder von Person 1 erfahren, ist gering.

Die Betrachtung der Verteilung der von Person 1 geäußerten Unterstützungen in die verschiedenen Teildimensionen zeigt Parallelen zu der innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes. Auch hier kommt den Bereichen „Minimalreaktionen“ und „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ weniger Beachtung zu als der Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“, die die Hälfte der formulierten Unterstützungen einnimmt. Die Verteilung der unterstützenden Beiträge zeigt, daß Person 1 einerseits zwar insgesamt wenig Unterstützung zeigt, diese jedoch von einem hohen Maß an Höreraktivität geprägt ist, was sich wiederum in der Art der Unterstützung

widerspiegelt. Person 1 leistet damit trotzdem innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes Gesprächsarbeit und ist an der Gesprächsentwicklung interessiert.

Person 2:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 36 % |
| Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 41 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>23 %</u> |
| | 100% |

Person 2 übernimmt in allen Untersuchungsfeldern im Hinblick auf die Unterstützung der Gesprächspartner eine wichtige Position. Auch innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes zeigt Person 2 mit 22% die größte Unterstützungshäufigkeit verglichen mit den übrigen Gruppenmitgliedern.

Die Steigerung des Engagements die einzelnen unterstützenden Beiträge betreffend, die sich innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes beobachten läßt, spiegelt sich nicht im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes wider. Die Teildimensionen „Minimalreaktionen“ sowie „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ sind mit 36% bzw. 41% miteinander vergleichbar. Weniger Bedeutung findet innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes die Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“, der lediglich 23% der unterstützenden Beiträge von Person 2 zuzuordnen sind (55% innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes).

Person 3:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 9 % |
| Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 32 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>59 %</u> |
| | 100% |

Die Betrachtung der unterstützenden Beiträge allgemein zeigt, daß sich Person 3 durch ein hohes Maß an Konstanz auszeichnet. Person 3 verwendet in allen drei Untersuchungsfeldern konstant wenig Unterstützung ihren Gesprächspartnern gegenüber (7%, 6%, 6%). Inwieweit sich dieses geringe Engagement in der Art der verwendeten Unterstützungen ausdrückt, zeigt die Verteilung auf die verschiedenen Teildimensionen.

Die Verteilung der unterstützenden Äußerungen auf die verschiedenen Teildimensionen zeigt im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes, daß Person 3 trotz der geringen Unterstützungshäufigkeit ein hohes Maß an Höreraktivität und Gesprächsarbeit aufwendet, um ihren Gesprächspartnern Unterstützung entgegenzubringen. 59% der unterstützenden Beiträge sind der Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ zuzuordnen. Lediglich 9% der Unterstützungen werden in Form von „Minimalreaktionen“ geäußert, die verbleibenden 32% in Form von „Unterstützenden Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“. Dies verdeutlicht die Aktivität, die Person 3 im Rahmen der unterstützenden Beiträge aufbringt.

Ein Vergleich zu den Untersuchungsfeldern 1 und 2 zeigt, daß insgesamt eine Steigerung innerhalb der Teildimensionen zu verzeichnen ist. Während der Schwerpunkt der Unterstützungen im ersten Untersuchungsfeld im Rahmen der Teildimensionen „Minimalreaktionen“ und „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ liegt, zeigt sich innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes ein ausgeglichenes Bild, was sich insbesondere in einer Steigerung der Unterstützungshäufigkeit im Rahmen von „Wiederholungen von Teilelementen“, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ ausdrückt. Demgegenüber liegt im dritten Untersuchungsfeld im Rahmen dieser Teildimension der Schwerpunkt der unterstützenden Beiträge, die Person 3 äußert.

Person 4:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 25 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>75 %</u> |
| | 100% |

Person 4, die nur in die Auswertung des zweiten und dritten Untersuchungsfeldes einbezogen wird, zeigt im Vergleich der beiden Untersuchungsfelder zueinander einerseits ein konstantes Verhalten in bezug auf die Unterstützungshäufigkeit hinsichtlich der unterstützenden Äußerungen allgemein (6% bzw. 9%), andererseits jedoch deutliche Unterschiede in bezug auf die Verteilung der unterstützenden Beiträge auf die verschiedenen Teildimensionen.

Das Engagement, das Person 4 innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes zeigt, ist lediglich mit dem von Person 7 vergleichbar. Während innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes mehr als die Hälfte der Unterstützungen dem Bereich „Minimalreaktionen“ und nur knapp ein Drittel der Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ zuzuordnen sind, zeigt sich innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes, daß drei Viertel der unterstützenden Beiträge der letztgenannten Teildimension zugehörig sind. Dies verdeutlicht das hohe Maß an Gesprächsarbeit innerhalb der Kategorie der unterstützenden Reaktionen und Aktionen.

Person 5:

| | |
|--------------------|------|
| Minimalreaktionen: | 100% |
|--------------------|------|

Person 5, die in die Auswertung aller Untersuchungsfelder eingeht, zeigt innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes mit 18% unterstützende Beiträge allgemein eine überdurchschnittliche Unterstützungshäufigkeit im Vergleich zu den übrigen Gruppenmitgliedern. Person 5, die sich innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes zurückhaltend zeigt, entspricht damit dem Unterstützungsverhalten innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes (17%).

Dieses relativ hohe Maß an Unterstützung spiegelt sich jedoch nicht im Engagement im Rahmen der Verteilung innerhalb der verschiedenen Teildimensionen wider. Die Teildimensionen „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ sowie „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ finden bei Person 5 innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Anwendung. Vielmehr konzentriert sich die Form der Unterstützung ausschließlich auf den Bereich „Minimalreaktionen“, die vom Agierenden das geringste Engagement verlangt.

Person 6:

| | |
|--------------------|------|
| Minimalreaktionen: | 100% |
|--------------------|------|

Die Unterstützungshäufigkeit im Hinblick auf die unterstützenden Beiträge allgemein nimmt vom ersten Untersuchungsfeld an ab. Sie liegt im dritten Untersuchungsfeld bei lediglich 2% (21% bzw. 12% im ersten bzw. zweiten Untersuchungsfeld). Damit bringt Person 6 ihren Gesprächspartnern die geringste Unterstützung aller Anwesenden entgegen.

Dies zeigt sich auch in der Verteilung der unterstützenden Beiträge auf die verschiedenen Teildimensionen. Innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes sind sämtliche Unterstützungen dem Bereich „Minimalreaktionen“ zuzuordnen. Sowohl im Bereich der unterstützenden Beiträge allgemein als auch in bezug auf die Verteilung der Unterstützungen zeigt sich, daß Person 6 kaum Gesprächsarbeit innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes leistet.

Person 7:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 25 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>75 %</u> |
| | 100% |

Die Betrachtung der Daten, die sich auf die unterstützenden Beiträge allgemein beziehen, zeigt, daß, entsprechend des Gesamtbildes der drei Untersuchungsfelder, Person 7 die größte Unterstützungshäufigkeit innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes zeigt (16%), während sich die Unterstützungshäufigkeit im Rahmen des zweiten und dritten Untersuchungsfeldes kaum unterscheidet (4% bzw. 5%).

Die Verteilung der Unterstützungen auf die verschiedenen Teildimensionen entspricht dem insofern, als daß Parallelen innerhalb des zweiten und dritten Untersuchungsfeldes zu beobachten sind. In beiden Fällen zeigt Person 7 überdurchschnittlich viel Engagement im Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“. Hier sind jeweils drei Viertel der Unterstützungen, die Person 7 äußert, einzuordnen. Im Gegensatz dazu verwendet Person 7 im ersten Untersuchungsfeld in erster Linie Unterstützungen in Form von „Minimalreaktionen“ (75%). Im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld ist die Anzahl der Gesprächsbeiträge in Form von Unterstützungen zwar gesunken, die Untersuchungsfelder 2 und 3 zeichnen sich jedoch durch ein höheres Maß an Höreraktivität und Engagement seitens Person 7 aus.

Person 8:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 25 % |
| Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 25 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>50 %</u> |
| | 100% |

Person 8, die in die Auswertung des zweiten und dritten Untersuchungsfeldes eingeht, entspricht mit einer Unterstützungshäufigkeit von jeweils 7% dem Gesamtbild dieser Untersuchungsfelder. Das Verhalten in bezug auf unterstützende Beiträge allgemein ist daher konstant.

Die Betrachtung der Verteilung der unterstützenden Äußerungen auf die verschiedenen Teildimensionen hingegen bestätigt dieses Bild der Konstanz nicht. Während Person 8 innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes ausschließlich unterstützende Beiträge formuliert, die dem Bereich der „Minimalreaktionen“ zuzuordnen sind, bietet sich innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ein differenzierteres Bild. Person 8 zeigt in diesem Rahmen mehr Engagement im Bereich der unterstützenden Beiträge. Die Hälfte der formulierten Unterstützungen gehören dem Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ an. Je zu einem Viertel sind die Teildimensionen „Minimalreaktionen“ und „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ vertreten. Dies verdeutlicht, daß die Aktivität hinsichtlich der Formulierung unterstützender Beiträge bei Person 8 im Vergleich zum zweiten Untersuchungsfeld gestiegen ist.

Person 9:

| | |
|---|-------------|
| Minimalreaktionen: | 50 % |
| Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen: | 17 % |
| Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen, inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge: | <u>33 %</u> |
| | 100% |

Person 9 formuliert verglichen mit ihren Gesprächspartnern sowohl im zweiten als auch im dritten Untersuchungsfeld überdurchschnittlich viele unterstützende Beiträge (19% bzw. 15%). Dies könnte u.a. daran liegen, daß sie zum ersten bzw. zweiten Mal bei einem Treffen anwesend ist.

Die Verteilung der unterstützenden Beiträge auf die verschiedenen Teildimensionen innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes macht die Steigerung des Engagements im Vergleich zum zweiten Untersuchungsfeld deutlich. Während dort sämtliche Unterstützungen in Form von „Minimalreaktionen“ geäußert werden, ist hier zu beobachten, daß ein Drittel der unterstützenden Beiträge der Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ zukommt. Die Hälfte der unterstützenden Beiträge wird in Form von „Minimalreaktionen“ geäußert, die verbleibenden 17% sind dem Bereich „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ zuzuordnen. Dies zeigt, daß auch bei Person 9 eine Steigerung der Qualität der unterstützenden Beiträge zu verzeichnen ist, die im Gesamtverlauf des Gesprächs Auswirkungen in der Gesprächsentwicklung zeigt.

8.4.4.3 Wem gegenüber werden unterstützende Reaktionen und Aktionen innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes gezeigt?

Die Übersicht zeigt, wieviel unterstützende Beiträge die einzelnen Gruppenmitglieder während ihrer Beiträge von den übrigen Gesprächsteilnehmern erhalten:

| | |
|---|-----|
| Person 1: 261 Beiträge - 17 unterstützende Beiträge: | 7% |
| Person 2: 102 Beiträge - 5 unterstützende Beiträge: | 5% |
| Person 3: 349 Beiträge - 27 unterstützende Beiträge: | 8% |
| Person 4: 124 Beiträge - 8 unterstützende Beiträge: | 6% |
| Person 5: 22 Beiträge - keine unterstützenden Beiträge: | --- |
| Person 6: 50 Beiträge - 6 unterstützende Beiträge: | 12% |
| Person 7: 88 Beiträge - 11 unterstützende Beiträge: | 13% |
| Person 8: 54 Beiträge - 6 unterstützende Beiträge: | 11% |
| Person 9: 41 Beiträge - 4 unterstützende Beiträge: | 10% |

Die Übersicht zeigt, daß die Unterstützung, die den einzelnen Gruppenmitgliedern entgegengebracht wird, die Gruppe teilt. Während die Personen 1, 2, 3, 4 und 5 in weniger als 10% ihrer Beiträge Unterstützung finden, werden die Personen 6, 7, 8 und 9 in 10% bzw. mehr als 10% ihrer Gesprächsbeiträge unterstützt. Die Daten der Personen 6, 7, 8 und 9 sind ausgeglichen. Die Unterstützung, die diesen Gesprächsteilnehmern zuteil kommt, unterscheidet sich kaum voneinander, sie liegt bei 12%, 13%, 11% bzw. 10%. In der Gruppe der Personen 1 bis 5 hingegen sind deutliche Unterschiede erkennbar. Person 5 wird während der Gesprächsbeiträge nicht unterstützt, Person 3 hingegen in 8% der Beiträge.

Ein Vergleich zum zweiten Untersuchungsfeld, in dem die Gruppenzusammensetzung identisch ist, zeigt ebenfalls Unterschiede. Person 8, deren Beiträge innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes zu 13% Unterstützung finden, hebt sich damit deutlich von den übrigen Gruppenmitgliedern ab, deren Beiträge weniger unterstützt werden. Diese Daten machen bereits deutlich, daß der Unterstützung der Gesprächspartner innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes eine größere Bedeutung zukommt.

Insbesondere bei Person 9 sind deutliche Unterschiede zu verzeichnen. Während Person 9 innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes keine Unterstützung von ihren Gesprächspartnern erhält, werden im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes 10% ihrer Beiträge unterstützt. Eine ähnliche Differenz ist bei den Personen 5 und 7 erkennbar. Person 7 erfährt innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ebenfalls deutlich mehr Unterstützung (4% im zweiten, 13% im dritten Untersuchungsfeld). Im Gegensatz dazu steht Person 5. Sie erhält innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes von ihren Gesprächspartnern keine Unterstützung, während ihre Beiträge im zweiten Untersuchungsfeld in 8% Unterstützung finden. Bei den übrigen Gruppenmitgliedern zeigt die Unterstützung im Vergleich zum zweiten Untersuchungsfeld Parallelen.

8.4.4.4 Unterstützende Reaktionen und Aktionen im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

a) Alter

Die Altersstruktur innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ist identisch zu der des zweiten Untersuchungsfeldes. Die ältesten Personen sind 39 Jahre alt, die jüngsten 26 Jahre. Ob dieser Altersunterschied Auswirkungen auf die Verwendung von Unterstützungen allgemein, bestimmter Arten von Unterstützungen oder den Erhalt unterstützender Beiträge hat, zeigt die Tabelle, die die Variable „Alter“ in Beziehung zu den angewandten unterstützenden Reaktionen und Aktionen setzt (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 21).

Die Betrachtung des Alters der einzelnen Personen im Verhältnis zur Verwendung bestimmter Arten von unterstützenden Beiträgen zeigt, daß auch im dritten

Untersuchungsfeld kein Zusammenhang zwischen den beiden Variablen erkennbar ist. Damit entspricht dies den Auswertungsergebnissen des ersten und zweiten Untersuchungsfeldes.

Die Personen 1 und 3, beide 39 Jahre alt und damit die ältesten Gruppenmitglieder, verwenden zwar die Hälfte bzw. mehr als die Hälfte ihrer unterstützenden Beiträge in Form von „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ und zeigen damit ein hohes Maß an Höreraktivität und Interesse an der weiteren Gesprächsentwicklung, die Verteilung der Unterstützungen auf die Teildimensionen „Minimalreaktionen“ und „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ verweist jedoch auf deutliche Unterschiede. Während Person 1 mehr als ein Viertel der unterstützenden Beiträge in Form von „Minimalreaktionen“ äußert, entfallen bei Person 3 lediglich 9% auf diesen Bereich.

Besonders deutlich, daß die Altersstruktur keine Auswirkungen auf die Verwendung bestimmter Arten von unterstützenden Beiträgen hat, wird dies bei der Betrachtung der beiden jüngsten Gruppenmitglieder. Die Verteilung der Unterstützungen bei den Personen 5 und 8, beide 26 Jahre alt, zeigt deutliche Unterschiede auf. Person 5 verwendet innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ausschließlich unterstützende Beiträge in Form von „Minimalreaktionen“, während bei Person 8 lediglich ein Viertel der Unterstützungen auf diesen Bereich entfällt. Den größten Stellenwert nimmt bei Person 8 mit 50% der Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ ein. Das verbleibende Viertel ist der Teildimension „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ zuzuordnen.

Das Verhältnis zwischen dem Alter der einzelnen Personen und den unterstützenden Beiträgen allgemein zeigt ein vergleichbares Bild. Obwohl bei den beiden ältesten Gruppenmitgliedern Parallelen im Rahmen der Verwendung unterstützender Beiträge allgemein erkennbar sind, ist dies nicht im Zusammenhang mit deren Alter zu sehen, da sie sich mit einer Unterstützungshäufigkeit von 7% bzw. 6% nicht von den Personen 4, 6, 7 und 8 unterscheiden. Diese hingegen sind in bezug auf ihr Alter nicht mit den Personen 1 und 3 vergleichbar. Auch die Personen, die durch eine überdurchschnittlich hohe Unterstützungshäufigkeit charakterisiert sind, zeigen keine Parallelen hinsichtlich ihres Alters.

Daß auch im Bereich der unterstützenden Reaktionen und Aktionen, die die einzelnen Gesprächsteilnehmer während ihrer Beiträge erhalten, kein Zusammenhang zum Alter der betreffenden Personen erkennbar ist, untermauert das Gesamtergebnis, daß keine Beziehung zwischen den Variablen „Alter“ und „Verwendung von unterstützenden Beiträgen“ bzw. „Erhalt unterstützender Beiträge“ besteht. Die nähere Betrachtung der Daten hinsichtlich des Erhalts unterstützender Beiträge verdeutlicht z.B. anhand der jüngsten Gesprächsteilnehmer, daß sie trotz identischen Alters eine unterschiedliche Unterstützung von Seiten der übrigen Gesprächsteilnehmer erhalten. Person 5 erhält innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Unterstützung, während Person 8 in 11% der Beiträge unterstützt wird. Demgegenüber stehen die unterstützenden Beiträge,

die die Personen 1, 2, 3 und 4 erhalten. Diese sind trotz unterschiedlichen Alters ausgeglichen (7%, 5%, 8%, 6%).

b) Geschlecht

Ob die Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Personen Auswirkungen auf die Verwendung bestimmter Arten von unterstützenden Beiträgen hat, verdeutlicht die Übersicht der Teildimensionen, die das Verhältnis der beiden Variablen zueinander beschreibt (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 22).

Im Bereich der Teildimensionen zeigt die Verteilung der unterstützenden Reaktionen und Aktionen, daß geschlechtsspezifische Unterschiede vorhanden sind. Die Betrachtung der Teildimension „Minimalreaktionen“ verdeutlicht, daß die anwesenden Männer diesem Bereich einen geringeren Stellenwert zuschreiben. Die Unterstützungen der männlichen Gesprächsteilnehmer sind mit Ausnahme von Person 2, die mehr als ein Drittel der unterstützenden Beiträge in Form von „Minimalreaktionen“ äußert, zu lediglich einem Viertel dieser Teildimension zuzuordnen. Demgegenüber kommt dem Bereich „Minimalreaktionen“ bei den weiblichen Gruppenmitgliedern mehr Bedeutung zu. Abgesehen von Person 3 verwenden die anwesenden Frauen innerhalb des Gesprächs mehr Minimalreaktionen als alle übrigen Männer. Bei Person 9 sind die Hälfte der Unterstützungen dem Bereich „Minimalreaktionen“ zuzuordnen, die Personen 5 und 6 verwenden ausschließlich unterstützende Beiträge in Form von „Minimalreaktionen“. Während die Verteilung innerhalb der Teildimension „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ keinen Zusammenhang zur Geschlechtszugehörigkeit der Personen aufweist, setzen sich die genannten Unterschiede im Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ fort. Abgesehen von den Personen 2 und 3, die innerhalb ihrer Gruppen erneut eine Ausnahme bilden, sind bei den anderen Gruppenmitgliedern durchaus geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar, und zwar insofern, als daß die anwesenden Frauen dem Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ weniger Beachtung schenken als die Männer. Die anwesenden Männer formulieren zwischen 50% und 75% der unterstützenden Beiträge als „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“.

Dieses Engagement zeigt sich hingegen nicht im Bereich der unterstützenden Beiträge allgemein. Hier zeigen sich tendenzielle geschlechtsspezifische Unterschiede, die jedoch nicht derart deutlich ausfallen. Die anwesenden Männer formulieren insgesamt weniger unterstützende Beiträge als die Frauen. Die Unterstützungshäufigkeit ist, mit Ausnahme von Person 2, homogen und liegt zwischen 5% und 7%. Bei den Frauen dagegen ist ein heterogenes Bild zu beobachten. Die Personen 5 und 9 unterstützen ihre Gesprächspartner mit 18% bzw. 15% überdurchschnittlich, während die Unterstützungshäufigkeit der beiden anderen Frauen bei 2% bzw. 6% liegt. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind daher insofern erkennbar, als daß die Männer

ein einheitlicheres Verhalten zeigen. Die durchschnittliche Unterstützungshäufigkeit liegt insgesamt unter der der Frauen.

Bei der Verteilung der unterstützenden Reaktionen und Aktionen, die die einzelnen Gruppenmitglieder während ihrer Beiträge von den Gesprächspartnern erhalten, sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar. Das Unterstützungsverhalten, das den Gesprächsteilnehmern entgegengebracht wird, ist ausgeglichen. Eine Ausnahme stellt Person 5 dar, die von den übrigen Anwesenden keine Unterstützung erhält. Ein Vergleich zu den Daten der anderen Frauen zeigt jedoch, daß dies nicht auf die Geschlechtszugehörigkeit zurückzuführen ist, da sich die Unterstützungshäufigkeit der übrigen weiblichen Gesprächsteilnehmer nicht von der der männlichen unterscheidet.

Die Ausführungen machen deutlich, daß sich innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ein differenziertes Bild hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen den Variablen „Geschlecht“ und „Verwendung von unterstützenden Reaktionen und Aktionen“ bzw. dem „Erhalt unterstützender Beiträge“ zeigt.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Ob ein Zusammenhang zwischen der Gruppenzugehörigkeitsdauer der einzelnen Personen und deren Verwendung bestimmter Arten unterstützender Beiträge besteht, zeigt die Tabelle, die diese beiden Variablen zueinander in Beziehung setzt (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 23).

Die Betrachtung der Verteilung der Daten, die die Zuordnung der unterstützenden Beiträge auf die verschiedenen Teildimensionen erkennen läßt, zeigt, daß in keiner Teildimension ein Zusammenhang zwischen der Gruppenzugehörigkeitsdauer und der Verwendung unterstützender Äußerungen besteht. Alle Teildimensionen zeigen ein heterogenes Bild. Innerhalb der ersten Teildimension fällt auf, daß sämtliche unterstützenden Beiträge der Personen 5 und 6, die jeweils auf eine zweijährige Gruppenzugehörigkeitsdauer zurückblicken, dem Bereich „Minimalreaktionen“ zuzuordnen sind. Demgegenüber stehen die Personen 7 und 8, die seit einem Jahr aktive Mitglieder des Vereins sind. Die Verwendung von Minimalreaktionen ist auch bei ihnen identisch, sie liegt bei 25%. Die Differenz dieser beiden Gruppen verdeutlicht, daß kein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Personen und deren Verwendung von Minimalreaktionen besteht. Im Bereich der „Unterstützenden Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ fällt auf, daß die Personen 4, 5, 6 und 7 einerseits vergleichbar sind, da sie keine Unterstützungen formulieren, die dieser Teildimension zugeordnet werden können, andererseits jedoch im Hinblick auf deren Gruppenzugehörigkeitsdauer keine Parallelen aufweisen. Auch innerhalb dieser Teildimension zeigt sich daher, daß kein Zusammenhang zwischen den beiden Variablen besteht. Gleiches gilt für den Bereich „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“. Die

Verteilung ist bei den Gesprächsteilnehmern auch hier nicht mit der Dauer der Gruppenzugehörigkeit in Zusammenhang zu bringen.

Betrachtet man die Daten, die die Formulierung unterstützender Äußerungen allgemein betreffen, so bietet sich ein ähnliches Bild. Die von den einzelnen Gesprächspartnern geäußerten unterstützenden Beiträge sind insgesamt in bezug auf deren Häufigkeit miteinander vergleichbar. Ausnahmen bilden diesbezüglich die Personen 2, 5 und 9, die sich jedoch in der Dauer der Gruppenzugehörigkeit voneinander unterscheiden. Person 2 ist seit sechs Jahren aktives Mitglied, Person 5 blickt auf eine zweijährige Mitgliedschaft zurück und Person 9 ist ein neues Mitglied, das zum zweiten Mal an einem Treffen teilnimmt. Innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ist daher auch in diesem Bereich kein Zusammenhang zwischen den beiden Variablen erkennbar.

Ein tendenzieller Unterschied zeigt sich hingegen im Bereich der unterstützenden Äußerungen, die die Anwesenden von ihren Gesprächspartnern während ihrer Beiträge erhalten. Die Daten verdeutlichen, daß die Personen, die auf eine längere Mitgliedschaft zurückblicken, weniger Unterstützung finden als die, die seit zwei Jahren bzw. weniger als zwei Jahren für den Verein aktiv sind. Es kann jedoch lediglich von einem tendenziellen Unterschied gesprochen werden, da sich diese Beobachtungen bei den Personen 5 und 6, die beide seit zwei Jahren für den Verein tätig sind, nicht bestätigen lassen.

d) Position innerhalb der Gruppe

Betrachtet man das Verhältnis zwischen der Position, die die einzelnen Gruppenmitglieder innehaben, und der Verwendung bestimmter Arten unterstützender Beiträge, so läßt sich innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes kein Zusammenhang erkennen. Weder die beiden Vorsitzenden zeigen Parallelen hinsichtlich der Daten, die die Zuordnung der unterstützenden Beiträge beschreiben, noch ist dies bei den Personen, die sich mit der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins beschäftigen, zu beobachten. Die Personen 5 und 6 verwenden zwar ausschließlich unterstützende Beiträge in Form von Minimalreaktionen, dies läßt jedoch keine allgemeinen Schlüsse auf die Personen, die im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit tätig sind, zu, da die Personen 2 und 7 nicht diesem Bild entsprechen und auch zueinander keine Parallelen aufweisen. Dies betrifft auch die Personen 8 und 9, die zu diesem Zeitpunkt keine offiziellen Aufgaben innehaben. Die Verteilung der unterstützenden Beiträge in die verschiedenen Teildimensionen ist bei Person 4, die die Position des Kassenwartes einnimmt, identisch zu der von Person 7, die im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit tätig ist. Auch dies verdeutlicht, daß innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes kein Zusammenhang zwischen den Variablen „Position innerhalb der Gruppe“ und „Verwendung bestimmter Arten unterstützender Beiträge“ vorhanden ist (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 24).

Dieses Bild wird auch im Bereich der unterstützenden Äußerungen allgemein bestätigt. Es zeigen sich einerseits zwar Parallelen bei der Formulierung unterstützender Beiträge

in bezug auf die Vorsitzende und ihren Stellvertreter (6% bzw. 7%), mit dieser Unterstützungshäufigkeit unterscheiden sie sich jedoch nicht vom Großteil der übrigen Gruppenmitglieder, deren Unterstützungshäufigkeit zwischen 2% und 7% liegt. Bei den Personen 2, 5 und 9, die eine höhere Unterstützungshäufigkeit aufweisen, ist dies wiederum nicht auf deren Positionen innerhalb der Gruppe zurückzuführen. Die Personen 2 und 5 gehören zwar beide dem Tätigkeitsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ an, ihre Daten entsprechen jedoch nicht denen der Personen 6 und 7, deren Daten sich wiederum nicht von denen der beiden Vorsitzenden unterscheiden. Auch Person 4, die die Position des Kassenwartes innehat, unterscheidet sich nicht von den übrigen Gesprächsteilnehmern.

Die bereits erläuterte Teilung der Gruppe auf Basis der Daten, die den Erhalt unterstützender Beiträge beschreiben, zeigt, daß die Unterstützung, die den einzelnen Gruppenmitglieder während der Formulierung ihrer Beiträge entgegengebracht wird, nicht in Abhängigkeit zur Position, die sie innehaben, steht. Die Personen, deren Beiträge in weniger als 10% Unterstützung finden, bekleiden einerseits die Position der Vorsitzenden und ihres Stellvertreters und andererseits die Position des Kassenwartes sowie den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Die Personen wiederum, deren Beiträge in mehr als 10% unterstützt werden, sind einerseits ebenfalls im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit tätig und sind andererseits für keine offiziellen Aufgabenbereiche zuständig. Dieses heterogene Bild verdeutlicht, daß innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes kein Zusammenhang zwischen den Variablen „Erhalt unterstützender Beiträge“ und „Position innerhalb der Gruppe“ erkennbar ist.

8.4.4.5 Zusammenfassung

- 1) Die Vorsitzende und ihr Stellvertreter dominieren im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge das Gespräch.
- 2) Die Betrachtung der unterstützenden Beiträge allgemein zeigt, daß innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes, vergleichbar mit dem zweiten Untersuchungsfeld, insgesamt weniger unterstützende Beiträge formuliert werden.
- 3) Im Hinblick auf den Erhalt unterstützender Beiträge teilt sich die Gruppe, wobei sich in beiden Fällen ein ausgeglichenes Bild zeigt. Während die Personen 1, 2, 3 und 4 in 5% bis 8% ihrer Beiträge Unterstützung von ihren Gesprächspartnern erhalten, finden die Personen 6, 7, 8 und 9 in 10% bis 13% ihrer Beiträge Unterstützung. Lediglich Person 5 erhält keine Unterstützung von den übrigen Gesprächsteilnehmern.
- 4) Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Altersstruktur und der Verwendung unterstützender Beiträge läßt keinen Zusammenhang erkennen. Dies betrifft sowohl den Bereich der Teildimensionen, als auch die unterstützenden Reaktionen und Aktionen allgemein. Auch in bezug auf den Erhalt unterstützender Äußerungen besteht kein Zusammenhang zum Alter der betreffenden Personen.
- 5) Im Bereich der Teildimensionen sind in zwei Bereichen geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar. Die anwesenden Frauen verwenden mehr Unterstützungen

in Form von „Minimalreaktionen“, während bei den Männern der Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ mehr Bedeutung zukommt. Im Rahmen der Teildimension „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ sind demgegenüber keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar. Auch im Bereich der unterstützenden Beiträge allgemein sind tendenzielle geschlechtsspezifische Unterschiede festzuhalten. Die anwesenden Männer formulieren insgesamt weniger unterstützende Äußerungen. Sie zeigen diesbezüglich ein homogenes Bild (5% bis 7%). Die Unterstützungshäufigkeit bei den Frauen hingegen schwankt zwischen 2% und 18%. Keine geschlechtsspezifischen Unterschiede sind beim Erhalt unterstützender Beiträge zu beobachten.

- 6) Innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ist im Gegensatz zum zweiten Untersuchungsfeld kein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung bestimmter Arten von unterstützenden Reaktionen und Aktionen zu beobachten. Die Betrachtung der unterstützenden Beiträge allgemein untermauert dieses Bild. Ein tendenzieller Unterschied hingegen zeigt sich in bezug auf den Erhalt unterstützender Äußerungen. Die Personen, die auf eine längere Mitgliedschaft zurückblicken, erhalten von den übrigen Gesprächsteilnehmern weniger Unterstützung als die, die seit zwei Jahren bzw. weniger als zwei Jahren Mitglieder sind.
- 7) Die Position innerhalb der Gruppe hat im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes keine Auswirkungen auf die Verwendung unterstützender Beiträge. Dies betrifft sämtliche untersuchten Bereiche, den der Teildimensionen, die unterstützenden Reaktionen und Aktionen allgemein sowie den Erhalt unterstützender Äußerungen.

8.4.5 Nicht einzuordnende unterstützende Reaktionen und Aktionen in den verschiedenen Untersuchungsfeldern

Anders als in der zuvor betrachteten und ausgewerteten Kategorie, bei der alle vorkommenden Unterbrechungen einer der Teildimensionen zuzuordnen sind, muß im Bereich der „Unterstützenden Reaktionen und Aktionen“ eine Kategorie nichteinzuordnender Elemente eingerichtet werden, da nicht alle unterstützenden Beiträge eindeutig den Teildimensionen zuzuordnen sind.

Die häufigsten nichteinzuordnenden unterstützenden Beiträge sind innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes zu beobachten, und zwar in sechs Fällen. Auch im dritten Untersuchungsfeld können drei geäußerte Unterstützungen nicht den verschiedenen Teildimensionen zugeordnet werden. Im Rahmen des ersten Untersuchungsfeldes sind demgegenüber keine unterstützenden Beiträge zu verzeichnen, die außerhalb der Teildimensionen liegen.

Auch in diesem Fall wird auf eine Textstelle eingegangen, die beispielhaft die Problematik nicht-einzuordnender Elemente verdeutlichen soll (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 135):

P 3: *Das ist die Frage, das ist dieser spanische Film mit der zerfallenen Familie, vielleicht ... naja gut, vielleicht im ganzen Programm ... tun wir den nicht außen vor.*

P 4: *Ja. Den würde ich nicht direkt reinnehmen.*

P 3: *Ja, wir haben genug Zeugs.*

P 8: *Wieviel sind das?*

P 3: *Vier. Also „Der Spezialist“, der eine mit dem Krämer, der ... und dann könnten wir einfach ...*

P 5: *Ich fänd es schade, wenn wir den anderen außen vor lassen, weil die Sonja hatte den ja gesehen und fand den gut.*

P 3: *Ja gut, aber wir können auch den anderen mit in die Auswahl nehmen. Die Frage ist nur, ob wir jetzt sagen, wir nehmen den so oder so.*

P 4: *Ja.*

P 1: *Also ich bin dafür, daß wir den so nehmen. Und, hat jemand was dagegen?*

P 4: *Ja.*

P 3: *Ich würde lieber sehen, was wir sonst noch so von dem haben.*

Der markierte Teil des Zitats („Ja gut, aber wir können den auch mit in die Auswahl nehmen ...“) ist ein Beispiel für ein nichteinzuordnendes Element im Bereich der unterstützenden Beiträge. „Ja gut ...“ ist zwar einerseits der Teildimension „Unterstützende Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ zuzuordnen, andererseits zeigt jedoch die nähere Betrachtung des folgenden Teilsatzes, daß es sich nicht um eine unterstützende Äußerung im definierten Sinne handelt (vgl. Kap. 8.4.1). Person 3 nutzt vielmehr die Floskel „ja gut“, um das Rederecht zu erlangen. Die Äußerung ist daher keine Unterstützung des Beitrags von Person 5, da Person 3 die Gelegenheit nutzt, den übrigen Gesprächsteilnehmern ihre Meinung mitzuteilen und auf einen anderen Film einzugehen.

Auch der Teildimension „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen und inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ ist der markierte Teil nicht zuzuordnen, da es sich lediglich um einen Scheinbezug handelt, den Person 3 formuliert. Der Beginn ihrer Ausführungen läßt darauf schließen, daß sie Bezug auf den von Person 5 genannten Film nimmt, geht dann jedoch näher auf einen anderen Film ein. Dies zeigt erneut, daß es sich nicht um eine unterstützende Äußerung handelt.

8.5 Themeneinführung und Themenwechsel

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Kategorie „Themeneinführung und Themenwechsel“, die in Kapitel 7.3.3 näher erläutert wird. Im Rahmen der Auswertung wird auch diese Kategorie in verschiedene Teildimensionen unterteilt, um eine Zuordnung der einzelnen Elemente zu ermöglichen. Es handelt sich in diesem Fall um sechs Teildimensionen, und zwar „Themenwechsel als Thema“, „Zwischenfragen/Nachfragen“, „Aufforderung, ein bestimmtes Thema aufzugreifen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“, „Formulierung von Anmerkungen, Vorschlägen und die Aufzählung von Themen, die besprochen werden müssen“, „Scheinbezüge“ sowie „Themenwechsel ohne Bezug“.

Im Rahmen der Auswertung der Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein wird nochmals eine Unterteilung vorgenommen, und zwar ob die Themeneinführung bzw. der Themenwechsel erfolgreich verläuft, d.h. das Thema aufgegriffen und zum Gesprächsthema innerhalb der Gruppe wird, oder aber die Themeneinführung bzw. der Themenwechsel ohne Erfolg verläuft und der Themenvorschlag von den übrigen Gruppenmitgliedern nicht aufgegriffen wird. Dies spiegelt innerhalb der drei Untersuchungsfelder die Bereitschaft der Gruppenmitglieder wider, sich auf die Belange der Gesprächspartner einzulassen bzw. diese zu unterbinden. Inwieweit sich diesbezüglich Unterschiede zeigen, macht die Unterteilung in „erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel“ und „erfolglose Themeneinführungen/ -wechsel“ deutlich (vgl. hierzu Kap. 8.5.2.1, 8.5.3.1 und 8.5.4.1).

8.5.1 Betrachtung der Teildimensionen

Die Teildimensionen untergliedern die verschiedenen Arten der Themeneinführung und des Themenwechsels. Sie werden im folgenden anhand kurzer Beispiele vorgestellt.

Die Teildimension des „Themenwechsels als Thema“ beschäftigt sich damit, daß während des Gesprächs der Themenwechsel zum Thema gemacht wird. Es findet keine herkömmliche Unterbrechung oder der Übergang zu einem anderen Thema statt, vielmehr kündigt die Person diesen Wechsel an. Folgendes Beispiel zeigt einen derartigen Themenwechsel bzw. eine Themeneinführung (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 40):

P 3: Ja, ich glaub der Jeff meinte auch, er hätte ein paar Leute, die vielleicht mitmachen könnten. Ich denk schon, daß wir das hinkriegen.

P 2: Wir müssen einfach sagen, Jeti ist ja nicht da und Fabian, das sind die, die eine Vertretung schicken müssen.

P 5: Genau.

P 3: *Ja, Oskar kommt.*

P 7: *Und dann kommt keiner. Wir schicken ne Vertretung aus Berlin.*

P 3: Zum anderen Thema: *Jetzt haben wir aber auch mit der Bestellung ein paar Probleme, wir kriegen den „National-Set“ nicht, weil er noch nicht angelaufen ist, er läuft erst im März an und die machen keine Termine vorher. Die Überlegung von Jeff und mir wäre, anstatt den, die „Lust auf Anders“ zu nehmen, damit wir den französischen Film und diese Richtung drinne haben. Wie siehts aus?*

P 6: *Ja.*

P 5: *Ich war ja nicht so angetan von dem, aber ...*

P 6: *Ist der nicht gut, hast Du den gesehen?*

Die Teildimension „Zwischenfragen/ Nachfragen“ ist dadurch charakterisiert, daß nicht automatisch ein Themenwechsel beabsichtigt ist. Es handelt sich um eine genauere Erläuterung von Teilaspekten einzelner Ausführungen, die letztlich zu einer neuen Themeneinführung bzw. einem Themenwechsel führt (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 111):

P 3: *Das ist lange nicht so, daß dann der Film Verleih hat.*

P 1: *Dann hat der auch keinen.*

P 5: *Dann müssen wir mal gucken, ob der irgendwo einen Verleih hat.*

P 3: *Weil dann ... äh ... bricht das ...*

P 1: *... ziemlich in sich zusammen.*

P 4: Wieso habt Ihr den Axmann nicht?

P 1: *Ich meine, ich habe alles eingepackt, was da rum stand.*

P 2: *Ich auch.*

P 1: Wieso stand das denn eigentlich alles nicht mehr da, wo es erst stand?

Der Bereich „Aufforderung, ein bestimmtes Thema aufzugreifen“ ist u.a. auf die zugrundeliegende Tagesordnung innerhalb der Untersuchungsfelder zurückzuführen. Bestimmte Themenbereiche, die sich nicht im Rahmen der Gesprächsentwicklung ergeben, werden explizit aufgegriffen, um sie abzuhandeln (vgl. Anhang, Anlage 2, S.1).

P 3: Das Programm steht fast, aber es sind so zwei, drei Termine offen und da wollte ich, daß wir das mal hier besprechen. Und dann müssen wir bezüglich des Sommerfestivals uns ein bißchen Gedanken machen und da hatten wir gestern ... hatte ich das auch mit Dir besprochen? ...

Das „Wiederaufgreifen eines Themas“ ist mit der zuvor erläuterten Teildimension vergleichbar. Auch hier wird außerhalb der gemeinsamen Gesprächsentwicklung auf ein Thema eingegangen. In diesem Fall ist das entsprechende Thema bereits Thema gewesen, jedoch nicht fertig abgehandelt worden. (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 25):

P 3: Es ist, also, es ist eigentlich nicht viel, was wir dafür machen müssen. Finde ich. Wir müssen uns auf die Cocktails einigen.

P 5: Ja, abstimmen.

P 3: Ja gut, Jeff ist morgen da, kann man vielleicht nochmal...

P 6: Und wann sollen wir dann mal gucken, so wegen dem Licht und so?

P 7: Ist am Dienstag jetzt nichts?

P 2: So schnell wie möglich, ne, Dienstag ist nichts.

P 7: Können wir denn am Dienstag rein?

P 3: Wir können vielleicht hinterher mal in die Bühne rein. Hast Du einen Schlüssel? Ich hab Dir meinen ... ich hab zuhause, ne.

P 2: Ach so, ne, müssen wir Zuhause vorher vorbeifahren. Ist egal, können wir machen.

P 3: Können wir ja gucken, wie spät das wird.

P 2: Ja.

P 3: Daß wir vielleicht kurz reingucken. Das ist ja auch unten, da müssen wir nicht für nach oben gehen.

P 5: Sag mal, das mit den Cocktails fand ich schon gut, daß da auch so'n paar bekanntere Sachen ein bißchen bei sind.

Die Teildimension „Formulierung von Anmerkungen, Vorschlägen und die Aufzählung von Themen, die besprochen werden müssen“ stellt einen großen Bereich innerhalb der Kategorie „Themeneinführung und Themenwechsel“ dar. Die Gesprächsteilnehmer wählen nicht die Form der Unterbrechung, um einen Themenwechsel herbeizuführen

bzw. ein neues Thema einzuführen, sondern formulieren Anmerkungen, Vorschläge oder Aufzählungen, die der Gesprächsentwicklung dienen (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 51 f.):

P 3: *Und der Fabian hat ...*

P 7: *Wir machen das selbst ... hahaha.*

P 3: *... hatte mal von Bonn ein paar Tips mitgebracht, auch von Stummvertongung.*

P 2: *Der hatte Leute, die da auch ... äh ... relativ günstig und gut machten.*

P 3: *Genau, und die waren auch nicht sehr teuer.*

P 2: *Weil letztes Mal, das war ja ein Reinform mit dem Björn Hadem.*

P 3: *Ja, der hat sich da nicht so verhalten, wie ich ihm gesagt hatte ... hahaha.*

Die Teildimension „Scheinbezüge“ beschäftigt sich mit dem Phänomen, daß sich die Gesprächsteilnehmer in ihren Ausführungen anfänglich auf den Beitrag des Vorredners beziehen, dies jedoch nur zum Schein, um den eigenen Beitrag mit dem entsprechenden Schwerpunkt in den Mittelpunkt zu stellen. Auf diese Art und Weise kommt es zu einem Themenwechsel und zur Einführung eines neuen Themas (vgl. Anhang, Anlage 2, S.43 f.):

P 7: *Ja, das hätte ich überall. Wenn ich 10.000 Melonen kaufen kann, dann hätte ich auch einen anderen Preis, als wenn ich nur eine kaufte.*

P 3: *Ne, Moment, es geht nicht um den kleinen, um den Preis, es geht um die Bedingungen. Wenn Du 10.000 Melonen kaufst, dann kannst Du ja später zahlen, findest Du nicht?*

P 7: *Hahaha.*

P 3: *Hahaha ... und bei einer mußst Du dann Vorkasse leisten.*

P 7: *Mir wäre das egal, das erzeugt bei uns nur mehr Arbeit, wenn wir jetzt wieder einen anderen Film suchen müssen und alles, deswegen ...*

P 3: *Gut. Warten wir mal damit das ganze Programm, damit Ihr wißt, was offen ist. Dann ist es so, wir kriegen diesen einen Film nicht, weil der noch nicht anlauft und ... äh ... die „Lücke des Idioten“, die wollen nicht den Film für einen Tag hergeben. Also, das ist natürlich schlecht. Wenn wir uns mit Dahlbruch zusammentun, das wär in Ordnung, und aus dem Grund versuche ich, Jochen zu erreichen, nur er hat sich dann nicht gemeldet. Ich weiß nicht wie ... sollen wir das dann so machen, wenn der Jochen auch mit einverstanden ist, wär das ...*

Der „Themenwechsel ohne Bezug“ wird meist unter Mißachtung des bisherigen Gesprächsthemas vollzogen. Es ist weder ein Bezug zum bisherigen Gesprächsthema erkennbar, noch geht es um das Wiederaufgreifen eines Themas. Die Teildimension „Themenwechsel ohne Bezug“ ist daher der größte Einschnitt, mit dem sich die zuvor sprechende Person auseinanderzusetzen hat (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 80):

P 8: Ich versuche da Ordnung reinzubringen.

P 3: Was muß denn da in Ordnung gebracht werden?

P 8: Weil der da gleich wieder Unordnung reinbringen wird.

P 4: Georg, Du hast das Wort.

P 1: Ach so, ich fang an.

P 3: Nein, Carten und Georg. Carsten hat heute was mitgebracht. Du hast doch ...

8.5.2 Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes

8.5.2.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Themeneinführungen bzw. Themenwechseln

Die Zahl der Gesamtbeiträge, die in die Auswertung einbezogen wird, liegt bei 1323. Die Auflistung des Verhältnisses zwischen den Gesamtbeiträgen und den Themeneinführungen bzw. Themenwechseln zeigt die Relevanz dieser Kategorie innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes:

| | | |
|--------------------------|----------------------------------|----|
| Person 2: 278 Beiträge – | 5 Themeneinführungen/ -wechsel: | 2% |
| Person 3: 501 Beiträge – | 28 Themeneinführungen/ -wechsel: | 6% |
| Person 5: 254 Beiträge – | 7 Themeneinführungen/ -wechsel: | 3% |
| Person 6: 142 Beiträge – | 6 Themeneinführungen/ -wechsel: | 4% |
| Person 7: 148 Beiträge – | 5 Themeneinführungen/ -wechsel: | 3% |

Die Auflistung der Themeneinführungen bzw. Themenwechsel zeigt, daß sich die anwesenden Gesprächsteilnehmer des ersten Untersuchungsfeldes kaum voneinander unterscheiden. Person 3 als Vorsitzende führt zwar die meisten Themeneinführungen und -wechsel herbei (6% ihrer Gesprächsbeiträge), dies unterscheidet sie jedoch nicht wesentlich von den anderen Gesprächsteilnehmern. Aus der bestehenden Differenz kann in diesem Zusammenhang nicht von einer Dominanz auf Seiten von Person 3 gesprochen

werden. Der Bereich der Themeneinführungen und Themenwechsel zeigt sich insgesamt bei den Mitgliedern sehr ausgeglichen.

Ob im Rahmen der Betrachtung der Themeneinführungen und Themenwechsel Unterschiede im Hinblick auf die Erfolgsquote der einzelnen Gesprächsteilnehmer vorhanden sind, zeigt die folgende Betrachtung:

- Person 2: 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel
- Person 3: 93% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel, 7% erfolglos
- Person 5: 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel
- Person 6: 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel
- Person 7: 80% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel, 20% erfolglos

Auch die detaillierte Betrachtung der Themeneinführungen und –wechsel verdeutlicht, daß sich die anwesenden Gesprächsteilnehmer nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Eine Ausnahme bildet Person 7, die sich im Hinblick auf die Häufigkeit der Themeneinführungen und –wechsel mit 3% zwar nicht von den übrigen Gesprächspartnern unterscheidet, deren Versuche, neue Themenbereiche einzuführen jedoch im Vergleich zu den anderen Anwesenden weniger erfolgreich verlaufen.

Insgesamt kann jedoch festgehalten werden, daß innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes die Versuche neuer Themeneinführungen und –wechsel von allen Gesprächsteilnehmern akzeptiert und unterstützt werden und daher die Bereitschaft der einzelnen Mitglieder vorhanden ist, auf die Gesprächspartner und deren Interessen einzugehen.

8.5.2.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Die Erläuterung der einzelnen Teildimensionen findet sich in Kapitel 8.5.1, aus diesem Grund wird in diesem Zusammenhang nicht näher darauf eingegangen. Wie sich jedoch die Unterscheidung im Bereich der Themeneinführungen und Themenwechsel auf die Verteilung bei den einzelnen Gesprächsteilnehmern auswirkt, zeigen die Übersichten.

Person 2:

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | ---- |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 40 % |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 40 % |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>20 %</u> |
| | 100% |

Bei Person 2 zeigt die detaillierte Betrachtung, daß die Themenwechsel und Themeneinführungen in drei Teildimensionen zu finden sind. Während die Bereiche „Themenwechsel als Thema“, „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ sowie „Scheinbezug“ nicht vertreten sind, verteilen sich 80% der Themeneinführungen und Themenwechsel mit jeweils 40% auf die Teildimensionen „Wiederaufgreifen eines Themas“ und „Anmerkungen/ Vorschläge“. Diese beiden Teildimensionen sind dem Bereich der Gesprächsarbeit zuzuordnen, da nicht eine Unterbrechung als Form des Themenwechsels bzw. der Themeneinführung dient. Person 2 signalisiert durch die Wiederaufnahme eines bestimmten Themenbereichs sein Interesse und seine Aufmerksamkeit in bezug auf die Gesprächsthemen. Im Rahmen von Anmerkungen und Vorschlägen wiederum wird die Gesprächsarbeit geleistet.

Themenwechseln ohne Bezug sind ein Fünftel der Themenwechsel und Themeneinführungen zuzuordnen. Da diese unter Mißachtung des bisherigen Gesprächsthemas vollzogen werden, stellen sie den größten Einschnitt innerhalb der Gesprächsthemenwahl dar. Person 2 ist, ausgenommen Person 3 (3%), diesbezüglich mit den übrigen Gesprächsteilnehmern vergleichbar, im Bereich von 17% und 25% liegen.

Person 3:

| | |
|-----------------------------------|------------|
| Themenwechsel als Thema: | 17 % |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 19 % |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | 6 % |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 25 % |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 22 % |
| Scheinbezug: | 8 % |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>3 %</u> |
| | 100% |

Verglichen mit Person 2 verteilen sich die Themeneinführungen und Themenwechsel gleichmäßiger auf die einzelnen Teildimensionen. Die Verteilung zeigt, daß die Teildimension „Themenwechsel ohne Bezug“, die den massivsten Eingriff in einen Gesprächsbeitrag bedeutet, mit nur 3% bei Person 3 am wenigsten vertreten ist. Auch der Bereich der Scheinbezüge nimmt lediglich 8% ein. Diese beiden gering vertretenen Bereiche verdeutlichen erneut die Gesprächsatmosphäre innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes.

Die Daten der Teildimensionen „Themenwechsel als Thema“, „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ sowie „Anmerkungen/ Vorschläge“ bestätigen dieses Bild der angenehmen Gesprächsatmosphäre. Ca. 90% der Themenwechsel und Themeneinführungen sind den Teildimensionen zuzuordnen, die den Gesprächspartnern Interesse und Aufmerksamkeit signalisieren.

Person 5:

| | |
|-----------------------------------|---------------|
| Themenwechsel als Thema: | ----- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 12,5 % |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ----- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 12,5 % |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 50,0 % |
| Scheinbezug: | ----- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>25,0 %</u> |
| | 100 % |

Person 5 unterscheidet sich nicht wesentlich im Hinblick auf die Verteilung der Daten im Vergleich zu Person 2. Der Teildimension „Themenwechsel ohne Bezug“, fallen ein Viertel der Themenwechsel bzw. Themeneinführungen zu.

Auch Person 5 verwendet den überwiegenden Teil der Themeneinführungen und Themenwechsel im Rahmen von Anmerkungen und Vorschlägen, die das bisherige Gesprächsthema einerseits beachten und andererseits der zu diesem Zeitpunkt sprechenden Person die Möglichkeit geben, aus eigener Initiative einen angehenden Sprecherwechsel signalisieren.

Jeweils ein Achtel der Themeneinführungen und Themenwechsel sind den Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“ sowie „Wiederaufgreifen eines Themas“ zuzuordnen.

Person 6:

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 66 % |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 17 % |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | ---- |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>17 %</u> |
| | 100% |

Im Vergleich zu den bisher erläuterten Verteilungen der Daten der Personen 2, 3 und 5 in die einzelnen Teildimensionen zeigen sich bei Person 6 insbesondere im Bereich der „Zwischenfragen/ Nachfragen“ Unterschiede. Person 6 verwendet zwei Drittel der Themeneinführungen bzw. Themenwechsel in Form von „Zwischenfragen/ Nachfragen“. Damit unterscheidet sie sich deutlich von den drei erstgenannten Personen, die keine, 12,5% und 19% der Themenwechsel und Themeneinführungen in dieser Form formulieren.

Im Bereich der „Themenwechsel ohne Bezug“ sowie in der Teildimension „Wiederaufgreifen eines Themas“ zeigen sich hingegen keine derartigen Unterschiede im Vergleich zu den übrigen Gesprächspartnern. Bei Person 6 sind jeweils 17% der Themeneinführungen und Themenwechsel innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes in diesen beiden Teildimensionen zu verzeichnen.

Die Bereiche „Themenwechsel als Thema“, „Aufforderung, ein Themas aufzugreifen“, „Anmerkungen/ Vorschläge“ sowie „Scheinbezug“ sind nicht vertreten. Innerhalb der Teildimension „Anmerkungen/ Vorschläge“ sind ebenfalls Unterschiede zu den übrigen Gesprächsteilnehmern zu sehen, da alle übrigen Gesprächspartner diese Form der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels verwenden.

Person 7:

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 60 % |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | ---- |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 20 % |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>20 %</u> |
| | 100% |

Die Verteilung der Daten von Person 7 ist mit der von Person 6 vergleichbar. Auch hier zeigt sich, daß knapp zwei Drittel der Themeneinführungen bzw. Themenwechsel dem Bereich der „Zwischenfragen/ Nachfragen“ zugeordnet werden können. Ein Fünftel der Themeneinführungen und Themenwechsel werden in Form von „Themenwechseln ohne Bezug“ vorgenommen.

Im Bereich der „Anmerkungen/ Vorschläge“ hingegen zeigt Person 7 Parallelen zu den drei erstgenannten Gesprächspartnern. Im Unterschied zu Person 6, die keinerlei Anmerkungen und Vorschläge im Hinblick auf Themenwechsel oder Themeneinführungen formuliert, entfallen bei Person 7 20% auf diese Teildimension.

Die Teildimensionen „Themenwechsel als Thema“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ sowie „Scheinbezug“ sind bei Person 7 nicht vertreten.

8.5.2.3 Themeneinführungen und Themenwechsel im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

In den folgenden tabellarischen Übersichten, die die Zusammenhänge zwischen den zu untersuchenden Variablen und der Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln der einzelnen Gesprächsteilnehmer widerspiegeln, wird keine weitere Unterscheidung zwischen erfolgreichen und erfolglosen Themeneinführungen bzw. –wechseln getroffen, da die Unterscheidung bei der Betrachtung der Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein zeigt, daß innerhalb aller Untersuchungsbereiche die Gespräche durch einen kooperativen Stil geprägt sind und überwiegend erfolgreiche Themeneinführungen und Themenwechsel stattfinden.

a) Alter

Die folgende Tabelle setzt die Variable „Alter der am Gespräch teilnehmenden Personen“ in Beziehung zur Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln der einzelnen Gruppenmitglieder.

Tabelle 25:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Themeneinführungen/ Themenwechseln und Alter

| Person (Alter)/ Themenwechsel, -einführungen | P 2 (33 J.) | P 3 (39 J.) | P 5 (26 J.) | P 6 (29 J.) | P 7 (27 J.) |
|--|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Themenwechsel als Thema | --- | 17% | --- | --- | --- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen | --- | 19% | 12,5% | 66% | 60% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen | --- | 6% | --- | --- | --- |
| Wiederaufgreifen eines Themas | 40% | 25% | 12,5% | 17% | --- |
| Vorschläge/ Anmerkungen | 40% | 22% | 50% | --- | 20% |
| Scheinbezüge | --- | 8% | --- | --- | --- |
| Themenwechsel ohne Bezug | 20% | 3% | 25% | 17% | 20% |

Wie im Rahmen der bereits untersuchten Variablen zeigt sich auch im Bereich der „Themeneinführungen und Themenwechsel“, daß insgesamt kein Zusammenhang zwischen der Altersstruktur und der Verwendung von Themeneinführungen und -wechseln erkennbar ist.

Betrachtet man Person 5 und Person 7, die beiden jüngsten Gruppenmitglieder, so zeigen sich zwar einerseits Parallelen in bezug auf die Verwendung bestimmter Arten von

Themeneinführungen und Themenwechseln, die Verteilung hingegen auf diese Teildimensionen unterscheidet sich jedoch. Anwendung finden bei Person 5 und Person 7 die Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Vorschläge/ Anmerkungen“ sowie „Themenwechsel ohne Bezug“. Die nähere Betrachtung zeigt jedoch, daß bei Person 7 der Schwerpunkt im Bereich „Zwischenfragen/ Nachfragen“ liegt, Person 5 hingegen die Hälfte ihrer Themeneinführungen und Themenwechsel im Rahmen von „Vorschlägen/ Anmerkungen“ formuliert.

Keine Verwendung finden bei Person 5 und Person 7 innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes die Teildimensionen „Themenwechsel als Thema“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ sowie „Scheinbezüge“. Daß dies jedoch kein Indikator für einen Zusammenhang zwischen den Variablen „Alter“ und „Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln“ ist, verdeutlicht die Tatsache, daß die Bereiche „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ und „Scheinbezüge“ von Person 2 ebenfalls nicht verwendet werden und auch Person 3 mit 6% bzw. 8% diesen Teildimensionen lediglich einen geringen Stellenwert einräumt.

Auffällig ist, daß Person 3 als ältestes Gruppenmitglied einerseits die gleichmäßigste Verteilung aufweist und andererseits die wenigsten massiven Gesprächseinschnitte verwendet. Dies jedoch als Zusammenhang zwischen „Alter“ und „Verwendung bestimmter Themeneinführungen und Themenwechsel“ zu werten ist nicht anzunehmen, da sich andererseits auch Überschneidungen zeigen, die keinen Zusammenhang zulassen, wie z.B. im Bereich „Vorschläge/ Anmerkungen“. Person 3, mit 39 Jahren ältestes Gruppenmitglied, verwendet 22% ihrer Themeneinführungen und Themenwechsel im Rahmen von „Vorschlägen/ Anmerkungen“, während sich bei Person 7, 27 Jahre alt, 20% der verzeichneten Themeneinführungen und Themenwechsel dieser Teildimension zuordnen lassen.

Auch die Betrachtung der Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein bestätigt das Bild, daß kein Zusammenhang zum Alter der einzelnen Gruppenmitglieder bzw. zur Altersstruktur der Gruppe erkennbar ist. Die Verteilung der Themeneinführungen und Themenwechsel liegt innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes insgesamt zwischen 2% und 6%. Dies verdeutlicht, daß keine Unterschiede in der Häufigkeit der Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln vorliegen.

b) Geschlecht

Die folgende Übersicht verdeutlicht den Zusammenhang zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der am Gespräch teilnehmenden Personen und deren Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes.

Tabelle 26:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Themeneinführungen/ Themenwechseln und der Geschlechtszugehörigkeit

| Person (Geschlecht)/ Themenwechsel, -einführungen | P 2 (m) | P 3 (w) | P 5 (w) | P 6 (w) | P 7 (m) |
|---|------------|------------|------------|------------|------------|
| Themenwechsel als Thema | --- | 17% | --- | --- | --- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen | --- | 19% | 12,5% | 66% | 60% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen | --- | 6% | --- | --- | --- |
| Wiederaufgreifen eines Themas | 40% | 25% | 12,5% | 17% | --- |
| Vorschläge/ Anmerkungen | 40% | 22% | 50% | --- | 20% |
| Scheinbezüge | --- | 8% | --- | --- | --- |
| Themenwechsel ohne Bezug | 20% | 3% | 25% | 17% | 20% |

Analog zu den Untersuchungsergebnissen in bezug auf das Verhältnis zwischen den Variablen „Alter“ und „Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln“ ist auch im Rahmen der Variable „Geschlecht“ kein Zusammenhang feststellbar.

Die Verteilung der Daten variiert in sämtlichen Teildimensionen, so daß kein Zusammenhang zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Gesprächspartner

und deren Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechsel vorhanden ist.

Der Bereich „Themenwechsel als Thema“ wird ausschließlich von der Vorsitzenden genutzt, weder Person 2 und Person 7 (männlich), noch Person 5 und Person 6 formulieren Themeneinführungen bzw. Themenwechsel dieser Art. In der Teildimension „Zwischenfragen/ Nachfragen“ zeigt sich, daß lediglich Person 2 diese Art der Themeneinführungen bzw. des Themenwechsels ausspart. Bei näherer Betrachtung dieser Teildimension wird weitergehend deutlich, daß die Personen 3 und 5 mit 19% und 12,5% miteinander vergleichbar sind und andererseits die Personen 6 und 7, die 66% bzw. 60% ihrer Themeneinführungen und Themenwechsel in Form von „Zwischenfragen/ Nachfragen“ formulieren. Dies zeigt erneut, daß die Geschlechtszugehörigkeit nicht in Zusammenhang mit der Verwendung bestimmter Themeneinführungen und Themenwechsel steht, da Person 6 (weiblich) einerseits nicht mit den Personen 3 und 5 vergleichbar ist, andererseits jedoch durchaus mit Person 7 (männlich).

Dieses Bild wird bei der Betrachtung der übrigen Teildimensionen bestätigt. Den Bereichen „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ sowie „Scheinbezüge“ kommt bei allen Gruppenmitgliedern keine große Bedeutung zu, unabhängig von deren Geschlechtszugehörigkeit. Demgegenüber stehen die Teildimensionen „Wiederaufgreifen eines Themas“, „Anmerkungen/ Vorschläge“ sowie „Themenwechsel ohne Bezug“, die zwar Verwendung finden, jedoch keinen Zusammenhang zwischen den Variablen „Geschlechtszugehörigkeit“ und „Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln“ erkennen lassen.

Das Verhältnis zwischen der Geschlechtszugehörigkeit und der Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln allgemein weist Parallelen auf, da die Gruppenmitglieder eine ähnliche Themeneinführungs- und Themenwechselhäufigkeit aufweisen. Diese liegt zwischen 2% und 6% gemessen an den Gesamtbeiträgen der einzelnen Gruppenmitglieder.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes vorhanden ist, zeigt die folgende Tabelle:

Tabelle 27:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Themeneinführungen/Themenwechseln und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit

| Person (Gruppen-/ zugehörigkeit in Jahren)/ Themenwechsel, -einführungen | P 2 (6 J.) | P 3 (4 J.) | P 5 (2 J.) | P 6 (2 J.) | P 7 (1 J.) |
|--|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Themenwechsel als Thema | --- | 17% | --- | --- | --- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen | --- | 19% | 12,5% | 66% | 60% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen | --- | 6% | --- | --- | --- |
| Wiederaufgreifen eines Themas | 40% | 25% | 12,5% | 17% | --- |
| Vorschläge/ Anmerkungen | 40% | 22% | 50% | --- | 20% |
| Scheinbezüge | --- | 8% | --- | --- | --- |
| Themenwechsel ohne Bezug | 20% | 3% | 25% | 17% | 20% |

Betrachtet man das Verhältnis der Dauer der Gruppenzugehörigkeit zur Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln, so zeigen sich auch hier Parallelen zu den bereits zuvor untersuchten Variablen „Alter“ und

„Geschlechtszugehörigkeit“. Abgesehen von einer Ausnahme variiert die Verteilung unabhängig von der Dauer der Gruppenzugehörigkeit innerhalb der Teildimensionen.

Der Bereich „Themenwechsel als Thema“ findet lediglich bei Person 3, die eine vierjährige Mitgliedschaft aufweist, Anwendung. Die Personen 2, 5, 6 und 7, deren Mitgliedschaftsdauer zwischen sechs Jahren und einem Jahr liegt, verwenden diese Art des Themenwechsels bzw. der Themeneinführung nicht. Dieses Bild wird bei Betrachtung der Teildimensionen „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, „Vorschläge/Anmerkungen“, „Scheinbezüge“ und „Themenwechsel ohne Bezug“ bestätigt. Auch hier variiert die Verteilung der Daten in die verschiedenen Teildimensionen unabhängig von der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Personen.

Scheinbare Zusammenhänge zeigen sich bei Betrachtung der Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“ sowie „Wiederaufgreifen eines Themas“. Im Bereich der „Zwischenfragen/ Nachfragen“ wird deutlich, daß Person 2, die die längste Mitgliedschaft aufweist, als einzige anwesende Person keine Fragen stellt und auf diese Art und Weise einen Themenwechsel bzw. eine Themeneinführung verursacht. Die Personen 6 und 7 hingegen, die seit zwei bzw. einem Jahr aktive Mitglieder des Vereins sind, formulieren zu 66% bzw. 60% ihre Themeneinführungen und Themenwechsel in Form von Fragen. Diese Betrachtung legt nahe anzunehmen, daß die Gruppenmitglieder, die auf eine längere Mitgliedschaft zurückblicken, mehr Einblicke gewonnen haben und aus diesem Grund weniger Fragen stellen. Dem widerspricht jedoch die Verteilung der Daten bei den Personen 3 und 2. Person 3, seit vier Jahren Mitglied und Vorsitzende des Vereins, stellt mit einem Fragen-Anteil von 19% ihrer Themeneinführungen und Themenwechsel mehr Fragen als Person 5 (12,5%). Person 5 wiederum ist, obwohl sie auf die gleiche Mitgliedschaftsdauer wie Person 6 zurückblickt, nicht mit dieser vergleichbar. Letztlich ist daher auch im Bereich der „Zwischenfragen/ Nachfragen“ kein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechsel feststellbar.

Ein anderes Bild hingegen zeigt die Betrachtung der Teildimension „Wiederaufgreifen eines Themas“. Person 2, die mit sechs Jahren die längste Mitgliedschaft aufweist, verwendet 40% ihrer Themeneinführungen und Themenwechsel im Rahmen des Wiederaufgreifens von Themen. Bei Person 3, die seit 4 Jahren Mitglied ist, liegt die Häufigkeit bei 25%. Die Personen 5 und 6, beide seit zwei Jahren aktive Mitglieder des Vereins, formulieren 12,5% bzw. 17% ihrer Themeneinführungen und Themenwechsel in Form der Teildimension „Wiederaufgreifen eines Themas“. Bei Person 7, seit einem Jahr Mitglied, findet diese Form der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels keine Anwendung.

Die Verteilung der Daten zeigt daher, daß die Dauer der Gruppenzugehörigkeit lediglich im Bereich der Teildimension „Wiederaufgreifen eines Themas“ Zusammenhänge aufweist. Je länger eine Person aktiv innerhalb des Vereins mitgewirkt hat, desto eher werden von ihr bereits abgehandelte Themen aufgegriffen, um diese weiter zu vertiefen.

Für den Bereich der Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein gilt auch in bezug auf die Dauer der Gruppenzugehörigkeit, daß keine Abhängigkeiten bestehen, da

sich die Themeneinführungs- und Themenwechselhäufigkeit der Gruppenmitglieder kaum unterscheidet.

d) Position innerhalb der Gruppe

Ob ein Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln besteht, verdeutlicht die folgende Übersicht, die die genannten Variablen zueinander in Beziehung setzt.

Tabelle 28:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Themeneinführungen/Themenwechseln und der Position innerhalb der Gruppe

| Person (Position Innerhalb der Gruppe)/ Themenwechsel, -einführungen | P 2 (Öffentlichkeitsarbeit) | P 3 (Vorsitzende) | P 5 (-- Öffentlichkeitsarbeit --) | P 6 Öffentlichkeitsarbeit | P 7 (--) |
|--|--------------------------------|----------------------|--|------------------------------|---------------|
| Themenwechsel als Thema | --- | 17% | --- | --- | --- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen | --- | 19% | 12,5% | 66% | 60% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen | --- | 6% | --- | --- | --- |
| Wiederaufgreifen eines Themas | 40% | 25% | 12,5% | 17% | --- |
| Vorschläge/ Anmerkungen | 40% | 22% | 50% | --- | 20% |
| Scheinbezüge | --- | 8% | --- | --- | --- |
| Themenwechsel ohne Bezug | 20% | 3% | 25% | 17% | 20% |

Im Gegensatz zu den Untersuchungsergebnissen der Bereiche „Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln“ im Verhältnis zu den Variablen „Alter“, „Geschlechtszugehörigkeit“ und „Dauer der Gruppenzugehörigkeit“, bei denen entweder kein Zusammenhang, oder aber nur in einzelnen wenigen Teildimensionen ein Zusammenhang erkennbar ist, bietet die Betrachtung der Themeneinführungen und Themenwechsel im Verhältnis zur Position der einzelnen Mitglieder innerhalb der Gruppe ein differenzierteres Bild. Wie sich zeigt, sind in bestimmten Teildimensionen durchaus Zusammenhänge erkennbar.

Die Teildimensionen, in denen ein Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln erkennbar sind, sind die Bereiche „Themenwechsel als Thema“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, „Scheinbeüge“ sowie „Themenwechsel ohne Bezug“.

In den Teildimensionen „Themenwechsel als Thema“ und „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ zeigt sich, daß diese Arten der Themeneinführung und des Themenwechsels ausschließlich bei der Vorsitzenden des Vereins Anwendung finden. Person 3 hebt sich im Bereich „Themenwechsel als Thema“ mit 17% deutlich von den übrigen Gesprächsteilnehmern ab, im Bereich der „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ ist der Unterschied mit 6% nicht derart deutlich. Diese beiden Teildimensionen befassen sich mit „offizielleren“ Themenwechseln, da diese explizit zum Thema gemacht werden bzw. als Aufforderung formuliert werden, auf bestimmte Dinge einzugehen. Im Unterschied zu den übrigen Teildimensionen wird dort die Gesprächsebene verlassen und der Themenwechsel selbst zum Thema gemacht. Diese Bereiche nimmt ausschließlich die Vorsitzende für sich in Anspruch, die auf Basis einer Tagesordnung durch das Treffen leitet.

Dies steht in Zusammenhang mit der Verteilung der Daten im Bereich „Themenwechsel ohne Bezug“. Es wird deutlich, daß die Vorsitzende mit lediglich 3% ihrer Themeneinführungen und Themenwechsel insgesamt in Form von „Themenwechseln ohne Bezug“ die geringste Häufigkeit aufweist. Die diesbezügliche Häufigkeit liegt bei den übrigen Gesprächsteilnehmern zwischen 17% und 25%. Diese Daten legen den Schluß nahe, daß Person 3 in der Position der Vorsitzenden ohne Probleme „offizielle“ Themenwechsel vornehmen kann, indem sie diese ankündigt, während die übrigen Gesprächsteilnehmer aus dem Gespräch heraus versuchen müssen, ihre eigenen Interessensbereiche zum Thema zu machen. Wenn dies nicht im Rahmen der übrigen Teildimensionen gelingt, werden Themenwechsel ohne Bezug zum Thema formuliert. Demgegenüber steht die Tatsache, daß Person 3 als einzige Themenwechsel und Themeneinführungen in Form von Scheinbezügen formuliert. Dieser Bereich stellt ebenfalls einen massiven Einschnitt in den Gesprächsfluß dar. Doch trotz der Häufigkeit von 8% in diesem Bereich, formuliert die Vorsitzende insgesamt weniger Themeneinführungen und Themenwechsel im Rahmen dieser massiven Einschnitte als dies ihre Gesprächspartner innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes tun.

Innerhalb der Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ und „Vorschläge/ Anmerkungen“ sind hingegen keine Zusammenhänge

zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung dieser Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln zu beobachten.

Auch bei der Betrachtung dieser Variable gilt in bezug auf die Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln allgemein, daß kein Zusammenhang besteht, da sich die Themeneinführungs- und Themenwechselhäufigkeit der Gruppenmitglieder innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes gleichen (die Häufigkeit liegt zwischen 2% und 6%).

8.5.2.4 Zusammenfassung

- 1) Als Vorsitzende der Gruppe dominiert Person 3 im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge das Gespräch.
- 2) Die Betrachtung der Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein verdeutlicht, daß diese Kategorie einerseits bei den Gesprächsteilnehmern insgesamt wenig Anwendung findet. Sie liegt bei den Gesprächsteilnehmern zwischen 2% und 6%.
- 3) Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen Altersstruktur und Themeneinführungen bzw. Themenwechseln spiegelt keinen Zusammenhang wider. Dies betrifft sowohl die Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein, als auch die untersuchten Teildimensionen.
- 4) Analog zu den Untersuchungsergebnissen die Altersstruktur betreffend zeigt sich, daß auch hinsichtlich des Verhältnisses zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Gruppenmitglieder und der Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln kein Zusammenhang besteht. Dies betrifft die Verteilung der Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein sowie die Verteilung innerhalb der Teildimensionen.
- 5) Das Verhältnis zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln stellt sich hingegen differenzierter dar. Während auch in diesem Bereich kein Zusammenhang in bezug auf die Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein vorhanden ist, zeigt sich bei der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln, daß im Bereich der Teildimension „Wiederaufgreifen eines Themas“ Zusammenhänge aufzuweisen sind. Je länger eine Person aktiv innerhalb des Vereins mitgewirkt hat, desto eher werden von ihr bereits abgehandelte Themen aufgegriffen, um diese zu vertiefen. Die verbleibenden Teildimensionen hingegen weisen auch hier keine bestehenden Zusammenhänge auf.
- 6) Während das Verhältnis zwischen der Position innerhalb der Gruppe und den Themeneinführungen und Themenwechseln allgemein auch hier keinen Zusammenhang aufweist, sind im Bereich der Teildimensionen durchaus Zusammenhänge erkennbar. Dies betrifft die Teildimensionen, in denen die Gesprächsebene verlassen wird und der Themenwechsel selbst zum Thema wird. Diese Bereiche finden ausschließlich bei der Vorsitzenden des Vereins Anwendung.

8.5.3 Auswertung des zweiten Untersuchungsfeldes

8.5.3.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Themeneinführungen bzw. Themenwechseln

Die Anzahl der in die Auswertung eingehenden Gesprächsbeiträge liegt bei 1289. Welche Relevanz in diesem Zusammenhang Themeneinführungen und Themenwechsel einnehmen, zeigt die folgende Auflistung:

| | | |
|-----------|---|----|
| Person 1: | 308 Beiträge - 17 Themeneinführungen/ -wechsel: | 6% |
| Person 2: | 76 Beiträge - 1 Themeneinführung/ -wechsel: | 1% |
| Person 3: | 371 Beiträge - 17 Themeneinführungen/ -wechsel: | 5% |
| Person 4: | 239 Beiträge - 8 Themeneinführungen/ -wechsel: | 3% |
| Person 5: | 92 Beiträge - 6 Themeneinführungen/ -wechsel: | 7% |
| Person 6: | 33 Beiträge - 3 Themeneinführungen/ -wechsel: | 9% |
| Person 7: | 93 Beiträge - 4 Themeneinführungen/ -wechsel: | 4% |
| Person 8: | 56 Beiträge - 3 Themeneinführungen/ -wechsel: | 5% |
| Person 9: | 21 Beiträge - 1 Themeneinführung/ -wechsel: | 5% |

Die Auflistung der Themeneinführungen und –wechsel zeigt innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes im Vergleich zum ersten eine größere Diskrepanz unter den einzelnen Gesprächsteilnehmern. Während im Rahmen des ersten Untersuchungsfeldes die Gesprächsteilnehmer um lediglich 4% differieren, zeigt sich im zweiten Untersuchungsfeld eine Differenz von 8%. Person 2 verwendet den Bereich der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels lediglich ein Mal (1%) innerhalb des ganzen Gesprächs, während Person 6 in 9% ihrer Gesprächsbeiträge den Versuch unternimmt, neue Themen einzuführen. Die übrigen Gesprächsteilnehmer sind im Hinblick auf die Verwendungshäufigkeit miteinander vergleichbar. Sie entsprechen den Daten des ersten Untersuchungsfeldes.

Inwieweit sich die Erfolgsquote der Themeneinführungen und Themenwechsel mit der des ersten Untersuchungsfeldes vergleichen läßt, zeigt die detaillierte Auflistung:

| | |
|-----------|--|
| Person 1: | 82% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel, 18% erfolglos |
| Person 2: | 100% erfolglos |
| Person 3: | 76% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel, 24% erfolglos |
| Person 4: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 5: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 6: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 7: | 75% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel, 25% erfolglos |
| Person 8: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 9: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |

Die detaillierte Auflistung macht deutlich, daß auch innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes die Unterstützung der Gesprächspartner überwiegt. Fünf der neun Anwesenden werden von den übrigen Gesprächsteilnehmern bei der Einführung neuer Themen bzw. beim Wechsel auf andere Themen unterstützt. Die Personen 1, 3 und 7 finden in 75% bis 82% ihrer Versuche Unterstützung. Eine Ausnahme bildet Person 2, die jedoch bereits zuvor auf Grund ihrer geringen Verwendung von Themeneinführungen und –wechseln Erwähnung fand. Person 2 versucht lediglich ein Mal, ein neues Thema einzuführen bzw. das Thema zu wechseln, dieser Versuch bleibt jedoch erfolglos. Auf Grund der geringen Verwendungshäufigkeit kann nicht daraus geschlossen werden, daß Person 2 weniger Unterstützung erhält als die übrigen Gesprächsteilnehmer.

Insgesamt ist das Bild der detaillierteren Betrachtung mit dem des ersten Untersuchungsfeldes vergleichbar, da, ausgenommen Person 2, alle Gesprächsteilnehmer auch im Hinblick auf den Versuch, Themen einzuführen, Unterstützung von ihren Gesprächspartnern erhalten.

8.5.3.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Person 1:

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Themenwechsel als Thema: | 6 % |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 18 % |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 23 % |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 23 % |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>30 %</u> |
| | 100% |

Person 1, stellvertretender Vorsitzender und innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes nicht anwesend, unternimmt im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes knapp ein Drittel der Themeneinführungen und Themenwechsel in Form von „Themenwechseln ohne Bezug“, d.h. der massivsten Form des Einschnitts. Diese Teildimension ist mit 30% die bei Person 1 am häufigsten angewandte.

Die übrigen Themenwechsel und Themeneinführungen sind auf die Teildimensionen „Themenwechsel als Thema“, „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ sowie „Anmerkungen/ Vorschläge“ verteilt. Die Bereiche „Anmerkungen/ Vorschläge“ und „Wiederaufgreifen eines Themas“ sind dabei mit jeweils knapp einem Viertel der Themeneinführungen und Themenwechsel vertreten, „Zwischenfragen/ Nachfragen“ werden zu knapp einem Fünftel verwendet. Die Teildimension

„Themenwechsel als Thema“ nimmt bei Person 1 mit lediglich 6% eine untergeordnete Stellung im Vergleich zu den übrigen Teildimensionen ein.

Person 1 formuliert keine Themeneinführungen und Themenwechsel in Form einer „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ oder in Form von „Scheinbezügen“.

Person 2:

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | ---- |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | ---- |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 100% |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>----</u> |
| | 100% |

Die Verteilung der Daten von Person 2 unterscheidet sich deutlich von der der übrigen Gruppenmitglieder. Person 2 formuliert ihre Themeneinführungen und Themenwechsel ausschließlich in Form von „Anmerkungen/ Vorschläge“. Sämtliche anderen Teildimensionen sind nicht belegt.

Damit unterscheidet sie sich einerseits von den Gesprächspartnern innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes, andererseits ist die Verteilung auch nicht mit der von Person 2 im Rahmen des ersten Untersuchungsfeldes vergleichbar, innerhalb dessen der Bereich der „Anmerkungen/ Vorschläge“ 40% der Themeneinführungen und Themenwechsel einnimmt.

Person 3:

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 35% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 30% |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 35% |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>----</u> |
| | 100% |

Bei Person 3 zeigt sich ein sehr ausgeglichenes Bild hinsichtlich der Verteilung. Die Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ und „Anmerkungen/ Vorschläge“ sind mit jeweils ca. einem Drittel vertreten.

Demgegenüber stehen die Teildimensionen „Themenwechsel als Thema“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, „Scheinbezug“ und „Themenwechsel ohne Bezug“. Diese

Bereiche finden bei Person 3 innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes keine Verwendung.

Dies unterscheidet Person 3 deutlich von deren Daten des ersten Untersuchungsfeldes, da Person 3 dort das einzig anwesende Gruppenmitglied ist, das Themeneinführungen bzw. Themenwechsel in jeglicher Form verwendet. Sämtliche Teildimensionen sind innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes belegt.

Person 4:

| | |
|-----------------------------------|------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 25% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 37% |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | ---- |
| Scheinbezug: | 25% |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>13%</u> |
| | 100% |

Bei Person 4 fällt auf, daß im Vergleich zu den übrigen Gruppenmitgliedern die Teildimension „Wiederaufgreifen eines Themas“ mit 37% überdurchschnittlich belegt ist. Themeneinführungen bzw. Themenwechsel dieser Form dienen der Gesprächsarbeit und Weiterentwicklung des Gesprächs, da bereits angesprochene Themen vertieft werden können und dem weiteren Verständnis dienen. Die Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“ sowie „Scheinbezug“ sind mit jeweils einem Viertel der Themeneinführungen und Themenwechsel vertreten. Im Rahmen der letztgenannten Teildimension unterscheidet sich Person 4 von den übrigen Gesprächsmitgliedern. Scheinbezüge finden innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes bei keinem anderen Gruppenmitglied Anwendung. Der Bereich der „Scheinbezüge“ fällt, wie auch die Teildimension „Themenwechsel ohne Bezug“, in den Bereich des Themenwechsels und der Themeneinführung, die nicht der Gesprächsentwicklung dienen und dem Gegenüber nicht die Möglichkeit einräumen, sein Thema weiterzuentwickeln. Person 4 verfolgt im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes mit 38% derartiger Themenwechsel und Themeneinführungen eine vergleichsweise aggressive Strategie.

Den Teildimensionen „Themenwechsel als Thema“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ sowie „Anmerkungen/ Vorschläge“ kommt im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes keine Bedeutung zu.

Person 5:

| | |
|-----------------------------------|------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | ---- |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 17% |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 33% |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>50%</u> |
| | 100% |

Auch bei Person 5 zeigt sich, daß innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld die Bereiche der massiven Einschnitte im Rahmen von Themeneinführungen und Themenwechseln an Bedeutung gewinnen. Person 5 formuliert die Hälfte der Themeneinführungen bzw. Themenwechsel in Form von „Themenwechseln ohne Bezug“.

Die Teildimension „Anmerkungen/ Vorschläge“ ist zu einem Drittel vertreten, 17% entfallen auf den Bereich „Wiederaufgreifen eines Themas“. Keine Anwendung finden bei Person 5 die Bereiche „Themenwechsel als Thema“, „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ sowie die „Scheinbezüge“.

Person 6:

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | ---- |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | ---- |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | ---- |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>100%</u> |
| | 100% |

Betrachtet man die Daten von Person 6, so ist sie nicht mit den übrigen Gesprächsteilnehmern hinsichtlich der Verteilung der Themeneinführungen und Themenwechsel in die verschiedenen Teildimensionen vergleichbar. Bei Person 6 entfallen sämtliche Themeneinführungen und Themenwechsel auf die Teildimension „Themenwechsel ohne Bezug“. Dies läßt auf ein wenig kooperatives Gesprächsverhalten schließen. Die Betrachtung der Themeneinführungen bzw. Themenwechsel allgemein verdeutlicht, daß all diese massiven Einschnitte in das Gespräch erfolgreich verlaufen und sich die übrigen Gesprächsteilnehmer daher auf diese Form der Themenwechsel bzw. Themeneinführungen einlassen.

Ein Vergleich zu den Daten des ersten Untersuchungsfeldes zeigt, daß Person 6 innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes gänzlich andere Verhaltensweisen im Gespräch hinsichtlich der Themeneinführungen und Themenwechsel zeigt. Während

innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes die Teildimension der „Zwischenfragen/ Nachfragen“ mit 66% dominiert, zeigt sich im zweiten Untersuchungsfeld das bereits erläuterte Gesprächsverhalten.

Person 7:

| | |
|-----------------------------------|------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 50% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 25% |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | ---- |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>25%</u> |
| | 100% |

Bei Person 7 fällt der im Vergleich zu den anderen Gruppenmitgliedern hohe Anteil an „Zwischenfragen/ Nachfragen“ auf. Die Hälfte der Themeneinführungen und Themenwechsel finden im Rahmen dieser Form statt. Die Teildimensionen „Wiederaufgreifen eines Themas“ und „Themenwechsel ohne Bezug“ sind zu je einem Viertel der Themeneinführungen und Themenwechsel vertreten. Die übrigen Teildimensionen sind bei Person 7 nicht vertreten.

Ein Vergleich zu den Daten des ersten Untersuchungsfeldes macht Parallelen deutlich. Auch dort kommt der Teildimension „Zwischenfragen/ Nachfragen“ mit 60% ein überdurchschnittlich großer Stellenwert zu. Person 7 unterscheidet sich im Vergleich zu den Daten des ersten Untersuchungsfeldes lediglich im Bereich der „Anmerkungen/ Vorschläge“. Während dieser Teildimension innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes keine Bedeutung zukommt, sind im Rahmen des ersten Untersuchungsfeldes ein Viertel der Themeneinführungen und Themenwechsel dieser Teildimension zuzuordnen. Dieser Bereich wird nun durch die Teildimension „Wiederaufgreifen eines Themas“ ersetzt.

Person 8:

| | |
|-----------------------------------|--------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 33,3% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 33,3% |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | ---- |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>33,3%</u> |
| | 100% |

Bei Person 8 zeigt sich innerhalb der Teildimensionen, die im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes Bedeutung finden, ein sehr ausgeglichenes Bild. Die Themeneinführungen und Themenwechsel werden zu je einem Drittel den

Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ sowie „Themenwechsel ohne Bezug“ zugeordnet. Bei den letztgenannten Personen ist zu beobachten, daß neben den „Zwischenfragen/ Nachfragen“ und „Themenwechseln ohne Bezug“ auch die Teildimension „Wiederaufgreifen eines Themas“ im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld an Bedeutung gewonnen hat.

Person 8 formuliert keine Themeneinführungen bzw. Themenwechsel in Form von „Themenwechseln als Thema“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ oder „Scheinbezügen“. Auch der Bereich der „Anmerkungen/ Vorschläge“ wird ausgespart, was Person 8 wiederum von der Mehrheit der übrigen Gesprächsteilnehmer innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes abhebt.

Person 9:

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Themenwechsel als Thema: | 100% |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | ---- |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | ---- |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | ---- |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | ---- |
| | <u>100%</u> |

Person 9, zum ersten Mal bei einem derartigen Treffen anwesend, unterscheidet sich hinsichtlich der Themeneinführungen und Themenwechsel deutlich von den übrigen Gruppenmitgliedern. Sämtliche Themeneinführungen und -wechsel sind der Teildimension „Themenwechsel als Thema“ zuzuordnen. Neben „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ und „Anmerkungen/ Vorschlägen“ vermeidet sie massive Einschnitte ins Gespräch in Form von „Scheinbezügen“ und „Themenwechseln ohne Bezug“.

8.5.3.3 Themeneinführungen und Themenwechsel im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

a) Alter

Inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Altersstruktur innerhalb der Gruppe und der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln besteht, zeigt die Betrachtung der Tabelle 29 (vgl. Anhang, Anlage 1) die diese Variablen zueinander in Beziehung setzt.

Die Verteilung der Daten auf die verschiedenen Teildimensionen bestätigt das Verhältnis, das zwischen der Altersstruktur und den Themeneinführungen und Themenwechseln allgemein besteht. Auch hier ist in keiner untersuchten Teildimension ein Zusammenhang zum Alter der betreffenden Person erkennbar.

Betrachtet man die Teildimension „Scheinbezüge“ so zeigt sich, daß diese, wie innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes auch, einen sehr geringen Stellenwert einnimmt. Lediglich Person 4 verwendet diese Form des Themenwechsels bzw. der Themeneinführung. Auch die Verteilung der Daten im Bereich der Teildimension „Themenwechsel ohne Bezug“, der zweiten Art des massiven Einschnitts in ein Gespräch, spiegelt diese Beobachtung wider. Die Verteilung variiert, so daß keine Beziehung zum Alter der entsprechenden Personen aufgezeigt werden kann.

Im Bereich „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ wird ganz deutlich, daß das Alter keinen Einfluß auf die Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln hat. Kein anwesendes Gruppenmitglied verwendet diese Art der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels. Auch innerhalb der Teildimension „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, bei der, wie in der bereits zuvor genannten, die Gesprächsebene verlassen wird und der Themenwechsel selbst zum Thema wird, zeigt sich, daß die Differenz zwischen Person 9 (100%) und den Personen 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8, die diese Art des Themenwechsels bzw. der Themeneinführung innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes nicht verwenden, deutlich variiert. Auch im Rahmen der Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“ und „Vorschläge/ Anmerkungen“ ist kein Zusammenhang zwischen der Altersstruktur der Gruppe und der Verwendung bestimmter Themeneinführungen und Themenwechsel erkennbar.

b) Geschlecht

Ein ähnliches Bild wie das, das das Verhältnis zwischen der Altersstruktur und der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln beschreibt, zeigt auch die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der Gruppenmitglieder und der Verteilung der Daten in die verschiedenen Teildimensionen (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 30).

Die Teildimensionen „Themenwechsel als Thema“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ sowie „Scheinbezüge“ finden bei nahezu allen Beteiligten kaum Anwendung. Eine Ausnahme bildet innerhalb der erstgenannten Teildimension Person 9, die sich ausschließlich auf diese Form der Themeneinführungen und Themenwechsel konzentriert. Die „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ verwendet kein Gruppenmitglied innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes. Im Rahmen der Teildimension „Scheinbezüge“ ist lediglich Person 4 vertreten, die übrigen Gesprächsteilnehmer halten sich auch in diesem Bereich zurück.

Eine heterogene Verteilung, die erneut zeigt, daß kein Zusammenhang zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der am Gespräch teilnehmenden Personen und deren Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln liegt, verdeutlichen die Daten der Teildimensionen „Wiederaufgreifen eines Themas“, „Anmerkungen/ Vorschläge“ sowie „Themenwechsel ohne Bezug“. Unabhängig von deren Geschlechtszugehörigkeit verwenden die Gruppenmitglieder diese Arten der Themeneinführung und des Themenwechsels.

Die Teildimension „Zwischenfragen/ Nachfragen“ bietet ein differenzierteres Bild. Es zeigt sich, daß innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes die männlichen Gruppenmitglieder insgesamt mehr Zwischenfragen bzw. Nachfragen stellen, um das Thema zu wechseln oder aber ein neues Thema einzuführen. Lediglich Person 2 stellt unter den männlichen Gesprächsteilnehmern keine Fragen, die zu einem Themenwechsel bzw. der Einführung eines neuen Themas führen. Die Personen 1, 4, 7 und 8 hingegen verwenden diese Form der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels in 18% bis 50%. Bei den Frauen zeigt sich demgegenüber, daß lediglich bei Person 3 diese Art der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels Anwendung findet. Bei den Personen 5, 6 und 9 sind hingegen dieser Teildimension keine Themeneinführungen und Themenwechsel zuzuordnen.

Diese Ergebnisse entsprechen, mit Ausnahme der letztgenannten Teildimension, denen des ersten Untersuchungsfeldes. Auch hier ist abschließend betrachtet kein Zusammenhang zwischen den genannten Variablen feststellbar.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Betrachtet man das Verhältnis zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Mitglieder zu deren Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen bzw. Themenwechseln, so sind auch hier Parallelen zu den bereits erläuterten Variablen erkennbar (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 31).

Die Verteilung der Daten macht deutlich, daß in keiner der Teildimensionen die Daten in Verbindung mit der Dauer der Gruppenzugehörigkeit gebracht werden können. Im Bereich der beiden Teildimensionen, in denen die Gesprächsebene verlassen wird, um die Themeneinführungen und Themenwechsel selbst zum Thema zu machen („Themenwechsel als Thema“ sowie „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“), gilt dies genauso wie in den Teildimensionen, die massive Einschnitte in den Gesprächsverlauf darstellen („Scheinbezüge“ und „Themenwechsel ohne Bezug“). Auch in den übrigen Teildimensionen („Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ und „Vorschläge/ Anmerkungen“) zeigt sich dieses Bild.

Unabhängig von der Gruppenzugehörigkeitsdauer der einzelnen Gesprächsteilnehmer variieren die Daten innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes in den verschiedenen Teildimensionen. Dies ist sich in sämtlichen Teildimensionen zu beobachten. Im Bereich „Themenwechsel als Thema“ verhält sich der zweite Vorsitzende des Vereins, der mit sechzehnjähriger Mitgliedschaft auf die längste Gruppenzugehörigkeitsdauer zurückblickt, mit einem Anteil von 6%, gemessen an seinen Themeneinführungen und Themenwechseln insgesamt, ähnlich wie die Personen 7 und 8, die auf eine einjährige Mitgliedschaft zurückblicken. Bei ihnen findet dieser Bereich innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes keine Anwendung. Daß die Dauer der Gruppenzugehörigkeit keinen Einfluß auf die Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln hat, wird in den Bereichen „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, „Scheinbezüge“ und „Themenwechsel ohne Bezug“ noch deutlicher.

Der Bereich „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ findet innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes unabhängig von der Gruppenzugehörigkeitsdauer der einzelnen Gesprächsteilnehmer keine Anwendung. Parallelen hierzu finden sich in der Teildimension „Scheinbezüge“. In diesem Fall verwendet ausschließlich Person 4, seit vier Jahren aktives Mitglied des Vereins, diese Form des Themenwechsels bzw. der Themeneinführung. Demgegenüber steht Person 3, die ebenfalls auf eine vierjährige Mitgliedschaft zurückblickt, diese Art der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels nicht verwendet. Sie entspricht damit den übrigen Gesprächsteilnehmern. Der Bereich des „Themenwechsels ohne Bezug“ wird zwar von zwei Dritteln der Gesprächsteilnehmer verwendet, auch hier ist jedoch kein Zusammenhang zur Dauer der Gruppenzugehörigkeit feststellbar. Person 1, seit sechzehn Jahren Mitglied, formuliert ein Drittel der Themeneinführungen und Themenwechsel in diesem Rahmen. Dies ist wiederum vergleichbar mit den Personen 7 und 8, deren Daten zu 25% bzw. ebenfalls einem Drittel dieser Teildimension zuzuordnen sind.

Diese Ausführungen machen deutlich, daß die Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln nicht in Abhängigkeit zur Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Mitglieder steht.

d) Position innerhalb der Gruppe

Anders als innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes ist im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes keine Abhängigkeit zwischen der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln und der Position innerhalb der Gruppe erkennbar (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 32). Während im ersten Untersuchungsfeld Unterschiede in bezug auf die Vorsitzende im Vergleich zu den übrigen Gruppenmitgliedern aufzuweisen sind, variiert innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes die Verteilung der Daten in die verschiedenen Teildimensionen unabhängig von der Position innerhalb der Gruppe. Dies kann verschiedene Ursachen haben, da nun auch der stellvertretende Vorsitzende sowie der Kassenwart anwesend sind und andererseits sich die Gruppengröße verändert hat. Dies könnte sich auch auf das Gesprächsverhalten der bereits innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes anwesenden Gruppenmitglieder auswirken.

Betrachtet man die Vorsitzende und ihren Stellvertreter, so zeigen sich innerhalb der einzelnen Teildimensionen nicht mehr Gemeinsamkeiten als zu den übrigen Gesprächsteilnehmern auch. Im Bereich des „Themenwechsels ohne Bezug“ ist die Differenz der Daten zwischen der Vorsitzenden und ihrem Stellvertreter sogar größer als zwischen dem Stellvertreter und dem Kassenwart sowie den Personen 5, 7 und 8, die für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zuständig sind bzw. keine offiziellen Aufgaben innehaben.

Dies ist ebenfalls beim Vergleich der Personen, die die gleichen Aufgabenfelder bearbeiten, zu beobachten. Betrachtet man ausschließlich die Personen 2, 5, 6 und 7, die für den Bereich „Öffentlichkeitsarbeit“ zuständig sind, so werden auch hier Unterschiede in der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln deutlich. Dies betrifft insbesondere die Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“, „Vorschläge/ Anmerkungen“ und „Themenwechsel ohne Bezug“. In diesen Bereichen variieren die Daten der einzelnen Mitglieder trotz ähnlichen Tätigkeitsbereichs innerhalb des Vereins. In den in diesem Zusammenhang nicht genannten Teildimensionen stimmt die Verteilung der Daten auf die entsprechenden Teildimensionen zwar überein bzw. ähneln sich, dies ist jedoch kein Indikator für einen Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung dieser Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln, da sich die Mitglieder, die sich mit dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen, hier nicht von den übrigen Gesprächsteilnehmern unterscheiden.

Wie bei den bereits zuvor untersuchten Variablen auch, kann daher auch in bezug auf die Position innerhalb der Gruppe festgehalten werden, daß innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes keine Abhängigkeit feststellbar ist.

8.5.3.4 Zusammenfassung

- 1) Betrachtet man die Gesamtbeiträge innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes, so zeigt sich, daß die Personen 3 und 1 als Vorsitzende des Vereins im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge insgesamt das Gespräch dominieren.
- 2) Im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld zeichnet sich innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes in bezug auf die Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein eine größere Differenz zwischen den am Gespräch beteiligten Personen ab. Die Themeneinführungs- bzw. Themenwechselhäufigkeit liegt hier zwischen 1% und 9%.
- 3) Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Altersstruktur innerhalb der Gruppe und der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln bzw. Themenwechseln und Themeneinführungen allgemein zeigt, daß in beiden untersuchten Bereichen kein Zusammenhang feststellbar ist.
- 4) Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Variable „Geschlecht“ und der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen bzw. Themenwechseln zeigt, daß die Verteilung der Daten auf die verschiedenen Teildimensionen unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit der Gruppenmitglieder ist. Eine Ausnahme bildet die Teildimension „Zwischenfragen/ Nachfragen“. Die männlichen Gruppenmitglieder verwenden innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes diese Form der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels häufiger, da diese Art bei den Frauen lediglich bei Person 3 zu finden ist.
- 5) Wie innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes auch zeigen die Ergebnisse, daß die Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln nicht in Zusammenhang mit der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der Gesprächsteilnehmer steht. Dies betrifft sämtliche Teildimensionen sowie die Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein.
- 6) Anders als innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes sind im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes keine Abhängigkeiten zwischen der Position der einzelnen Mitglieder innerhalb der Gruppe und deren Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln bzw. Themeneinführungen und Themenwechseln allgemein zu beobachten.

8.5.4 Auswertung des dritten Untersuchungsfeldes

8.5.4.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Themeneinführungen bzw. Themenwechseln

Die Anzahl der Gesprächsbeiträge, die in die Auswertung einbezogen werden, liegt bei 1091. Wie häufig die einzelnen Gesprächsteilnehmer in diesem Zusammenhang Themeneinführungen und Themenwechsel formulieren, macht folgende Tabelle deutlich:

| | | |
|-----------|--|-----|
| Person 1: | 261 Beiträge - 11 Themeneinführungen/ -wechsel: | 4% |
| Person 2: | 102 Beiträge - 5 Themeneinführungen/ -wechsel: | 5% |
| Person 3: | 349 Beiträge - 17 Themeneinführungen/ -wechsel: | 5% |
| Person 4: | 124 Beiträge - 6 Themeneinführungen/ -wechsel: | 5% |
| Person 5: | 22 Beiträge - keine Themeneinführungen/ -wechsel | |
| Person 6: | 50 Beiträge - 4 Themeneinführungen/ -wechsel: | 8% |
| Person 7: | 88 Beiträge - 5 Themeneinführungen/ -wechsel: | 6% |
| Person 8: | 54 Beiträge - 3 Themeneinführungen/ -wechsel: | 6% |
| Person 9: | 41 Beiträge - 4 Themeneinführungen/ -wechsel: | 10% |

Die Auflistung der Gesprächsbeiträge, die sich innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes mit Themeneinführungen und Themenwechseln beschäftigt, zeigt, daß die Differenz der Daten des zweiten Untersuchungsfeldes auch hier zu beobachten ist. Einerseits unternimmt Person 5 keine Versuche, neue Themen einzuführen bzw. das Thema zu wechseln, andererseits liegt diesbezüglich die Häufigkeit bei Person 9 bei 10%. Wie innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes auch nehmen zwei Personen diese Positionen ein, während die übrigen Gesprächsteilnehmer miteinander vergleichbar sind.¹¹⁶

Die Erfolgsquote der einzelnen Gesprächsteilnehmer bei den Themeneinführungen und Themenwechseln stellt sich wie folgt dar:

| | |
|-----------|--|
| Person 1: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 2: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 3: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 4: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 5: | keine Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 6: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 7: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 8: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |
| Person 9: | 100% erfolgreiche Themeneinführungen/ -wechsel |

¹¹⁶ Daß dies jedoch keine generelle Angewohnheit der entsprechenden Personen ist, macht die Tatsache deutlich, daß es sich nicht um dieselben Personen handelt. Während innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes die Personen 2 und 6 betroffen sind, handelt es sich im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes um die Personen 5 und 9.

Die Daten des dritten Untersuchungsfeldes verdeutlichen die unterstützende und interessierte Haltung aller Gesprächsteilnehmer. Ausgenommen Person 5, die auf Grund der Protokollführung insgesamt wenig Beteiligung innerhalb des Gesprächs zeigt, verlaufen sämtliche Themeneinführungen und Themenwechsel erfolgreich. Kein Gesprächsmitglied muß sich damit auseinandersetzen, daß Themenvorschläge nicht zum Thema der Gesprächsrunde werden.

Dies bestätigt die Ausführungen des ersten und zweiten Untersuchungsfeldes. Insgesamt ist daher festzuhalten, daß in sämtlichen Untersuchungsfeldern eine ausgewogene Unterstützung der Gesprächsteilnehmer stattfindet, die innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes derart zunimmt, daß keine erfolglosen Themeneinführungen bzw. Themenwechsel zu verzeichnen sind.

8.5.4.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Person 1:

| | |
|-----------------------------------|-----------|
| Themenwechsel als Thema: | 9% |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 27% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | --- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 9% |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 27% |
| Scheinbezug: | 19% |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>9%</u> |
| | 100% |

Die von Person 1 verwendeten Themeneinführungen und Themenwechsel verteilen sich auf nahezu alle Teildimensionen. Eine Ausnahme bildet die Teildimension „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, der kein Themenwechsel bzw. keine Themeneinführung zugeordnet werden kann. Die am häufigsten vertretenen Teildimensionen sind mit je 27% „Zwischenfragen/ Nachfragen“ und „Anmerkungen/ Vorschläge“. Der Bereich „Themenwechsel als Thema“ sowie „Themenwechsel ohne Bezug“ sind mit je 9% vertreten.

Bei Person 1 ist mit 9% im Bereich der „Themenwechsel ohne Bezug“ verglichen mit den Gesprächspartnern eine geringe Häufigkeit massiver Einschnitte zu verzeichnen. Dies wird jedoch bei Betrachtung der Teildimension „Scheinbezug“ (19%) relativiert, die ebenfalls einen Einschnitt bedeutet, wenn auch nicht derart massiv.

Person 2:

| | |
|-----------------------------------|------------|
| Themenwechsel als Thema: | 20% |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 20% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 40% |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | ---- |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>20%</u> |
| | 100% |

Bei Person 2 zeigt sich im Rahmen der Teildimensionen, die Anwendung finden, eine gleichmäßigere Verteilung auf die verschiedenen Teildimensionen.

Die Bereiche „Themenwechsel als Thema“, „Zwischenfragen/ Nachfragen“ und „Themenwechsel ohne Bezug“ sind zu je einem Fünftel der Themeneinführungen und Themenwechsel vertreten. Person 2 formuliert Themeneinführungen bzw. –wechsel zu 40% im Rahmen der Teildimension „Wiederaufgreifen eines Themas“. Dies unterscheidet sie von der Mehrheit der Gruppenmitglieder, bei denen diese Teildimension keinen, oder einen sehr geringen Stellenwert einnimmt. Vergleichbar ist Person 2 diesbezüglich lediglich mit Person 8, der ebenfalls dem Bereich „Wiederaufgreifen eines Themas“ mit 33% einen ähnlich hohen Stellenwert entgegenbringt.

Person 3:

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Themenwechsel als Thema: | 24% |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 12% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 12% |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 35% |
| Scheinbezug: | 17% |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>----</u> |
| | 100% |

Bei der Vorsitzenden fällt auf, daß der Teildimension „Themenwechsel ohne Bezug“, die bei den übrigen Gesprächsteilnehmern Verwendung findet, innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Daten zugeordnet werden können. Dies läßt auf einen höflichen Kommunikationsstil schließen, da kein derart massiver Einschnitt in die Gesprächsentwicklung der Gegenüber vorgenommen wird. Andererseits ist der Bereich „Scheinbezug“ mit 17% vertreten, was wiederum verdeutlicht, daß auch die Vorsitzende Themen in eine Richtung lenkt, ohne die Gesprächsentwicklung zu beachten.

Ein Drittel der Themeneinführungen und Themenwechsel werden von der Vorsitzenden in Form von „Anmerkungen/ Vorschlägen“ vorgenommen, jeweils 12% kommen den Bereichen „Zwischenfragen/ Nachfragen“ und „Wiederaufgreifen eines Themas“ zu.

Einen hohen Stellenwert nimmt mit 24% der Bereich „Themenwechsel als Thema“ ein, bei dem zuvor explizit angekündigt wird, daß ein Themenwechsel vorgenommen wird.

Person 4:

| | |
|-----------------------------------|------------|
| Themenwechsel als Thema: | 32% |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 17% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | ---- |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 17% |
| Scheinbezug: | 17% |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>17%</u> |
| | 100% |

Bei Person 4 fällt auf, daß knapp ein Drittel aller Themeneinführungen und Themenwechsel dem Bereich „Themenwechsel als Thema“ zuzuordnen sind. Dies ist inhaltlich begründet, da Person 4 innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes mit verantwortlich für Abstimmungen und Wahlen ist und aus diesem Grund nach Beendigung einzelner Themengebiete die neuen Themen offiziell vorstellt.

Ansonsten bietet sich ein sehr ausgeglichenes Bild. Mit jeweils 17% sind die Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Anmerkungen/ Vorschläge“, „Scheinbezug“ sowie „Themenwechsel ohne Bezug“ vertreten. Der Bereich der massiven Einschnitte, ohne das bisherige Thema zu beachten, ist daher auch bei Person 4 mit ca. einem Drittel aller Themeneinführungen und Themenwechsel zu verzeichnen.

Den Teildimensionen „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ und „Wiederaufgreifen eines Themas“ finden innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes bei Person 4 keine Anwendung.

Person 5:

| | |
|-----------------------------------|------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | ---- |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | ---- |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | ---- |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | ---- |

Person 5 unterscheidet sich grundsätzlich von allen übrigen Gesprächsteilnehmern innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes. Sie verwendet keine Themeneinführungen bzw. Themenwechsel. Dies ist auf ihre Funktion als Protokollführerin zurückzuführen. Person 5 hält sich innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes insgesamt während des Gesprächs zurück, da sie mit der Erstellung der Notizen für das Protokoll beschäftigt ist.

Person 6:

| | |
|-----------------------------------|------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 25% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | ---- |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 25% |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>50%</u> |
| | 100% |

Bei Person 6 sind lediglich drei Teildimensionen belegt, und zwar „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Anmerkungen/ Vorschläge“ und „Themenwechsel ohne Bezug“. Während Person 6 je ein Viertel ihrer Themeneinführungen und Themenwechsel in Form der beiden erstgenannten Teildimensionen formuliert, kommen die Hälfte der Themeneinführungen und –wechsel dem Bereich des „Themenwechsels ohne Bezug“ zu. Dies verdeutlicht, daß Person 6 die geringste Kooperationsbereitschaft innerhalb des Gesprächs zeigt. Dies wird durch die Betrachtung des zweiten Untersuchungsfeldes bestätigt, da dort Person 6 die einzige ist, die sämtliche Themeneinführungen und Themenwechsel in Form von „Themenwechseln ohne Bezug“ formuliert.

Den Bereichen „Themenwechsel als Thema“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ sowie „Scheinbezug“ kommt auch innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes bei Person 6 keine Bedeutung zu.

Person 7:

| | |
|-----------------------------------|------------|
| Themenwechsel als Thema: | ---- |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 40% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | ---- |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 20% |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>40%</u> |
| | 100% |

Auch Person 7 formuliert mit 40% der Themeneinführungen und Themenwechsel einen großen Teil der Themeneinführungen und Themenwechsel als „Themenwechsel ohne Bezug“. Ein weiterer Schwerpunkt liegt innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes in der Teildimension „Zwischenfragen/ Nachfragen“, die ebenfalls mit 40% vertreten ist. 20% der Themeneinführungen und –wechsel sind dem Bereich „Anmerkungen/ Vorschläge“ zuzuordnen. Damit verwendet Person 7 innerhalb des Gesprächs lediglich drei Formen der Themeneinführungen und Themenwechsel.

Den Teildimensionen „Themenwechsel als Thema“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ und „Scheinbezug“ kommt bei Person 7 innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Bedeutung zu.

Person 8:

| | |
|-----------------------------------|--------------|
| Themenwechsel als Thema: | 33,3% |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | ---- |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | 33,3% |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | ---- |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>33,3%</u> |
| | 100% |

Parallel zu Person 7 sind auch bei Person 8 lediglich drei Teildimensionen im Rahmen der Themeneinführungen und Themenwechsel belegt. In diesem Fall kommen jeweils ein Drittel der verwendeten Themeneinführungen und –wechsel den Bereichen „Themenwechsel als Thema“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ und „Themenwechsel ohne Bezug“ zu.

Auffällig ist, daß der Teildimension „Anmerkungen/ Vorschläge“, die in allen drei Untersuchungsfeldern einen hohen Stellenwert bei den einzelnen Gesprächsmitgliedern einnimmt, keine Verwendung findet. Auch den Bereichen „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ und „Scheinbezug“ kommt bei Person 7 innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Bedeutung zu. Eine ähnliche Verteilung der Daten zeigt sich innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes, in dem ebenfalls lediglich drei Teildimensionen Anwendung finden.

Person 9:

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Themenwechsel als Thema: | 25% |
| Zwischenfragen/ Nachfragen: | 25% |
| Aufforderung, Thema aufzugreifen: | ---- |
| Wiederaufgreifen eines Themas: | ---- |
| Anmerkungen/ Vorschläge: | 50% |
| Scheinbezug: | ---- |
| Themenwechsel ohne Bezug: | <u>----</u> |
| | 100% |

Während die Themeneinführungen und Themenwechsel bei Person 9, innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes ausschließlich der Teildimension „Themenwechsel als Thema“ zuzuordnen sind, zeigt sich innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes ein differenzierteres Bild. Die Hälfte der Themeneinführungen und –wechsel sind der

Teildimension „Anmerkungen/ Vorschläge“ zuzuordnen, jeweils ein Viertel den Bereichen „Themenwechsel als Thema“ und „Zwischenfragen/ Nachfragen“.

Person 9 ist das einzige Gruppenmitglied, ausgenommen Person 5, das keine Themeneinführungen und Themenwechsel in massiver Form, „Scheinbezügen“ oder „Themenwechseln ohne Bezug“, durchführt. Dies zeigt den kooperativen Gesprächsstil, der u.U. auch darauf zurückzuführen ist, daß sie ein neues Mitglied ist, d.h. sich für sie noch keine Routine innerhalb der Gespräche und der Treffen entwickelt hat und die notwendige Gesprächssicherheit fehlt.

8.5.4.3 Themeneinführungen und Themenwechsel im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

a) Alter

Wie im Rahmen der Untersuchungsergebnisse des ersten und zweiten Untersuchungsfeldes bestätigt die Betrachtung der Daten des dritten Untersuchungsfeldes, daß die Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln nicht mit dem Alter der einzelnen am Gespräch teilnehmenden Personen in Zusammenhang steht (vgl. Anhang, Anlage 1, Tabelle 33).

Die Verteilung der Daten variiert innerhalb der einzelnen Teildimensionen unabhängig vom Alter der betreffenden Gesprächspartner. Dies betrifft einerseits die Bereiche „Themenwechsel als Thema“ und „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, bei denen die Gesprächsebene verlassen und der Themenwechsel selbst zum Thema wird. Die zweitgenannte Teildimension wird in diesem Zusammenhang von keiner Person verwendet, so daß insbesondere hier deutlich wird, daß das Alter der am Gespräch beteiligten Personen keinen Einfluß auf die Verwendung dieser Form von Themenwechseln und Themeneinführungen hat.

Auch innerhalb der Teildimensionen, die einen massiven Einschnitt in den Gesprächsverlauf bedeuten, und zwar „Scheinbezüge“ und „Themenwechsel ohne Bezug“ sind keine Zusammenhänge zum Alter der betreffenden Personen erkennbar. Insgesamt ist zwar die Häufigkeit der Verwendung dieser Formen von Themeneinführungen bzw. Themenwechseln innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes im Vergleich zu den zuvor betrachteten gestiegen, eine Verbindung zur untersuchten Variable kann jedoch nicht hergestellt werden. Die beiden ältesten Gruppenmitglieder (Personen 1 und 3) verwenden zwar vergleichbar viele Scheinbezüge (19% bzw. 17%), diesbezüglich unterscheiden sie sich jedoch nicht von Person 4, die ebenfalls 17% auf diese Art formuliert. Die übrigen Teilnehmer unterschiedlichen Alters enthalten sich im Rahmen dieser Teildimension ganz. Innerhalb der Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“ und „Vorschläge/ Anmerkungen“ ist ebenfalls kein Zusammenhang zum Alter der Gesprächsteilnehmer erkennbar.

Innerhalb der Teildimension „Wiederaufgreifen eines Themas“ zeigt sich, daß zwar die beiden Vorsitzenden mit 9% bzw. 12% miteinander vergleichbar sind, die Daten der übrigen Gesprächsteilnehmer jedoch unabhängig vom Alter der einzelnen Gesprächsteilnehmer variieren.

Insgesamt kann daher festgehalten werden, daß die Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln nicht in Abhängigkeit zum Alter der einzelnen Gruppenmitglieder steht.

b) Geschlecht

Die Betrachtung der Tabelle 34 (vgl. Anhang, Anlage 1) macht deutlich, daß auch der Vergleich der Variable „Geschlecht“ mit der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln keinen Zusammenhang aufweist.

Die Daten der Bereiche „Themenwechsel als Thema“ sowie „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, bei denen der Themenwechsel selbst zum Thema wird, zeigen, daß deren Verwendung unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Gruppenmitglieder geschieht. In der erstgenannten Teildimension verwenden zwei von den vier anwesenden Frauen jeweils ein Viertel ihrer Themeneinführungen und Themenwechsel in dieser Form, während bei den Personen 5 und 6 keine Themeneinführungen und Themenwechsel in dieser Teildimension zu verzeichnen sind. Die Verteilung unter den männlichen Gruppenangehörigen variiert ebenfalls, die Häufigkeit liegt zwischen einem Drittel der Themeneinführungen und Themenwechsel bei Person 8 und keiner Verwendung dieser Form von Themeneinführung bzw. –wechsel bei Person 7. Die zweitgenannte Teildimension zeichnet sich dadurch aus, daß kein anwesendes Gruppenmitglied diese Form der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels verwendet. Aus diesem Grund wird auch hier deutlich, daß die Geschlechtszugehörigkeit der Personen in diesen Teildimensionen innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keinen Einfluß auf diesen Bereich des Sprachverhaltens hat.

Die Bereiche „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ sowie „Anmerkungen/ Vorschläge“ bieten ein vergleichbares Bild. Die Differenz der Daten im Rahmen der Teildimension „Zwischenfragen/ Nachfragen“ liegt bei den männlichen Gruppenmitgliedern bei 40%, bei den weiblichen bei 25%. Dies zeigt erneut, daß die Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit der entsprechenden Teilnehmer zu sehen ist. Dies gilt ebenfalls für die beiden nachfolgend genannten Teildimensionen.

Bei den Teildimensionen, die die massiven Einschnitte in den Gesprächsverlauf beschreiben, d.h. die „Scheinbezüge“ sowie die „Themenwechsel ohne Bezug“, ist ein differenzierteres Bild zu beobachten. Während im Rahmen der „Scheinbezüge“ keine geschlechtsspezifischen Unterschieden bzw. Auswirkungen auf deren Verwendung sichtbar werden, sind diese im Rahmen der Teildimension „Themenwechsel ohne Bezug“

innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes durchaus zu beobachten. Es zeigt sich, daß sämtliche männlichen Gruppenmitglieder diese Form des Themenwechsels bzw. der Themeneinführung verwenden. Zwar liegt auch in diesem Fall eine Differenz von 31% vor, auf Grund der Tatsache, daß die weiblichen Teilnehmerinnen jedoch bis auf eine Ausnahme (Person 6) diese Form des Themenwechsels bzw. der Themeneinführung nicht verwenden, kann jedoch trotzdem von einer geschlechtsspezifischen Auswirkung in diesem Bereich ausgegangen werden.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Bei Betrachtung der Tabelle 35 (vgl. Anhang, Anlage 1), die die Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Mitglieder in Beziehung zu deren Verwendung bestimmter Themeneinführungen bzw. Themenwechsel setzt, wird deutlich, daß analog zu den beiden ersten Untersuchungsfeldern auch innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes kein Zusammenhang feststellbar.

Die Bereiche „Themenwechsel als Thema“ und „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ spiegeln dies entsprechend wider. Da keine der anwesenden Personen Themeneinführungen bzw. Themenwechsel in Form einer „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ formuliert, wird dies insbesondere in diesem Bereich deutlich. Doch auch innerhalb der Teildimensionen „Zwischenfragen/ Nachfragen“, „Wiederaufgreifen eines Themas“ sowie „Anmerkungen/ Vorschläge“ wird dieses Bild bestätigt. Die Daten der drei genannten Teildimensionen variieren derart, daß keine Tendenz bzw. keine Beziehung zur Gruppenzugehörigkeitsdauer der am Gespräch teilnehmenden Personen zu sehen ist.

Die Teildimensionen, die die massiveren Einschnitte in den Gesprächsverlauf beschreiben, der Bereich der „Scheinbezüge“ und des „Themenwechsels ohne Bezug“, bestätigen die Aussagen der übrigen Teildimensionen. Auch hier lassen sich keinerlei Verbindungen der beiden Variablen erkennen. Dies bedeutet insgesamt, daß die Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Mitglieder des Vereins keine Auswirkungen auf deren Sprachverhalten im Rahmen der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln hat.

Betrachtet man hingegen die Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein, so zeichnet sich hier eine Tendenz ab, die auf einen Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln allgemein hinweist. Auch wenn die Differenz von insgesamt 10% nicht hoch ist, so ist doch zu beobachten, daß, ausgenommen Person 5, bei der innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Themeneinführungen und Themenwechsel zu verzeichnen sind, die Tendenz besteht, je kürzer eine Person Mitglied innerhalb der Gruppe ist, desto mehr Themenwechsel und Themeneinführungen sie formuliert.

d) Position innerhalb der Gruppe

Inwieweit die Position innerhalb der Gruppe Auswirkungen auf die Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln hat, macht Tabelle 36 (vgl. Anhang, Anlage 1) deutlich, die diese beiden Variablen zueinander in Beziehung setzt.

Vergleicht man in den verschiedenen Teildimensionen die Daten der Vorsitzenden und ihres Stellvertreters miteinander, so zeigen sich wenig Parallelen. In den Bereichen „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“, „Anmerkungen/ Vorschläge“ und „Scheinbezüge“ sind die Personen 1 und 3 zwar miteinander vergleichbar, sie unterscheiden sich jedoch nicht von allen übrigen Gruppenmitgliedern, sondern sind innerhalb der genannten Teildimensionen auch mit anderen Gesprächsteilnehmern vergleichbar. Im Rahmen der übrigen Teildimensionen gleichen sich die Daten der beiden Vorsitzenden nicht. Aus diesem Grund kann für die Vorsitzenden festgehalten werden, daß deren Position innerhalb der Gruppe keinen Einfluß auf die Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln hat.

Bei den Personen 2, 5, 6 und 7, die für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zuständig sind, variiert das Bild. Insgesamt gesehen können die genannten Personen nicht als geschlossene Gruppe betrachtet werden, da auch hier Unterschiede innerhalb der einzelnen Teildimensionen zu beobachten sind. Im Bereich „Themenwechsel als Thema“ unterscheidet sich Person 2 mit 20% an Themeneinführungen bzw. Themenwechseln, die dieser Teildimension zuzuordnen sind, von den übrigen Personen im Tätigkeitsfeld der Öffentlichkeitsarbeit. Diese enthalten sich innerhalb dieser Teildimension und sind daher miteinander vergleichbar. Diese Vergleichbarkeit ist jedoch nicht auf die übrigen Teildimensionen übertragbar, da sich bereits im Rahmen der „Zwischenfragen/ Nachfragen“ zeigt, daß hier die Personen 2 und 6 mit 20% bzw. 25% vergleichbar sind, während bei Person 7 40% zu verzeichnen sind und Person 5 innerhalb des gesamten dritten Untersuchungsfeldes keine Themeneinführungen und Themenwechsel formuliert. Im Rahmen des „Wiederaufgreifens eines Themas“ ist wiederum die Teilung der Gruppe analog zur Teildimension „Themenwechsel als Thema“ zu beobachten. Auch hier zeigt Person 2 mit 40% innerhalb dieser Teildimension Engagement, während sich die Personen 5, 6 und 7 ganz enthalten. Eine Teilung der Personengruppe, die sich mit dem Tätigkeitsbereich der Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt, ist weitergehend auch in den Bereichen „Anmerkungen/ Vorschläge“ und „Themenwechsel ohne Bezug“ zu verzeichnen. Vergleichbar sind sie in den Bereichen „Aufforderung, ein Thema aufzugreifen“ und „Scheinbezüge“, wobei dies nicht auf deren Gruppenposition zurückzuführen ist, da auch andere Gruppenmitglieder diesbezüglich mit ihnen vergleichbar sind.

Dieses Bild setzt sich bei den Personen, die keine offiziellen Aufgaben innehaben sowie bei Person 4, die die Position des Kassenwartes bekleidet, fort. Die Daten variieren insgesamt, so daß innerhalb der verschiedenen Teildimensionen Personen unterschiedlicher Positionen miteinander vergleichbar sind. Die Position innerhalb der Gruppe nimmt daher keinen Einfluß auf die Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen und Themenwechseln.

Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln allgemein und der Position innerhalb der Gruppe bestätigt dieses Bild.

8.5.4.4 Zusammenfassung

- 1) Die Personen 1 und 3 dominieren im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes das Gespräch.
- 2) Wie innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes auch zeichnet sich im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes eine größere Differenz in bezug auf die Themeneinführungen und Themenwechsel allgemein zwischen den am Gespräch beteiligten Personen ab. Die Themenwechsel- bzw. Themeneinführungshäufigkeit liegt zwischen 0% und 10%.
- 3) Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen bzw. Themenwechseln und den Themenwechseln bzw. Themeneinführungen allgemein zeigt, daß kein Zusammenhang zum Alter der betreffenden Personen besteht.
- 4) Die Betrachtung der Geschlechtszugehörigkeit in Zusammenhang mit Themenwechseln bzw. Themeneinführungen allgemein und der Verwendung bestimmter Arten von Themenwechseln und –einführungen macht deutlich, daß lediglich im Bereich der „Themenwechsel ohne Bezug“ geschlechtsspezifische Auswirkungen feststellbar sind. Sämtliche männlichen Gruppenmitglieder verwenden diese Form der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels, während diese Teildimension bei den weiblichen Gruppenmitgliedern, abgesehen von einer Ausnahme, keine Anwendung findet.
- 5) Das Verhältnis zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen bzw. Themenwechseln zeigt, daß in diesem Bereich kein Zusammenhang erkennbar ist. Demgegenüber steht die Betrachtung der Beziehung zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Gruppenmitglieder und deren Verwendung von Themeneinführungen und Themenwechseln allgemein. Hier zeichnet sich ab, daß je länger eine Person Mitglied innerhalb des Vereins ist, desto weniger Themenwechsel bzw. Themeneinführungen formuliert werden.
- 6) Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung bestimmter Arten von Themeneinführungen bzw. Themenwechseln einerseits und Themenwechseln bzw. Themeneinführungen allgemein andererseits zeigt in beiden Bereichen, daß innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes diesbezüglich keine Zusammenhänge erkennbar sind.

8.5.5 Nicht einzuordnende Themeneinführungen und Themenwechsel in den verschiedenen Untersuchungsfeldern

Trotz der differenzierten Unterteilung können auch im Bereich der Themeneinführungen und Themenwechsel nicht alle Elemente eindeutig zugeordnet werden können. Im folgenden werden beispielhaft zwei der nicht einzuordnenden Elemente erläutert (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 7):

P 7: Wir können die ja am Montag verschicken und vielleicht Freitag nochmal ne Erinnerung oder so. Das hab ich nämlich schon von vielen Leuten gehört, dass die einfach nochmal gern kurz Bescheid haben wollen oder ne Erinnerung, daß sie dran denken, oder so.

P 2: Genau.

P 7: Das Programm ist vielleicht gar nicht so interessant da.

P 3: Hast Du die gebacken?

P 6: Mhm.

P 3: Was ist das?

P 5: Die sehen lecker aus.

P 6: Die sind aber diesmal angebrannt, weil ich habe mich gestern abend ausgeschlossen...

P 3: Oh, lecker.

P 6: ... und die waren im Backofen.

P 3: Mhm ... ja auch ne Chaos-Nudel, gestern abend ... hahaha ... gestern habe ich mich ausgeschlossen ... hahaha ...

P 6: Paula hat mir die Tür wieder aufgemacht.

Der erste markierte Teil des Zitats („Hast Du gebacken?“) ist aus dem Grund den bestehenden Teildimensionen nicht zuzuordnen, da diese Themeneinführung bzw. dieser Themenwechsel sowohl als Frage formuliert ist und damit der Teildimension „Zwischenfragen/ Nachfragen“ zuzuordnen ist, als auch kein Bezug zum vorherigen Thema vorhanden ist. Damit ist zugleich auch die Zuordnung zur Teildimension „Themenwechsel ohne Bezug“ gewährleistet. Da der Themenwechsel bzw. die Themeneinführung nicht eindeutig einer Teildimension zugeordnet werden kann, wird sie im Rahmen dieses Kapitels nicht einzuordnender Elemente abgehandelt.

Auch der zweite markierte Teil des Zitats („Die sind aber diesmal angebrannt, weil ich habe mich gestern Abend ausgeschlossen ...“) ist keiner Teildimension eindeutig zuzuordnen. Dieser Gesprächsteil ist weder der Teildimension „Scheinbezüge“ zuzuordnen, noch dem Bereich „Themenwechsel ohne Bezug“ oder einer der übrigen Teildimensionen. Der Themenwechsel bzw. die Themeneinführung steht in direktem Zusammenhang zum bisherigen Thema und entwickelt sich aus dem Gesprächsverlauf heraus. Der Themenwechsel dient in diesem Fall als Begründung für die vorherige Aussage. Anders als im ersten markierten Teil des Zitats besteht hier das Problem also nicht darin, keine Entscheidung der Zuordnung in bezug auf zwei bestehende Teildimensionen treffen zu können, sondern darin, daß keine der Teildimensionen diesen Bereich der Themeneinführung bzw. des Themenwechsels erfaßt.

8.6 Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Kategorie „Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe“, die bereits in Kapitel 7.3.2 näher erläutert werden. Auch hier wird im Rahmen der Auswertung eine Unterteilung in verschiedene Teildimensionen getroffen, um die entsprechenden Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe zuordnen zu können. Diese Teildimensionen sind „Unsicherheit: Unsicherheit die Aussage betreffend“, „Rettung der Situation: Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“, „Floskel“, „Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ sowie „Abbau von Distanz“.

Bei der Betrachtung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein wird nochmals eine Unterscheidung getroffen, und zwar nach der Funktion des Einschubs, d.h. ob die Unschärfemarkierung bzw. der subjektive Einschub der Darstellung der eigenen Meinung bzw. Einstellung zum entsprechenden Thema dient, oder aber es sich um eine Ausdrucksweise handelt, die eine abschwächende Wirkung der Aussage bewirken soll. Inwieweit diesbezüglich Unterschiede feststellbar sind, zeigen die folgenden Ausführungen.

8.6.1 Betrachtung der Teildimensionen

Die Teildimensionen untergliedern die im Rahmen der drei Untersuchungsfelder zu verzeichnenden Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe. Die verschiedenen Teildimensionen werden im folgenden nochmals kurz anhand von Beispielen erläutert.

Der Bereich „Unsicherheit die Aussage betreffend“ befaßt sich insbesondere mit der Formulierung von Vorschlägen und Antworten. Da die entsprechenden Personen Unsicherheiten aufweisen, wählen sie im Gespräch die Formulierung dieser Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs, um der Aussage den Absolutheitscharakter zu nehmen (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 92):

P 1: Absolut super gemacht, sehr stark, wenn man bei einem Fahrrad von einem Road Movie reden könnte, würde ich das ein bißchen in die Richtung bezeichnen, man sieht sehr stark etwas vom Land. Mir hat er sehr gut gefallen.

P 3: Hat er einen Verleih?

P 1: Glaube ich eher nicht, aber muß mal gucken, ich hab meine ... ich hab meine Dokumentation, die ... äh ...

P 4: Steht das nicht darin?

P 1: Genau den Katalog hab ich nicht gefunden.

Die „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ beschreibt eine Kritikäußerung, ohne den entsprechenden Gesprächspartner bloßstellen zu wollen. Die Kritik wird im Rahmen von Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschüben „verpackt“, indem die Formulierung als Darstellung der eigenen Meinung bzw. Position oder als Ausdrucksweise, die eine abschwächende Wirkung hat, ins Gespräch eingeht (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 40 f.):

P 3: ... ich finde, das ist einfach nicht schön, und was mich angeht, bin ich der Meinung, die können uns den Buckel runter rutschen ... hahaha ... und ihren Film behalten, und das wollte ich aber jetzt nicht selber entscheiden ... hahaha ... weil das eine gemeinsame Entscheidung ist.

P 5: Machen die das grundsätzlich bei jedem Kino so, oder nur bei kleinen Kinos?

P 3: Die machen das bei Leuten, die selten bestellen.

P 5: Aha.

P 3: Das heißt bei kleinen Kinos.

P 7: *Also so ein Riesen-Problem ist das ja nun auch nicht.*

P 5: *Ich finde es jetzt auch nicht so tragisch.*

P 6: *Vielleicht haben die schlechte Erfahrungen gemacht.*

P 2: *Was denn, Vorkasse zu leisten, oder was?*

P 5: *Ja.*

Die Teildimension „Floskel“ beschreibt meist die Einleitung eines Satzes. Ohne die Absicht zu haben, eine Unschärfemarkierung oder einen subjektiven Einschub zu formulieren, bindet die entsprechende Person eine derartige Floskel in die eigene Äußerung ein. Dies fällt in den Bereich der sprachlichen Angewohnheit. Bei dieser Teildimension wird besonders deutlich, daß der Gesprächszusammenhang beachtet werden muß, um eine Zuordnung in die verschiedenen Teildimensionen vornehmen zu können. Die Funktion der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs ist von entscheidender Bedeutung (vgl. Anhang, Anlage 2, S.120):

P 1: *Ja, ja, ja, ja, ja.*

P 5: *Das ist doch eine Liebesgeschichte.*

P 4: *Das klang doch so ein bißchen nach ... so ähnlich wie „Intimicy“, halt nur sehr schlecht aufgemacht ...*

P 3: *Nur, ja nur, ja, auf links gedreht.*

P 7: *Hast Du das eigentlich hier gekauft, oder hast Du das aus Irland mitgebracht?*

P 1: *Hab ich aus Irland mitgebracht.*

P 7: *Bist Du eigentlich bescheuert, Wasser mit hierhin zu schleppen?*

Die Teildimension „Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ fällt ausschließlich in den Bereich des subjektiven Einschubs. Diese Ausdrucksweisen haben in der Regel keine abschwächende Wirkung, da die entsprechende Person darauf bedacht ist, mit dieser Äußerung Stellung zu einem bestimmten Thema zu beziehen (vgl. Anhang, Anlage 2, S.40):

P 3: *Ach so. Gut. Können wir weiter. „Keiner weniger“ können wir kriegen, dafür müssen wir aber mit Columbia klarkommen. Das heißt, ich hab sie angerufen, angefaxt und dann kam die Antwort, daß die ... äh ... daß wir bisher nie bei ihnen bestellt hätten, da müßten wir ein bißchen etwas zu unserem Kino*

schicken, da habe ich gesagt, klar, das ist kein Problem, aber wir kriegen das nur in Vorkasse. Und das ist eine Art, die ich nicht mag, also, weil es gibt ... kein anderer macht das. Wir haben, was weiß ich welche Filme es gibt, zum Beispiel „In the mood for love“, das ist 20th Century Fox, die sagen nicht ... äh ...als Vorkasse, und ich finde, das ist einfach nicht schön, und was mich angeht, bin ich der Meinung, die können uns den Buckel runter rutschen ... hahaha ... und ihren Film behalten, und das wollte ich aber jetzt nicht selber entscheiden ... hahaha ...weil das eine gemeinsame Entscheidung ist.

Der „Abbau von Distanz“ beschreibt die Situation eines „Experten-Laien-Gefälles“. Die Untersuchungsergebnisse zeigen jedoch, daß diese Teildimension innerhalb sämtlicher Untersuchungsfelder von den anwesenden Personen keine Anwendung findet. Daher kann diese Teildimension nicht anhand eines Zitats erläutert werden.

Im Rahmen der Untersuchung wird die Funktion der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein wie bereits erwähnt nochmals in zwei Kategorien unterteilt. Einerseits sind Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in Form von „ich finde“, „ich denke“, „ich glaube“, „ich meine“ und „ich nehme an“ zu verzeichnen, in der die sprechende Person explizit ihre eigene Position bzw. Meinung benennt, im Rahmen dieser Art der Formulierung der Aussage jedoch den Absolutheitscharakter und die generelle Geltung entzieht. Andererseits sind Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in Form von „eigentlich“, „irgendwie“, „vielleicht“ und „oder so“ zu verzeichnen, die weder ausdrücklich die eigene Meinung widerspiegeln, noch der weiteren Ausführung und Erklärung der entsprechenden Aussage dienen. Sie werden hinzugefügt, um die Aussage abzuschwächen. Im Rahmen der Auswertung der Teildimensionen hingegen entfällt diese Unterteilung, da eine differenziertere Sichtweise bereits durch die Unterteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in verschiedene Arten gewährleistet ist.

8.6.2 Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes

8.6.2.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben

Die Anzahl der in die Auswertung eingehenden Gesprächsbeiträge liegt innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes bei 1323. Inwieweit Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe relevant sind, zeigt die Auflistung des Verhältnisses zwischen den Gesamtbeiträgen und den Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein.

Person 2: 278 Beiträge – 12 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: 4%
 Person 3: 501 Beiträge – 49 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: 10%
 Person 5: 254 Beiträge – 19 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: 7%
 Person 6: 142 Beiträge – 9 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: 6%
 Person 7: 148 Beiträge – 10 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: 7%

Die Häufigkeitsverteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe auf die innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes am Gespräch teilnehmenden Personen zeigt, daß sich die Gesprächsteilnehmer nur geringfügig voneinander unterscheiden. Die Differenz liegt bei lediglich 6%.

Die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben ist bei den Personen 5, 6 und 7 mit 7%, 6% und 7% nahezu identisch, Person 2 verwendet innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes mit 4% die wenigsten Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe. Person 3 als Vorsitzende entzieht 10% ihrer Beiträge durch die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben den Absolutheitscharakter bzw. die generelle Geltung. Die Daten verdeutlichen, daß die Personen diesbezüglich innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes miteinander vergleichbar sind.

Ob sich diese Vergleichbarkeit auch im Rahmen der Unterscheidung hinsichtlich der Art des subjektiven Einschubs bzw. der Unschärfemarkierung fortsetzt, zeigt die Betrachtung folgender Tabelle:

Tabelle 37:

1. Untersuchungsfeld: Unterscheidung nach der Art der Unschärfemarkierungen/ subjektiven Einschübe

| | Darstellung der eigenen Meinung („ich denke“, „ich meine“ usw.) | Verwendung von Worten, die eine Aussage abschwächen („eigentlich“, „vielleicht“) |
|----------|--|--|
| Person 2 | 58% | 42% |
| Person 3 | 49% | 51% |
| Person 5 | 74% | 26% |
| Person 6 | 67% | 33% |
| Person 7 | 50% | 50% |

Die Unterscheidung hinsichtlich der Funktion der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in bezug auf die „Darstellung der eigenen Meinung“ und die „Verwendung von Worten, die eine Aussage abschwächen“ zeigt, daß auch hier unter den am Gespräch beteiligten Personen insgesamt Konsens herrscht. Deutliche Unterschiede, die eine derartige Unterscheidung auch im Bereich der Teildimensionen rechtfertigen würde, sind nicht vorhanden. Beide Kategorien sind bei allen Gesprächsteilnehmern belegt.

Bei den Personen 2, 3 und 7 ist die Verteilung der Daten sehr ausgeglichen, die Personen 5 und 6 verwenden mehr Formulierungen, die der Kategorie „Darstellung der eigenen Meinung“ zuzuordnen sind. Doch auch hier finden ein Viertel (Person 5) bzw. ein Drittel (Person 6) der Formulierungen des Bereichs „Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe allgemein“ in der Kategorie „Verwendung von Worten, die eine Aussage abschwächen“ Anwendung.

Im folgenden Kapitel wird es darum gehen, inwieweit eine Unterteilung in die verschiedenen Teildimensionen Auswirkungen auf die Auswertung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe hat.

8.6.2.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Die Unterteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in verschiedene Teildimensionen ergibt in bezug auf die Verteilung innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes folgendes Bild:

Person 2:

| | |
|--|------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 50% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | ---- |
| Floskel: | 17% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 33% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | 100% |

Die Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“, die meist in Zusammenhang mit der Formulierung von Vorschlägen steht, nimmt bei Person 2 die Hälfte aller Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe ein. Obwohl diese Teildimension auch bei den übrigen Gesprächsteilnehmern die häufigste Anwendung findet, unterscheidet sich Person 2 doch insofern von seinen Gesprächspartnern, als daß diese etwa ein Drittel ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen dieser Formulierungsart verwenden. Lediglich bei Person 3 kommt dieser Teildimension ebenfalls eine größere Bedeutung zu (41%).

Auch im Bereich der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ sind Parallelen zu Person 3 zu sehen. Person 2 formuliert keine Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe, die dieser Teildimension zuzuordnen sind, ähnlich wie Person 3, bei der ebenfalls lediglich 4% auf diesen Bereich entfallen.

Ein Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe kommen der Teildimension der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ zu, 17% dem Bereich „Floskel“. Neben der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ verwendet Person 2 auch keine Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe im Bereich des „Abbaus von Distanz“. Diesbezüglich herrscht Konsens bei den anwesenden Gesprächsteilnehmern, da diese Teildimension bei niemandem Anwendung findet.

Person 3:

| | |
|--|------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 41% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 4% |
| Floskel: | 31% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 24% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | 100% |

Wie bereits erwähnt, kommt dem Bereich der „Unsicherheit eine Aussage betreffend“ bei Person 3, der Vorsitzenden der Gruppe, innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes, vergleichbar mit Person 2, die größte Bedeutung zu. Auf diese Teildimension entfallen 41% der verwendeten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe. Auch in bezug auf die „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ sind die Personen 2 und 3 vergleichbar. Lediglich 4% der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe entfallen auf diese Teildimension.

Ein Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe verwendet Person 3 im Rahmen von „Floskeln“, 24% durch die „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“. Damit unterscheidet sich die Verteilung der Daten bei Person 3 kaum von der der übrigen Gesprächsteilnehmer.

Dem „Abbau von Distanz“ kommt auch bei der Vorsitzenden keine Bedeutung zu, obwohl dies aufgrund ihrer Position innerhalb der Gruppe im Vorfeld anzunehmen war. Daß dies nicht der Fall ist, ist auf den gesamten Gesprächsverlauf innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes zurückzuführen, da alle Gesprächsteilnehmer gleichberechtigt agieren können.

Person 5:

| | |
|--|------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 32% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 26% |
| Floskel: | 21% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 21% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | 100% |

Bei Person 5 zeigt sich ein ausgeglichenes Bild. Auch hier kommt der Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ mit einem Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe die größte Bedeutung zu. Jeweils ein Fünftel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe sind den Bereichen „Floskel“ sowie „Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ zuzuordnen. Dem Bereich „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ kommt ein Viertel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe zu. Mit dieser Verteilung der Daten unterscheidet sich Person 5 insgesamt nicht von den übrigen Gesprächsteilnehmern.

Auch bei Person 5 kommt dem Bereich des „Abbaus von Distanz“ keine Bedeutung zu. Dies entspricht den anderen am Gespräch teilnehmenden Personen.

Person 6:

| | |
|--|------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 33% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 45% |
| Floskel: | 11% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 11% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | 100% |

Im Bereich der „Unsicherheit eine Aussage betreffend“ sind bei Person 6 Parallelen zu Person 7 zu beobachten. Etwa ein Drittel aller Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe sind dieser Teildimension zuzuordnen. Dem Bereich „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ kommt bei Person 6 mit 45% die größte Bedeutung zu. Person 6 liegt damit in bezug auf die Häufigkeitsverteilung über den übrigen Gesprächsteilnehmern.

Die Bereiche „Floskel“ und „Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ sind bei Person 6 mit je 11% identisch. Das unterscheidet Person 6 im Hinblick auf die übrigen Gesprächsteilnehmer, die diesen Teildimensionen innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes mehr Bedeutung zukommen lassen.

Demgegenüber ist Person 6 im Bereich des „Abbaus von Distanz“ wiederum mit den übrigen Gruppenmitgliedern vergleichbar. Auch in diesem Fall kommt dieser Teildimension keinerlei Bedeutung zu.

Person 7:

| | |
|--|------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 30% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 10% |
| Floskel: | 30% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 30% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | 100% |

Die Betrachtung der Daten innerhalb den verschiedenen Teildimensionen zeigt bei Person 7, daß die Verteilung, verglichen mit der der übrigen Gesprächsteilnehmer, sehr ausgeglichen ist. Auch hier kommt der Teildimension „Abbau von Distanz“ zwar keine Bedeutung zu, drei der verbleibenden vier Teildimensionen sind jedoch im Rahmen der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe zu je einem Drittel besetzt. Dies betrifft die Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“, „Floskel“ und „Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“.

Demgegenüber steht der Bereich der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“, dem lediglich 10% der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe kommen. Diesbezüglich zeigen sich Parallelen zu den Personen 2 und 3, die dieser Teildimension keine (Person 2) bzw. ebenfalls wenig Bedeutung zukommen lassen (Person 3).

8.6.2.3 Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

a) Alter

Ob ein Zusammenhang zwischen der Variable „Alter“ und der Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben besteht, zeigt die folgende Tabelle, die diese beiden Komponenten zueinander in Beziehung setzt.

Tabelle 38:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Unschärfemarkierungen/ subjektiven Einschüben und Alter

| Person (Alter)/ Unschärfe- markierungen, subjekt. Einschübe | P 2 (33 J.) | P 3 (39 J.) | P 5 (26 J.) | P 6 (29 J.) | P 7 (27 J.) |
|--|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend | 50% | 41% | 32% | 33% | 30% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers | --- | 4% | 26% | 45% | 10% |
| Floskel | 17% | 31% | 21% | 11% | 30% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung | 33% | 24% | 21% | 11% | 30% |
| Abbau von Distanz | --- | --- | --- | --- | --- |

Im Rahmen der Teildimension „Abbau von Distanz“ wird deutlich, daß das Alter keine Auswirkungen auf die Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierung und subjektivem Einschub hat. Alle anwesenden Gruppenmitglieder, unabhängig ihres Alters, verwenden diese Art der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs nicht.

Dieses Bild wird bei der Betrachtung der Teildimensionen „Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ sowie „Floskel“ bestätigt. Person 3, die mit 39 Jahren das älteste Gruppenmitglied ist, unterscheidet sich im Bereich der „Floskel“ mit einer Verwendungshäufigkeit von 31% nicht von Person 7, die zwölf Jahre jünger ist und bei der 30% der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe dieser Teildimension zuzuordnen sind. Im Bereich der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ zeigt sich, daß auch hier keine Struktur der Verteilung der Daten, die mit dem Alter der entsprechenden Personen in Verbindung gebracht werden kann, erkennbar ist. Deutlich wird dies beim Vergleich der Personen 3 und 5, die die ältesten bzw. jüngsten Mitglieder der Gruppe sind. Die Vorsitzende als älteste Anwesende verwendet 24% der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in diesem Rahmen, Person 5 als jüngstes Mitglied 21%.

Im Rahmen der Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“ und „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ sind bei den Personen 2 und 3, die mit 33 Jahren bzw. 39 Jahren die ältesten Gruppenmitglieder innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes sind, Parallelen zu beobachten. Innerhalb der Teildimension "Unsicherheit die Aussage betreffend" fällt auf, daß beide im Vergleich zu den übrigen Gesprächsteilnehmern diesem Bereich mehr Bedeutung zukommen lassen. Die Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben liegt bei 50% bzw. 41%. Demgegenüber sind bei den Personen 5, 6 und 7 ca. ein Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe dieser Teildimension zuzuordnen. Ein ähnliches Bild zeigt die Betrachtung der Teildimension „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“. In diesem Fall kommt dieser Teildimension bei den Personen 2 und 3 kaum Bedeutung zu, während Person 5 ein Viertel ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe derart formuliert und Person 6 sogar 45% dieser Teildimension zukommen läßt. Daß dies jedoch nicht in Zusammenhang mit dem Alter der entsprechenden Personen steht, zeigt wiederum Person 7, die zwar mit 27 Jahren mit den Personen 5 und 6 vergleichbar ist, deren Zuordnung der Daten innerhalb dieser Teildimension jedoch den Personen 2 und 3 entspricht.

Die Ausführungen machen insgesamt deutlich, daß innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes im Rahmen der Teildimensionen keine Verbindung zwischen dem Alter der entsprechenden Personen und deren Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben besteht.

Dies bestätigt ebenfalls die Betrachtung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein. Auch hier zeigt sich kein Zusammenhang, da einerseits Person 3 als ältestes Mitglied mit 10% die meisten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe aufweist, andererseits Person 2, mit 33 Jahren zweitälteste Person innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes, mit 4% die geringste Verwendungshäufigkeit. Auch hier wird deutlich, daß das Alter der Personen keinen Einfluß auf deren Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben hat.

b) Geschlecht

Inwieweit die Variable „Geschlecht“ in Zusammenhang zur Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben steht, verdeutlicht die Auswertung der folgenden Übersicht.

Tabelle 39:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Unschärfemarkierungen/ subjektiven Einschüben und der Geschlechtszugehörigkeit

| Person (Geschlecht)/ Unschärfe- markierungen, subjekt. Einschübe | P 2 (m) | P 3 (w) | P 5 (w) | P 6 (w) | P 7 (m) |
|---|------------|------------|------------|------------|------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend | 50% | 41% | 32% | 33% | 30% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers | --- | 4% | 26% | 45% | 10% |
| Floskel | 17% | 31% | 21% | 11% | 30% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung | 33% | 24% | 21% | 11% | 30% |
| Abbau von Distanz | --- | --- | --- | --- | --- |

Die Tendenz eines Zusammenhangs zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der anwesenden Personen und deren Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben ist lediglich im Bereich der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ zu beobachten. Hier zeigt sich, daß die beiden männlichen Gruppenmitglieder diese Form der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs im Vergleich zu den weiblichen Gesprächspartnern bevorzugen. Ca. ein Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe werden von den Personen 2 und 7 im Rahmen dieser Form gewählt. Demgegenüber steht die Verteilung der Daten bei den Frauen, bei denen lediglich ein Viertel, ein Fünftel bzw.

ein Zehntel ihrer formulierten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe dieser Teildimension zugeordnet werden können. Innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes kann daher festgehalten werden, daß die männlichen Gruppenangehörigen die Form der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ häufiger verwenden als die anwesenden Frauen.

Diese Geschlechtsspezifik innerhalb der Verwendung einer bestimmten Art von Unschärfemarkierung bzw. eines subjektiven Einschubs ist jedoch ausschließlich in diesem Bereich zu beobachten. Betrachtet man die Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“ und „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“, so beobachtet man Parallelen bei den Personen 2 (männlich) und 3 (weiblich). Im Rahmen der Teildimension „Unsicherheit eine Aussage betreffend“ kommt bei den genannten Personen dieser Teildimension mehr Bedeutung zu als bei den übrigen Gesprächsteilnehmern, die wiederum, unabhängig von deren Geschlechtszugehörigkeit, miteinander vergleichbar sind. Dies betrifft ebenfalls die Teildimension „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“. Auch hier weisen die Personen 2 und 3 unabhängig von deren Geschlechtszugehörigkeit Parallelen auf.

Die Teildimensionen „Floskel“ und „Abbau von Distanz“ bestätigen dieses Bild. Im Rahmen der „Floskel“ sind die Personen 3 (weiblich) und 7 (männlich) miteinander vergleichbar. Sie verwenden je ein Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in diesem Rahmen. Andererseits sind innerhalb dieser Teildimension die Personen 2 (männlich) und 5 (weiblich) miteinander vergleichbar, deren Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe zu 17% bzw. 21% dieser Teildimension zuzuordnen sind. Auch im Rahmen des „Abbaus von Distanz“ zeigt die Verteilung der Daten, daß die Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Personen diesbezüglich keine Auswirkungen hat, da alle anwesenden Personen innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes keine Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe dieser Art verwenden.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Ob sich die Dauer der Gruppenzugehörigkeit auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben auswirkt, macht die folgende Tabelle deutlich, die diese beiden Variablen zueinander in Beziehung setzt.

Tabelle 40:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Unschärfemarkierungen/ subjektiven Einschüben und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit

| Person (Gruppenzugehörigkeit in Jahren)/ Unschärfemarkierungen, subjekt. Einschübe | P 2 (6 J.) | P 3 (4 J.) | P 5 (2 J.) | P 6 (2 J.) | P 7 (1 J.) |
|--|----------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend | 50% | 41% | 32% | 33% | 30% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers | --- | 4% | 26% | 45% | 10% |
| Floskel | 17% | 31% | 21% | 11% | 30% |
| Bewußte Betonung Herausstellung der eigenen Meinung | 33% | 24% | 21% | 11% | 30% |
| Abbau von Distanz | --- | --- | --- | --- | --- |

Wie bei allen anderen Variablen auch, wird insbesondere bei der Betrachtung der Teildimension „Abbau von Distanz“ deutlich, daß die Dauer der Gruppenzugehörigkeit keinen Einfluß auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben hat. Kein anwesendes Gruppenmitglied formuliert Unschärfemarkierungen bzw. subjektive Einschübe, die dieser Teildimension zuzuordnen sind. Die Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Gesprächsteilnehmer steht daher nicht in Zusammenhang mit deren Verwendung von Unschärfemarkierungen und

subjektiven Einschüben, die die Funktion haben, ein bestehendes Gefälle Experten-Laien-Gefälle abzubauen.

Die Betrachtung der Teildimension „Floskel“ bestätigt das Bild. In diesem Fall ist keine Struktur in bezug auf die Verteilung der Daten innerhalb dieser Teildimension zu erkennen. Person 3, seit vier Jahren aktives Mitglied, ist mit Person 7, die auf eine einjährige Mitgliedschaft zurückblickt, vergleichbar. Andererseits sind bei den Personen 2, dem ältesten aktiven Mitglied, und Person 5, seit zwei Jahren Mitglied, Parallelen in der Verwendung von Floskeln erkennbar. Auch hier zeigt sich daher, daß die Dauer der Gruppenzugehörigkeit keinen Einfluß auf die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben hat, die dem Bereich der „Floskeln“ zuzuordnen sind.

Die beiden Teildimensionen, bei denen zwar auf den ersten Blick Tendenzen in bezug auf einen Zusammenhang zwischen der Verwendung von Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschüben und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit erkennbar sind, sind einerseits die „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ und andererseits die „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“. Im Rahmen der letztgenannten Teildimension ist bei den Personen 2, 3, 5 und 6 zu beobachten, daß je länger die entsprechenden Gesprächsteilnehmer Gruppenmitglieder sind, desto weniger Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe sie verwenden, die der Teildimension „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ zuzuordnen sind. Diese Aussage wird jedoch durch die Verwendungshäufigkeit von Person 7, dem jüngsten aktiven Mitglied der Gruppe, in Frage gestellt, da dieser wiederum mit den Personen 2 und 3 vergleichbar ist, die auf die längste Mitgliedschaft der anwesenden Personen zurückblicken. Weitergehend ist festzuhalten, daß auch zwischen den Personen 5 und 6, die seit zwei Jahren Mitglieder sind, deutliche Unterschiede zu verzeichnen sind (26% bzw. 45%). Die beiden letztgenannten Einschränkungen der Aussage sprechen dafür, daß insgesamt innerhalb der Teildimension „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ kein Zusammenhang zwischen der Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Gesprächsteilnehmer besteht.

Ein Bild, das Parallelen zur Auswertung der Teildimension „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ aufweist, ist die Verteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Bereich der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“. Auch in diesem Fall ist ein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs erkennbar, der lediglich von Person 7 durchbrochen wird. Es zeigt sich, daß je länger die einzelnen Gesprächspartner Gruppenmitglieder sind, umso mehr die Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe dem Bereich „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ zuzuordnen sind. Daß jedoch nur von einer Tendenz gesprochen werden kann, zeigt einerseits Person 7, deren Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs mit der von Person 2, dem längsten aktiven Mitglied, vergleichbar ist, und andererseits die Personen 5 und 6, die beide auf eine zweijährige Mitgliedschaft zurückblicken, bei denen jedoch in diesem Rahmen eine Differenz von 10% zu verzeichnen ist.

Auch im Bereich „Unsicherheit eine Aussage betreffend“ spiegelt die Verteilung der Daten eine Tendenz wider. Es zeigt sich, daß je länger ein Gesprächsteilnehmer aktives Mitglied ist, desto mehr Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in Form von „Unsicherheit die Aussage betreffend“ formuliert werden. Dies steht damit in Zusammenhang, daß dieser Teildimension der Bereich der formulierten Vorschläge zukommt. Teilnehmer, die bereits auf eine längere Mitgliedschaft zurückblicken, sind u.U. eher in der Lage, Vorschläge zu formulieren, da sie in bestimmten Bereichen auf Erfahrungen zurückgreifen können und diese in neue Themengebiete und Projekte einbringen können.

Die Betrachtung der Teildimensionen insgesamt zeigt daher, daß in bestimmten Bereichen durchaus Tendenzen erkennbar sind, die Zusammenhänge zwischen der Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit widerspiegeln. Diese Tendenzen sind nicht auf den Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein übertragbar. Hier sind keine Zusammenhänge erkennbar.

d) Position innerhalb der Gruppe

Inwieweit innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes die Position innerhalb der Gruppe Auswirkungen auf die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben hat, die den entsprechenden Teildimensionen zuzuordnen sind, zeigt die folgende Übersicht.

Tabelle 41:

1. Untersuchungsfeld: Zusammenhang zwischen Unschärfemarkierungen/ subjektiven Einschüben und der Position innerhalb der Gruppe

| Person (Position innerhalb der Gruppe)/ Unschärfemarkierungen, subjekt. Einschübe | P 2 (Öffentlichkeitsarbeit) | P 3 (Vorsitzende) | P 5 (-- Öffentlichkeitsarbeit --) | P 6 Öffentlichkeitsarbeit | P 7 (--) |
|---|--------------------------------|----------------------|--|------------------------------|---------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend | 50% | 41% | 32% | 33% | 30% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers | --- | 4% | 26% | 45% | 10% |
| Floskel | 17% | 31% | 21% | 11% | 30% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung | 33% | 24% | 21% | 11% | 30% |
| Abbau von Distanz | --- | --- | --- | --- | --- |

Im Rahmen der Teildimension „Abbau von Distanz“ gilt für den Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs das gleiche, wie bei den bereits zuvor erläuterten Variablen. Da sämtliche Gesprächsteilnehmer keine Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe formulieren, die dieser Teildimension zuzuordnen sind, hat folglich die Position innerhalb der Gruppe, die die einzelnen Gesprächsteilnehmer

innehaben, keinen Einfluß auf deren diesbezügliches Verhalten. Dies gilt ebenfalls für den Bereich der „Floskel“, da hier keine Struktur in bezug auf die Verteilung der Daten auf die entsprechenden Personen erkennbar ist. Die Vorsitzende unterscheidet sich zwar von einem Teil der übrigen Personen, die für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich sind, jedoch nicht von Person 7, die ebenfalls innerhalb dieses Bereichs tätig ist und Parallelen zur Vorsitzenden in bezug auf die Verwendung dieser Art der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs aufweist.

Auch im Bereich der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ wird dieses Bild bestätigt. Die Vorsitzende liegt innerhalb dieser Teildimension mit einer Häufigkeit von 24% im Vergleich zu den übrigen Gesprächsteilnehmern, die sich mit dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen, im Mittelfeld. Die Daten schwanken bei ihnen zwischen 11% (Person 6) und 33% (Person 2). Parallelen sind auch innerhalb der Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ zu beobachten. Auch hier liegt die Vorsitzende, die 41% ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen dieser Teildimension formuliert, im Mittelfeld. Vergleichbar sind hier die Personen 5, 6 und 7, deren Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe zu ca. einem Drittel dieser Teildimension zuzuordnen sind. Person 2 unterscheidet sich mit 50% an Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben dieser Art von den übrigen Gesprächsteilnehmern.

Innerhalb der Teildimension „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ wird erneut deutlich, daß im Rahmen des ersten Untersuchungsfeldes kein Zusammenhang zwischen der Verwendung bestimmter Arten von Teildimensionen und der Position, die die einzelnen Gesprächsteilnehmer innerhalb der Gruppe innehaben, besteht. Bei der Vorsitzenden sind 4% ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe dieser Teildimension zuzuordnen. Sie ist damit mit Person 2 vergleichbar, die innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes keine Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe dieser Art formuliert. Auch bei Person 7 finden lediglich 10% der verwendeten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen der Teildimension „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ Anwendung. Demgegenüber stehen die Personen 5 und 6, deren Verwendungshäufigkeit bei 26% bzw. 45% innerhalb dieser Teildimension liegt.

Zusammenhänge zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben sind im Rahmen des ersten Untersuchungsfeldes nicht zu erkennen. Anders sieht es bei der Betrachtung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein aus. Hier zeigt sich, daß die Vorsitzende mit 10% die meisten Formulierungen dieser Art verwendet, während die Häufigkeitsverteilung bei den übrigen Teilnehmern zwischen 4% und 7% liegt. Tendenzielle Unterschiede sind daher in diesem Bereich festzuhalten.

8.6.2.4 Zusammenfassung

- 1) Person 3 als Vorsitzende dominiert innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes das Gespräch im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge.
- 2) Die Betrachtung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein zeigt, daß keine deutlichen Differenzen zwischen den am Gespräch beteiligten Personen liegen. Die Verwendungshäufigkeit von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben liegt zwischen 4% und 10%.
- 3) Weder im Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein, noch im Rahmen der Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe sind Zusammenhänge zum Alter der betreffenden Personen zu beobachten.
- 4) Im Rahmen der Teildimension „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ sind geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar. Die männlichen Gruppenmitglieder bevorzugen diese Art der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Vergleich zu den weiblichen Gesprächsteilnehmern. Im Falle der übrigen Teildimensionen ist hingegen keine Beziehung zur Geschlechtszugehörigkeit der betreffenden Personen erkennbar. Dies gilt ebenfalls für den Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein.
- 5) Ein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschüben ist im Rahmen der Teildimensionen „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ und „Unsicherheit eine Aussage betreffend“ zu beobachten. Es zeigt sich, daß, mit Ausnahme von Person 7, je länger ein Gesprächsteilnehmer Gruppenmitglied ist, umso mehr Unschärfemarkierungen bzw. subjektive Einschübe diesen beiden Teildimensionen zuzuordnen sind. Diese Tendenzen sind jedoch nicht auf die Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe allgemein übertragbar.
- 6) Zusammenhänge zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben sind innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes nicht zu erkennen. Im Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein hingegen zeigt sich, daß die Vorsitzende Formulierungen dieser Art tendenziell mehr Bedeutung zukommen läßt, als die übrigen Gesprächsteilnehmer.

8.6.3 Auswertung des zweiten Untersuchungsfeldes

8.6.3.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben

Die Anzahl der in die Auswertung eingehenden Gesprächsbeiträge liegt bei 1289. Die folgende Auflistung zeigt, welche Relevanz die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes hat.

| | | |
|-----------|--|-----|
| Person 1: | 308 Beiträge – 24 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 8% |
| Person 2: | 76 Beiträge – 2 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 3% |
| Person 3: | 371 Beiträge – 25 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 7% |
| Person 4: | 239 Beiträge – 10 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 4% |
| Person 5: | 92 Beiträge – 14 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 15% |
| Person 6: | 33 Beiträge – 2 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 6% |
| Person 7: | 93 Beiträge – 9 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 10% |
| Person 8: | 56 Beiträge – 11 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 20% |
| Person 9: | 21 Beiträge – 4 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 19% |

Die Häufigkeitsverteilung innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes zeigt, daß sich die am Gespräch teilnehmenden Personen in zwei Gruppen gliedern. Die Personen 1, 2, 3, 4 und 6 verwenden im Rahmen ihrer Gesprächsbeiträge zwischen 4% und 8% Unschärfemarkierungen bzw. subjektive Einschübe. Bei den Personen 5, 7, 8 und 9 hingegen liegt die Häufigkeitsverteilung zwischen 10% und 20%. Damit zeichnen sich bei der erstgenannten Gruppe Parallelen zur Gruppe des ersten Untersuchungsfeldes ab. Auch hier kommt der Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben keine derartige Bedeutung zu. Bei den Personen 5, 7, 8 und 9 hingegen ist zu beobachten, daß die Gesprächsbeiträge durch die Formulierung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben geprägt ist. Ob dies jedoch bedeutet, daß den Aussagen der Absolutheitscharakter bzw. die Geltung entzogen wird, zeigt sich erst in der Betrachtung der Teildimensionen, die auf die Verwendung verschiedener Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben eingehen (vgl. hierzu Kap. 8.6.3.2).

Die mögliche Teilung der am Gespräch teilnehmenden Personen in zwei Gruppen zeigt bereits, daß die Differenz hinsichtlich der Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein im Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld groß ist. Während die Differenz innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes lediglich bei 6% liegt, ist sie im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes mit 17% zu verzeichnen.

Inwieweit sich diese fehlende Vergleichbarkeit auch im Rahmen der Unterscheidung hinsichtlich der Art der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs fortsetzt, zeigt die Betrachtung der Tabelle:

Tabelle 42:**2. Untersuchungsfeld: Unterscheidung nach der Art der Unschärfemarkierungen/
subjektiven Einschübe**

| | Darstellung der eigenen Meinung („ich denke“, „ich meine“ usw.) | Verwendung von Worten, die eine Aussage abschwächen („eigentlich“, „vielleicht“ usw.) |
|----------|---|---|
| Person 1 | 71% | 29% |
| Person 2 | 50% | 50% |
| Person 3 | 72% | 28% |
| Person 4 | 90% | 10% |
| Person 5 | 64% | 36% |
| Person 6 | 50% | 50% |
| Person 7 | 11% | 89% |
| Person 8 | 64% | 36% |
| Person 9 | 100% | --- |

Auch innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes zeigt sich, daß beide Kategorien von allen Gesprächsteilnehmern, ausgenommen Person 9, die zum ersten Mal an einem derartigen Treffen teilnimmt, belegt sind.

Dabei sind einerseits die Personen 1, 3, 5 und 8 miteinander vergleichbar, die zwischen 64% und 72% ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in Form der „Darstellung der eigenen Meinung“ formulieren und Sätze in Form von „ich denke“, „ich meine“ usw. einleiten. Bei den Personen 2 und 6 zeigt sich ein ausgeglichenes Bild, deren Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe sind je zur Hälfte den entsprechenden Kategorien zuzuordnen. Person 4 schließt sich hinsichtlich der Verteilung zwar auch dem Bild an, daß die Mehrzahl der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe dem Bereich „Darstellung der eigenen Meinung/ Position“ zugeordnet werden können, die Häufigkeitsverteilung unterscheidet sich jedoch von der der übrigen Gruppenmitglieder. Im Vergleich zu den Gesprächspartnern kommt dieser Kategorie bei Person 4 mehr Bedeutung zu, 90% der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe finden in diesem Bereich Anwendung. Person 7 hingegen unterscheidet sich hinsichtlich der

Verteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe deutlich vom Rest der Gruppe. Lediglich 11% seiner Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe werden in Form der „Darstellung der eigenen Meinung“ formuliert. Der Kategorie „Verwendung von Worten, die eine Aussage abschwächen“ kommt bei Person 7 mit 89% deutlich mehr Bedeutung zu. Damit unterscheidet er sich von den übrigen Gesprächsteilnehmern.

Welche Auswirkungen die weitere Unterteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in die verschiedenen Teildimensionen hat, zeigt die nähere Betrachtung im Rahmen des folgenden Kapitels.

8.6.3.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Die Unterteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in die verschiedenen Teildimensionen ergibt innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes folgendes Bild:

Person 1:

| | |
|--|------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 33% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 4% |
| Floskel: | 33% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 30% |
| Abbau von Distanz: | --- |
| | 100% |

Die Verteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe ist bei Person 1, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins, ausgeglichen. Ungefähr je ein Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe sind den Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“, „Floskel“ sowie „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ zuzuordnen.

Dem Bereich „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ kommt mit lediglich 4% kaum Bedeutung zu. Damit entspricht Person 1 den übrigen Gruppenmitgliedern. Auch bei ihnen zeigt sich, daß sie dieser Teildimension insgesamt weniger Bedeutung zukommen lassen als den übrigen Teildimensionen.

Auch innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes wird der „Abbau von Distanz“ im Rahmen der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe nicht verwendet. Dies betrifft Person 1 wie alle übrigen Gruppenmitglieder auch.

Person 2:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | ---- |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | ---- |
| Floskel: | 100% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | ---- |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | <u>100%</u> |

Die Verteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe bei Person 2 unterscheidet sich hingegen deutlich von der der übrigen Gruppenmitglieder. Person 2 verwendet ausschließlich Unschärfemarkierungen bzw. subjektive Einschübe, die der Teildimension „Floskel“ zuzuordnen sind. Diesem Bereich kommt bei den anderen Gesprächsteilnehmern zwar ebenfalls Bedeutung zu, diese ist jedoch nicht mit der bei Person 2 vergleichbar. Person 6 steht diesbezüglich an zweiter Position, sie verwendet 50% ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in Form von „Floskeln“.

Doch auch ein Vergleich zum ersten Untersuchungsfeld zeigt deutliche Unterschiede im Hinblick auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben bei Person 2. Im Rahmen des ersten Untersuchungsfeldes verteilen sich die Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe auf die Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“, die zugleich mit 50% die häufigste Anwendung findet, „Floskel“ sowie „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“. Dies verdeutlicht den Unterschied innerhalb der beiden Untersuchungsfelder.

Person 3:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 28% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 4% |
| Floskel: | 20% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 48% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | <u>100%</u> |

Bei der Vorsitzenden wiederum zeigt sich ein differenzierteres Bild. Die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben beschränkt sich nicht ausschließlich auf eine bestimmte Teildimension, da vier der fünf Teildimensionen Anwendung finden.

Die größte Bedeutung kommt dem Bereich der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ zu. Person 3 formuliert 48% ihrer Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe in Form einer „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“. Abgesehen von den Person 2 und 7 entspricht sie damit der Verteilung der übrigen Gesprächsteilnehmer. Parallelen zu den Gesprächspartnern sind auch im Bereich „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ zu beobachten.

Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe dieser Art finden mit lediglich 4% wenig Anwendung. Ein Fünftel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe kommen der Teildimension „Floskel“ zu, 28% dem Bereich „Unsicherheit eine Aussage betreffend“.

Wie die übrigen Gesprächsteilnehmer auch, verwendet Person 3 innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes keine Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe in Form eines „Abbaus von Distanz“, obwohl sie die Vorsitzende des Vereins ist. Damit unterscheidet sie sich auch diesbezüglich nicht von ihren Gesprächspartnern.

Person 4:

| | |
|--|------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 30% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 10% |
| Floskel: | 10% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 50% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | 100% |

Auch bei Person 4 sind die Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe auf die verschiedenen Teildimensionen verteilt. Die Hälfte kommt dem Bereich „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ zu. Damit findet diese Teildimension bei Person 4 die häufigste Anwendung. Person 4 unterscheidet sich diesbezüglich kaum von den anderen Gesprächsteilnehmern, bei denen dieser Form der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs ebenfalls große Bedeutung zukommt.

Die zweite Form der Formulierung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben, die bei Person 4 bevorzugt Anwendung findet, ist der Bereich „Unsicherheit die Aussage betreffend“. Dieser Teildimension sind ein Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe zuzuordnen. Jeweils 10% kommen den Teildimensionen „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ und „Floskel“ zu.

Person 4, die im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes zum ersten Mal in die Auswertung einbezogen wird, verwendet, wie die übrigen Gesprächsteilnehmer auch, keine Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe in Form eines „Abbaus von Distanz“.

Person 5:

| | |
|--|------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 28% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | ---- |
| Floskel: | 36% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 36% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | 100% |

Das ausgeglichene Bild des ersten Untersuchungsfeldes ist bei Person 5 auch im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes zu beobachten. Lediglich der Bereich „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ findet keine Anwendung (demgegenüber sind innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes 26% der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe dieser Teildimension zuzuordnen).

Den Teildimensionen der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ sowie der „Floskel“ sind je 36% der von Person 5 innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes verwendeten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe zuzuordnen. 28% der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe werden in Form von „Unsicherheit die Aussage betreffend“ formuliert. Dem „Abbau von Distanz“ kommt, wie innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes auch, keine Bedeutung zu.

Person 6:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | ---- |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | ---- |
| Floskel: | 50% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 50% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | <u>100%</u> |

Person 6 verwendet Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe lediglich im Rahmen von zwei Teildimensionen, und zwar der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ sowie in Form von „Floskeln“. Die Verteilung ist ausgeglichen, je 50% sind den entsprechenden Teildimensionen zuzuordnen.

Den Bereichen „Unsicherheit die Aussage betreffend“ und „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ kommt innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes bei Person 6 keine Bedeutung zu. Dies betrifft ebenfalls den „Abbau von Distanz“.

Person 7:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 67% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | ---- |
| Floskel: | 33% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | ---- |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | <u>100%</u> |

Auch bei Person 7 finden lediglich zwei der fünf Teildimensionen im Rahmen der Formulierung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben Anwendung. Dies betrifft die Bereiche „Unsicherheit die Aussage betreffend“ sowie „Floskel“. In diesem Zusammenhang ist zu sehen, daß Person 7 zwei Drittel seiner Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen der Teildimension

„Unsicherheit die Aussage betreffend“ formuliert. Lediglich ein Drittel sind dem Bereich der „Floskel“ zuzuordnen.

Den Teildimensionen „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ und „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ kommt innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes bei Person 7 keine Bedeutung zu. Der Vergleich der entsprechenden Verteilung innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes zeigt, daß sich das Verhalten diesbezüglich geändert hat. Innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes finden bei Person 7, mit Ausnahme der Teildimension „Abbau von Distanz“, sämtliche Teildimensionen Anwendung, der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ sind sogar ein Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe zuzuordnen.

Person 8:

| | |
|--|------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 18% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 9% |
| Floskel: | 18% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 55% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | 100% |

Person 8, die wie die Personen 1, 4 und 9 ebenfalls im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes zum ersten Mal in die Auswertung eingeht, verwendet Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe, die vier Teildimensionen zugeordnet werden können, d.h. mit Ausnahme der Teildimension „Abbau von Distanz“, die von keinem Gruppenmitglied angewendet wird, findet jede Form der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs Anwendung.

Der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ kommt bei Person 8 mit 55% die größte Bedeutung zu. Knapp ein Fünftel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe werden in Form von „Floskeln“ oder im Rahmen der „Unsicherheit die Aussage betreffend“ geäußert. 9% kommen dem Bereich „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ zu.

Person 9:

| | |
|--|------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 50% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | ---- |
| Floskel: | ---- |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 50% |
| Abbau von Distanz: | ---- |
| | 100% |

Person 9 nimmt zum ersten Mal überhaupt an einem derartigen Treffen teil. Ihre Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben

beschränkt sich auf die Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“ sowie die „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“. Diesen beiden Bereichen kommen je 50% der verwendeten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe zu.

Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in Form der Teildimensionen „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“, „Floskel“ und „Abbau von Distanz“ finden bei Person 9 innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes keine Anwendung.

8.6.3.3 Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

a) Alter

Inwieweit das Alter der entsprechenden Personen Auswirkungen auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes hat, verdeutlicht Tabelle 43 (vgl. Anhang, Anlage 1).

Auch innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes steht die Teildimension „Abbau von Distanz“ für sämtliche Teildimensionen, und zwar im Hinblick darauf, daß kein Zusammenhang zwischen der Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschüben und den untersuchten Variablen besteht. Keine der anwesenden Personen verwendet Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe, die diesem Bereich zugeordnet werden können.

Auch der Bereich „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ verdeutlicht, daß die Verteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe unabhängig vom Alter der Gesprächsteilnehmer verläuft. Bei den beiden ältesten Gruppenangehörigen findet diese Art der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs in jeweils 4% Anwendung. Damit unterscheiden sie sich kaum von den übrigen Gruppenmitgliedern, die innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes dieser Teildimension ebenfalls wenig Bedeutung zukommen lassen. Die Personen 2, 5, 6, 7 und 9 verwenden diese Form der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs gar nicht, die Personen 4 und 8 in 10% bzw. 9% der Fälle. Daß das Alter keine Auswirkungen auf die Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs hat, zeigt die nähere Betrachtung des Alters der Personen 4 und 8. Diese sind zwar vergleichbar im Hinblick auf die Häufigkeitsverteilung, Person 8 ist jedoch neben Person 5 mit 26 Jahren jüngstes Gruppenmitglied, während Person 4 mit 32 Jahren dem Mittelfeld angehört.

Im Rahmen der Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“, „Floskel“ und „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ ist zwar im Vergleich zu den bereits erläuterten Teildimensionen kein derart homogenes Bild hinsichtlich der

Verteilung der Daten zu beobachten, es ist andererseits jedoch auch keine Struktur vorhanden, die auf einen Zusammenhang zwischen dem Alter der entsprechenden Gesprächsteilnehmer und deren Verwendung dieser Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben schließen läßt.

Im Bereich der „Floskel“ ist dies besonders anschaulich. Die Differenz der Verwendungshäufigkeit liegt bei 100%. Person 9, 32 Jahre alt, verwendet keine Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe, die der Teildimension „Floskel“ zuzuordnen sind. Demgegenüber steht Person 2, 33 Jahre alt, die innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes sämtliche verwendeten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in Form von „Floskeln“ formuliert. Andererseits sind in diesem Bereich die Personen 1 (39 Jahre) und 7 (27 Jahre) miteinander vergleichbar, die jeweils ein Drittel ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen von Floskeln formulieren.

Innerhalb der Teildimension „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ ist ebenfalls keine Struktur, die auf eine Abhängigkeit zur Variable „Alter“ hinweist, vorhanden. Auch hier zeigt sich, daß diese Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs unabhängig vom Alter Anwendung findet. Bei Person 2, 33 Jahre alt, ist keine Formulierung dieser Teildimension zuzuordnen, während es bei Person 4, 32 Jahre alt, die Hälfte der verwendeten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe sind. Die Betrachtung der Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ bestätigt dieses Bild. Die beiden ältesten Gruppenmitglieder äußern 33% bzw. 28% ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes in dieser Form. Damit sind sie mit dem jüngsten Gruppenmitglied vergleichbar, da bei Person 5 ebenfalls 28% der formulierten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe dieser Teildimension zugeordnet werden können.

Die Erläuterungen der einzelnen Teildimensionen zeigen, daß das Alter der einzelnen Gruppenmitglieder keinen Einfluß auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben hat. Dies betrifft ebenfalls das Verhältnis zwischen dem Alter der Personen und den Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschüben allgemein.

b) Geschlecht

Ob sich im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes die Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Personen auf deren Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben auswirkt, zeigt Tabelle 44 (vgl. Anhang, Anlage 1).

Die Betrachtung der einzelnen Teildimensionen im Verhältnis zur Geschlechtszugehörigkeit der am Gespräch teilnehmenden Personen macht Parallelen zum Vergleich der Variable „Alter“ und der Verwendung bestimmter Arten von

Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben deutlich. Auch hier ist kein Zusammenhang erkennbar. Wie in den übrigen Untersuchungsfeldern wird dies insbesondere im Rahmen des „Abbaus von Distanz“ deutlich. Ein ähnliches Bild zeigt sich im Bereich „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“. Dieser Art der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs kommt bei allen Gesprächsteilnehmern kaum Bedeutung zu. Die Differenz hinsichtlich der Verwendungshäufigkeit liegt bei 10%. Dabei verwenden einerseits die Personen 2 und 7, beide männlich, und andererseits die Personen 5 und 6, beide weiblich, diese Form der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs gar nicht innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes. Weitergehend sind in diesem Bereich die Personen 1 (männlich) und 3 (weiblich) miteinander vergleichbar, deren Verwendungshäufigkeit bei je 4% liegt.

Innerhalb der Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“, „Floskel“ und „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ ist zwar kein derart homogenes Bild zu beobachten, innerhalb der Schwankungen der Verwendungshäufigkeit ist jedoch keine Struktur erkennbar, die auf einen Zusammenhang zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der Gesprächsteilnehmer und deren Verwendung dieser Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe schließen läßt.

Im Rahmen der Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ wird deutlich, daß die Geschlechtszugehörigkeit der am Gespräch teilnehmenden Personen keinen Einfluß auf die Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs hat. Ein Vergleich der Personen 1 und 2, beide männlich, zeigt, daß die Differenz die Verwendungshäufigkeit betreffend bei 33% liegt. Während bei Person 1 ein Drittel dieser Teildimension zuzuordnen sind, verwendet Person 2 keine vergleichbaren Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Vergleich der Personen 6 und 9, beide weiblich. Person 9 formuliert die Hälfte ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen dieser Teildimension, Person 6, genau wie Person 2 auch, gar keine.

Derartige Schwankungen sind auch im Bereich der „Floskel“ zu beobachten. Die Differenz in bezug auf die Verwendungshäufigkeit innerhalb der gleichgeschlechtlichen Gruppen ist hier im Vergleich zur Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ noch größer. Betrachtet man erneut die Personen 1 und 2, beide männlich, so zeigt sich eine Differenz von 67%. Während Person 1 ein Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen von „Floskeln“ äußert, verwendet Person 2 ausschließlich diese Art der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs. Auch bei den Frauen ist eine Differenz von 50% zu verzeichnen. Bei Person 9 sind keine Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe dieser Teildimension zuzuordnen, während dies bei Person 6 zu 50% der Fall ist.

Die beiden zuletzt erläuterten Teildimensionen, die den Zusammenhang zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der Personen und deren Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben bietet Parallelen zur Teildimension „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“. Auch hier liegt die Differenz die Verwendungshäufigkeit betreffend bei den Personen 1 und 2, beide männlich, bei

30%. Auffällig ist im Rahmen dieser Teildimension jedoch, daß unter den Frauen kein derart großer Unterschied meßbar ist. Die Verwendungshäufigkeit liegt bei den Personen 3, 5, 6 und 9 zwischen 36% und 50%. Unter den Frauen zeigt sich daher im Rahmen der Teildimension „bewußte Betonung/ Herausstellung“ ein wesentlich homogeneres Bild als bei den Männern. Dies ist daher der einzige Bereich, in dem geschlechtsspezifische Tendenzen zu beobachten sind.

Im Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein ist hingegen kein Zusammenhang zur Geschlechtszugehörigkeit der teilnehmenden Personen erkennbar.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Ob die Gruppenzugehörigkeitsdauer der am Gespräch beteiligten Personen Auswirkungen auf deren Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben hat, verdeutlicht Tabelle 45 (vgl. Anhang, Anlage 1).

Die Dauer der Gruppenzugehörigkeit hat im Rahmen des zweiten Untersuchungsfeldes keine Auswirkungen auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschüben. Dies verdeutlicht die nähere Betrachtung der einzelnen Teildimensionen.

Im Bereich der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ wird deutlich, daß die Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschüben nicht in Zusammenhang mit der Gruppenzugehörigkeitsdauer der am Gespräch teilnehmenden Personen stehen. Die Verwendungshäufigkeit schwankt zwischen 10% und keiner Verwendung, wobei die Personen, die diese Form nicht nutzen, unabhängig von deren Gruppenzugehörigkeitsdauer, überwiegen.

Im Rahmen der Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ wird deutlich, daß die Verteilung der Daten auch in diesem Fall nicht mit der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Personen in Verbindung steht. Person 1, seit sechzehn Jahren Mitglied, verwendet ein Drittel seiner Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes im Rahmen dieser Teildimension. Dies unterscheidet ihn kaum von Person 5, seit zwei Jahren aktives Mitglied, die 28% ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe derart formuliert. Demgegenüber stehen die Personen 7 und 8, die beide seit einem Jahr Mitglieder der Gruppe sind. Die Differenz liegt bei diesen beiden Personen bei 49%.

Parallelen zur Erläuterung der Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ zeigen sich innerhalb des Bereichs der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“. Auch hier sind die Personen 1 und 5 insofern miteinander vergleichbar, als daß sie vergleichbar viele Unschärfemarkierungen bzw. subjektive Einschübe äußern, die dieser Teildimension zuzuordnen sind, sich in bezug auf die Dauer der

Gruppenzugehörigkeit jedoch um vierzehn Jahre unterscheiden. Demgegenüber stehen wiederum die Personen 7 und 8, beide seit einem Jahr aktive Mitglieder, die sich deutlich in bezug auf die Verwendungshäufigkeit unterscheiden. Die Differenz liegt auch im Rahmen der Teildimension der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ bei 55%.

Im Bereich der „Floskel“ ist keinerlei Struktur erkennbar, die auf einen Zusammenhang zwischen der Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs und der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der Mitglieder schließen läßt. Auch in diesem Fall ist Person 1, die seit sechzehn Jahren Mitglied ist, mit den Personen 5 und 7, seit zwei bzw. einem Jahr aktive Mitglieder, vergleichbar.

Insgesamt kann daher festgehalten werden, daß innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes kein Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschüben erkennbar ist. Dieses Bild wird nicht im Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein bestätigt. Hier zeigt sich die Tendenz, daß die Unterteilung der Gruppe hinsichtlich der Verwendungshäufigkeit von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein durchaus in Zusammenhang mit der Dauer der Gruppenzugehörigkeit steht. Abgesehen von Person 6 ist die Tendenz zu beobachten, daß je länger eine Person Mitglied innerhalb der Gruppe ist, sie desto weniger Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe verwendet. Die Personen, die bis zu zwei Jahren in der Gruppe aktive Mitglieder sind, verwenden mehr Formulierungen dieser Art als die Gruppenmitglieder, die auf eine vier- und mehrjährige Mitgliedschaft zurückblicken.

d) Position innerhalb der Gruppe

Inwieweit die Position innerhalb der Gruppe in Zusammenhang mit der Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben steht, verdeutlicht die Auswertung von Tabelle 46 (vgl. Anhang, Anlage 1).

Die Betrachtung der Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben in Zusammenhang mit der Position der einzelnen Mitglieder in der Gruppe unterscheidet sich im Vergleich zu den bisher betrachteten Variablen innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes. Die Unterschiede bzw. die Zusammenhänge stellen sich wie folgt dar.

Im Rahmen der Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“ sowie „Wahrung des eigenen Gesicht sowie das des Gegenübers“ sind Parallelen hinsichtlich der Verwendungshäufigkeit bei den beiden Vorsitzenden der Gruppe zu beobachten. Im Rahmen der erstgenannten Teildimension verwenden die beiden Vorsitzenden jeweils ca. ein Drittel ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in dieser Form. Innerhalb der Teildimension „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“

ist die Verwendungshäufigkeit mit 4% identisch. Die beiden Vorsitzenden unterscheiden sich innerhalb dieser beiden Teildimensionen zwar nicht grundsätzlich von den übrigen Anwesenden, die Gemeinsamkeiten in bezug auf diese Art der Verwendung ist jedoch auffällig. Vergleicht man hingegen die Personen, die für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zuständig sind, so ist im Rahmen der Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ kein derart homogenes Bild sichtbar. Die Differenz liegt hier bei 67%. Auch die Personen, die keine offiziellen Aufgabenbereiche innehaben, unterscheiden sich deutlich mit 18% bzw. 50% formulierter Unschärfemarkierungen bzw. subjektiver Einschübe dieser Art.

Im Rahmen der Teildimension „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ hingegen zeigt sich auch bei den Personen, die sich mit dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen, daß Einigkeit herrscht. Sämtliche Personen verwenden diese Form der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs nicht innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes.

Keinen Einfluß hingegen hat die Position innerhalb der Gruppe auf das Sprachverhalten in bezug auf die Teildimensionen „Floskel“, „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ und „Abbau von Distanz“. Der „Abbau von Distanz“ wird innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes von keiner Person genutzt, daher besteht auch kein Zusammenhang zur Position der einzelnen Mitglieder innerhalb der Gruppe. Auch in den Bereichen „Floskel“ und „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ ist keine Struktur erkennbar, die auf einen Zusammenhang schließen läßt. Dies betrifft sowohl die beiden Vorsitzenden, als auch die Personen aus dem Tätigkeitsfeld der Öffentlichkeitsarbeit. Bei den Personen 8 und 9, die beide keine offiziellen Aufgabenbereiche innehaben, sind zwar im Bereich der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ mit 55% bzw. 50% Parallelen zu verzeichnen, diese unterscheiden sie jedoch nicht von den Personen 4 (Kassenwart) und 6 (Öffentlichkeitsarbeit). Aus diesem Grund kann nicht von einer Auswirkung der Position innerhalb der Gruppe ausgegangen werden.

Die Betrachtung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein macht hingegen die Tendenz deutlich, daß die Personen, die keinen offiziellen Aufgabenbereich innehaben, mehr Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe allgemein verwenden als die, die offizielle Ämter innerhalb des Vereins bekleiden.

8.6.3.4 Zusammenfassung

- 1) Die Personen 1 und 3 dominieren das Gespräch im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge.
- 2) Die Betrachtung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein zeigt, daß gegenüber des ersten Untersuchungsfeldes innerhalb des zweiten deutliche Unterschiede zwischen den am Gespräch beteiligten Personen zu beobachten sind. Die Differenz der Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein liegt bei 17%. Innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes gewinnt die Formulierung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben an Bedeutung.
- 3) Das Alter der einzelnen Personen hat weder Auswirkungen auf die Verwendung bestimmter Arten, noch auf die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein.
- 4) Bei der Betrachtung der Verwendung bestimmter Unschärfemarkierungen und subjektiver Einschübe ist kein Zusammenhang zur Geschlechtszugehörigkeit der Gruppenmitglieder zu beobachten. Eine Ausnahme bildet die Teildimension „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“, bei der zwar keine geschlechtsspezifischen Unterschiede zu verzeichnen sind, jedoch die Tendenz zu beobachten ist, daß sich hinsichtlich der Häufigkeitsverteilung bei den Frauen ein wesentlich homogeneres Bild zeigt. Im Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein hingegen sind keine geschlechtsspezifischen Auswirkungen erkennbar.
- 5) Die Dauer der Gruppenzugehörigkeit nimmt innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes keinen Einfluß auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschüben. Im Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein hingegen wird die Tendenz deutlich, daß die Personen, die vier Jahre und länger Mitglieder der Gruppe sind, weniger Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe verwenden als diejenigen, die zwei Jahre und weniger Mitglieder sind.
- 6) Zusammenhänge zwischen der Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben mit der Position innerhalb der Gruppe lassen sich in den Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“ und „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ erkennen. Dies betrifft in beiden Teildimensionen das Verhalten der beiden Vorsitzenden sowie im Rahmen der Teildimension „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ auch die Personen, die sich mit dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen. Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein und der Position innerhalb der Gruppe verdeutlicht, daß die Personen, die kein offizielles Amt bekleiden, ihre Gesprächsbeiträge im Rahmen von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben häufiger abschwächen als die übrigen Gruppenmitglieder.

8.6.4 Auswertung des dritten Untersuchungsfeldes

8.6.4.1 Das Verhältnis zwischen Gesamtbeiträgen und Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben

Die Anzahl der in die Auswertung eingehenden Gesprächsbeiträge liegt innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes bei 1091. Wie häufig die einzelnen Gruppenmitglieder in diesem Rahmen die Formulierung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben verwenden, verdeutlicht folgende Auflistung:

| | | | |
|-----------|----------------|---|-----|
| Person 1: | 261 Beiträge – | 5 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 2% |
| Person 2: | 102 Beiträge – | 3 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 3% |
| Person 3: | 349 Beiträge – | 25 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 7% |
| Person 4: | 124 Beiträge – | 5 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 4% |
| Person 5: | 22 Beiträge – | 1 Unschärfemarkierung/ subjekt. Einschub: | 5% |
| Person 6: | 50 Beiträge – | 2 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 4% |
| Person 7: | 88 Beiträge – | 4 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 5% |
| Person 8: | 54 Beiträge – | 3 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 3% |
| Person 9: | 41 Beiträge – | 4 Unschärfemarkierungen/ subjekt. Einschübe: | 10% |

Die Häufigkeitsverteilung in bezug auf die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein zeigt, daß diese Form sprachlichen Verhaltens innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine vergleichbare Bedeutung zu der innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes hat. Ausgenommen Person 9 unterscheiden sich die Daten der am Gespräch teilnehmenden Personen nicht wesentlich. Die Differenz liegt bei 5%, Person 9 einbezogen bei 8%.

Die Betrachtung der absoluten Zahlen zeigt außerdem, daß ein Vergleich bzw. eine Unterteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein in verschiedene Teildimensionen sich teilweise als schwierig erweist, da insbesondere die Personen 5, 6, 7, 8 und 9 sich innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes mit Gesprächsbeiträgen insgesamt zurückhalten. Die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben ist zudem ebenfalls sehr gering. Trotz der geringen Aussagekraft der Daten, die aus dieser Problematik resultiert, wird im folgenden die gleiche Analyse wie in den Untersuchungsfeldern zuvor vorgenommen, da die Untersuchung insgesamt lediglich illustrierenden Charakters ist.

Inwieweit sich innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes die Vergleichbarkeit der Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein auch im Rahmen der Unterscheidung hinsichtlich der Art der Unschärfemarkierungen bzw. der subjektiven Einschübe fortsetzt, zeigt die Betrachtung der folgenden Übersicht:

Tabelle 47:**3. Untersuchungsfeld: Unterscheidung nach der Art der Unschärfemarkierungen/ subjektiven Einschübe**

| | Darstellung der eigenen Meinung („ich denke“, „ich meine“ usw.) | Verwendung von Worten, die eine Aussage abschwächen („eigentlich“, „vielleicht“ usw.) |
|----------|--|---|
| Person 1 | 60% | 40% |
| Person 2 | 67% | 33% |
| Person 3 | 68% | 32% |
| Person 4 | 100% | --- |
| Person 5 | 100% | --- |
| Person 6 | 100% | --- |
| Person 7 | 100% | --- |
| Person 8 | 33% | 67% |
| Person 9 | 100% | --- |

Anders als innerhalb des ersten und zweiten Untersuchungsfeldes ist im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes zu beobachten, daß die Verteilung deutlich zugunsten der Kategorie „Darstellung der eigenen Meinung“ tendiert. Eine Ausnahme bildet lediglich Person 8, bei der der Kategorie „Verwendung von Worten, die eine Aussage abschwächen“ mehr Bedeutung zukommt, und zwar zwei Drittel der geäußerten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe.

Die Personen 4, 5, 6, 7 und 9 verwenden ausschließlich Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe, die der Kategorie „Darstellung der eigenen Meinung“ zuzuordnen sind. Auch bei den Personen 1, 2 und 3 sind je zwei Drittel der verwendeten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe innerhalb dieses Bereichs zu verzeichnen. Diese Ausführungen machen die Dominanz dieser Kategorie innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes deutlich. Damit unterscheidet sich das dritte Untersuchungsfeld diesbezüglich von den ersten beiden, da dort die Belegung der Kategorien ausgeglichener ist.

Inwieweit sich das in diesem Bereich zu beobachtende homogene Bild der Verteilung auch im Bereich der Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben fortsetzt, erläutert das folgende Kapitel, das auf die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens eingeht.

8.6.4.2 Die Auswirkungen der Teildimensionen für die Auswertung des Sprachverhaltens

Die Unterteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in die verschiedenen Teildimensionen hat innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes für die einzelnen Gruppenmitglieder folgende Auswirkungen:

Person 1:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 20% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 20% |
| Floskel: | 60% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | --- |
| Abbau von Distanz: | --- |
| | <u>100%</u> |

Wie bei den übrigen Gesprächsteilnehmern auch, findet der Bereich des „Abbaus von Distanz“ bei dem stellvertretenden Vorsitzenden keine Anwendung. Dies gilt in seinem Fall ebenfalls für die Teildimension der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“. Neben den Personen 2, 4, 8 und 9 kommt dieser Art der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Bedeutung zu.

Anders sieht es im Bereich der „Floskel“ aus. Person 1 verwendet 60% seiner Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen dieser Formulierung. Den Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“ und „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ kommen je ein Fünftel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe zu. Damit unterscheidet er sich nicht von den übrigen Gesprächsteilnehmern, da insgesamt kaum Struktur innerhalb der Daten erkennbar ist und aus diesem kaum die Möglichkeit besteht, sich deutlich von der Verteilung der Daten der Gesprächspartner abzuheben.

Person 2:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 67% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | --- |
| Floskel: | 33% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | --- |
| Abbau von Distanz: | --- |
| | <u>100%</u> |

Person 2 formuliert innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe, die lediglich zwei der fünf Teildimensionen zuzuordnen sind. Dies betrifft die Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“ und den Bereich der „Floskel“. In diesem Zusammenhang kommt der Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ das größere Maß an Bedeutung zu, da insgesamt zwei Drittel der von Person 2 formulierten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe diesem Bereich zuzuordnen sind. Damit nimmt Person 2 im Rahmen dieser Teildimension im Vergleich zu den übrigen Gruppenmitgliedern die zweite Position ein. Lediglich Person 4 verwendet Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe, die ausschließlich auf diesen Bereich entfallen.

Ein Drittel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe entfallen innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes auf die Teildimension „Floskel“, wenig im Vergleich zum zweiten Untersuchungsfeld, in dem sämtliche von Person 2 geäußerten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben dieser Art sind.

Die Teildimensionen „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“, „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ und „Abbau von Distanz“ finden auch im dritten Untersuchungsfeld bei Person 2 keine Anwendung.

Person 3:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 32% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 12% |
| Floskel: | 24% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 32% |
| Abbau von Distanz: | --- |
| | <u>100%</u> |

Ein im Vergleich zu den übrigen Gesprächsmitgliedern ausgeglichenes Bild zeigt die Verteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe bei Person 3. Vier der fünf Teildimensionen finden bei Person 3 innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes Anwendung. Lediglich Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in Form des „Abbaus von Distanz“ werden von Person 3 nicht verwendet. Diesbezüglich unterscheidet sie sich nicht von ihren Gesprächspartnern, da die Teildimension „Abbau von Distanz“ innerhalb der drei Untersuchungsfelder die einzige ist, die bei keinem Gruppenmitglied Anwendung findet.

Jeweils ein Drittel ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe formuliert die Vorsitzende im Rahmen von „Unsicherheiten die Aussage betreffend“ und der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“. Auf diese beiden Teildimensionen entfallen innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes je 32%. Ein Viertel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe sind dem Bereich der „Floskel“ zuzuordnen, 12% der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“.

Ein Vergleich zur Verteilung der Daten bei Person 3 innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes macht deutlich, daß Parallelen zu beobachten sind. Auch in diesem Fall wird lediglich der Teildimension „Abbau von Distanz“ keine Bedeutung beigemessen, ansonsten ähnelt die Häufigkeitsverteilung der des dritten Untersuchungsfeldes.

Person 4:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 100% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | --- |
| Floskel: | --- |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | --- |
| Abbau von Distanz: | --- |
| | <u>100%</u> |

Im Unterschied zur Häufigkeitsverteilung des zweiten Untersuchungsfeldes, zeigt die Verteilung innerhalb des dritten, daß Person 4 ausschließlich Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe im Rahmen von „Unsicherheiten die Aussage betreffend“ äußert. Demgegenüber steht die vergleichsweise ausgeglichene Verteilung des zweiten Untersuchungsfeldes, bei der Person 4 lediglich der Teildimension „Abbau von Distanz“ keine Bedeutung beimißt.

Den Bereichen „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“, „Floskel“, „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ und „Abbau von Distanz“ kommt keine Bedeutung zu.

Person 5:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | --- |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | --- |
| Floskel: | --- |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 100% |
| Abbau von Distanz: | --- |
| | <u>100%</u> |

Wie bereits in Kapitel 7.6.4.1 erläutert, zeigt bei Person 5 die Betrachtung der absoluten Zahlen, die die verwendeten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe

betreffen, daß eine Auswertung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes wenig sinnvoll ist.

Die Gesprächsbeteiligung ist Person 5 innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes nicht mit der der beiden ersten vergleichbar, da sie sich im dritten Untersuchungsfeld auf die Erstellung des Protokolls konzentriert. Demzufolge ist auch die Verwendung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe gering. Person 5 verwendet im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes lediglich eine Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschub, und zwar in Form einer „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“.

Person 6:

| | |
|--|------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 50% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | --- |
| Floskel: | --- |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 50% |
| Abbau von Distanz: | --- |
| | <u>---</u> |
| | 100% |

Das bei Person 5 beschriebene Bild ist auf Person 6 übertragbar. Auch Person 6 zeigt innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes eine geringe Gesprächsbeteiligung und verwendet demzufolge ebenfalls nur wenige Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe.

Die Auswertung im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes zeigt, daß Person 6 je die Hälfte ihrer formulierten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in Form von „Unsicherheiten die Aussage betreffend“ und der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ äußert. Die Bereiche „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“, „Abbau von Distanz“ und die Teildimension „Floskel“, der innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes die Hälfte der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe zuzuordnen sind, finden im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes keine Anwendung.

Person 7:

| | |
|--|------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 50% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | --- |
| Floskel: | 25% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | 25% |
| Abbau von Distanz: | --- |
| | <u>---</u> |
| | 100% |

Bei Person 7 verdeutlicht die Betrachtung der Verteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes, daß Parallelen zur Verteilung innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes vorhanden sind.

Innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes verwendet Person 7 die Hälfte der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen von „Unsicherheiten die Aussage betreffend“. Je ein Viertel der formulierten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe entfallen auf die Teildimensionen der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ sowie der „Floskel“. Den Teildimensionen „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ und „Abbau von Distanz“ kommt bei Person 7 innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Bedeutung zu.

Ein Vergleich zum zweiten Untersuchungsfeld zeigt, daß auch hier der Schwerpunkt der formulierten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Bereich der „Unsicherheit die Aussage betreffend“ liegt, und zwar 67%. Auch hier finden die Teildimensionen „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ und „Abbau von Distanz“ keine Anwendung.

Person 8:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | 33,3% |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 33,3% |
| Floskel: | 33,3% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | --- |
| Abbau von Distanz: | --- |
| | <u>100%</u> |

Person 8 verwendet innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes die von ihm formulierten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe ausgeglichen. Je ein Drittel der Formulierungen entfallen auf die Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“, „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ und den Bereich der „Floskel“. Die „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ und der „Abbau von Distanz“ werden von Person 8 im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes nicht verwendet.

Der Vergleich zur Verteilung der Daten innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes zeigt, daß zwar auch hier den Teildimensionen „Unsicherheit die Aussage betreffend“, „Floskel“ und „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ Bedeutung beigemessen wird, die meisten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe jedoch in Form der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ geäußert werden. Dieser Teildimension kommt innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Bedeutung zu.

Person 9:

| | |
|--|-------------|
| Unsicherheit die Aussage betreffend: | --- |
| Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers: | 25% |
| Floskel: | 75% |
| Bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung: | --- |
| Abbau von Distanz: | --- |
| | <u>100%</u> |

Bei Person 9 entfallen drei Viertel der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe auf die Teildimension „Floskel“, ein Viertel auf die „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“. Demgegenüber sind keine Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes im Rahmen der Bereiche „Unsicherheit die Aussage betreffend“, „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ und „Abbau von Distanz“ zu verzeichnen.

Im Gegensatz dazu zeigt die Verteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes, daß hier ausschließlich die innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes nicht verwendeten Teildimensionen Anwendung finden.

8.6.4.3 Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe im Verhältnis zu den Variablen Alter, Geschlecht, Dauer der Gruppenzugehörigkeit und Position innerhalb der Gruppe

a) Alter

Ob das Alter der am Gespräch teilnehmenden Personen Einfluß auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben nimmt, zeigt die Betrachtung der Tabelle 48 (vgl. Anhang, Anlage 1), die diese beiden Variablen zueinander in Beziehung setzt.

Die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen dem Alter der einzelnen Gruppenmitglieder und deren Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes bestätigt die vorangegangenen Auswertungsergebnisse der ersten beiden Untersuchungsfelder. Auch hier ist innerhalb der einzelnen Teildimensionen keine Struktur erkennbar, die auf einen Zusammenhang schließen läßt.

Dies verdeutlicht die Verteilung der Daten innerhalb der einzelnen Teildimensionen. Die Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ spiegelt dies in mehreren Fällen wider. Der Vergleich der Personen 2, 4 und 9, die das Alter betreffend miteinander vergleichbar sind, zeigt, daß hinsichtlich der Verwendungshäufigkeit eine Differenz von 100% vorliegt. Dies wird auch bei der näheren Betrachtung der jüngeren

Gruppenmitglieder (Personen 5, 6, 7 und 8) bestätigt. Auch hier liegt die Differenz bei 50%.

Bei der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ herrscht unter den am Gespräch beteiligten Personen insgesamt mehr Einigkeit. Die Differenz in Bezug auf die Verwendungshäufigkeit liegt bei 33%. Bei Person 8 entfallen ein Drittel der formulierten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe auf diesen Bereich. Dies unterscheidet ihn von den Personen 5, 6 und 7, die hinsichtlich des Alters vergleichbar sind. Auch bei den Personen 2, 4 und 9 ist lediglich Person 9 diejenige, die diese Form der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes verwendet. Bei den übrigen Gruppenmitgliedern findet sie keine Anwendung. Die beiden Vorsitzenden verwenden zwar Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe, die dieser Teildimension zuzuordnen sind (20% bzw. 12%), daraus kann jedoch nicht auf einen Zusammenhang zwischen dieser Teildimension und deren Alter geschlossen werden, da sie sich damit nicht deutlich von den übrigen Personen abheben.

Auch im Bereich der „Floskel“ ist keine Struktur der Daten erkennbar, die einen Zusammenhang zwischen der Verwendung dieser Art Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs und dem Alter der Personen nahelegt. Die beiden Vorsitzenden als älteste Gruppenmitglieder sind im Rahmen dieser Teildimension nicht miteinander vergleichbar. Während Person 1 60% seiner Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in dieser Form äußert, entfallen bei Person 3 lediglich ein Viertel auf diesen Bereich. Diese Differenz setzt sich sowohl bei der Gruppe der Jüngsten, als auch bei den Personen 2, 4 und 9 fort.

Während im Bereich der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ bei den ältesten Gruppenangehörigen keine Übereinstimmung sichtbar wird, sind bei der Altersgruppe der 32- und 33jährigen durchaus altersspezifische Tendenzen im Hinblick auf die Verwendung dieser Art der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs erkennbar. Es fällt auf, daß diese Gruppe keine Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe formuliert, die dieser Teildimension zugeordnet werden können. Demgegenüber stehen die jüngsten Gruppenmitglieder, die dieser Teildimension zwar insgesamt mehr Bedeutung zukommen lassen als die übrigen Altersgruppen, jedoch andererseits kein homogenes Bild bieten. Während Person 8 keine derartigen Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe formuliert, entfallen bei den Personen 5, 6 und 7 100%, 50% und 25% auf diese Teildimension.

Die Betrachtung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein zeigt, daß keine Verbindung zum Alter der betreffenden Personen besteht.

b) Geschlecht

Tabelle 49 (vgl. Anhang, Anlage 1) verdeutlicht, inwieweit die Geschlechtszugehörigkeit der Gruppenmitglieder Auswirkungen auf deren Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben hat.

Die Verteilung der Daten innerhalb der verschiedenen Teildimensionen zeigt, daß sich die Geschlechtszugehörigkeit der am Gespräch teilnehmenden Personen im Rahmen von zwei Teildimensionen auswirkt, und zwar im Bereich der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ sowie bei der „Unsicherheit die Aussage betreffend“.

Betrachtet man die Teildimension der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung, so zeigt sich, daß bei den Frauen insgesamt mehr Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe auf diesen Bereich entfallen. Es wird deutlich, daß unter den männlichen Gruppenmitglieder innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes lediglich Person 7 überhaupt dieser Teildimension Bedeutung zukommen läßt. Er formuliert ein Viertel seiner Äußerungen in dieser Form. Die Personen 1, 2, 4 und 8 hingegen äußern innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe, die diesem Bereich zuzuordnen sind. Demgegenüber steht die Verteilung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe der Frauen, die auf diese Teildimension entfallen. Die innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes von Person 5 einzige Unschärfemarkierung ist eine „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“. Die Personen 3 und 6 äußern ein Drittel bzw. die Hälfte ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen dieser Teildimension. Die Erläuterung der Verteilung der Daten innerhalb der Teildimension der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ zeigt daher, daß in diesem Bereich durchaus geschlechtsspezifische Unterschiede zu verzeichnen sind.

Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in Form einer „Unsicherheit die Aussage betreffend“ sind hingegen bei den männlichen Gruppenmitgliedern häufiger vertreten. Wie eingangs erwähnt, betrifft dies insbesondere geäußerte Vorschläge. Innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes schwankt die Häufigkeitsverteilung unter den anwesenden Männern zwar einerseits (zwischen 20% und 100%), andererseits verwenden jedoch alle anwesenden Männer dieser Form der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs. Das unterscheidet sie von den anwesenden Frauen. Die Hälfte der weiblichen Gruppenmitglieder äußert innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe, die dieser Teildimension zuzuordnen sind.

Im Rahmen der Teildimensionen „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“, „Floskel“ und „Abbau von Distanz“ hingegen sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar. Im Falle des „Abbaus von Distanz“ verwendet kein anwesendes Mitglied Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe, die auf diese Teildimension entfallen. Im Rahmen der „Floskel“ und der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ sind zwar Zuordnungen vorhanden, diese weisen jedoch keine Struktur auf, die einen Zusammenhang nahelegt.

Dies betrifft ebenfalls den Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein. Auch hier ist kein Zusammenhang zur Geschlechtszugehörigkeit der einzelnen Mitglieder erkennbar.

c) Dauer der Gruppenzugehörigkeit

Ob die Dauer der Gruppenzugehörigkeit Auswirkungen auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes hat, zeigt Tabelle 50 (vgl. Anhang, Anlage 1).

Die Dauer der Gruppenzugehörigkeit hat im Rahmen des dritten Untersuchungsfeldes keine Auswirkungen auf die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben bestimmter Art. Dies verdeutlicht die Verteilung der Daten innerhalb der verschiedenen Teildimensionen.

Im Rahmen der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ und der „Floskel“ sind die Personen 1 und 9 miteinander vergleichbar. Person 1 ist eines der Gründungsmitglieder des Vereins und mit sechzehnjähriger aktiver Mitgliedschaft die Person, die auf die längste Gruppenzugehörigkeitsdauer zurückblickt. Demgegenüber steht Person 9, die innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes zum zweiten Mal an einem Treffen teilnimmt. Person 9 verwendet ein Viertel der formulierten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe im Rahmen der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“, Person 1 ein Fünftel seiner Formulierungen. Auch im Bereich der „Floskel“ sind die Personen 1 und 9 diejenigen, die insofern miteinander vergleichbar sind, als daß sie dieser Teildimension die größte Bedeutung zukommen lassen, und zwar 60% bzw. 75%.

Im Bereich der „Unsicherheit die Aussage betreffend“ verdeutlichen die Personen 3 und 4 einerseits und 5 und 6 andererseits, daß die Gruppenzugehörigkeitsdauer innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes keine Auswirkungen auf die Verwendung dieser bestimmten Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektiven Einschubs hat. Die Personen 3 und 4, die beide seit vier Jahren aktive Mitglieder des Vereins sind, unterscheiden sich im Hinblick auf ihre Verwendungshäufigkeit um 68%. Während Person 3 ein Drittel seiner Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in dieser Form äußert, verwendet Person 4 ausschließlich diese Art der Formulierung. Bei Person 5, seit zwei Jahren Mitglied, entfällt keine Unschärfemarkierung bzw. kein subjektiver Einschub auf diese Teildimension, im Gegensatz zu Person 6, die ebenfalls seit zwei Jahren Mitglied ist und 50% ihrer Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe derart formuliert.

Keine Struktur, die einen Zusammenhang zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Verwendung dieser Art von Unschärfemarkierung bzw. subjektivem Einschub erkennen läßt, ist im Bereich der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ vorhanden. Dies entspricht der Auswertung der Teildimension „Abbau von Distanz“, die ebenfalls nicht in Zusammenhang zu den betrachteten Variablen.

Die Betrachtung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein im Verhältnis zur Gruppenzugehörigkeitsdauer der Mitglieder dagegen weist auf einen Zusammenhang hin. Während die Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben innerhalb des dritten untersuchungsfeldes insgesamt wenig Bedeutung haben, zeigt sich bei Person 9, die ein neues Mitglied ist, daß sie ihre Gesprächsbeiträge wesentlich häufiger durch Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe abschwächt. Sie verwendet in 10% ihrer Aussagen derartige Formulierungen. Dies unterscheidet sie von den übrigen Gesprächsteilnehmern, die dadurch, daß ihnen die Situation und die Thematik vertrauter sind, lediglich zwischen 2% und 7% ihrer Aussagen abschwächen.

d) Position innerhalb der Gruppe

Inwieweit die Position der einzelnen Gesprächsteilnehmer innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes Auswirkungen auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben hat, zeigt Tabelle 51 (vgl. Anhang, Anlage 1).

Die Position innerhalb der Gruppe hat innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes Einfluß auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben. Ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen ist im Bereich der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ zu beobachten. Einerseits sind die Personen 2, 5, 6 und 7, die sich mit dem Tätigkeitsbereich der „Öffentlichkeitsarbeit“ beschäftigen, miteinander vergleichbar. Keine der Personen verwendet Unschärfemarkierungen bzw. subjektive Einschübe, die dieser Teildimension zuzuordnen sind. Demgegenüber stehen die Personen 8 und 9. Sie haben keine offiziellen Aufgaben innerhalb des Vereins. Person 8 formuliert ein Drittel seiner Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in Form der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“, bei Person 9 entfallen 25% auf diesen Bereich. Damit verwenden diese beiden Personen im Vergleich zu den übrigen Gruppenmitgliedern die meisten Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe dieser Art. Auch die beiden Vorsitzenden des Vereins sind im Rahmen dieser Teildimension miteinander vergleichbar, sie verwenden mit 20% bzw. 12% mehr Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in Form der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ als die Personen, die sich mit dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit auseinandersetzen, und weniger als diejenigen, die keine offiziellen Ämter bekleiden.

Weitere Zusammenhänge, die die Position innerhalb der Gruppe und die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben verdeutlichen, sind im Rahmen der Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ zu beobachten. Auch hier zeigen sich Parallelen, die das Verhalten der Personengruppe betreffen, die im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit tätig sind. Ausgenommen Person 5, deren Auswertungsproblematik bereits eingangs erläutert wurde, bieten die Personen 2, 6 und 7 ein homogenes Bild. Die Personen 6 und 7 formulieren je 50% ihrer

Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe in dieser Form, Person 2 67%. Auch die beiden Vorsitzenden sind diesbezüglich miteinander vergleichbar, auf die Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“ entfallen bei ihnen 20% bzw. 32%. Die genannten Differenzen von 17% und 12% sind nicht entscheidend, da die grundsätzliche Betrachtung zeigt, daß die beiden Vorsitzenden weniger Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe dieser Art verwenden als die Personen, die sich mit der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins beschäftigen. Keinen Einfluß auf die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben im Rahmen dieser Teildimension hat die Position innerhalb der Gruppe auf die beiden Personen, die keine offiziellen Aufgaben innehaben. Sie sind nicht miteinander vergleichbar.

Im Rahmen der Teildimensionen „Floskel“, „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ und „Abbau von Distanz“ hat die Position der Mitglieder innerhalb der Gruppe hingegen keinen Einfluß. Innerhalb der Teildimension „Floskel“ ist die Vorsitzende mit Person 7 aus dem Tätigkeitsfeld der Öffentlichkeitsarbeit vergleichbar, genau wie Person 2, ebenfalls für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich, mit Person 8 vergleichbar ist. Dies spiegelt sich ebenfalls im Bereich der „bewußten Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ wider.

Auch die Betrachtung der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe allgemein im Verhältnis zur Position der Gesprächsteilnehmer innerhalb der Gruppe weist nicht auf einen Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen hin.

8.6.4.4 Zusammenfassung

- 1) Im Hinblick auf die Anzahl der Gesprächsbeiträge dominieren die beiden Vorsitzenden des Vereins das Gespräch.
- 2) Der Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein kommt innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes wenig Bedeutung zu. Die Verwendungshäufigkeit liegt zwischen 2% und 7%, ausgenommen Person 9, die 10% ihrer Gesprächsbeiträge durch Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe abschwächt.
- 3) Das Alter der Personen hat weder Einfluß auf die Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein, noch auf die Verwendung bestimmter Arten von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben.
- 4) Die Geschlechtszugehörigkeit der Personen zeigt Auswirkungen innerhalb der Teildimensionen „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ und „Unsicherheit die Aussage betreffend“. Im Rahmen der erstgenannten Teildimension wird deutlich, daß bei den anwesenden Frauen diesem Bereich deutlich mehr Bedeutung zukommt als bei den männlichen Gruppenmitgliedern, die bis auf eine Ausnahme keine Unschärfemarkierungen bzw. subjektiven Einschübe formulieren, die dieser Teildimension zuzuordnen sind. Demgegenüber steht die Verteilung der

Daten innerhalb der Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“, die bei den Männern wesentlich häufiger Anwendung findet als bei den Frauen. Das Verhältnis zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der Gruppenmitglieder und deren Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein hingegen zeigt keinen Zusammenhang.

- 5) Während sich die Dauer der Gruppenzugehörigkeit der Gesprächsteilnehmer im Bereich der Teildimensionen nicht auswirkt, ist bei den Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein zu beobachten, daß Person 9 als neues Mitglied des Vereins deutlich häufiger ihre Gesprächsbeiträge durch Unschärfemarkierungen bzw. subjektive Einschübe abschwächt, als die übrigen Gruppenmitglieder, die auf eine ein- bis sechzehnjährige Mitgliedschaft zurückblicken.
- 6) Die Position innerhalb der Gruppe hat im Rahmen der Teildimensionen „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ und „Unsicherheit die Aussage betreffend“ Einfluß auf die Verwendung von entsprechenden Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben. Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in Zusammenhang mit der „Wahrung des eigenen Gesichts sowie das des Gegenübers“ verwenden die Personen am häufigsten, die keine offiziellen Aufgaben innehaben. Demgegenüber findet diese Art der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs bei den Personen, die für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich sind, keine Anwendung. Im Gegensatz dazu steht die Teildimension „Unsicherheit die Aussage betreffend“, dessen Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe am häufigsten von den Personen aus dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden. Betrachtet man hingegen die Position innerhalb der Gruppe im Verhältnis zu den Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben allgemein, so ist kein Zusammenhang erkennbar.

8.6.5 Nicht einzuordnende Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe in den verschiedenen Untersuchungsfeldern

Auch im Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe muß eine Kategorie eingerichtet werden, die die Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe aufnimmt, die innerhalb der drei Untersuchungsfelder nicht eindeutig den bestehenden Teildimensionen zugeordnet werden können (vgl. Anhang, Anlage 2, S. 187):

P 3: Ich denke, daß muß man nicht unbedingt jemandem Entferntem geben. Dann hat man hinterher vielleicht Schwierigkeiten. Das ist gut ... der Carsten ist ja beim Programmieren auch da ... und dann könnt ich ...

P 7: Ich würde das dann auch verteilt übers Jahr machen, wenn ich das irgendwie vorher zeitlich nicht hinkriege.

P 3: Ja, aber es ist vielleicht einfacher eine neue zu ...

P 7: Ja, ich wollte gerade sagen, so groß ist die Seite nicht. Ich habe da überhaupt kein Problem mit.

P 3: Dann kann man sich von anfang an schon vorstellen ...

P 7: Mir ist das Wurst, ich mein, ja das kann man dann ganz einfach machen. Das ist nicht ... das würde ich ja dann so lesen.

P 2: Ja, mach das.

P 7: Ja, mir ist das völlig Wurst, ich kann die gerne machen, wir können das auch zusammen machen ...

P 2: Können wir auch machen.

Der markierte Teil des Zitats („... wenn ich das irgendwie vorher zeitlich nicht hinkriege.“) ist nicht eindeutig einer Teildimension zuzuordnen. Einerseits weist die Verwendung von „irgendwie“ darauf hin, daß es sich um eine Floskel handelt, d.h. keine Intention besteht, die Aussage abzuschwächen. Dafür spricht der weitere Verlauf des Gesprächs, da Person 7 weitergehend auf die Aussage eingeht und äußert, daß er kein Problem in der Erstellung der Seite sieht.

Andererseits könnte es jedoch auch dem Bereich „Unsicherheit die Aussage betreffend“ zuzuordnen sein, da der markierte Teil des Zitats in Zusammenhang mit der Formulierung eines Vorschlags in Form einer Alternative steht. Person 7 weist im Rahmen seiner Aussage bereits auf Alternativ-Möglichkeiten das Thema betreffend hin.

Da die Zuordnung dieser Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs nicht eindeutig einer Teildimension zugeordnet werden kann, wird sie dieser Kategorie zugeordnet.

9. Schlußbetrachtung

In der vorliegenden Arbeit wird dargestellt, daß das System der Zweigeschlechtlichkeit, das in westlichen Gesellschaftsformen als selbstverständlich gilt, konstruiert und sozio-kulturell geprägt ist. Das System der Zweigeschlechtlichkeit kann als konstitutives Element zur Herstellung gesellschaftlicher Ordnung verstanden werden. Für die Soziolinguistik bedeutet dies, daß Männer und Frauen im Rahmen von Kommunikationssituationen ihren Gesprächspartnern ihr Geschlecht mit Hilfe kulturell geprägter Symbole, die zu dieser Zeit als männlich bzw. weiblich gelten, darstellen müssen.

Die Relevanz der sozio-kulturellen Konstruktion der Geschlechterdifferenz im Hinblick auf geschlechtsspezifisches Sprachverhalten ist bisherigen Untersuchungsergebnissen zufolge insbesondere in der Bildung von Geschlechtsstereotypen zu sehen, die im Rahmen der alltäglichen Interaktion bestimmte Erwartungshaltungen an die Angehörigen der jeweiligen Geschlechtskategorien nach sich ziehen. Individuen müssen ihre Geschlechtszugehörigkeit zu erkennen geben, um nicht gesellschaftlich sanktioniert zu werden, d.h. ihre soziale Akzeptanz bei den Kommunikationspartnern zu verlieren.

Inwieweit einerseits der Konstruktionscharakter der Geschlechterdifferenz Einfluß auf das sprachliche Verhalten von Frauen und Männern nimmt und andererseits weitere Einflußfaktoren Auswirkungen auf das Kommunikationsverhalten von Individuen haben, zeigt sowohl die Übersicht und Erläuterung bisheriger Untersuchungen als auch der empirische Teil der Arbeit. Daß empirische Untersuchungsergebnisse keine intertemporäre Gültigkeit haben können, resultiert daraus, daß der Sprachgebrauch einem ständigen Wandel unterliegt. Veränderungen geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens ist insbesondere dann zu erwarten, wenn sich die gesellschaftlichen Erwartungshaltungen, die an die Angehörigen der jeweiligen Geschlechtskategorie gestellt werden, ändern.

Es sei darauf hingewiesen, daß die deutsche Sprache nicht in die Kategorien „Frauensprache“ und „Männersprache“ unterteilt werden kann. Das Deutsche ist vielmehr als geschlechtspräferentielle Sprache zu bezeichnen, da die Angehörigen beider Geschlechtskategorien dasselbe „System Sprache“ verwenden und sich lediglich in verschiedenen Bereichen tendenziell im Hinblick auf die Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel unterscheiden. Dies bedeutet nicht, daß spezifische Merkmale im Wortschatz des jeweils anderen Geschlechts fehlen. Hier wird vom sogenannten „Genderlect“ gesprochen.

Auf die Tatsache, daß sprachliche Varietäten nicht ausschließlich auf die Geschlechtszugehörigkeit zurückgeführt werden dürfen und weitere Parameter, die die Kommunikationssituation charakterisieren, Einfluß nehmen, weist Gisela Schoenthal¹¹⁷ 1985 im Rahmen eines systematisch aufbereiteten Überblicks zum Thema „Sprache und Geschlecht“ hin. Nur Forschungsergebnisse vergleichbarer Gesprächssituationen können miteinander verglichen werden. Dies widerspricht den Auswertungsergebnissen der

¹¹⁷ vgl. Schoenthal, G., 1985, S. 143-185.

anfänglichen Untersuchungen der siebziger und Anfang der achtziger Jahre, die sich ausschließlich auf die Variable „Geschlecht“ konzentrieren und den Einfluß weiterer Parameter außer acht lassen.

Es existiert vielmehr eine Vielfalt an Untersuchungsfeldern, die Möglichkeiten im Bereich der Betrachtung geschlechtstypischen Kommunikationsverhaltens bieten. Von Bedeutung ist innerhalb dieser Arbeit das Kommunikationsverhalten im Rahmen von Fernsehdiskussionen, im Hochschulbereich, im Bundestag, im medizinischen Bereich, im juristischen Bereich, Kommunikationssituationen in informellen Situationen, Scherzkommunikation und Lachverhalten sowie das Kommunikationsverhalten von Kindern.

Angesichts dieser Vielfalt stellt sich die Frage, ob Untersuchungsergebnisse überhaupt miteinander vergleichbar sind. Die die Kommunikationssituation charakterisierenden Variablen der verschiedenen Kommunikationen unterscheiden sich z.B. durch den unterschiedlichen Öffentlichkeitsgrad, die unterschiedlich starke Vorstrukturierung usw. und bewirken, daß die Untersuchungsergebnisse nicht miteinander vergleichbar sind.

Doch auch die Betrachtung von Untersuchungen im Rahmen identischer Untersuchungsfelder verdeutlicht, daß sich auch hier die Vergleichbarkeit durch die Zusammensetzung der Gesprächsrunden sowie die Bereiche der Hypothesenbildung und der daraus resultierenden Analysemethoden sowie den theoretischen Zugang als problematisch erweist.

Hinzu kommen Veränderungen in bezug auf den Untersuchungsgegenstand und die Analysemethoden, die auf die zeitliche Entwicklung zurückzuführen sind. Dies betrifft den Blickwinkel, der sich im Laufe der Zeit geändert hat, und zwar in den siebziger und zu Beginn der achtziger Jahre von der ausschließlichen Betrachtung der geschlechtsspezifischen Unterschiede im Sprachverhalten von Frauen und Männern hin zu der Betrachtung einer Vielfalt sprachlicher Verhaltensweisen, die aus verschiedenen Einflußfaktoren resultieren. Die Untermauerung empirischer Untersuchungsergebnisse bzw. die Bezugnahme auf ältere Untersuchungsergebnisse oder Untersuchungsfelder, deren Kommunikationssituation nicht die gleiche ist, ist daher problematisch.

Dies betrifft ebenfalls den Hauptteil der Arbeit, der sich mit der empirischen Untersuchung des Sprachverhaltens der Gruppenmitglieder eines kleinen Kinos in Siegen beschäftigt. Den Untersuchungsgegenstand bilden verschriftlichte Gesprächsaufnahmen dieser gemischtgeschlechtlichen Gruppe. Die Auswertung des Analysematerials bezieht sich auf drei Treffen, insgesamt werden ca. 4,5 Stunden der Gespräche ausgewertet.

Die Auswertung im Rahmen der empirischen Inhaltsanalyse beinhaltet die systematische Erfassung der problemrelevanten Dimensionen innerhalb des erstellten Kategoriensystems. In diesem Zusammenhang werden die erstellten Kategorien „Unterbrechungen“, „Unterstützende Reaktionen und Aktionen“, „Themeneinführungen und Themenwechsel“ sowie „Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe“ in Beziehung zu den Variablen Alter, Geschlechtszugehörigkeit, Dauer der Gruppenzugehörigkeit sowie Position innerhalb der Gruppe gesetzt. Die empirische

Betrachtung der Untersuchungsfelder im Hinblick auf die genannten einflußnehmenden Parameter zeigt ein sehr differenziertes Bild.

Festzuhalten ist, daß im Hinblick auf die Anzahl der Gesamtbeiträge die Position innerhalb der Gruppe entscheidenden Einfluß nimmt. Dies steht damit in Zusammenhang, daß die Vorsitzende und ihr Stellvertreter mit Hilfe einer groben Tagesordnung durch die verschiedenen Treffen führen. Sie sprechen die einzelnen Themen an, lenken auf noch nicht abgeschlossene Themen zurück und übernehmen damit die Verantwortung dafür, daß die anstehenden Tagesordnungspunkte besprochen werden. Die Treffen sind zwar nicht in dem Sinne vorstrukturiert, daß die Themen in einer bestimmten Reihenfolge abgehandelt werden, trotzdem müssen am Ende eines Treffens bestimmte Entscheidungen getroffen sein, Organisatorisches erledigt sein u.v.m. Bezüglich der Gesamtbeiträge dominiert die Vorsitzende innerhalb der drei Untersuchungsfelder das Gespräch, im Rahmen des zweiten und dritten Untersuchungsfeldes gefolgt von ihrem Stellvertreter, der nicht in die Auswertung des ersten Untersuchungsfeldes eingeht, da er nicht anwesend ist.

Sämtliche Kategorien, die in die Auswertung eingehen, sind nochmals in verschiedene Teildimensionen unterteilt, die sich in der Funktion bzw. der Art des entsprechenden sprachlichen Verhaltens unterscheiden (vgl. Kap. „Betrachtung der Teildimensionen“).

Die Auswertungsergebnisse im Hinblick auf das Unterbrechungsverhalten der Gruppenmitglieder zeigen, daß in allen Untersuchungsfeldern von der Dominanz der beiden Vorsitzenden die Gesamtbeiträge betreffend, nicht auf eine generelle Gesprächsdominanz geschlossen werden darf. Die Unterbrechungshäufigkeit allgemein, ohne detailliertere Betrachtung der Teildimensionen verdeutlicht, daß die Vorsitzenden nicht häufiger Unterbrechungen formulieren als die übrigen Gruppenmitglieder.

Die Betrachtung, wessen Beiträge in welcher Häufigkeit Unterbrechungen ausgesetzt sind, verdeutlicht, daß die Unterbrechungshäufigkeit bei den beiden Vorsitzenden am größten ist. Dies steht damit in Zusammenhang, daß die Vorsitzenden in der Regel die längsten Beiträge formulieren und damit ihren Gesprächspartnern mehr Gelegenheit geben, Unterbrechungen zu formulieren. Festzuhalten bleibt jedoch, daß die ausgewerteten Unterbrechungen in sämtlichen Untersuchungsfeldern in erster Linie den positiv belegten Teildimensionen zuzuordnen sind.

Ein sehr differenziertes Bild bietet die Betrachtung der Beziehung zwischen Unterbrechungen allgemein bzw. bestimmter Arten von Unterbrechungen im Hinblick auf die einzelnen Variablen. Es zeigt sich, daß das Alter der Gruppenmitglieder keinerlei Auswirkungen auf die Verwendung sowie das Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen hat. Dies betrifft sowohl Unterbrechungen allgemein als auch bestimmte Arten von Unterbrechungen.

Ein nicht derart homogenes Bild zeigen die Ergebnisse des Zusammenhangs zwischen der Kategorie „Unterbrechung“ und der Variable „Geschlecht“. Während innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar sind,

zeigen sich im Rahmen des ersten Untersuchungsfeldes geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf Unterbrechungen allgemein und innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes bestimmte Teildimensionen betreffend. Frauen sind den Untersuchungsergebnissen des ersten Untersuchungsfeldes zufolge häufiger Unterbrechungen ausgesetzt, die jedoch in erster Linie unterstützenden Charakters sind. Im Bereich der Teildimensionen zeigen die Ergebnisse des dritten Untersuchungsfeldes, daß Frauen mehr Unterbrechungen formulieren, die der Teildimension „Vorschläge/ Anmerkungen/ Kommentare“ zuzuordnen sind und unabhängig davon ihre formulierten Unterbrechungen erfolgreicher verlaufen als die der männlichen Gruppenmitglieder.

Die Dauer der Gruppenzugehörigkeit hat insofern Einfluß auf das Unterbrechungsverhalten, als daß die Person, die zum ersten Mal an einem Treffen teilnimmt, die häufigsten Unterbrechungen in Form von „(Zwischen-)Fragen“ formuliert, da sie noch nicht über die Informationen der übrigen Gruppenmitglieder, die auf eine längere Gruppenzugehörigkeitsdauer zurückblicken, verfügt.

Wie bereits erwähnt, ist die Gesprächsdominanz der beiden Vorsitzenden, die sich in der Anzahl der Gesamtbeiträge ausdrückt, nicht auf den Bereich der Unterbrechungen übertragbar. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß die Position innerhalb der Gruppe keinen Einfluß auf Verwendung von Unterbrechungen allgemein, bestimmter Arten von Unterbrechungen sowie das Ausgesetzt-Sein von Unterbrechungen hat.

Abschließend kann für den Bereich der Unterbrechungen daher festgehalten werden, daß innerhalb der drei betrachteten Untersuchungsfelder tendenzielle geschlechtsspezifische Unterschiede sowie eine Einflußnahme der Dauer der Gruppenzugehörigkeit erkennbar sind.

Auch die Kategorie „Unterstützende Reaktionen und Aktionen“ ist in verschiedene Teildimensionen unterteilt. Die genannten Teildimensionen unterscheiden sich hinsichtlich des Engagements, das die Sprecher in die formulierten Unterstützungen einbringen.

Die Auswertungsergebnisse zeigen, daß insbesondere im zweiten und dritten Untersuchungsfeld der Formulierung unterstützender Äußerungen kein großer Stellenwert zukommt. Die Variable „Alter“ hat keinen Einfluß auf die Formulierung unterstützender Beiträge, weder Unterstützungen allgemein noch bestimmte Arten von Unterstützungen betreffend.

Die Auswertungsergebnisse zeigen in den verschiedenen Untersuchungsfeldern, daß zwar scheinbar geschlechtsspezifische Zusammenhänge zwischen der Formulierung von Unterstützungen bzw. bestimmten Arten von Unterstützungen vorhanden sind, diese fallen jedoch je nach Untersuchungsfeld unterschiedlich aus. Während sich innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes die anwesenden männlichen Gruppenmitglieder nicht von den Frauen unterscheiden, sind innerhalb der Untersuchungsfelder 1 und 3 geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar. Diese stimmen jedoch nicht überein, so daß insgesamt nicht davon ausgegangen werden kann, daß tatsächlich die Variable

„Geschlecht“ diese Auswirkungen auf den untersuchten Bereich der unterstützenden Reaktionen und Aktionen hat.

Die Beziehung zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit der Gesprächsteilnehmer und deren Formulierung von unterstützenden Reaktionen und Aktionen weisen innerhalb der Untersuchungsfelder 1 und 2 einen Zusammenhang auf. Die Personen, die auf eine längere Mitgliedschaft zurückblicken, unterscheiden sich zwar nicht im Hinblick auf die Verwendungshäufigkeit von Unterstützungen, die formulierten unterstützenden Reaktionen und Aktionen zeichnen sich jedoch durch ein höheres Engagement aus. Sie sind zu einem großen Teil den Bereichen „Wiederholungen von Teilelementen, Satzergänzungen sowie die inhaltliche Bezugnahme auf Beiträge“ und den „unterstützenden Äußerungen, ohne das Rederecht zu beanspruchen“ zuzuordnen.

Die Betrachtung der Untersuchungsergebnisse im Hinblick auf die Beziehung zwischen unterstützenden Reaktionen und Aktionen sowie der Position innerhalb der Gruppe läßt insgesamt keinen Zusammenhang erkennen.

Abschließend kann daher festgehalten werden, daß lediglich die Dauer der Gruppenzugehörigkeit Auswirkungen auf die Formulierung bestimmter Arten von unterstützenden Reaktionen und Aktionen hat, dies jedoch auch nur tendenzielle Unterschiede sind, da sie lediglich in zwei von drei Untersuchungsfeldern zu beobachten sind.

Der Bereich der Themeneinführungen und Themenwechsel wird im Rahmen der Auswertung als eine Kategorie zusammengefaßt, da diese beiden Bereiche im Gesprächsverlauf in direktem Zusammenhang stehen. Die Themeneinführungs- und Themenwechselhäufigkeit variiert unter den am Gespräch teilnehmenden Personen in den betrachteten Untersuchungsfeldern, dies jedoch nicht im Rahmen einer bestimmten Struktur, so daß letztlich der Schluß gezogen werden kann, daß bestimmte Personen mehr oder weniger häufig Themeneinführungen bzw. Themenwechsel formulieren.

Die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen der Variable „Alter“ und der Verwendung allgemeiner oder bestimmter Arten von Themeneinführungen und -wechseln spiegelt keine Beziehung wider.

Ein heterogeneres Bild zeigt sich bei der Betrachtung der Beziehung zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der Personen und der Kategorie „Themeneinführungen und Themenwechsel“. Im Rahmen des zweiten und dritten Untersuchungsfeldes sind insofern tendenzielle geschlechtsspezifische Unterschiede festzuhalten, als daß Männer einerseits häufiger die Form der „Zwischenfragen/ Nachfragen“ verwenden, um Themen zu wechseln bzw. neue Themen einzuführen und andererseits die Form des „Themenwechsels ohne Bezug“ bei den männlichen Gruppenmitgliedern eher Anwendung finden als bei den weiblichen.

Im Bereich des Zusammenhangs zwischen der Dauer der Gruppenzugehörigkeit und der Formulierung von Themeneinführungen und Themenwechseln sind insgesamt keine Zusammenhänge erkennbar, die auf eine Abhängigkeit der beiden Variablen schließen

lassen. Anders sieht dies im Bereich der Beziehung zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Formulierung von Themeneinführungen und Themenwechseln aus. Innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes verläßt die Vorsitzende als einziges Gruppenmitglied die Gesprächsebene, um den Themenwechsel selbst zum Thema zu machen. Dies findet ausschließlich bei ihr Anwendung. Daß diese Tatsache in dieser Häufigkeit nur innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes vorzufinden ist, liegt einerseits an der Gruppenzusammensetzung und andererseits an der stärker ausgeprägten Vorstrukturierung des Treffens, hervorgerufen durch die Art der Tagesordnungspunkte. Dies verdeutlicht erneut, daß es problematisch ist, einzelne Bereiche zur Betrachtung herauszufiltern.

Es bleibt daher festzuhalten, daß im Bereich der Themeneinführungen und Themenwechsel als einflußnehmende Variablen die Geschlechtszugehörigkeit und insbesondere innerhalb des ersten Untersuchungsfeldes die Position innerhalb der Gruppe zu werten sind.

Die Auswertungsergebnisse der Kategorie „Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe“ weisen auf deutliche Unterschiede im Hinblick auf die Relevanz dieser Art der Formulierung innerhalb der drei Untersuchungsfelder hin, die durch äußere Faktoren, insbesondere durch die im Gespräch zur Diskussion stehenden Themen, beeinflußt wird. Dies wird insbesondere innerhalb des dritten Untersuchungsfeldes deutlich, innerhalb dessen es nahezu ausschließlich um die Erläuterung offizieller Ämter bzw deren Funktionen geht und dementsprechend weniger Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe formuliert werden.

Die Variable Alter hat keine Auswirkungen auf die Formulierung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben. Die Untersuchungsergebnisse, die den Zusammenhang zwischen der Geschlechtszugehörigkeit der Personen und der Formulierung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben aufzeigen, verdeutlichen die Problematik, Männer und Frauen als jeweils homogene Gruppe zu betrachten. Während innerhalb des zweiten Untersuchungsfeldes die männlichen Gruppenmitglieder die „bewußte Betonung/ Herausstellung der eigenen Meinung“ bevorzugt verwenden und sich damit von den anwesenden Frauen unterscheiden, zeigt das dritte Untersuchungsfeld das entgegengesetzte Bild, wonach Frauen diese Form der Unschärfemarkierung bzw. des subjektiven Einschubs bevorzugen.

Die Dauer der Gruppenzugehörigkeit nimmt auch in diesem Bereich Einfluß auf das sprachliche Verhalten der Gruppenmitglieder. Es ist die Tendenz zu beobachten, daß je kürzer die Personen Mitglieder der Gruppe sind, sie um so mehr Unschärfemarkierungen und subjektive Einschübe formulieren. Dies ist auf Ursachen wie die mangelnde Routine, eigene Beiträge zu präsentieren sowie insgesamt auf einen Unsicherheitsfaktor, der die Gesprächsthemen, den Ablauf von Treffen usw.betrifft, zurückzuführen.

Ein Zusammenhang zwischen der Position innerhalb der Gruppe und der Verwendung von Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschüben ist insgesamt betrachtet innerhalb der drei Untersuchungsfelder nicht erkennbar.

Im Bereich der Unschärfemarkierungen und subjektiven Einschübe zeigt daher ausschließlich die Dauer der Gruppenzugehörigkeit Auswirkungen.

Die Auswertungsergebnisse zusammengefaßt beinhalten, daß verschiedene Variablen Einfluß auf das Sprachverhalten der Gruppenmitglieder nehmen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die Geschlechtszugehörigkeit und insbesondere die Dauer der Gruppenzugehörigkeit und die Position innerhalb der Gruppe. Keinen Einfluß nimmt im Rahmen der betrachteten Untersuchungsfelder das Alter der am Gespräch teilnehmenden Personen.

Doch auch die Untersuchungsergebnisse, die auf einen Zusammenhang zwischen den erstellten Kategorien und den entsprechenden Variablen hinweisen, sind durchaus differenziert zu sehen, da anzunehmen ist, daß weitere Einflußfaktoren das Sprachverhalten beeinflussen. Des weiteren ist der Einfluß der Persönlichkeitsstruktur der einzelnen Gruppenmitglieder nicht zu unterschätzen. Insbesondere die beiden Vorsitzenden sind im Vergleich zu den übrigen Personen äußerst temperamentvolle Personen, was sich insbesondere in der Anzahl der Gesamtbeiträge ausdrückt.

„Frauensprache – Männersprache. Fiktion oder Realität?“ Die bisherigen Untersuchungsergebnisse sowie die Auswertungsergebnisse des empirischen Teils der Arbeit machen deutlich, daß die Geschlechtszugehörigkeit Einfluß auf das Sprachverhalten nimmt. Dieses wird jedoch entscheidend durch weitere einflußnehmende Faktoren geprägt. Selbst innerhalb der Untersuchungsfelder 2 und 3, die sich durch eine identische Gruppenzusammensetzung auszeichnen, können in bezug auf die betrachteten und ausgewerteten Kategorien und ihre einflußnehmenden Variablen keine verallgemeinernden Aussagen über einen Zusammenhang getroffen werden. Selbst im Rahmen dieser Untersuchung ist es nicht möglich, einheitliches Gesprächsverhalten bei bestimmten Personen festzuhalten. Einzelne Personen unterscheiden sich in ihrem Verhalten innerhalb der drei Untersuchungsfelder.

Dies zeigt bereits, daß die Frage „Frauensprache – Männersprache. Fiktion oder Realität?“ nicht eindeutig beantwortet werden kann. Es existieren sicher Verhaltensweisen unter Frauen und Männern, die tendenziell häufiger bei den Angehörigen einer bestimmten Geschlechtskategorie Anwendung finden. Dies jedoch auf diese entsprechende Geschlechtskategorie zu beschränken, ist nicht möglich, da sie auch beim jeweils anderen Geschlecht zu finden sind.

Einfluß auf das sprachliche Verhalten innerhalb derartiger Untersuchungsfelder nimmt sicherlich auch der Bereich der nonverbalen und der paraverbalen Kommunikation. Gestik, Mimik sowie Lachen und Lächeln sind wichtige Bestandteile für die Entwicklung von Gesprächen. Auf diese Bereiche wird in dieser Arbeit allerdings nicht näher eingegangen.

Festzuhalten bleibt abschließend, daß im Gesprächsverhalten Unterschiede zwischen Frauen und Männern bestehen. Inwieweit jedoch auch diese variabel sind, in Kategoriensystemen erfaßt werden können und in welchem Verhältnis diese Unterschiede zu weiteren einflußnehmenden Variablen stehen, ist von Untersuchungsfeld

zu Untersuchungsfeld verschieden. Die Konzentration der Betrachtung von Gesprächssituationen im Hinblick auf die Frage nach geschlechtsspezifischen Tendenzen des Sprachverhaltens beinhaltet zudem eine Reduzierung auf die Betrachtung von Geschlechtsstereotypen. Die Geschlechtszugehörigkeit von Personen ist jedoch vielmehr als eine unter vielen einflußnehmenden Variablen zu sehen, durch die einerseits die Kommunikationssituation und andererseits das Verhalten, also auch das sprachliche Verhalten der Interaktionspartner geprägt ist.

Literaturverzeichnis

- Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 8. bearb. Aufl. Berlin, NewYork 1995.
- Becker, Susanne: Ansätze zu einer inhaltlichen Beschreibung von Unterbrechungen in öffentlichen Gesprächen am Beispiel von Talkshows. In: Heilmann, Christa M. (Hrsg.): Frauensprechen – Mönnersprechen. Geschlechtsspezifisches Sprechverhalten. München, Basel 1995. S. 10-21.
- Becker, Judith A. u. Smenner, Patricia C.: The spontaneous use of "thank you" by preschoolers as a function of sex, socioeconomic status and listener status. In: Language in Society 15, 1986, S. 537-545.
- Blumer, Herbert: Der methodologische Standort des Symbolischen Interaktionismus. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit 1. Symbolischer Interaktionismus und Ethnomethodologie. Reinbek bei Hamburg 1973. S. 81-146.
- Braun, Friederike: Was hat Sprache mit Geschlecht zu tun? Zum Stand linguistischer Frauenforschung. In: Pasero, Ursula u. Braun, Friederike (Hrsg.): Frauenforschung in universitären Disziplinen. "Man räume ihnen Kanzeln und Lehrstühle ein...". Opladen 1993. S. 189-229.
- Bürrmann, Andrea Dorothea: Zwischen Skylla und Charybdis? Anmerkungen zur Diskussion über die soziale Konstruiertheit von Zweigeschlechtlichkeit. In: Reihe Münsteraner Einföhrungen, Bd. 2: spezielle Soziologie, Münster 1995, S. 31-48.

- Burkhardt, Armin: "Das ist eine Frage des Intellekts, Frau Kollegin!" Zur Behandlung weiblicher Redner in deutschen Parlamenten. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht, 1990, S. 61-83.
- Cornelißen, Waltraud: Klischee oder Leitbild? Geschlechtsspezifische Rezeption von Frauen- und Männerbildern im Fernsehen. Opladen 1994.
- Coser, Rose: Lachen in der Fakultät. In: Kotthoff, Helga (Hrsg.): Das Gelächter der Geschlechter. Humor und Macht in Gesprächen von Frauen und Männern. 2. Aufl. Konstanz 1996. S. 97-120.
- Dreier, Volker: Datenanalyse für Sozialwissenschaftler. München, Wien 1994.
- Ehlich, K. u. Schwitalla, B.: Transkriptionssysteme – Eine exemplarische Übersicht. In: Studium Linguistik 2, 1977.
- Endruweit, Günter u. Trommsdorf, Gisela (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart 1989.
- Ervin-Tripp, S.: Is Sybil there? The structure of some American English directives. In: Language in Society 5, 1976, S. 25-66.
- Fuchs, Claudia: Kinder erzählen über Barbie und He-Man. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 1997.
- Geis, Alfons: Computerunterstützte Inhaltsanalyse – Hilfe oder Hinterhalt? – In: Züll, Cornelia u. Mohler, Peter (Hrsg.): Textanalyse. Anwendungen der computerunterstützten Inhaltsanalyse. Beiträge zur 1. TEXTPACK-Anwendungskonferenz. Opladen 1992.

- Gildemeister, Regine: Die soziale Konstruktion von Geschlechtlichkeit. In: Ostner, Ilona u. Lichtblau, Klaus (Hrsg.): Feministische Vernunftskritik. Ansätze und Traditionen. Frankfurt am Main, New York 1992. S. 220-239.
- Gildemeister, Regine u. Wetterer, Angelika: Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In: Knapp, Gudrun-Axeli u. Wetterer, Angelika (Hrsg.): TraditionenBrüche. Entwicklungen feministischer Theorie. 2. Aufl. Freiburg 1995. S. 201-254.
- Goffman, Erving: Interactional Ritual. New York 1967.
- Goffman, Erving: Interaktion und Geschlecht. Hrsg. u. eingeleitet von Hubert A. Knoblauch. Mit einem Nachwort von Helga Kotthoff. Frankfurt am Main, New York 1994.
- Gräbel, Ulrike: Sprachverhalten und Geschlecht. Eine empirische Studie zu geschlechtsspezifischem Sprachverhalten in Fernsehdiskussionen. Pfaffenweiler 1991.
- Groth, Ruth: Der kleine Unterschied im Lachverhalten von Frauen und Männern und seine großen Folgen. Eine linguistische Untersuchung zum Interaktionsverhalten in der Schule. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. Stuttgart 1992. S. 33-54.
- Günthner, Susanne: Die interaktive Konstruktion von Geschlechterrollen, kulturellen Identitäten und institutioneller Dominanz. Sprechstundengespräche zwischen Deutschen und Chinesen/ innen. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. Stuttgart 1992 b. S. 91-125.

- Günthner, Susanne: Sprache und Geschlecht: Ist Kommunikation zwischen Frauen und Männern interkulturelle Kommunikation? In: Linguistische Berichte 138, 1992 a, S. 123-143.
- Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. Stuttgart 1992.
- Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Von fremden Stimmen. Weibliches und männliches Sprechen im Kulturvergleich. Frankfurt am Main 1991.
- Habermas, Jürgen: Erkenntnis und Interesse. Frankfurt am Main 1968.
- Hagemann-White, Carol: Die Konstrukteure des Geschlechts auf frischer Tat ertappen? Methodische Konsequenzen einer theoretischen Einsicht. In: Feministische Studien, Nr. 2, Jg. 11, 1993, S. 68-78.
- Hagemann-White, Carol: Sozialisation: weiblich – männlich? Opladen 1984.
- Hartmann, Heinz (Hrsg.): Moderne amerikanische Soziologie. Neuere Beiträge zur soziologischen Theorie. 2. Aufl. Stuttgart 1973.
- Hartog, Jennifer: Paare in der genetischen Beratung. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. Stuttgart 1992. S. 177-199.
- Heilmann, Christa M. (Hrsg.): Frauensprechen – Männersprechen. Geschlechtsspezifisches Sprechverhalten. München, Basel 1995.
- Hentig, Hartmut von: Hat die Sprache ein Geschlecht? In: Neue Sammlung, Jg. 32, 1992, S. 165-178.

Hirschauer, Stefan: Dekonstruktion und Rekonstruktion. Plädoyer für die Erforschung des Bekannten. In: Feministische Studien, Nr. 2, Jg. 11, 1993, S. 55-67.

Hirschauer, Stefan: Die soziale Fortpflanzung der Zweigeschlechtlichkeit. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 46, H. 4, 1994, S. 668-692.

Holmes, Janet: Functions of "you know" in women's and men's speech. In: Language in Society 15, 1986, S. 1-21.

Horkheimer, Max: Kritische Theorie. Frankfurt am Main 1968.

Kienzle, Birgit: Eigenschaften weiblichen Sprechens am Beispiel einer Fernsehdiskussion. "Ich sag Ihnen auf den Kopf zu...": Das Dilemma autonomer Sprecherinnen. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Konstanz 1985.

Kienzle, Birgit: Göttin, hat die einen Humor! In: Kotthoff, Helga (Hrsg.): Das Gelächter der Geschlechter. Humor und Macht in Gesprächen von Frauen und Männern. 2. Aufl. Konstanz 1996. S. 165-199.

Knapp, Gudrun-Axeli: Die vergessene Differenz. In: Feministische Studien, Nr. 1, Jg. 6, 1988, S. 12-31.

Knapp, Gudrun-Axeli u. Wetterer, Angelika (Hrsg.): Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie. 2. Aufl. Freiburg 1995.

Kotthoff, Helga (Hrsg.): Das Gelächter der Geschlechter. Humor und Macht in Gesprächen von Frauen und Männern. 2. Aufl. Konstanz 1996.

- Kotthoff, Helga: Die konversationelle Konstruktion von Ungleichheit in Fernsehgesprächen. Zur Produktion von kulturellem Geschlecht. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. Stuttgart 1992. S. 251-285.
- Kotthoff, Helga: Vom Lächeln der Mona Lisa zum Lachen der Hyänen. In: Kotthoff, Helga (Hrsg.): Das Gelächter der Geschlechter. Humor und Macht in Gesprächen von Frauen und Männern. 2. Aufl. Konstanz 1996. S. 121-163.
- Kromrey, Helmut: Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung. 8. Aufl. München 1998.
- Kuhn, Elisabeth: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Sprachverwendung. In: L.A.U.T. Serie B, Trier, 1982.
- Kuhn, Elisabeth: Geschlecht und Autorität. Wie Lehrende ihre Student/ innen zur Mitarbeit bewegen. In: Günthner, Susanne und Kotthoff, Helga (Hrsg.): Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. Stuttgart 1992. S. 55-72.
- Lindemann, Gesa: Wider die Verdrängung des Leibes aus der Geschlechterkonstruktion. In: Feministische Studien, Nr. 2, Jg. 11, 1993, S. 44-54.
- Löffler, Heinrich: Germanistische Soziolinguistik. 2. Aufl. Berlin 1994.
- Maltz, Daniel N. u. Borker, Ruth A.: Mißverständnisse zwischen Männern und Frauen – kulturell betrachtet. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Von fremden Stimmen. Weibliches und männliches Sprechen im Kulturvergleich. Frankfurt am Main 1991.

- Ostner, Ilona u. Lichtblau, Klaus (Hrsg): Feministische Vernunftskritik. Ansätze und Traditionen. Frankfurt am Main, New York 1992.
- Pohl, Margit: Geschlechtsspezifische Unterschiede im Sprachverhalten. Eine psychologische Untersuchung von Kooperativität und Dominanz in informellen Gesprächssituationen. Frankfurt am Main 1996.
- Rose, Arnold M.: Systematische Zusammenfassung der Theorie der symbolischen Interaktion. In: Hartmann, Heinz (Hrsg.): Moderne amerikanische Soziologie. Neuere Beiträge zur soziologischen Theorie. 2. Aufl. Stuttgart 1973.
- Sacks, H.: Lectures, Fall 1971, October 19, Mimeo 1971.
- Schlyter, Suzanne: Mann und Frau vor Gericht. Sprachverhalten während eines Gleichberechtigungsprozesses. Übertragen aus dem Schwedischen von Antje Soltau, überarbeitet von Helga Kotthoff. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. Stuttgart 1992. S. 201-228.
- Schmidt, Antje: "Untypisches" Gesprächsverhalten weiblicher Studierender. In: Heilmann, Christa M. (Hrsg.): Frauensprechen – Mönnersprechen. Geschlechtsspezifisches Sprechverhalten. München, Basel 1995. S. 89-97.
- Schmidt, Claudia: "Dieser Emil ist destruktiv." Eine Untersuchung über weibliches und männliches Kommunikationsverhalten in studentischen Kleingruppen. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. 1992. S. 73-90.
- Schmidt, Claudia: Typisch weiblich – typisch männlich. Geschlechtstypisches Kommunikationsverhalten in studentischen Kleingruppen. Tübingen 1988.

- Schnell, Rainer; Hill, Paul u. Esser, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Aufl. München, Wien 1989.
- Schoenthal, Gisela: Sprache und Geschlecht. In: Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation. Jg. 13, 1985.
- Sieburg, Heinz: Geschlechtstypischer Dialektgebrauch. Anmerkungen zu einer empirischen Untersuchung von Geschwistern in der rheinischen Ortschaft Fritzdorf. In: Sieburg, Heinz (Hrsg.): Sprache – Genus/ Sexus. Frankfurt am Main 1997.
- Sieburg, Heinz: Geschlechtstypischer Dialektgebrauch. Empirische Untersuchung verschiedengeschlechtlicher Geschwister in der Ortschaft Fritzdorf (Rhein-Sieg-Kreis). Köln, Weimar, Wien 1992.
- Sieburg, Heinz (Hrsg.): Sprache – Genus/ Sexus. Frankfurt am Main 1997.
- Sgier, Irena: Aus eins mach zehn und zwei lass gehen. Zweigeschlechtlichkeit als Konstruktion. Bern, Zürich, Dortmund 1994.
- Tannen, Deborah: Du kannst mich einfach nicht verstehen. Warum Männer und Frauen aneinander vorbeireden. München 1991.
- Teubner, Ulrike: Das Fiktionale der Geschlechterdifferenz. Oder: wie geschlechtsspezifisch ist die Kategorie Geschlecht? In: Wetterer, Angelika (Hrsg.): Die soziale Konstruktion von Geschlecht in Professionalisierungsprozessen. Frankfurt am Main, New York 1995. S. 247-262.
- Trömel-Plötz, Senta: Frauensprache: Sprache der Veränderung. Frankfurt 1982.

- Tyrell, Hartmann: Geschlechtliche Differenzierung und Geschlechterklassifikation. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 38, 1986, S. 450-489.
- Wagner, Roland W.: Geschlechtsspezifische Aspekte bei Selbsteinschätzung und Sprechverhalten von Lehramtsstudierenden. In: Heilmann, Christa M. (Hrsg.): Frauensprechen – Mönnersprechen. Geschlechtsspezifisches Sprechverhalten. München, Basel 1995. S. 130-139.
- West, Candance: Ärztliche Anordnungen. Besuche bei Ärztinnen und Ärzten. Übertragen aus dem amerikanischen von Helga Kotthoff. In: Günthner, Susanne u. Kotthoff, Helga (Hrsg.): Die Geschlechter im Gespräch. Kommunikation in Institutionen. Stuttgart 1992. S. 145-176.
- West, Candance u. Zimmerman, Don H.: Doing Gender. In: Gender & Society, Nr. 2, 1987.
- Wetterer, Angelika: Dekonstruktion und Alltagshandeln. Die (möglichen) Grenzen der Vergeschlechtlichung von Berufsarbeit. In: Wetterer, Angelika (Hrsg.): Die soziale Konstruktion von Geschlecht in Professionalisierungsprozessen. Frankfurt am Main, New York 1995. S. 223-246.
- Wetterer, Angelika (Hrsg.): Die soziale Konstruktion von Geschlecht in Professionalisierungsprozessen. Frankfurt am Main, New York 1995.
- Züll, Cornelia u. Mohler, Peter (Hrsg.): Textanalyse. Anwendungen zur computerunterstützten Inhaltsanalyse. Beiträge zur 1. TEXTPACK-Anwendungskonferenz. Opladen 1992.